Walter Scott's
sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Achtzehntes bis einundzwanzigstes Bändchen.

Nigels Schicksale.

Viertes bis siebentes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1844.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Walter Scott's

sämmtliche Romane.

Neue Cabinets-Ausgabe.

[illegible]

Nigels Schicksale.

[illegible]

[illegible]

Leipzig 1832.

Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission

der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Nigels Schicksale.

Ein Roman

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Sophie May.

> Messerschleifer: Eine Erzählung? — Behüte Gott!
> Ich weiß keine zu berichten, Herr!
>
> Gedichte des Anti-Jakobiten.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Viertes bis siebentes Bändchen.

Leipzig 1844.

Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission

der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Fünfzehntes Kapitel.

Melamp, der bei der Jagd vor wenig Jahren
Weit hinter sich gemeine Kläffer ließ,
Den jeder als den schnellsten pries,
Zeigt schon des Alters Schnee in seinen Haaren.
Er streift umher auf der gewohnten Bahn
Und trifft ein armes Häschen an.
Das Schrecken jagt es durch die dicksten Hecken,
Dort glaubt es noch sich zu verstecken.
Umsonst, Melamp ist auf der Spur.
Jetzt hat der Flüchtling wenig Schritte nur
Voraus, doch gibt die Angst ihm Flügel,
Rasch geht es über Zaun und Hügel.
Melamp ihm nach; was ihm an Kraft entgeht,
Ersetzt Geschick, da er den Dienst versteht.
Der List kann ihre Beute nicht entweichen
Und der Verfolger muß sein Ziel erreichen.

So ward, St. James, in deinen schönen Gängen,
Wo Stutzer sich um Damenblicke drängen,
Auch ich verfolgt. Der Schwätzer, der Crispin,
Dringt auf mich ein, ich kann ihm nicht entfliehn,
Sein hämisch Flüstern füllet meine Ohren,
Er schlägt die Klauen ein — ich bin verloren.

Der Park von St. James, den Karl II. erweitern und mit grünenden Alleen und andern Verzierungen versehen ließ, bot schon zur Zeit seines Großvaters einen öffentlichen, sehr anziehenden Spaziergang dar, welcher zur Leibesbewegung und zum Zeitvertreib von den höhern Ständen sehr besucht ward. Dahin eilte Lord Glenvarloch, die unmuthigen Gedanken zu verscheuchen, welche die für seinen Stolz und sein Gefühl gleich empfindliche Trennung von seinem treuen Knappen so kränkend aufgeregt und die Winke jenes namenlosen Briefstellers so verletzend erneut hatten.

Er fand sehr viel Gesellschaft in dem Park, doch sehr geneigt, in seiner jetzigen Stimmung die Menge zu vermeiden, wandte er sich von den besuchtesten Gängen, die

nach Westminster und Whitehall führten, ab, und zog sich in den nördlicheren, nach Piccadilly zu gelegenen Theil zurück, indem er hoffte, dort ungestört seinen eigenen Grübeleien nachhängen, oder vielmehr sie verscheuchen zu können.

Hierin fand sich aber Lord Glenvarloch getäuscht, denn als er, die Arme in den Mantel geschlagen, den Hut tief ins Auge gedrückt, dort umherging, ward er plötzlich von Sir Mungo Malagrowther aufgestört, der, indem er mied oder gemieden wurde, sich in denselben unbesuchteren Theil des Parks zurückgezogen hatte, oder sich zurückzuziehen genöthigt gewesen war.

Nigel fuhr zusammen, als er den feinen, spitzigen, mürrischen Ton der schnarrenden Sprache des Ritters hörte, und war nicht weniger unangenehm überrascht, als er seine lange, hagere Gestalt auf sich zugehen sah, in einen abgetragenen Mantel gehüllt, auf dessen Oberfläche zehntausend verschiedene Flecke das eigentliche Scharlach verdrängten, einen eben so abgenutzten Hut auf dem Kopfe mit einem schwarzen Sammtband statt einer Kette umwunden, und einer Kapaunfeder, statt der eines Straußes geziert.

Gern würde Lord Glenvarloch ihm entwischt seyn, aber wie unser Motto andeutet, ein junger Hase hat wenig Aussicht, einem geübten Jagdhunde zu entfliehen. Sir Mungo, dem Gleichniß treu zu bleiben, verstand seit langer Zeit dem Wilde die Fährte abzujagen und sich seiner Beute zu versichern. So sah sich Nigel gezwungen, ihm Rede zu stehen, und die abgedroschene Frage: „Was gibt es Neues?“ zu beantworten.

„Nichts besonderes, glaube ich,“ erwiederte der Jüngling, indem er ihm zu entwischen versuchte.

„Ach, Ihr wollt nach der französischen Garküche, vermuthe ich,“ erwiederte der Ritter. „Doch es ist noch früh am Tage; wir wollen indessen einen Spaziergang in dem Parke machen. — Es wird Euern Appetit schärfen.“

Damit drängte, trotz alles Widerstandes, den sein Opfer schicklicherweise anwenden konnte, indem Lord Nigel den Arm fest an sich drückte, Sir Mungo den seinigen hinein,

und einmal die Prise glücklich geentert, hielt er sie fest im Schlepptau.

Verdrießlich und schweigsam, indem er auf diese Art hoffte, sich eines lästigen Gefährten leichter zu entledigen, schritt Nigel weiter. Aber Sir Mungo war entschlossen, ihn, wenn nicht zum Sprechen, mindestens zum Hören zu bringen. Er begann:

„Ihr habt Euch in der französischen Garküche in die Kost gegeben, Mylord? — O, Ihr konntet nicht besser thun! Da ist sehr gewählte Gesellschaft, recht eigentlich ausgesuchte, wie man mir sagte; ohne Zweifel solche, von der es wünschenswerth ist, daß junge Edelleute sie besuchen. Euer edler Vater würde sich glücklich geschätzt haben, Euch in so würdiger Gesellschaft zu sehen."

„Ich denke," versetzte Nigel, der wenigstens etwas sagen zu müssen glaubte, „daß die Gesellschaft so gut ist, als sie an einem jener Orte seyn mag, wo man die Thüre nicht gut vor denen verschließen kann, welche dort ihr Geld ausgeben wollen."

„Ganz recht, Mylord! Ganz recht!" rief sein Quälgeist mit widrigem Kichern. „Diese bürgerlichen, bäurischen Grobiane werden sich stets unter uns eindrängen, wenn man die Thür ihnen nur einen Zollbreit öffnet. — Was kann dagegen helfen? — Nur daß wir, da ihnen ihr Geld solche Keckheit gibt, sie auszuplündern suchen. — Pflückt sie, Mylord! Sengt sie ratzenkahl, wie die Küchenmagd, da werden sie nicht oft wiederkehren. — Aha — Pflückt sie, pflückt sie, dann werden die gespickten Kapaunen nicht mehr ihren Flug so hoch wagen, Mylord, sich unter Stockfalken und Sperlingsfalken und ihres Gleichen zu mischen."

Bei diesen Worten heftete Sir Mungo sein durchdringendes, scharfes, graues Auge auf Nigel, die Wirkung seines Spottes so begierig beobachtend, als der Wundarzt bei einer wichtigen Operation die Fortschritte seines chirurgischen Messers.

So gern Nigel seine Gefühle verborgen hätte, er vermochte es nicht, seine innere Erschütterung zu beherrschen.

Tief erröthend vor Aerger und Zorn, doch wohl fühlend, daß ein Streit mit Sir Mungo unaussprechliche Lächerlichkeit auf ihn häufen würde, murmelte er nur für sich: „Unverschämter Geck!“ welches dennoch aber des Ritters Gehörnerven, trotz ihrer sonstigen Unvollkommenheit, sehr wohl vernahmen.

„Aha, sehr wahr!“ rief der kaustische alte Höfling. „Es sind unverschämte Gecken, die sich so in die Gesellschaft der Vornehmern drängen. Aber Euer Herrlichkeit versteht es, sie dazu zu benützen, wozu sie gut sind. — Ihr habt den rechten Fleck getroffen. Am letzten Freitag bei der Cour hat man sich darüber sehr ergötzt, wie Ihr einen jungen Krämer gleichsam zu Pferde und zu Fuß ausgeplündert habt, wie Ihr alles Geld, was er bei sich hatte, bis auf die silbernen Knöpfe seines Mantels, als spolia optima heimgeführt und ihn dann fortgeschickt habt, mit Nebukadnezar, König von Babylon, zu grasen. Viel Ehre brachte dies Eurer Herrlichkeit. Man wollte behaupten, der Bursch habe sich in einem Anfall von Verzweiflung in die Themse gestürzt. — Ei, es sind noch genug von der Sorte übrig. — Bei Flodden fällte das Schwert andere Köpfe.“

„Man hat Euch über mich tüchtige Lügen aufgebürdet, Sir Mungo!“ rief Nigel mit lauter, ernster Stimme.

„Sehr möglich, sehr wahrscheinlich,“ erwiederte der nicht zu erschütternde, noch außer Fassung zu bringende Ritter. „Nichts findet man häufiger in der Welt, als Lügen. — Also der Knabe ist nicht ertrunken? — Um so schlimmer; aber den Theil der Geschichte glaubte ich auch niemals; ein Londoner Krämer hat in seinem Grimm doch noch zuviel Verstand dazu. Ich wollte fast schwören, der Bengel hat eben einen tüchtigen Besenstiel in Händen, die Rennsteine auszufegen, rostige Nägel aufzusuchen, um damit einen neuen Handel anzufangen. — Sie sagen, er hat schon drei Bälge, sie können ihm tapfer beistehen, in den Kloaken umherzustöbern. — Vielleicht wenn sie eine gute Beute machen, haben Euer Herrlichkeit noch einmal das Glück, ihn zu Grunde zu richten.“

„Dies ist durchaus unerträglich!" rief Nigel, ungewiß, ob er sich selbst unmuthig rechtfertigen, oder den alten Quäler von sich schleudern sollte. Doch eine augenblickliche Ueberlegung überzeugte ihn, daß beides nur der Verläumdung, welche, wie es ihm anfing deutlich zu werden, in der höhern und niedern Welt seinen Ruf verunglimpfte, den Schein der Wahrheit ertheilen würde. Schnell entschloß er sich also, Sir Mungo's absichtliche Unverschämtheit zu ertragen, hoffend, so vielleicht um so leichter die Quelle dieser ehrenrührigen Nachreden zu ergründen.

Sir Mungo hatte indessen, wie gewöhnlich, Nigels Worte, oder vielmehr den Laut derselben, nach seiner Art gedeutet. Er wiederholte: „Erträgliches Glück? Ja gewiß, Mylord, man sagte mir, Ihr habt ganz erträgliches Glück, auch wüßtet Ihr sehr wohl, wie Ihr das launige Frauenbild, Dame Fortuna, behandeln müßt, um Euch gleich einem unschuldigen, bescheidenen Knaben in ihren Strahlen zu sonnen, ohne Euch ihren Launen auszusetzen, und das nenne ich das Glück festhalten."

„Sir Mungo Malagrowther," begann Nigel, sich ernsthaft zu ihm wendend, „habt die Güte, mich einen Augenblick anzuhören."

„So gut ich es vermag, Mylord! So gut es gehen will," erwiederte Sir Mungo kopfschüttelnd, mit dem Finger auf seine Ohren deutend.

Sich mit Geduld waffnend, sagte Lord Nigel: „Ich werde mich bemühen, recht deutlich zu sprechen. Ihr seht mich für einen anerkannten Spieler an. Ich gebe Euch mein Wort, daß Ihr falsch berichtet seyd. — Ich bin es nicht — Ihr seyd mir aber eine Aufklärung, die Quelle dieser grundlosen Mittheilungen betreffend, schuldig."

„Ich hörte niemals, Mylord, noch sagte oder dachte ich es, daß Ihr ein großer Spieler wäret," entgegnete Sir Mungo, der unmöglich läugnen konnte, die absichtlich höchst deutlich gesprochenen Worte Nigels zu verstehen. „Ich wiederhole es: nie hörte, dachte oder sagte ich, daß Ihr ein ausgelernter Spieler wäret, noch ein solcher, den man Spieler

erster Größe nennen könnte. — Seht, Mylord, den nenne ich so, der mit denen spielt, deren Wissen und Beutel mit dem seinigen gleich steht, und kühn wagend dem Glück bei Gewinn oder Verlust die Spitze bietet. Aber der, Mylord, der Geduld und Vorsicht genug besitzt, um nie einen geringen Satz zu übersteigen, der so etwa höchstens die Sparbüchse eines Ladenburschen sprengen kann, der mit denen spielt, die wenig zu wagen haben, und folglich, da er eine stärkere Kasse hat, sein Glück wahrnehmen kann, sie um so gewisser in den Grund zu bohren, und dann das Spiel beendet, wenn ihn das Glück verläßt; — solch einen Mann nenne ich nicht einen großen Spieler, zu welchem Namen er auch sonst berechtigt seyn mag."

„Und zu solch einem niedrig denkenden Elenden wollt Ihr mich stempeln?" rief Lord Glenvarloch. „Zu einem Menschen, der den kundigen Spieler scheut und den Unwissenden beraubt — der es vermeidet, mit seines Gleichen zu spielen, um die Geringeren desto sicherer auszuplündern. So also, wenn ich Euch recht verstehe, bin ich geschildert worden?"

„Mylord! Ihr werdet nichts dadurch gewinnen, wenn Ihr Euch gegen mich erzürnt," sagte Sir Mungo, der außer dem wirklichen Muth, der seine spöttische Launen zu vertheidigen wußte, auch auf die Privilegien, welche ihm die körperlichen Gebrechen, die er dem Schwerte Sir Bullion Rattray's und den Stöcken der Satelliten der Lady Cockpen verdankte, sich fußte: „Was die Wahrheit dieser Dinge anbetrifft — Ew. Herrlichkeit wissen am besten, ob Ihr je mehr als fünf Goldstücke an einem Tage bei Beaujeu verloret, ob Ihr nicht fast immer als Gewinner aufhörtet, und ob die jungen Fants, welche jenen Ort besuchen — ich meine den an Rang und Sitte vornehmern Theil derselben — ebenfalls auf diese Weise dort spielen?"

„Mein Vater hatte Recht," sagte Lord Glenvarloch mit finsterer Bitterkeit, „ich habe seinen Fluch verwirkt, als ich jenes Haus betrat. Ansteckend ist jene Luft, und der, dessen

Vermögen der Vernichtung entrann, verscherzt dort Ehre und guten Ruf."

Sir Mungo, der sein Opfer mit dem Entzücken eines geübten Anglers beobachtete, gewahrte jetzt, daß wenn er die Schnur zu scharf anzöge, sie leicht Gefahr liefe, gesprengt zu werden. Ihm daher Spielraum zu gönnen, bat er, Lord Glenvarloch möge seine Offenheit nicht übel nehmen. „Wenn Ihr etwas zu vorsichtig bei Euern Belustigungen seyd, so kann man nicht läugnen, es ist der sicherste Weg, Euer schon etwas sehr zerstörtes Vermögen vor größerer Zerrüttung zu bewahren, und spielt Ihr mit Geringern, so erspart Ihr Euch den Kummer, Eure Freunde und Standesgenossen um ihr Geld zu bringen; nicht zu gedenken, daß die Plebejer genug an der Ehre haben tecum certasse, wie Ajax dem Telamon in den Metamorphosen des Ovids sagt. Für ihres Gleichen ist der Ruhm, mit einem schottischen Lord gespielt zu haben, hinreichend ehrenvolle Schadloshaltung für den Verlust ihres Geldes, welches, wie ich fest behaupten will, die meisten der Bursche recht gut entbehren können."

„Dem sey wie ihm wolle, Sir Mungo, ich würde gern wissen —"

Unterbrechend rief Sir Mungo: „Ja, und wie Ihr richtig sagt, wer bekümmert sich darum, ob die fetten Ochsen von Basan es entbehren können oder nicht. Edelleute werden um solcher Leute willen ihre Vergnügungen doch nicht einschränken."

„Ich wünsche zu wissen, Sir Mungo, in welcher Gesellschaft Ihr die mich beleidigenden Dinge gehört habt?" fragte Lord Nigel.

„Ohne Zweifel, Mylord, ohne Zweifel! Ich habe immer gehört und wiedererzählt, daß Ew. Herrlichkeit die vorzüglichsten Gesellschaften besuchen. Da ist erstlich die schöne Gräfin von Blackchester; aber ich denke, sie geht nicht oft aus, seit ihrer Geschichte mit Ihro Durchlaucht der Herzogin von Buckingham; dann der gute, alterthümliche schottische Edelmann, Lord Huntinglen, unläugbar ein sehr vor-

nehmer Mann — schade nur, daß dann und wann der Becher sein Haupt zu sehr beschwert und seinem guten Rufe Nachtheil bringt. Endlich ist noch der lustige junge Lord Dalgarno, der eine Verschlagenheit, die man sonst nur erst mit grauen Haaren erringt, unter seinen schwarzen Locken birgt. Eine herrliche Race, Vater, Tochter und Sohn, alle von einer und derselben ehrwürdigen Familie! Vom Georg Heriot, denke ich, sprechen wir nicht, wenn vom Adel die Rede ist. — Das ist die Gesellschaft, welche Ihr, Mylord, wie ich hörte, nächst der des Speisehauses besucht."

„Meine Bekanntschaft hat sich in der That nicht viel weiter, als Ihr es anführt, erstreckt," sagte Nigel, „doch hofft nicht —"

„An den Hof?" fiel Sir Mungo ein, „das wollte ich eben sagen — Lord Dalgarno behauptet, er könne Euch nicht dahin bringen, bei Hofe zu erscheinen, und das thut Euch Schaden. — Der König hört Andere von Euch reden, wo er Euch selbst sehen sollte. — Ich spreche als wahrer Freund, Mylord, Se. Majestät, als Eurer kürzlich bei der Cour Erwähnung geschah, sagte: alea jacta est Glenvarloch, der ist ein Spieler und Trinker geworden. Mylord Dalgarno wollte Euch vertheidigen, ward aber von der allgemeinen Stimme der Höflinge aus dem Felde geschlagen, die Euch als einen Menschen schilderten, der sich in einer gemeinen Lebensart gefiele, und die Ehre seiner freiherrlichen Krone unter den Lehrburschen der City in die Schanze schlage."

„Und dies ward in des Königs Gegenwart öffentlich von mir gesprochen?" fragte Nigel.

„Oeffentlich gesprochen," wiederholte Sir Mungo. „Ei, bei meiner Treu' es ward freilich scheinbar geheim einander zugeflüstert, denn öffentlichere Bekanntmachung gestatten solche Dinge ja nicht. — Ihr könnt ja wohl denken, daß der Hof kein öffentlicher Platz ist, wo man seine Meinung so laut hervorbrüllen kann, als in einem Speisehause."

„Verflucht sey der Hof und das Speisehaus!" rief Nigel ungeduldig.

„Von Herzen stimme ich bei," sagte der Ritter. „Wenig hat mir der Ritterdienst bei Hof genützt, und das letztemal, wo ich bei Beaujeu war, verlor ich vierzig Schillinge."

„Darf ich Euch ersuchen, Sir Mungo, mir diejenigen zu nennen," sagte Nigel, „die so dreist den guten Namen eines Mannes angreifen, der ihnen nur oberflächlich bekannt ist, und nie irgend einen von ihnen beleidigte?"

„Sagte ich Euch nicht schon, daß der König selbst so etwas aussprach — auch der Prinz äußerte sich so — folglich könnt Ihr einen körperlichen Eid darauf ablegen, daß kein einziger in dem Kreise, der nicht stumm war, nicht in dasselbe Lied einstimmte."

„Ihr sagtet so eben, daß Lord Dalgarno für mich sprach?"

„Er that es wahrlich, Mylord," erwiederte Sir Mungo höhnisch lächelnd. „Aber sehr bald ward der junge Lord zum Schweigen gebracht. Zufällig litt er ein wenig am Schnupfen und sprach heiser, wie ein krächzender Rabe. Der arme Mensch, hätte er die ganze Kraft seiner Stimme besessen, man würde ihn sehr deutlich haben vernehmen können, wie er in seinen eigenen Angelegenheiten besser, als irgend Jemand auf der Welt, sich Gehör zu verschaffen weiß. Ei, laßt mich doch beiläufig fragen, ob Lord Dalgarno Ew. Herrlichkeit nie dem Prinzen oder dem Herzog von Buckingham vorstellte, von denen ein jeder Eure Angelegenheiten rasch zum Ziele geführt haben würde."

„Ich habe," erwiederte Nigel, „nichts von der Gunst des Prinzen noch des Herzogs zu fordern. Da Ihr, Sir Mungo, etwas unnöthigerweise, wie es mir scheint, meinen Verhältnissen Eure Aufmerksamkeit schenkt, so werdet Ihr gehört haben, daß ich von meinem Monarchen die Bezahlung einer Schuldforderung meines Hauses erbeten habe. Ich kann des Königs Willen, Gerechtigkeit auszuüben, nicht bezweifeln, und schicklicherweise weder die Fürsprache Sr. Hoheit des Prinzen, noch Sr. Durchlaucht des Herzogs von Buckingham nachsuchen, von Sr. Majestät das zu

erlangen, was mir entweder als Recht gebührt, oder dem zu Folge verweigert werden muß."

Sir Mungo verzog seine seltsamen Züge in das fratzenhafteste Lächeln, als er sagte:

„Das ist eine sehr klare, einleuchtende Schilderung Eurer Angelegenheit, Mylord, Euch nach dieser Ansicht beurtheilend, zeigt Ihr eine unverbesserliche, ausgezeichnete Kenntniß des Königs, des Hofes, ja der Menschheit im Allgemeinen. — Aber wen treffen wir hier? — Tretet zurück, Mylord, macht Platz! — Auf mein Wort, diejenigen sind's, von denen wir eben sprachen. — Ja, wenn man den Teufel an die Wand malt — doch still." —

Wir müssen hier voranschicken, daß während ihrer Unterredung Lord Glenvarloch, vielleicht in der Hoffnung, Sir Mungo los zu werden, ihren Spaziergang nach dem besuchteren Theil des Parks gewendet hatte, während der gute Ritter, dem vollkommen gleich galt, wohin sie gingen, fest an seinen Fersen geheftet blieb. Doch waren sie noch immer in einiger Entfernung von dem belebtesten Theil der Scene, als Sir Mungo's erfahrenes Auge die Erscheinungen gewahrte, deren seine letzten Worte gegen Lord Glenvarloch erwähnten.

Ein leises, ehrerbietiges Geflüster erhob sich unter der Menge, welche in dem untern Theile des Parks versammelt war; zuerst drängten sie sich, das Gesicht nach Whitehall gewandt, eng zusammen, dann taumelten sie an einander rennend schnell zurück, einem glänzenden Zug reich geschmückter Männer Platz zu machen, welcher vom Pallaste her sich nach dem Park wandte, während die Zuschauer mit unbedecktem Haupte ehrerbietig zur Seite standen. Die meisten dieser Höflinge waren in der Tracht gekleidet, mit welcher Vandyks Pinsel, selbst nach fast zwei Jahrhunderten, uns noch befreundet, die eben damals den leichteren, frivoleren Putz des französischen Hofes unter Heinrich IV. zu verdrängen begann. Der ganze Zug nahte sich mit unbedecktem Haupte, ausgenommen den Prinzen von Wales, späterhin der unglücklichste der brittischen Monarchen, dessen

lange, kastanienbraune Locken, und seine, selbst schon in der Jugend fast schwermüthigen Züge, von einem spanischen Hut mit einer weit herabwallenden Straußfeder geziert, beschattet wurden. Ihm zur rechten Hand ging Buckingham, dessen gebietende und zugleich so höchst anmuthige Haltung die Hoheit und das Aeußere des Prinzen, den er begleitete, fast verdunkelte. Der Blick, die Bewegungen und das ganze Benehmen des großen Hofmanns war so wohl berechnet, so vollkommen den Regeln der für seine Lage passenden Etikette gemäß, daß es den auffallendsten Gegensatz mit der ausgelassenen Lustigkeit und dem Leichtsinn bildete, welche ihm die Gunst des lieben Papas und Gevatters, König Jakobs, erwarb. Sonderbar genug war die Lage des vollendeten Höflings, der, zugleich Günstling des Vaters und des Sohnes, von ganz entgegengesetztem Charakter und Sitten, genöthigt war, um sich den Beifall des jungen Prinzen zu sichern, in die strengsten Gränzen der ehrerbietigsten Etikette die fröhlich offene Heiterkeit einzuzwängen, welche dessen bejahrten Vater bezauberte.

Wahr ist es, Buckingham hatte die Charaktere beider Fürsten so genau studirt, daß es ihm nicht schwer ward, ihre beiderseitige Gunst sich zu erhalten. Man hat freilich behauptet, daß der Herzog, nachdem er sich der Gunst des Prinzen Karl fest bemächtigt hatte, die seines Vaters nur der Tyrannei der Gewohnheit verdankte, ja, daß der König, hätte er es über sich vermögen können, einen kräftigen Entschluß zu fassen, höchst wahrscheinlich, besonders in den letzten Jahren, dem Herzoge gern seine Macht und seine Gunst entzogen hätte. Aber wenn er wirklich jemals solch einen Plan faßte, so war er viel zu schüchtern und zu sehr dem lange gewohnten Einfluß des Herzogs unterworfen, Entschlossenheit genug zu seiner Ausführung zu zeigen. Es blieb mindestens gewiß, Buckingham den Gebieter überlebend, der ihn aus dem Staub erhob, hatte das seltene Glück, keinen Wechsel der ausgezeichnetsten Hofgunst unter zwei Regierungen zu erfahren, bis der Dolch seines Mörders Folton diesen Glanz mit seinem Leben in seinem Blute

endete. — Wir kehren von dieser Abschweifung zurück. Der Prinz mit seinem Gefolge nahte sich dem Orte, wo Lord Glenvarloch und Sir Mungo zur Seite getreten waren, um Sr. Hoheit die gebührende Ehrenbezeugung bei seinem Vorübergehen darzubringen. Nigel konnte jetzt bemerken, daß Lord Dalgarno dicht hinter dem Herzoge einherschritt, und, wie es ihm schien, etwas in dessen Ohr flüsterte, als sie sich näherten. Auf jeden Fall schien des Prinzen wie des Herzogs Aufmerksamkeit durch irgend eine Veranlassung auf Nigel gewendet zu seyn, denn sie wandten den Kopf in diese Richtung und hefteten den Blick fest auf ihn, wobei in des Prinzen ernsten, schwermüthigen Zügen der Ausdruck der Strenge vorherrschte, während Buckinghams Augen eine Art verächtlichen Triumphs aussprachen. Lord Dalgarno schien seinen Freund nicht zu bemerken, vielleicht weil die Sonnenstrahlen eben von der Seite herfielen, wo Nigel stand und Malcolm nöthigten, seine Augen mit seinem Hute zu beschatten.

Als der Prinz vorüberschritt, verbeugten sich Nigel und Sir Mungo, wie es die Ehrfurcht heischte, und der Prinz, ihre Huldigungen mit der ernsten Feierlichkeit erwiedernd, welche jedem Range und Stande das ihm Gebührende, doch auch nicht ein Sonnenstäubchen darüber, einräumt, gab Sir Mungo ein Zeichen, sich ihm zu nähern. Des Ritters Entschuldigung, daß er so hinkend vor ihm erscheinen müsse, endete gerade, als er vor dem Prinzen angelangt war, und Sir Mungo lieh ein sehr aufmerksames und empfängliches Ohr den so leise gesprochenen Fragen desselben, daß der Ritter sie sonst bestimmt nicht verstanden hätte, wäre der Fragende nur im mindesten weniger als Prinz von Wales gewesen.

Nach der Unterredung einer Minute gönnte der Prinz noch einmal Nigel die drückende Ehre eines zweiten festen Blicks, und oberflächlich Sir Mungo grüßend, schritt er hinweg.

„Richtig, wie ich es ahnete, Mylord,“ sagte Sir Mungo mit einem Wesen, welches nach seiner Absicht mitleidige

Theilnahme ausdrücken sollte, aber in der That dem Grinsen eines Affen glich, der in eine heiße Kastanie beißt — „Ihr habt hinterlistige Freunde, oder ehrlich gesagt, Feinde in der Umgebung des Prinzen.“

„Es thut mir leid, es zu hören; doch möchte ich wissen, wessen sie mich beschuldigen?“

„Ihr sollt des Prinzen eigene Worte hören, Mylord: Sir Mungo, sagte er, ich freue mich, Euch zu sehen; auch daß Eure rheumatischen Beschwerden es Euch gestatten, hier Bewegung zu suchen. Ich verneigte mich, wie es sich ziemte, und dies war, wie Ihr bemerken werdet, Mylord, der erste Theil unserer Unterredung — dann fragten mich Se. Hoheit, ob derjenige, bei dem ich stände, der junge Lord Glenvarloch sey? Ich erwiederte: Dies wäre, Sr. Hoheit aufzuwarten, der Fall. — Dies war der zweite Theil. — Drittens fuhr Se. Hoheit fort: Man habe ihm in der That dasselbe gesagt (nämlich daß Ihr jene Person wäret), aber er könne nicht glauben, daß der Erbe dieses edlen, obwohl herabgesunkenen Hauses, ein müßiges, schlechtes, lockeres Leben in den Spielhäusern und Schenken Londons führen könnte, während des Königs Fahnen zu den Waffen rufen, um in Deutschland für die Sache seines Schwiegersohnes, des Kurfürsten von der Pfalz, geschwungen zu werden. — Euer Herrlichkeit sehen ein, ich konnte nur eine stumme Verbeugung machen, und ein gnädiges: Guten Morgen Sir Mungo Malagrowther — gestattete mir, mich zu Euch zurückzubegeben. Und jetzt, Mylord, wenn Euch Geschäfte oder Vergnügungen ins Speisehaus oder sonst irgend wohin in die City rufen — gut, begebt Euch dahin, denn ohne Zweifel werdet Ihr einsehen, daß Ihr lange genug hier im Park verweiltet, da sie dort oben gewiß umkehren und den Weg hier zurückkommen werden, und Ihr einen verständlichen Wink erhalten habt, dem Prinzen nicht schleunig wieder in den Weg zu treten.“

„Ihr möget nach Gefallen gehen oder bleiben,“ erwiederte Nigel ruhig, aber doch sehr empfindlich, „was mich anbetrifft, mein Entschluß steht fest. Kein Mensch auf

der Welt soll mich von diesem öffentlichen Spaziergange verweisen, und viel weniger will ich ihn als ein Mensch verlassen, der nicht würdig ist, sich an einem solchen Platze zu zeigen. Ich hoffe, daß der Prinz und sein Gefolge auf diesem Wege zurückkehren werden, denn ich will hier bleiben, ihnen zum Trotz."

„Ihnen zum Trotz!" rief Sir Mungo aus. „Dem Prinzen von Wales trotzen — dem wahrscheinlichen Erben des Königreichs? Bei meiner Seele, da mögt Ihr ihm allein trotzen!"

Demzufolge wollte er eben Nigel schnell verlassen, als eine ungewöhnliche Regung gutmüthigen Gefühls ihm eine gewisse Theilnahme für Nigels Jugend und Unerfahrenheit einflößend, seine gewöhnliche höhnische Laune zu mildern schien, und er ausrief:

„Der Teufel plagt mich alten Narren, glaube ich, aber ich muß wahrhaftig, ich, der ich dem Glück und meinen Nebenmenschen so wenig verdanke, muß wahrhaftig an diesem Springinsfeld Antheil nehmen, der, ich wette darauf, hartnäckig wie ein vom Teufel besessenes Ferkel seyn wird, denn das war immer der Fall so mit seiner ganzen Sippschaft, und doch muß ich an ihn meinen vernünftigen Rath verschleudern. Mein allerliebster Lord Glenvarloch, versteht mich wohl, dies ist kein kindisches Spiel. — Da der Prinz mir das, was ich Euch berichtete, sagte, so gilt es durchaus so viel als ein Befehl, nicht wieder in seiner Gegenwart zu erscheinen. Deßhalb achtet auf eines alten Mannes Rath, der Euch wohl will, ja fast Euch mehr Gutes gönnt, als er noch irgend Jemand wünschen sollte. — Gebt nach und laßt den Sturm vorübergehen. — Wie ein gehorsames Kind kehrt nach Eurer Wohnung zurück, meidet die Schenken und die Würfel. Uebertragt Eure Ansprüche ruhig einem, der in besserer Gunst bei Hofe steht, als Ihr, so werdet Ihr noch ein rundes Sümmchen erübrigen können, womit Ihr in Deutschland oder sonst wo Euer Glück gründen könnt. Ein tapferer Kriegsmann stiftete vor vier- oder fünfhundert Jahren Euer edles Haus. Seyd Ihr

brav und glücklich wie er, mag es Euch gelingen, es wieder glänzend aufzurichten. Aber nehmt mein Wort darauf, an diesem Hofe gedeiht Ihr nicht!"

Als Sir Mungo seine Ermahnungen vollendet hatte, die mehr aufrichtige Theilnahme aussprachen, als er je vorher irgend Jemand bewiesen hatte, erwiederte Lord Glenvarloch:

„Ich bin Euch verbunden, Sir Mungo, Ihr habt, wie ich glaube, aufrichtig gesprochen, und ich danke Euch. Aber zur Erwiederung Eures guten Rathes bitte ich Euch herzlich, mich zu verlassen. Ich sehe den Prinzen mit seinem Gefolge zurückkehren, und Ihr würdet durch Euer Bleiben Euch vielleicht schaden, mir aber nicht helfen!"

„Das ist wahr!" rief Sir Mungo. „Doch wäre ich zwanzig Jahre jünger, möchte ich vielleicht mich versucht fühlen, bei Euch zu bleiben und ihnen die Stirn zu bieten. Aber nach den Sechzigern erkaltet der Muth, und wer kein Leben mehr sich gewinnen kann, muß den kleinen Ueberrest nicht in Gefahr setzen. — Ich wünsche Euch glücklichen Ausgang, Mylord, aber der Kampf ist sehr ungleich."

Mit diesen Worten wandte er sich und humpelte weg, oft zurückblickend, als ob seine angeborene Herzhaftigkeit selbst in seinem jetzigen gebrechlichen Zustande, belebt von seiner Vorliebe für Streit und Widerspruch, ihn nur ungern den zu seiner Sicherheit nothwendigen Rückzug ergreifen ließe.

So von seinem Gefährten verlassen, für den er beim Abschiede wohlwollender, als bei seiner Erscheinung gestimmt war, blieb Nigel mit übereinandergeschlagenen Armen an einen einsamen Baum gelehnt, welcher den Weg überschattete, stehen, seinen Geist für den entscheidenden Augenblick, den er in seinem Geschick nahen sah, würdig zu sammeln. Aber er irrte sich in der Voraussetzung, der Prinz von Wales würde ihn anreden oder irgend eine Erklärung an einem so öffentlichen Ort gestatten. Er blieb indessen nicht unbemerkt, denn als er sich ehrfurchtsvoll, zwar doch stolz genug, verbeugte, und Blick und Haltung wohl küudeten, daß er ohne sie zu scheuen, die über ihn so eben geäußerte üble Meinung des Prinzen erfahren habe, erwiederte Karl

seine Verbeugung so zornig, wie nur diejenigen es vermögen, deren Zorn gebietende Entscheidung unsers Looses ist. Der Zug ging vorüber und der Herzog schien nicht einmal Lord Glenvarloch zu bemerken, während Lord Dalgarno, obwohl ihn die Sonnenstrahlen nicht mehr blendeten, seine Augen, vielleicht von ihrem Glanze ganz ergriffen, auf den Boden richtete.

Mit Mühe bezwang Lord Glenvarloch seine Erbitterung, welche er ohne Wahnsinn in diesem Augenblick nicht ausbrechen lassen durfte. Er fuhr aus seiner ruhenden Stellung auf und folgte dem Zuge in gehöriger Entfernung, um ihn genau im Auge behalten zu können, welches sehr leicht anging, da er sich nur langsam fortbewegte. Nigel sah sie den Weg nach dem Pallaste einschlagen, an dessen Gatterthor der Prinz sich umwendend mit einer Verbeugung die Edelleute entließ, und nur von dem Herzoge und einigen Stallmeistern begleitet, sich in den Pallast verfügte. Das Gefolge, mit tiefer Ehrerbietung den Abschiedsgruß des Prinzen erwiedernd, begann sich in dem Park zu zerstreuen.

Sorgsam spähend war Lord Glenvarloch jeder dieser Bewegungen gefolgt, und jetzt seinen Mantel zurückwerfend, seine Degenkoppel vorrückend, um den Griff seines Schwertes schneller ergreifen zu können, murmelte er: „Dalgarno soll Rede stehen, denn es ist klar, er ist im Geheimnisse."

Sechzehntes Kapitel.

Zurück, vertheid'ge Dich! Du mußt mir stehen!
Schweigt mir von Vorrecht dieses Orts; ich fordre
Genugthuung, wo sich der Feind mir zeigt.
Wer mich zu hindern wagt, der sey gewarnt.
Mir ward ein Herz, das die Beleid'gung fühlen,
Ein Arm, der kräftig sie auch rächen kann!
Die inn're Stimme ruft — ich höre nicht,
Was das Gesetz aus alten Büchern spricht.

Der Kammerherr.

Es währte nicht lange, so sah Nigel Lord Dalgarno mit einem andern jungen Edelmann aus dem Gefolge des

Herzogs auf sich zukommen, und da sie nach der Südostseite ihren Weg nahmen, so vermuthete er, es sey ihre Absicht, sich zu dem Lord von Huntinglen zu verfügen. Doch plötzlich hielten sie ein, wandten sich nach dem nördlichen Theil des Parks, und dem Lord Glenvarloch entging es nicht, daß der Wunsch, ihn zu vermeiden, die Veranlassung dazu war.

Ohne Zögern folgte ihnen Nigel auf einem Fußsteig, welcher durch ein Dickicht von Bäumen und Gesträuchen zu dem unbesuchteren Theil des Parks führte. Genau beobachtend, welche Seite des Gebüsches Dalgarno mit seinem Gefährten erwählte, umkreiste er hastig den entgegengesetzten Theil desselben, und trat ihnen so plötzlich vor die Augen.

„Guten Morgen, Mylord Dalgarno!“ sagte finster Lord Glenvarloch.

Mit seinem gewöhnlichen sorgenlosen, gleichgültigen Tone rief dieser: „Ah, mein Freund Nigel! mit wichtiger Geschäftsmiene? — Ja, Ihr müßt warten, bis wir uns zu Mittag bei Beaujeu treffen — Sir Ewes Haldimund und ich sind jetzt in des Prinzen Dienst beschäftigt.“

„Beschäftigte Euch selbst des Königs Dienst, Mylord,“ erwiederte Lord Glenvarloch, „Ihr müßt mir jetzt Rede stehen.“

„Seht doch,“ rief Dalgarno mit dem Anschein des höchsten Erstaunens, „welch leidenschaftliches Benehmen! Nigel, wahrhaftig, das ist der Anstand des Königs Cambyses! — Ihr seyd zu häufig ins Schauspiel gegangen! — Fort mit dieser Thorheit, Freund! Geht, eßt Suppe und Salat, trinkt Cichorienwasser, Euer Blut abzukühlen; geht mit der Sonne zu Bett und verscheucht die bösen Feinde: Zorn und Mißdeutung!“

Mit dem vorigen Tone entschiedenen Unmuthes entgegnete Glenvarloch: „Ich bin unter Euch zur Genüge mißdeutet worden, und das insbesondere von Euch, Lord Dalgarno, unter der Maske der Freundschaft.“

„Das ist eine ganz eigene Geschichte!“ rief Dalgarno, sich umwendend, als fordere er das Zeugniß des Sir Ewes

Haldimund. „Seht Ihr diesen empörten Zänker. Vor einem Monat noch hätte er es nicht gewagt, einem jener Schafe ins Auge zu sehen, und jetzt ist er schon ein Fürst der Windbeutel, ein Taubenrupfer, ein Kritiker der Spieler und Dichter, und zur Dankbarkeit, daß ich ihm den Weg zu der erhabenen Rolle, die er in der Stadt spielt, gezeigt habe, erscheint er hier, um mit seinem besten, wenn nicht mit seinem einzigen Freunde, Händel anzufangen."

„Ich verzichte auf solche gehaltlose Freundschaft, Mylord," erwiederte Lord Glenvarloch. „Ich läugne den Charakter, den Ihr, sogar mir selbst ins Angesicht, auf mich schmähend zu wälzen sucht, und fordere Euch sogleich deshalb zur Rechenschaft."

„Mylords, laßt mich Euch beide erinnern," unterbrach Sir Ewes, „daß der königliche Park sich nicht eignet, Händel darin auszufechten."

„Ich werde meine Händel ausfechten, wo ich meinen Feind finde!" rief Nigel, der die Vorrechte des Ortes nicht kannte, oder in seiner Heftigkeit sich deren nicht erinnerte.

„Ihr sollt Händel genug finden," erwiederte Dalgarno mit Ruhe, „sobald Ihr nur einen hinreichenden Grund dazu anführt. Sir Ewes Haldimund, der mich und den Hof kennt, kann Euch verbürgen, daß ich nicht feige zu seyn pflege. Aber über was beschwert Ihr Euch, da Ihr nichts als Freundschaft von mir und meiner Familie genossen habt?"

„Nicht über Eure Familie beschwere ich mich. Sie hat für mich alles gethan, was sie vermochte — mehr, viel mehr, als ich erwarten durfte. Aber Ihr, Mylord, habt es geduldet, daß ich, während Ihr mich Euern Freund nanntet, schändlich verläumdet ward, wo ein Wort von Euch hingereicht hätte, meinen Charakter in seinen wahren Farben zu schildern. — Daher kommt die beleidigende Weisung, welche mir der Prinz von Wales sandte. Die falsche Verläumdung seines Freundes zu dulden, Mylord, heißt an der Schändlichkeit Theil nehmen."

„Ihr seyd falsch berichtet worden, Mylord Glenvarloch,"

sagte Sir Ewes Haldimund. „Ich hörte oft selbst Lord Dalgarno Euren persönlichen Charakter vertheidigen und es bedauern, daß Eure ausschließende Anhänglichkeit an den Vergnügungen des Londoner Lebens Euch verhindere, dem Könige und dem Prinzen pflichtmäßig aufzuwarten."

„Während er selbst es war," sagte Lord Glenvarloch, „der mir abrieth, bei Hof zu erscheinen."

„Ich will diese Geschichte kurz ins Reine bringen," sagte Lord Dalgarno mit stolzer Kälte. „Ihr scheint Euch eingebildet zu haben, Mylord, daß wir beide eine neue Auflage von Pylades und Orest — Damon und Pythias — oder mindestens vom Theseus und Pirithous wären. Ihr irrtet Euch, und nanntet Freundschaft, was von meiner Seite bloßes gutmüthiges Mitleiden für einen rohen, unwissenden Landsmann, verbunden mit dem lästigen Auftrage meines Vaters, für Euch zu sorgen, war. Euer Charakter, Mylord, ist keines Andern, sondern Euer eigenes Werk. Ich führte Euch da ein, wo, wie überall an solchen Orten, gute und mittelmäßigere Gesellschaft war. Eure Gewohnheiten und Geschmack ließen Euch die schlechtere vorziehen. Euer heiliger Abscheu beim Anblick der Würfel und Karten artete in den vorsichtigen Entschluß aus, nur da und mit solchen Leuten zu spielen, wo Ihr Sieger bleiben konntet. Niemand kann das lange treiben und für einen Mann von Ehre gelten. Das ist der Ruf, den Ihr Euch selbst geschaffen habt, und Ihr habt kein Recht, Euch zu erzürnen, daß ich dem nicht widersprach, was Ihr selbst nur als zu wahr anerkennen werdet. Laßt uns jetzt vorbei, Mylord, und habt Ihr sonst noch Erklärungen zu fordern, so wählt eine bessere Zeit und einen angemesseneren Ort."

Lord Glenvarloch, dessen Zorn durch die kaltblütige, höhnende Rechtfertigung Dalgarno's auf das Höchste gereizt war, entgegnete: „Keine Zeit kann besser, als die jetzige, kein Platz passender, als eben dieser hier seyn. Mein Stamm rächte stets empfangene Beleidigungen in demselben Augenblick, an dem Orte, wo er sie erduldet, wäre es auch am Fuße des Thrones. — Lord Dalgarno, Ihr seyd ein Bube!

zieht und vertheidiget Euch!" — Mit diesen Worten entblößte er sein Schwert.

„Seyd Ihr wahnsinnig!" rief Dalgarno, zurückweichend. „Wir sind im Bezirk des Hofes."

„Um so besser," entgegnete Glenvarloch, „ich will ihn von einem feigen Verläumder reinigen!" Damit drang er auf Lord Dalgarno ein, und schlug ihn mit der flachen Klinge.

Der Streit begann Aufmerksamkeit zu erregen, und das Geschrei erscholl: „Haltet den Burgfrieden: — Haltet den Burgfrieden! — Bloße Schwerter im Park! — Hierher, — haltet — Wache — Trabanten hierher!"

Lord Dalgarno, der beim Empfang des Schlages sein Schwert halb gezogen hatte, stieß es wieder in die Scheide, als das Gedränge sich vermehrte, und schnell Sir Ewes Haldimunds Arm ergreifend, eilte er hinweg. Nigel zurufend: „Ihr sollt diese Beleidigung schwer büßen! Wir treffen uns wieder!"

Ein anständiger, ältlicher Mann, bemerkte, daß Lord Glenvarloch nicht an seine Entfernung dachte, von seinem jugendlichen Aeußern zur Theilnahme bewogen, sagte er ihm: „Wißt Ihr wohl, junger Herr, daß diese Sache der Sternkammer anheimfällt und Euch leicht die rechte Hand kosten kann? Bringt Euch in Sicherheit, ehe die Wache und die Constabler herbeikommen! Suchet Whitefriars oder sonst eine Freistätte zu gewinnen, bis Ihr Euch Fürsprecher verschaffen oder die Stadt verlassen könnt."

Der Rath war nicht zu verachten. Schnell suchte Lord Glenvarloch den Ausgang aus dem Park durch den St. James Pallast, damals St. James Hospital, zu gewinnen. Hinter ihm vermehrte sich der Tumult, und mehrere königliche Polizeiofficianten erschienen, den Verbrecher festzunehmen. Glücklicherweise aber für Nigel war ein Gerücht von der Veranlassung des Streites unter die Menge gedrungen. Man erzählte sich, einer der Begleiter des Herzogs von Buckingham habe einen fremden Landedelmann beleidigt, und der Fremde ihn dafür tüchtig durchgebläut.

John Bull haßt immer einen Günstling oder dessen Begleiter, und da er überdies stets eine Vorliebe für diejenigen besitzt, welche, wie die Juristen zu sagen pflegen, par voie de fait handeln, so sprachen alle diese Vorurtheile für Nigel. Die Nachforschungen der Polizei wurden deshalb sowohl in Hinsicht seiner Person, als des Weges, den er genommen, von den Zuschauern nur ausweichend beantwortet, und er entging in diesem Augenblicke glücklich der Verhaftung.

Lord Glenvarloch hatte bei seinem eiligen Rückzuge durch die Menge deutlich genug gehört, welcher Gefahr der Ausbruch seiner leidenschaftlichen Hitze ihn ausgesetzt habe. Das strenge, willkührliche Verfahren der Sternkammer war ihm nicht fremd. Besonders bei Fällen, welche die königlichen Vorrechte kränkten, erregte sie das Schrecken eines Jeden, und nur noch unter der Regierung Elisabeths war eine der seinigen ähnliche Beleidigung derselben wirklich durch jene gedrohte Verstümmelung bestraft worden. Auch die tröstliche Betrachtung drang sich ihm auf, daß er durch seinen heftigen Streit mit Lord Dalgarno seines Vaters und seiner Schwester Freundschaft verwirkt habe, welche fast die einzigen bedeutenden Personen waren, auf deren Theilnahme er bisher zählen konnte, während die nachtheiligen Gerüchte, die man, über ihn, sich zuraunte, gewiß nur zu gewichtig das Urtheil wider ihn stimmen mußten, in einem Falle, wo der Ruf des Angeklagten so entscheidend gelten konnte. Der Gedanke der ihm drohenden Verstümmelung mußte überdem einem jugendlichen Sinn schrecklicher als der Tod selbst erscheinen, und jedes Wort, welches von den Vorübergehenden zu ihm drang, stellte die schmähende Strafe vor seine Einbildungskraft. Fürchtend, durch zu schnelles Eilen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, sah er die Polizeibeamten einigemal so in seiner Nähe, daß seine Hand krampfhaft erbebte, als nahe ihr schon das verhängnißvolle Messer. Endlich hatte er den Park hinter sich und gewann etwas mehr Zeit zur Ueberlegung.

Whitefriars, dicht bei dem Tempel gelegen und zu

jener Zeit wohl durch die volksthümliche Benennung Alsatia bekannt, besaß damals und fast noch ein Jahrhundert später das Vorrecht einer Freistätte, nur nicht gegen den Specialbefehl des Landoberrichters und der Lords des Geheimenraths. — Ja, da dieser Ort mit Wagehälsen jeder Art überfüllt war, bankerotte Kaufleute, zu Grunde gerichtete Spieler, rettungslose Verschwender, wüthende Händelmacher, Straßenräuber, Verbrecher und liederliches Gesindel aller Art, das eng verbunden die Vorrechte seiner Freistatt zu behaupten strebte — so war es für die Polizeibeamten sowohl schwer als gefährvoll, hier, selbst auch der höchsten Autoritäten Befehle, ins Werk zu setzen.

Dies war dem Lord Glenvarloch wohl bekannt, und so widerwärtig auch dieser Zufluchtsort war, schien es doch der einzige zu seyn, wo er mindestens auf kurze Zeit der unmittelbaren Macht der Gerichte sich entziehen konnte, bis es ihm gelingen möchte, besser für seine Sicherheit zu sorgen, oder auf andere Art diese unangenehme Geschichte beizulegen.

Während Nigel schnell jene Freistatt zu erreichen strebte, machte er sich die bittersten Vorwürfe, es dem Lord Dalgarno gestattet zu haben, ihn zum Besuch jener Wohnsitze der Schlemmerei zu verleiten, und rügte nicht minder seine ungestüme Leidenschaftlichkeit, welche ihn jetzt zwang, den Zufluchtsort der Verworfenen jeder Klasse und den Aufenthalt des anerkannten Lasters und der Liederlichkeit zu den seinigen zu wählen.

„Nur zu wahr sprach Dalgarno,“ rief er sich zu, „ich selbst habe mir bösen Ruf erworben, indem ich seine trügerischen Rathschläge befolgte, und jenes wohlwollende Verbot überschritt, welches die unbedingteste Folgsamkeit heischte und mich selbst auch die oberflächlichste Annäherung an das Böse scheuen hieß. Aber entrinne ich dem gefahrvollen Labyrinth, worin mich Thorheit, Unerfahrenheit und Leidenschaftlichkeit verstrickten, so will ich auf ehrenvollem Wege den Glanz meines Namens wiederherstellen, der nie befleckt ward, ehe ich ihn trug.“

Mit diesen weisen Entschlüssen trat Lord Nigel in die Gänge des Tempels, von welchem ein Thor nach Whitefriars führte, wodurch er, da es der abgelegenste Eingang war, jene Freistatt betreten wollte. Als er dem Eingang jener Höhle des Lasters nahete, vor welcher sein Geist zurückbebte, selbst indem er hier Zuflucht suchen wollte, zögerte sein Schritt; die steilen, zerbrochenen Stufen erinnerten ihn an das facilis descensus Averni, und machten ihn zweifelhaft, ob es nicht besser sey, dem Schlimmsten, das ihn in der öffentlichen Gesellschaft rechtlicher Leute treffen konnte, kühn die Stirn zu bieten, als die Strafe durch Flucht zum Wohnsitze des erwiesenen Lasters, der Verworfenheit, zu vermeiden.

Als Nigel so zögerte, nahte sich ihm ein junger Templer, den er oft in dem Spielhause gesehen und zuweilen dort sich mit ihm unterhalten hatte. Ein junger, wilder Fant, stets mit wohlgespicktem Beutel versehen, war er dort ein häufiger und sehr willkommener Gast, der in den Theatern und andern öffentlichen Belustigungsorten die Zeit verbrachte, welche er nach seines Vaters Meinung dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit widmen sollte. Aber Reginald Lowestoffe, so hieß der junge Mann, war der Meinung, daß es weniger Rechtswissenschaft bedürfe, die Einkünfte seines väterlichen Gutes, die ihm nach seines Vaters Tode zufallen mußten, auszugeben, und bemühte sich deshalb, nicht mehr von jenem hohen Wissen in sich aufzunehmen als etwa bie gelehrte Atmosphäre seiner Wohnung ihm einzusaugen verstatten mochte. Uebrigens war er einer der Witzlinge jenes Ortes, las den Ovid und Martial, liebte treffende Antworten und oft etwas weit hergeholte Wortspiele, tanzte, focht, spielte Federball und übte verschiedene Melodieen auf der Violine und dem Horn, zum großen Schmerz des alten, unmittelbar unter ihm wohnenden Advokaten Baratter. So war der schlaue, muntere, mit jedem Schlupfwinkel der Stadt wohlbekannte Richard Lowestoffe, der jetzt sich dem Lord Glenvarloch näherte, ihn mit Namen und Titel grüßte, und fragte, ob

Se. Herrlichkeit die Absicht habe, heute bei dem Chevalier zu speisen, da es so eben Mittag sey, und daher die Schnepfen auf dem Tisch prangen würden, ehe sie die Garküche erreichten.

„Ich gehe heute nicht hin!" antwortete Lord Glenvarloch.

„Wohin denn, Mylord?" fragte der junge Student, welcher vielleicht nicht ungern sich ein Stück der Straße hinab an der Seite eines Lords, wenn auch nur eines schottischen, brüsten wollte.

„Ich — ich —" sagte Nigel, der, obwohl er Lust empfand, die örtlichen Kenntnisse des Jünglings zu benutzen, unwillig und beschämt zögerte, seine Absicht, in einem so verächtlichen Winkel Zuflucht zu suchen, einzugestehen, oder seine Lage zu schildern — „ich bin einigermaßen neugierig, Whitefriars zu sehen."

„Wie, Ew. Herrlichkeit wollen irgend einen lustigen Streich in Alsatia ausführen?" rief Lowestoffe, „ich bin dabei, Mylord! — Ihr könnt keinen bessern Führer zu jenen höllischen Regionen haben, als mich. — Ich gebe Euch mein Wort, es gibt dort schöne Weiber, auch guten Wein und sehr lustige Bursche, ihn austrinken zu helfen, wenn sie auch etwas von den Launen des Glücks gelitten haben. — Aber Ew. Herrlichkeit verzeihen, Ihr seyd der Letzte unter meinen Bekannten, dem ich eine solche Entdeckungsreise vorgeschlagen hätte."

„Ich bin Euch für die gute Meinung verbunden, Sir," erwiederte Nigel, „aber meine jetzige Lage kann leicht den Aufenthalt mehrerer Tage in jener Freistatt nothwendig machen."

„Wirklich?" rief Lowestoffe höchlichst erstaunt. „Ich glaubte, Ew. Herrlichkeit hätten stets Sorge getragen, keine zu hohe Summen zu wagen. — Verzeiht meine Einmischung — aber haben sich auch die Würfel heimtückisch bewiesen, ich verstehe gerade das Recht genug, um wohl zu wissen, daß ein Pair keine persönliche Verhaftung zu befürchten hat. Und wenn es bloß Geldmangel betrifft, da könnt Ihr

überall bessere Hülfsmittel treffen, als in Alsatia, wo einer den andern aus Armuth verzehren möchte."

„Nicht Geldmangel ist die Veranlassung meiner üblen Lage," erwiederte Nigel.

„Aha, Mylord, gewiß habt Ihr Euch geschlagen und Euern Gegner getödtet! — In dem Falle könnt Ihr mit einer gut versehenen Börse zwölf Monat lang in Whitefriars unzugänglich Euch verbergen. — Aber der Tausend, Mylord, Ihr müßt Euch verstellen, und als Mitglied ihrer ehrenvollen Gesellschaft, als freier Bürger Alsatiens aufnehmen lassen. Ja, Mylord, so weit müßt Ihr Euch schon herablassen, sonst würdet Ihr weder Sicherheit noch Ruhe dort finden."

„So mörderisch, als Ihr es voraussetzt, war mein Vergehen nicht, Mr. Lowestoffe; ich habe einen Edelmann im Park geschlagen; das ist alles."

„Auf mein Wort, Mylord, Ihr hättet besser gethan, ihm zu Barnelms das Schwert durch den Leib zu rennen! — Geschlagen, in dem Gebiet des Hofes? — Ihr habt Euch da ein gewichtiges Päckchen aufgebürdet, besonders wenn Euer Gegner von Stande und in Gunsten ist."

„Da Ihr schon so viel wißt, Mr. Lowestoffe, will ich ganz offen gegen Euch seyn. Ich züchtigte Lord Dalgarno, den Ihr bei Beaujeu gesehen habt."

„Einen Anhänger und Liebling des Herzogs von Bukkingham? — Das ist eine unglückliche Geschichte, Mylord! — Aber ich habe ein ächt englisches Herz und kann einen jungen Edelmann nicht so unglücklich werden sehen, als es leicht Euer Loos seyn könnte. Wir unterhalten uns hier viel zu laut für diese Angelegenheit. Die Templer würden freilich keinem Polizeibeamten gestatten, in ihrem Gebiete einen Verhaftsbefehl wegen eines Zweikampfes gegen einen Gentleman zu vollstrecken. Aber bei einer solchen Geschichte, wie zwischen Euch und Lord Dalgarno, könnten sich die Meinungen theilen. — Ihr müßt sogleich hinweg, in meinen armseligen Stuben, hier nebenan, Euch einigem Wechsel der Kleidung unterwerfen, ehe Ihr in jene Freistatt

flüchtet, sonst ladet Ihr Euch den ganzen spitzbübischen Pöbel in Whitefriars auf den Hals, der über Euch, wie die Krähen über den Falken, der ihrem Geniste zu nahen wagt, herfallen würde. Ihr müßt ein weniges von dem Aeußern der Eingeborenen Alsatiens an Euch tragen, sonst seyd Ihr dort Eures Lebens nicht sicher."

Während Lowestoffe sprach, hatte er Lord Glenvarloch nach seinen Zimmer gezogen, wo er eine hübsche Bibliothek, mit allen modischen Dichtern und Dramatikern angefüllt, besaß. Der Templer sandte jetzt ein Bürschchen, das ihn bediente, um von dem nächsten Speisehause einige Schüsseln zu holen. „Das muß schon," sagte er, „Ew. Herrlichkeit Mittagsmahl heut seyn, nebst einem Glas alten Sekt, von welchem meine Großmutter, der Himmel vergelte es ihr, mir ein Dutzend Flaschen sandte, mit dem Befehl, den Wein nur mit abgeklärten Molken vermischt zu trinken, wenn ich aus zu eifrigem Studiren Brustschmerzen bekäme. Wahrhaftig, wenn es Ew. Herrlichkeit gefällig ist, wollen wir der guten Frau Gesundheit darin trinken, und Ihr sollt Zeuge seyn, wie wir armen Studenten unsern gemeinschaftlichen Hammelfleischtisch in der großen Halle zu verbessern wissen."

Sobald der Bursch mit den Speisen zurückkehrte, ward die äußere Thür des Gemaches verrammelt. Der Page erhielt Befehl, streng Achtung zu geben, Niemand einzulassen, und Lowestoffe ließ es sich durch Beispiel und Bitten angelegen seyn, seinen edlen Gast zur freundlichen Annahme seiner Gastfreundschaft zu nöthigen. Sein offenes, zuvorkommendes Benehmen, so sehr es von der höfischen Leichtigkeit Dalgarno's verschieden war, zeigte sich ganz geeignet, einen vortheilhaften Eindruck zu machen, und Lord Glenvarloch, obwohl die Erkenntniß der Verrätherei Dalgarno's ihn gelehrt hatte, nur mit Vorsicht freundschaftliches Entgegenkommen aufzunehmen, konnte nicht umhin, dem jungen Templer, der so freundlich für seine Sicherheit und Bequemlichkeit Sorge trug, herzliche Dankbarkeit zu äußern.

„Mylord, Ihr könnt Euer dankbares Herz von jeder

Verpflichtung gegen mich loszählen," sagte der Templer. „Ohne Zweifel würde ich bereit seyn, jedem wackern Manne zu dienen, der Ursache hätte, jenes Lied anzustimmen: 'Du feindliches Glück,' — und besonders bin ich stolz darauf, Ew. Herrlichkeit im mindesten beizustehen; aber ehrlich gesagt, ich habe außerdem einen alten Groll gegen Euren Widersacher, Lord Dalgarno."

„Darf ich fragen, weshalb? Mr. Lowestoffe."

„Ach, Mylord, eines Vorfalles wegen, der sich bei Beaujeu zutrug, etwa vor drei Wochen, des Abends, als Ihr schon die Garküche verlassen hattet; mindestens glaube ich, Ihr waret nicht gegenwärtig, da Ew. Herrlichkeit sich immer zu entfernen pflegten, ehe das hohe Spiel anging — ich will damit nichts Böses sagen, aber so war doch Ew. Herrlichkeit Gebrauch — da fiel ein Wortwechsel zwischen Lord Dalgarno und mir beim Treschackspiel vor. Lord Dalgarno hatte auf das Aß, ich gegen ihn parirt. Allmälig stieg der Satz so hoch, daß fünfzig so niedliche Goldfischchen, wie sie nur je in dem Netze eines grünen Beutels lachten, die Hälfte meines jährlichen Einkommens, auf dem Spiel standen. Da erhielt ich die Karte, welche man im Treschack den Tiddy nennt, die neunzehn gilt, und so für mich entschied. Jetzt aber behauptete Lord Dalgarno, wir hätten ohne Tiddy gespielt. Die übrigen standen ihm bei und unterstützten ihn, besonders der schurkische Franzose, so daß ich mich genöthigt sah, mehr zu verlieren, als ich in der ganzen Spielzeit gewinnen werde. — Urtheilt nun, ob ich nicht ein Hühnchen mit Sr. Herrlichkeit zu pflücken habe. Hörte man jemals, daß man bei Beaujeu's Treschack spielte, ohne den Tiddy zu zählen? — Hol' der Henker Se. Herrlichkeit! — Jedermann, der dort mit seinem Geldbeutel hinkommt, hat so viel Recht, als er, neue Gesetze zu geben, glaube ich, denn beim Spiel sind alle gleich, sollte ich meinen. So du mir, so ich dir!"

Während Mr. Lowestoffe diese Spielredensarten auskramte, fühlte Lord Glenvarloch sich sowohl beschämt als gekränkt, ja sein altadelicher Stolz empfand eine schmerz-

liche Wunde, als jene Schlußfolge des Templers dem Würfel die Kraft der Gruft, die Vernichtung der Vorrechte der Stände ertheilte, an welche frühzeitig eingesogene Vorurtheile den Lord so fest knüpften. Unmöglich war es indessen, den Vernunftschlüssen des jungen Studenten etwas entgegenzusetzen, und Nigel begnügte sich daher, durch Erkundigungen nach den jetzigen Verhältnissen in Whitefriars die Unterredung abzuwenden. Auch hier war sein Wirth wohl zu Hause.

„Ihr wißt, Mylord," sagte Mr. Lowestoffe, „daß wir Templer eine eigene, für uns bestehende Macht und Regierung bilden, und ich bin stolz darauf, sagen zu können, daß ich einigen Rang in unserer Republik bekleide, im letzten Jahr Schatzmeister des Unfugspräsidenten war, und in diesem Augenblick auf dem Punkt stehe, selbst zu jener hohen Würde erhoben zu werden. Bei diesen Verhältnissen sind wir gezwungen, ein freundschaftliches Vernehmen mit unsern Nachbarn in Alsatia zu unterhalten, wie die christlichen Staaten aus bloßer Politik ein Bündniß mit dem Großsultan und den Barbaresken abschließen." —

„Ich würde die gebietenden Herren des Tempels von ihren Nachbarn unabhängiger geglaubt haben," sagte Lord Glenvarloch.

„Ihr erzeigt uns etwas zu viel Ehre, Mylord," erwiederte der Templer. „Die Einwohner Alsatiens haben mit uns einige gemeinsame Feinde, und unter der Hand gemeinsame Freunde. Wir haben uns gewöhnt, alle Gerichtsbeamten aus unsern Gränzen zu verjagen, und werden von unsern Nachbarn, die keinen Fetzen von ihnen dulden, kräftig unterstützt. Ueberdem haben die Alsatianer — ich bitte Euch, darauf zu achten, Mylord — die Macht, unsere Freunde, Männer oder Frauen, die genöthigt seyn könnten, bei ihnen Zuflucht zu suchen, zu beschützen oder zu kränken. Kurz, die beiden Gemeinen dienen einander, obwohl der Bund zwischen zwei Mächten ungleichen Ranges besteht, und ich kann von mir selbst rühmen, daß ich mannichfache wichtige Geschäfte dort abgemacht, und ein von beiden Sei-

ten beliebter Unterhändler gewesen bin. — Doch hört! hört! — Was ist das?" —

Es war der Ton eines entfernten Horns, welches Mr. Lowestoffe unterbrach. Laut und scharf erklang es durch die Luft, von einem schwachen, fernen Huzza nachfolgend begleitet.

„In diesem Augenblick geht etwas in Whitefriars vor," rief Lowestoffe. „Das ist das Zeichen, wenn Gerichtsdiener ihre Gränzen überschreiten, und bei dem Tone dieses Horns schwärmen sie alle aus ihren Schlupfwinkeln wie Bienen, wenn ihr Bau zerstört wird. — Jim, spring schnell hin!" rief er seinem Burschen zu, „und sieh, was es in Alsatia gibt. — Der tolle Junge," fuhr Lowestoffe fort, als der Knabe, der übereilten Hast seines Gebieters gemäß, aus dem Gemach die Treppe hinab mehr stürzte, als ging, „ist hier bei uns Gold werth! — Sechs Herren bedient er, viere derselben bewohnen verschiedene Gemächer, und Ihr würdet ihn ordentlich feenartig überall gegenwärtig finden, sobald nur einer den Wunsch äußert, ihn zu gebrauchen. Kein Späher in Oxford, kein Kundschafter in Cambridge kommt ihm in Schnelligkeit und Schlauheit gleich. Er unterscheidet schon auf der ersten Treppenstufe den Schritt eines Gläubigers von dem eines Hülfesuchenden; am andern Ende des Hofes den eines hübschen Mädchens von dem des ersten Rechtsgelehrten; und ist, wenn Ihr ihn im Ganzen betrachtet — doch ich sehe, Ew. Herrlichkeit sind beunruhigt — darf ich Euch bitten, noch ein Glas von meiner guten Großmutter zur Herzstärkung zu nehmen, oder wollt Ihr mir gestatten, Euch meine Garderobe zu zeigen und Euern Kammerdiener darzustellen?"

Lord Glenvarloch gestand ein, daß seine jetzige Lage ihm peinliche Besorgniß erwecke und er bereit sey, alles zu thun, was nöthig sey, ihn bald aus derselben zu erlösen.

Der gutmüthige, sorgenlose Templer führte ihn sogleich in sein kleines Schlafzimmer, wo er aus Pappschachteln, Mantelsäcken, Felleisen, nicht zu vergessen, aus einem alten

Walnuß-Kleiderspinde, die Dinge zusammensuchte, welche er am geeignetsten hielt, seinen Gast unkenntlich für die gesetz- und ordnungslosen Bewohner Alsatiens zu machen.

Siebzehntes Kapitel.

Mein junger Freund, die kühne Brüderschaft,
Die dich empfängt, besteht durch ihren Ruf
Mehr, als durch sichre Renten. Aeußern Glanz
Begehrt sie nicht, doch drängt man sich zu ihr.
Du siehst hier Männer, die ihr Alles wagen,
Die letzte Habe, Leib sogar und Seele;
Doch setzen sie ihr eignes nicht auf's Spiel,
Denn lange schon gehört dem Wucherer,
Was sie besitzen; Fleisch und Bein der Krankheit;
Dem Satan ihre Seele, der sich freut,
Daß besser noch als ihm der Hölle Thaten
Solch einer ausgesuchten Schaar gerathen.

„Ew. Herrlichkeit muß sich entschließen,“ sagte Reginald Lowestoffe, „Euern zierlichen hofmäßigen Degen, den ich gut aufbewahren werde, gegen diesen mit gewichtigem, rußigen, eisernen Griffe versehenen Hieber, und diese ungeheuern Schifferhosen gegen Eure bescheidenen modischen Unterkleider zu vertauschen. Einen Mantel gestatten wir nicht, denn solche Renomisten dort gehen immer in cuerpo; und dieses abgetragene Sammtwamms mit seiner erloschenen Stickerei, und ich bedaure, es sagen zu müssen, mit einigen wenigen Flecken edlen Traubenbluts, wird am besten für solch einen wilden Burschen passen, als Ew. Herrlichkeit darstellen sollen. Ich verlasse Euch einen Augenblick, daß Ihr die Kleidung wechseln möget, bis Ihr meiner bedürft.“

Lowestoffe entfernte sich, während Nigel langsam und zögernd seinen Anweisungen Folge leistete. Mit Widerwillen und Unmuth erfüllte ihn die Wüstlingskleidung, in welche er sich hüllen sollte. Aber gedachte er der blutigen Folgen, welche das Gesetz seiner leidenschaftlichen That verhieß, des gleichgültigen, leicht zu lenkenden Gemüths des Königs, der Vorurtheile seines Sohnes, des allgewaltigen

Einflusses des Herzogs von Buckingham; alles dies gegen ihn in die Schale geworfen; dazu noch des feinen, einschmeichelnden, thätigen Dalgarno, der jetzt als sein bitterster Feind auftrat, so bezeugte seine Vernunft laut: er sey in so gefahrvoller Lage, daß sie jedes ehrliche Mittel, sollte es selbst den äußern Anstand beleidigen, heilige, wenn es ihm Rettung verleihen könne.

Während er unter diesen Betrachtungen seine Kleidung änderte, kehrte sein freundlicher Wirth in das Schlafzimmer zurück.

„Bei Gott, Mylord," rief er, „wie gut war es, daß Ihr nicht gleich damals, als es Euch einfiel, nach Alsatia Euch verfügtet, denn die Habichte sind schon darauf niedergestoßen. Der Jim bringt uns die Neuigkeit, daß er dort einen Polizeibeamten sah, der mit einem Befehl des Geheimenraths versehen und von zwanzig wohlbewaffneten Trabanten begleitet war. Das Horn ward zum Aufgebot der Bewohner von Whitefriars geblasen. Und in der That, als der Herzog Hildebrod sah, daß derjenige, den man suchte, ihm ganz unbekannt war, gestattete er höflicherweise den Häschern, sein Reich zu durchforschen, fest überzeugt, daß sie wenig dadurch gewinnen würden, denn Herzog Hildebrod ist ein sehr umsichtiger Regent. — Geh' zurück, Jim, und bring' uns Nachricht, wenn alles wieder ruhig ist."

„Wer ist denn dieser Herzog Hildebrod?" fragte Lord Glenvarloch.

„Himmel, Mylord, habt Ihr so lange in London gelebt, und niemals etwas von ihm gehört, dem tapfern, und eben so klugen und politischen Herzog Hildebrod, dem großen Vertheidiger der Freiheiten Alsatiens? — Ich dachte, wer je nur einen Würfel berührt hätte, wäre mit seinem Rufe vertraut."

„Und doch habe ich nichts von ihm gehört, Mr. Lowestoffe, oder was eben so viel ist, ich habe das, was man im Gespräch über ihn gesagt haben mag, nicht beachtet."

„Wohlan denn — doch zuvor gönnet mir die Ehre, Euch jene Schnüre zu befestigen. Seht, ich habe einige dersel-

ben mit Absicht offen gelassen, und wenn Ihr so gefällig seyd, ein Weniges von Euerm Hemde zwischen dem Wamms und der Halskrause hervorsehen zu lassen, das wird Euch ein gewisses liederliches Ansehen geben und Euch in Alsatia um so mehr Achtung verschaffen, da Linnen dort etwas sehr Seltenes ist. So, jetzt befestige ich noch einige Schnüre ganz schief, denn solche Wüstlinge sind nie zierlich gekleidet — so —"

„Ordnet alles, wie Ihr wollt, Sir, doch laßt mich endlich etwas von den Einrichtungen jenes unglücklichen Bezirks vernehmen, in welchem ich mit andern Elenden meine Zuflucht zu nehmen gezwungen bin."

„Mylord, unser benachbarter Staat Alsatia, den das Gesetz die Freistätte zu Whitefriars nennt, hat, wie größere Königreiche, seine Revolutionen und Umwälzungen erlebt, und da dort gewissermaßen eine willkührliche, gesetzlose Regierungsform herrscht, so folgt natürlicherweise daraus, daß sie bei weitem häufiger sich ereigneten, als in dem regelmäßigen Gemeinwesen der Templer, oder in dem von Gray Inn, oder bei andern ähnlichen Verbrüderungen, glücklicherweise statt finden können. Die Berichte und Sagen zählen zwanzig Revolutionen in diesen letzten zwölf Jahren, worin jener vorerwähnte Staat wiederholt vom Despotismus zum republikanischen System überging, ohne der verschiedenen Abstufungen beschränkter Monarchie, Oligarchie, ja selbst Gynokratie, zu erwähnen; denn ich selbst erinnere mich, daß Alsatien fast neun Monate lang von einem alten Fischweibe regiert ward, dann gerieth es unter die Herrschaft eines verdorbenen Advokaten, der von einem abgedankten Hauptmann verdrängt ward, welcher, da er den Tyrann zu spielen versuchte, von einem Straßenprediger abgesetzt wurde, der endlich selbst abdankend, von dem Herzog Jakob Hildebrod ersetzt ward, der erste dieses Namens, den der Himmel lange erhalten möge."

Sich zwingend, der Unterredung mit einer Art von Theilnahme zu folgen, fragte Lord Niegel: „Und dieses Fürsten Regierung, trägt sie einen despotischen Charakter?"

„Verzeiht, Mylord, dieser Monarch ist viel zu weise, gleich vielen seiner Vorgänger, sich dem Haß bloßzustellen, indem er seine hohe Macht ganz nach eigener Willkühr ausübt. Er hat einen Staatsrath errichtet, der sich regelmäßig des Morgens um sieben Uhr zum Frühtrunk versammelt, zum zweitenmal um eilf Uhr zu dem gewohnten Ante-Meridiem (Schnaps vor dem Mittagessen) zusammenkommt, und dann sich zum feierlichen Verein für das gemeinsame Wohl um zwei Uhr Nachmittags wieder trifft, wo er so unermüdlich in dem Dienste des Staats sich beschäftigt, daß er sich selten vor Mitternacht trennt. In diesen würdigen Senat, der hauptsächlich aus des Herzogs Vorgängern in seinem hohen Amte besteht, die er sich zugesellt hat, dem Neide vorzubeugen, den die Alleinherrschaft leicht erregt, muß ich jetzt Eure Herrlichkeit einführen, daß er Euch Antheil an den Freiheiten Whitefriars gestatte, und Euch eine Wohnung dort einräume.“

„Erstrecken sie ihre Macht auch auf solche Angelegenheiten?“ fragte Nigel.

„Der Staatsrath erkennt es für einen Hauptpunkt seiner Vorrechte,“ erwiederte Lowestoffe, „und es ist in der That ein Hauptmittel, seine Macht aufrecht zu erhalten. Wenn der Herzog und sein Senat bemerken, daß ein Hauswirth ihres Bezirks unzufrieden und weitlaut wird, so brauchen sie ihm nur irgend einen wohlgemästeten Bankeroutier zum Miether zu ertheilen, dessen Lage Verborgenheit heischt, die sein Beutel gut bezahlen kann, so werden die Unzufriedenen so lenksam, wie die Lämmer. Die armen Flüchtlinge, die mögen zwar selbst für Unterkommen sorgen; doch der Eintragung ihrer Namen in das Register des Herzogs und der Zahlung eines Eintrittsgeldes, nach Verhältniß ihrer Umstände, entgehen sie nicht, und Whitefriars möchte ein sehr ungünstiger Aufenthalt für den Fremdling seyn, der diese Gerechtsame zu bestreiten versuchte.“

„Mr. Lowestoffe, ich muß mich den Umständen unterwerfen, die mich in diesen Versteck hineinzwingen, doch

wünsche ich natürlich nicht meinen Namen und Stand zu verrathen."

— „Dies wird höchst rathsam seyn, Mylord; auch ist in den Statuten jener Republik oder Monarchie, wie Ihr sie nennen wollt, auf solche Fälle allerdings Rücksicht genommen. Wer es wünscht, den Fragen über seinen Stand, den Gründen, die ihn dahin führen u. s. w. auszuweichen, entgeht ihnen allen durch doppelte Zahlung des ihm sonst gebührenden Eintrittsgeldes. Ew. Herrlichkeit mögen sich demnach, wenn es Euch gefällig ist, als König von Bantam eintragen lassen, Niemand wird einen Einwand wagen. — Doch, da ist unser Späher, der Friede und Ruhe verkündet. — Ich selbst will Ew. Herrlichkeit begleiten und Euch dem Staatsrath von Alsatia mit allem Einflusse eines Beamten des Tempels anempfehlen, welches nichts Geringes sagen will, denn sie haben allemal ihre Unternehmungen aufgeben müssen, wenn wir gegen sie auftraten, und das wissen sie recht gut. Der Zeitpunkt ist günstig, denn da der Rath jetzt in Alsatia versammelt ist, sind die Wege ruhig. Jetzt, Mylord, werft Euern Mantel um, Euer Aeußeres zu verbergen, Ihr sollt ihn am Fuße der Treppe dem Burschen zurückgeben, und wie die Ballade singt, daß die schöne Königin Eleonore zu Charing-Croß versank, und zu Queenhithe als bloße Edelfrau erstand, sollt Ihr als Lord in dem Templegarten untergehen, und als Alsatier in Whitefriars auferstehen."

Sie begaben sich nun durch den Garten, begleitet von dem kleinen Späher, zu der Treppe nach Whitefriars, an deren untersten Stufe der junge Templer ausrief: „Laßt uns jetzt mit Ovid singen, in novas fert animas mutatus dicere formas. — Fort, fort mit dem Erborgten," fuhr Lowestoffe lustig fort, „hinweg mit der Hülle, die Borgia verbirgt! — Doch wie, Mylord," rief er, da er Lord Glenvarlochs ernsten Unmuth über den peinlichen Wechsel seiner Lage sah, „ich hoffe, Ihr zürnt nicht über meine ausgelassene Thorheit. Ich möchte Euch nur mit Eurer jetzigen Lage aussöhnen und Euch in den Ton dieses seltsamen Ortes

einweihen. Kommt, erheitert Euch, ich bin überzeugt, Ihr werdet hier nur wenige Tage verweilen."

Nigel vermochte nur, ihm herzlich die Hand zu drücken und flüsternd zu erwiedern: „Ich weiß, daß ich den Becher leeren muß, den meine eigene Thorheit mir angefüllt hat. Verzeiht mir, daß ich beim ersten Tropfen seine Bitterkeit fühle."

Richard Lowestoffe war sehr dienstfertig und gutmüthig, doch an ein unordentliches, wildes Leben gewöhnt, hatte er nicht den kleinsten Begriff von der innern Kränkung Nigels, und sah dieses vorübergehende Verbergen in dem Lichte an, als ob ein ausgelassener Knabe seinem Aufseher irgend einen Streich damit zu spielen gedächte. Auch der Ort selbst war ihm wohl bekannt, doch auf seinen Gefährten machte er tiefen Eindruck.

Die alterthümliche Freistatt von Whitefriars lag bedeutend tiefer als die erhabenen Terrassen und der Garten des Tempels, und war folglich gemeinhin in den Dünsten und Nebeln, welche der Themse entstiegen, eingehüllt. Die Gebäude von Ziegelsteinen waren eng aneinander gedrängt, denn an einem Orte, der so seltene Vorrechte genoß, war jeder Fußbreit Land von hohem Werthe; doch da die Häuser oft von Leuten angelegt wurden, deren Mittel mit ihren Spekulationen nicht übereinstimmten, so waren sie nie gehörig ausgebaut, und gewährten den traurigen Anblick, daß sie, obwohl noch neu, schon wieder in Trümmern fielen. Das Geschrei der Kinder, das lärmende Schelten der Mütter, der ärmliche Anblick der zum Trocknen aus dem Fenster gehangenen Wäsche, zeigte laut den jämmerlichen Mangel der elenden Einwohner, während der Laut der Klage von dem schallenden Gelächter, den Flüchen, unzüchtigen Liedern und der lärmenden Ausgelassenheit verdrängt ward, welche aus Bierhäusern und Schenken ertönten, die mindestens eben so zahlreich vorhanden waren, als die andern Häuser. Ja, damit der Geist des Ortes sich ganz deutlich ausspräche, zeigten sich an den geöffneten Gitterfenstern mehrere verwelkte, aufgeputzte und geschminkte Schönen,

welche frech auf die Fremden herniederblickten, oder bescheidener mit den Blumenscherben sich zu beschäftigen schienen, welche vor den Fenstern aufgestellt, dem Vorübergehenden leicht gefährlich werden konnten.

„Semi reducta Venus" sagte der Templer, auf eine dieser Nymphen deutend, indem sie scheinbar mied, Aufmerksamkeit zu erregen, sich halb in der Fensterwölbung verbarg, indem sie einer jämmerlichen Amsel, die in einem Bauer, von Weiden geflochten, an der schwarzen Außenmauer hing, etwas vorzupfeifen sich beschäftigte. „Ich kenne das Frauenzimmer," fuhr Lowestoffe fort, „und ich wollte fast einen Rosenobel wetten, daß sie, nach ihrer Stellung zu urtheilen, zwar ein reinliches Kopfzeug, aber ein schmutziges Nachtkleid an hat. Aber hier kommen zwei männliche Einwohner, gleich lebendigen Vulkanen rauchend; das sind prahlerische Eisenfresser, denen der Taback wahrhaftig Fleisch und Pudding ersetzt; denn Ihr müßt wissen, Mylord, daß des Königs Verbot gegen dies indische Kraut eben so wenig, als seine Verhaftsbefehle in Alsatia gilt."

Während er sprach, näherten sich die beiden Schmaucher; rohe, ungekämmte Wüstlinge, deren ungeheure Stutzbärte, über ihre Ohren hinaufgezwängt, mit dem wilden, verwirrten Haare sich mischten, das in Menge unter den alten Hüten hervorsah, welche sie auf dem Kopfe hatten, oder aus deren Schlitzen drang. Ihre verschossene plüschene Jacken, ihre breiten, schmutzigen Degenkoppeln, ihre weiten Matrosenhosen, verwitterten Schärpen, und mehr als alles die freche Anmaßung, mit welcher der eine ein großes Schlachtschwert, der andere einen übermäßig langen Degen und Dolch blicken ließen, bezeichneten den ächten Alsatier-Renomisten, damals und wohl noch ein Jahrhundert lang ein wohl bekannter Charakter jener Zeit.

„Gib Acht!" rief der eine Eisenfresser dem andern zu. „Sieh, wie die Dirne dort gegen den fremden Fant liebäugelt."

„Ich wittere einen Spion," erwiederte der Andere,

Nigel anblickend, „stoß ihm mit Deinem Dolch die Augen aus!“

„Sieh Dich vor, sieh Dich vor!“ entgegnete sein Gefährte, „der andere ist der lockere Reginald Lowestoffe, der Templer. — Ich kenne ihn wohl, er ist ein lieblicher, vorurtheilsfreier Bursche.“

Mit diesen Worten hüllten sie sich in neue Dampfwolken und entfernten sich ohne weitern Gruß.

„Crasso in aere,“ rief Lowestoffe. „Ihr hört, welchen Charakter mir die unverschämten Kerls ertheilen, wenn er aber nur heut Ew. Herrlichkeit nützt, kümmert es mich nicht. Doch laßt mich jetzt den Namen wissen, Mylord, den Ihr annehmen wollt, denn wir sind nah am fürstlichen Pallaste des Herzogs Hildebrod.“

„Ich will mich Graham nennen,“ sagte Nigel, „es war der Name meiner Mutter.“

„Grime,“ entgegnete der Student, „würde gut genug für Alsatia seyn, denn dies Wort bezeichnet diesen Zufluchtsort richtig mit abscheulich und verdrießlich zugleich.“

„Ich sagte Graham, Sir, nicht Grime,“ erwiederte Nigel etwas kurz und nachdrücklich, denn wenig Schotten können einen Scherz, der ihren Namen trifft, ertragen.

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord,“ erwiederte der unerschütterte Wortspielfechter, „auch Graham kann hier benutzt werden; ohne das h bedeutet es im Hochdeutschen Kummer und Aerger, und Ew. Herrlichkeit befinden sich so eben in einer solchen Gemüthslage.“

Nigel lachte über die Beharrlichkeit des Templers, der, auf ein Schild deutend, welches einen Hund darstellte oder darstellen sollte, der einen Stier anbellt, und auf ihn nach ächter Bullenbeißer Art eindringt, sagte: „Hier spendet der brave Herzog Hildebrod seinen getreuen Alsatiern sowohl erhabene Gesetze, als Bier und Branntwein. Da er ein entschlossener Klopffechter ist, hat er sich ein passendes Sinnbild gewählt, und handelt mit Getränken für den Durstenden, damit er selbst frei mittrinken und durch die Bezahlung

für das, was die Andern zu sich nehmen, Gewinn ziehen kann. Laßt uns zu dem stets offenen Thore dieses zweiten Axilus eingehen."

Mit diesen Worten betraten sie die verfallene Schenke, welche indessen weitläuftiger und etwas weniger zerstört war, als viele Häuser der traurigen Nachbarschaft. Zwei oder drei lumpige dürre Küper liefen hin und her; den Eulen gleich, schienen sie bloß, wenn andere Wesen schliefen, zum mitternächtlichen Treiben bestimmt und lichtscheu, geblendet und stumpfsinnig, nicht für des Tages helles Auge zu passen. Geführt von einem dieser schielenden Ganymede, betraten sie eine Halle, wo die schwachen Strahlen der Sonne fast ganz von den Tabakswolken verfinstert wurden, welche den Pfeifen der würdigen Gesellschaft entqualmten, während aus dem dunklen Heiligthum das alte Lied ertönte:

König Simon lebe hoch!
Oft steck' er die Purpurnase.
Noch in seine mächt'ge Lase!
Seine plüschne Jacke prange
Mit Bierseufzern noch recht lange,
König Simon lebe hoch!

Herzog Hildebrod, der sich selbst herabließ, dies Trinklied seinen geliebten Unterthanen vorzusingen, war ein ungeheuer fetter, einäugiger Mann, dessen Nase die deutlichen Spuren des nur zu oft wiederholt geleerten Bechers zeigte. Er trug eine dunkelbraune plüschene Jacke, die von dem überschäumenden Becher vielfach befleckt und sehr abgetragen, auf dem Bauch, zur Bequemlichkeit des ungeheuern Wanstes, nicht zugeknöpft war. Hinter ihm lag ein Lieblingsbullenbeißer, dessen runder, ebenfalls nur mit einem glänzend schwarzen Auge versehener Kopf sowohl als seine unmäßige Dicke ihm eine große Aehnlichkeit mit seinem Herrn ertheilte.

Die wohlbelobten Senatoren, welche den herzoglichen Thron umgaben, dampften ihm Weihrauch aus ihren Tabakspfeifen, thaten seinem Besitzer in dickem, zähem Biere Bescheid, und wiederholten seine Chorgesänge als würdige Satrapen eines solchen Großsultans. Das büffellederne

Kollet, die breite Degenkoppel und das Schlachtschwert des einen bezeichneten ihn als einen niederländischen Soldaten, dessen Blicke, anmaßende, trunkene Unverschämtheit aussprechend, ganz dazu geeignet waren, ihn zum Eisenfresser, wie er sich selbst nannte, zu stempeln; fast schien es Nigeln, als habe er den Menschen schon irgendwo gesehen. Ein Straßenprediger oder Bettelpfaffe, wie man diese herumziehenden Priester unehrerbietig betitelt hat, saß zur Linken des Herzogs, und war leicht an seinem zerrissenen Kragen, herabgeklappten Hut und den Ueberbleibseln eines abgetragenen Priesterrocks kenntlich. Neben dem Priester saß ein höchst elender, magerer Greis mit einer bloßen Kapuze von grobem wollenem Zeuge über Kopf und Nacken, unter welcher seine abgehungerten Züge, gleich denen des alten Daniel, nur noch belebt wurden durch

„ein Auge,
Das noch im Aberwitz mit List und Schlauheit blickt."

Ihm zur Linken saß ein verdorbener Advokat, der wegen einiger schlechten Streiche aus der Liste der Rechtsbeamten ausgestrichen, von seinen Geschäften nur noch die Spitzbübereien übrig behalten hatte. Noch einige unbedeutendere Personen, unter denen noch ein Gesicht, wie das des Soldaten, nicht ganz fremd für Nigel war, obwohl er sich nicht besinnen konnte, wohin er es bringen sollte, vollendeten den Geheimenrath Herzog Hildebrods.

Die Fremden hatten vollkommen Zeit, all diese Bemerkungen zu machen, denn Se. Durchlaucht der Herzog, entweder unwiderstehlich von dem Strom der Harmonie fortgerissen, oder um den Fremden einen ergreifenden Beweis seiner Wichtigkeit zu geben, fand für gut, sein Trinklied ganz zu Ende zu singen, obwohl er dabei sie scharf mit seinem einzigen Auge beobachtete.

Als er seinen Gesang vollendet hatte, benachrichtigte er seine Pairs, daß ein ehrenwerther Beamte des Tempels bei ihm erschienen sey, und gebot dem Hauptmann und dem

Geistlichen, ihre bequemen Stühle den Fremden einzuräumen, die er rechts und links neben sich niedersetzen ließ.

Die würdigen Stellvertreter der Kirche und der Armee in Alsatia begaben sich nach einer schmutzigen Bank am untern Ende des Tisches, welche sehr schlecht geeignet war, so gewichtige Männer zu tragen, und daher unter ihnen zusammenbrach, so daß der Wehr- und Lehrstand unter dem wiehernden Gelächter der Anwesenden, einer über den andern auf dem Fußboden hinkollerten.

Wüthend erhoben sie sich, um die Wette ihrem Unmuth in den lautesten Flüchen Luft machend, ein Kampf, worin des Priesters theologische Kenntniß ihm den Vorrang sicherten. Sie wurden endlich mühsam durch die herbeigebrachten festeren Sitze und lange Züge aus den beruhigenden Bechern beschwichtigt. Als dieser Tumult beigelegt und die Fremden, wie die andern Gegenwärtigen, höflich mit vollen Deckelkrügen versehen waren, brachte der Herzog äußerst gnädig dem Wohl der Templer einen Toast und Mr. Lowestoffe einen Willkommen dar, und die Höflichkeit dankbar erwiedernd, bat der Geehrte um Vergunst, bei einem Becher Rheinwein sein Geschäft vortragen zu dürfen.

Die Erwiederung eines Getränks, welches ihre gewöhnlichen Genüsse so hoch überstieg, hatte sogleich die günstigste Wirkung auf den kleinen Senat, und seine schnell erfolgende Erscheinung verbürgte gewissermaßen den glücklichen Ausgang der Vorschläge Lowestoffe's, welcher, nachdem der Becher einigemal umhergekreist war, auf die Zulassung seines Freundes, Mr. Nigel Grahame, zu den Vorrechten des Freistaats Alsatia in der Würde eines Mitgliedes erster Klasse antrug, denn so nannte man diejenigen, welche durch doppelte Zahlung sich der Pflicht entzogen, dem Senat die Ursachen zu entdecken, welche sie nöthigten, hier Zuflucht zu suchen.

Der würdige Herzog hörte den Vorschlag mit großem Wohlgefallen in seinem blinzelnden Auge an. Kein Wunder, da es ein seltenes und seinem persönlichen Interesse sehr vortheilhaftes Ereigniß war. Er gebot also, ihm sein

herzogliches Register zu bringen, einen ungeheuern Folianten, mit eisernen Spangen gleich einem Handelsbuche versehen, dessen Blätter, mit Wein und Tabaksjauche befleckt, wahrscheinlich eben so viel Spitzbubennamen enthielten, als man im Verzeichniß von Newgate findet.

Nigel ward jetzt aufgefordert, zwei Rosenobel als Gebühren zu entrichten und den Eintritt durch die Wiederholung der Knittelverse, welche ihm der Herzog vorsagte, zu begehren:

Nigel Graham bin ich genannt,
Bin gekommen in dies freie Land,
Dem weißen Stabe des Haltunsfest
Zu entgehn, der keine Ruhe mir läßt,
Und des grünen Gesetzes Klauen,
Aerger als Löwenkrallen zu schauen,
Ihr wollet mich, bitt' ich, durch Waffen und List,
Vor des Haltunsfest Händen, und was es sonst ist,
Beschützen; drum hab' ich mich hieher begeben,
Um Euch zu vertrauen so Freiheit, als Leben.

Als Herzog Hildebrod mit zitternder Hand die Einschreibung Nigels begann, und schon mit überflüssiger Großmuth dem Namen Nigel zwei g's ertheilt hatte, unterbrach ihn der Pfarrer.*

Der ehrwürdige geistliche Herr hatte indessen seit einigen Augenblicken nicht mit dem Hauptmann, aber wohl mit jenem andern Individuum, welches Nigels Erinnerung nicht ganz fremd war, geflüstert, und vielleicht noch wegen des unangenehmen Vorfalls, der ihn vorher betraf, etwas verstimmt, begehrte er jetzt gehört zu werden, ehe die Eintragung statt finde.

„Der Mensch," begann er, „der so eben die Dreistig-

* Dies sonderbare Register ist noch im Besitz des großen Alterthümlers Dr. Dryasdust, welcher großmüthig dem Autor gestatten wollte, die Orthographie des Herzogs Hildebrod in einem Fac simile beizufügen. Doch unglücklicherweise eben so peinlich, als Ritson, an dem Buchstaben seines Manuscripts klebend, fügte der würdige Doktor seiner Großmuth die Bedingung bei, daß wir des Herzogs Orthographie beibehalten und das Werk die Schicksale Nigels nennen sollten, zu welchem Schritte wir aber nicht rathsam fanden, uns zu entschließen.

keit hat, sich als ein Kandidat zu den Vorrechten und Freiheiten dieser ehrenwerthen Versammlung darzustellen, ist, gerade herausgesagt, ein bettlerischer Schotte; wir haben schon genug von diesen Heuschrecken in London. — Gestatten wir solchen Wanderraupen in unsere Freistätte zu dringen, werden wir bald die ganze Nation auf dem Halse haben."

„Wir sind nicht berechtigt, uns darum zu bekümmern," sagte Herzog Hildebrod, „ob er ein Schotte, Franzose oder Engländer ist. Da er die Gebühren ehrenvoll abgetragen hat, besitzt er ein Recht auf unsern Schutz."

„Ich spreche das Wort der Verwerfung aus, durchlauchtigster Herzog," entgegnete der Priester. „Ich lege ihm keine Fragen vor — seine Sprache verräth ihn schon — er ist ein Galiläer — die Gebühren sind verfallen, da er die Kühnheit hatte, sich in unser Gebiet zu wagen, und ich fordere Euch auf, Herr Herzog, die Gesetze gegen ihn in Anwendung zu setzen."

Hier erhob sich der Templer und wollte so eben die Rathsverhandlungen unterbrechen, als der Herzog ihm ernsthaft versicherte, er solle zu Gunsten seines Freundes gehört werden, sobald die Versammlung ihre Berathungen geendet haben würde.

Jetzt erhob sich der Advokat, und anführend, daß er für die Gesetze sprechen wollte, sagte er: „Es sey leicht einzusehen, daß dieser Herr hier nicht wegen einer bürgerlichen Unannehmlichkeit Schutz suche, ja er vermuthe, die Geschichte, von der sie schon gehört hätten, den Schlag betreffend, den Jemand im Park erhalten habe, sey hier im Spiele. — Daß die Freistätte einen solchen Uebertreter der königlichen Befehle aber nicht wohl aufnehmen könnte — daß der wunderliche alte Häuptling da oben vielleicht gar einen tüchtigen Besen herabschicken möchte, der die Straßen Alsatiens vom Strande bis an die Treppe rein fegen könnte, daß es also die Staatskunst erfordere, wohl an alles Ueble zu denken, welches die Republik durch den

Schutz erleiden möge, den sie unter solchen Umständen einem Ausländer ertheile."

Der Hauptmann, der ungeduldig diese Einwendungen gehört hatte, sprang jetzt plötzlich, wie ein Kork von einer schäumenden Bierflasche, in die Höhe, und mit kriegerischem Anstande seinen Zwickelbart aufwärts drehend, einen verächtlichen Blick auf den Advokaten und den Pfarrer schleudernd, rief er:

„Durchlauchtigster Herzog Hildebrod, wenn ich solche niedrige, elende, engherzige Vorschläge von Ew. Durchlaucht Räthen ausgesprochen höre, und eines Hoffs, Muns und Tytyreus gedenke, welche Euren Vorfahren in solchen Angelegenheiten räthlich beistanden, so fange ich an zu glauben, die Thatkraft sey in Alsatia eben so erstorben, als in meiner alten Großmutter. Und doch, wer das glaubt, glaubt eine Lüge, weil ich in Whitefriars so viel kernige Bursche aufbringen will, daß sie gegen alle Trabanten von Westminster unsere Freiheiten erhalten sollen! Und sollten wir auf einen Augenblick übermannt werden, Tod und Hölle, bleibt uns nicht immer noch Zeit genug, den Herrn zu Wasser entweder nach Paris-Garden oder an die Bankseite übersetzen zu lassen? — Und wenn er ein braver Bursche von ächtem Schrot und Korn ist, wird er uns nicht reichlich unsere Mühe lohnen? — Mögen andere Verbindungen sich auf das Gesetz stützen, wir, sage ich, wir kühnen Strandbursche leben ihm zum Trotz, und segeln am besten, wenn wir gerade den Befehlen und Drohungen, den Obrigkeiten und Beamten, Häschern und Gerichtsdienern uns widersetzen."

Ein lautes Beifallsmurmeln folgte dieser Rede, und Lowestoffe, sich einmischend, ehe der günstige Laut verklungen war, erinnerte den Herzog und seinen Rath, wie sehr die Sicherheit ihres Staates von ihren freundschaftlichen Verbindungen mit den Templern abhingen, welche, wenn sie ihre Thore schlößen, nach Belieben den Alsatiern die Gemeinschaft zwischen Whitefriars und Tempels-Inn nehmen könnten, und daß ihr Benehmen bei dieser Gelegenheit

ihnen seinen bekanntlich nicht geringen Einfluß sichern oder verscherzen würde. „Was übrigens der ehrwürdige Geistliche und der wohlgelahrte Rechtsgelehrte anführen," sagte Mr. Lowestoffe, „daß mein Freund ein Schotte und Fremder sey, so müßt Ihr bedenken, daß er hier seine Zuflucht nimmt — nicht etwa, weil er einen Engländer, nein, weil er einen seiner Landsleute ausgefuchtelt hat. — Was mich selbst anbetrifft," fuhr er fort, Lord Glenvarloch durch ein Zeichen zu verstehen gebend, daß er nur im Scherz rede, „wenn alle Schotten in London ein allgemeines Gemetzel gegen einander anfingen und sich alle einander todtschlügen, würde der sie zuletzt Ueberlebende, nach meiner geringen Meinung, Rechte auf unsere Dankbarkeit besitzen, und ein gar verdienstliches Werk für unser armes Alt-England vollbracht haben."

Ein lautes Beifallgelächter folgte dieser launigen Entschuldigung des schottischen Ursprungs seines Klienten; der Templer suchte seine Sache durch folgenden kräftigen Vorschlag noch besser zu unterstützen, er sagte:

„Wohl weiß ich, es ist die Gewohnheit der Väter unserer alten ehrenwerthen Republik, ihr Verfahren stets wohl und reiflich bei einer gehörigen Quantität starker Getränke zu überlegen; und fern sey es von mir, die Unterbrechung einer so löblichen Gewohnheit zu beabsichtigen oder zu verlangen, daß eine solche Angelegenheit gebührlich und konstitutionsmäßig bei einem elenden Fäßlein Sekt abgemacht werde. Da es aber dieser ehrenwerthen Gesellschaft gleich seyn wird, erst zu trinken und dann den Entschluß zu fassen, oder nach der Entschließung die Labung folgen zu lassen, so schlage ich Ew. Durchlaucht vor, nach dem Rathe Eurer weisesten Senatoren das Edikt abzufassen, meinem Freunde die Vorrechte dieses Ortes einzuräumen, ihm nach Euern weisen Gebräuchen eine Wohnung zu ertheilen, wohin er sich sogleich zurückziehen kann, da er ein wenig von den Ereignissen des Tages ermüdet ist, wogegen ich ein Fäßchen Rheinwein, mit der dazu gehörigen Quantität von Rinds-

zungen und wohl geräucherten Häringen, hierher besorgen werde, um euch alle so glücklich wie die Könige zu machen."

Dieser Vorschlag ward mit so allgemein lebhaftem Beifalle aufgenommen, daß wenn es noch Unzufriedene hätte geben können, die einem in Alsatia so volksthümlichen Antrage abhold gewesen wären, ihre Stimmen ungehört verhallt seyn würden. Man hörte nur den Zuruf: „Braver, edler, großmüthiger Gentleman!" von Mund zu Mund fliegen. Die Eintragung des Namens des Bittenden in das große Buch ward schnell vollendet und ihm der Eid von dem würdigen Herzog abgenommen. Gleich den Gesetzen der zwölf Tafeln der alten Cambro-Britten und anderer Urvölker, war er in Reimen abgefaßt, und lautete folgendermaßen:

Du schwörst beim Zapfen und Fasse,
Du schwörst beim Koller und Schwert,
Daß nie der Muth Dich verlasse,
Das Böse, was uns widerfährt
Zu bekämpfen, — nur fechtend zu fallen
Im Streit für Alsatiens Recht, —
Doch, wie Hosenbandsritter, vor Allen
Für des Freistaats schönes Geschlecht.

Nigel vermochte nicht ganz den Widerwillen zu verbergen, den er bei dieser Mummerei empfand; doch der Templer erinnerte ihn, daß er zu weit gegangen wäre, um sich noch zurückziehen zu können, so sprach er oder begleitete vielmehr die Wiederholung dieser Verse durch den Herzog mit Zeichen seiner Beistimmung, worauf ihm derselbe die Vorrechte der Freistatt durch nachstehendes Formular ertheilte:

Fürchte nicht mehr den weißen Stab,
Den der Schwarze dir drohend zeigt,
Nicht des Kerkers eisernes Grab,
Nicht den Schließer, den Gold nur erweicht,
Nicht des Laurers gift'ges Verklagen,
Nicht des Richters verfängliches Fragen.

Bald wirst Du sehn, wie herrlich man lebt
Durch meinen mächtigen Zauber hier.
Ueber dem Reiche des Zwanges schwebt
Hoch Whit'friar's glänzend Panier.
Vor Sturm und Wellen bist Du geborgen,
Trinkend und spielend verscheuchst du die Sorgen.

Das Schwert an der Seite, das Glas in der Hand,
Sehn wir herab auf die übrige Welt,
Auf goldene Ketten, auf eitlen Tand.
Hier ist erlaubt, was jedem gefällt.
In unsern Orden dich einzuführen,
Laß dich mit diesem Scepter berühren.

Als diese Homilie beendet war, erhob sich ein Streit über die dem neuen Bruder anzuweisende Wohnung, denn da die Alsatier den Grundsatz aufstellten, daß Eselsmilch sehr nahrhaft sey, pflegte gewöhnlich ein Wetteifer sich zu erheben, wer von den Einwohnern den Nießbrauch, wie sie es nannten, des neuen Mitgliedes ihrer Gesellschaft haben sollte.

Der kriegerische Hektor, der so warm und entscheidend für Nigel gesprochen hatte, vertheidigte jetzt ritterlich die Rechte einer gewissen Blowselinda, oder Bonstrops, welche ein Zimmer zu vermiethen hatte, das einst der gelegentliche Aufenthalt des Slicing Dick von Paddington war, der neuerlich zu Tyburn endete, dessen frühzeitiger Tod bis jetzt von dem Dämchen in betrübter Wittwenschaft, dem Turteltäubchen gleich, betrauert ward.

Doch mußte diesmal der Einfluß des Hauptmanns sich zu Gunsten des alten Mannes in der wollenen Kapuze überboten sehen, der selbst in seinem hohen Greisenalter das Taubenrupfen besser, als irgend ein anderer Einwohner Alsatiens zu verstehen glaubte.

Diese ehrwürdige Person war ein einigermaßen berüchtigter Wucherer, Trapbois genannt, der kürzlich dem Staat wesentliche Dienste geleistet hatte durch den Vorschuß höchst nöthiger Subsidien, um den Weinkeller des Herzogs mit neuem Vorrath zu versehen, da der Weinhändler in der Vintry wunderlich genug war, mit dem großen Manne nur gegen baare Bezahlung einen Handel abschließen zu wollen.

Als sich deßhalb der Greis erhob und hustend den Herzog erinnerte, daß er ein kleines Zimmerlein zu vermiethen habe, wurden alle andern zur Ruhe verwiesen, und Nigel zu seinem Gaste bestimmt.

Kaum war diese Einrichtung getroffen, so äußerte Lord

Glenvarloch dem Mr. Lowestoffe seine Ungeduld, diese ihm so widrige Gesellschaft zu verlassen, und beurlaubte sich mit so rücksichtsloser Hast, daß es, wenn nicht so eben das Tönnchen Rheinwein angelangt wäre, leicht ihm hätte sehr übel genommen werden können. Der junge Templer begleitete ihn zu dem Hause des alten Wucherers, ein Weg, mit welchem er, wie manche andern seiner jungen Genossen, nur zu wohl bekannt war. Unterwegs versicherte er dem Lord, er käme in das einzig reinliche Haus in Whitefriars, eine Eigenschaft, die es allein der Tochter des Wucherers verdanke, die schon bei Jahren und häßlich wie die Sünde, doch reich genug seyn möchte, selbst einen Puritaner anzulocken, sobald nur der Teufel erst ihren alten Vater geholt habe. Während Lowestoffe dies sagte, klopften sie an die Hausthür, und die mürrische, mißmuthige Miene des Frauenzimmers, die ihnen öffnete, bestätigte alles, was der Templer von der Hauswirthin gesagt hatte. Mit unzufriedenem finstern Wesen hörte sie die Ankündigung des Templers, daß sein junger Begleiter ihres Vaters Miether werden, murrte etwas über die Unruhe, die das wieder veranlassen würde, doch zeigte sie ihnen endlich die Wohnung, welche er einnehmen sollte, die viel besser, als es der Anschein erwarten ließ, und geräumiger, wenn auch nicht so nett als sein Quartier auf dem Paulswerft war.

Nachdem Lowestoffe seinen Freund so gemächlich eingerichtet sah und ihm von einem benachbarten Koche eine Taxe der vorhandenen Speisen verschafft hatte, sagte er ihm Lebewohl, indem er sich zugleich erbot, Lord Glenvarloch einen Theil seines Gepäcks oder das ganze aus seiner bisherigen Wohnung anherzusenden, Nigel begehrte nur weniges davon, daß der Templer nicht umhin konnte, zu äußern, es scheine, Se. Herrlichkeit gedächte sich nicht lange der neuen Vorrechte zu bedienen.

„Sie stimmen zu wenig mit meinen Gewohnheiten und meinem Geschmacke überein, daß ich es wünschen sollte.“ entgegnete der Lord Glenvarloch.

„Vielleicht ändert Ihr morgen Eure Meinung,“ sagte

Lowestoffe. „Jetzt wünsche ich Euch einen guten Abend, morgen werde ich Euch frühzeitig besuchen.“

Der Morgen erschien und mit ihm statt des jungen Templers ein Brief, worin er ihm meldete, daß sein Besuch in Alsatia ihm den Unwillen einiger alten Murrköpfe unter den Oberaufsehern zugezogen habe, daß er es daher für rathsam erachte, heute nicht dorthin zu gehen, damit er die Aufmerksamkeit nicht zu sehr auf Lord Glenvarlochs Wohnsitz lenke. Er versicherte, daß er sein Gepäck in Verwahrsam gebracht habe und ihm durch eine sichere Hand seine Schatulle und das, was er bedürfe, senden werde. Dann folgten einige weise Rathschläge, die Lowestoffe's Kenntniß mit den Gebräuchen Alsatiens veranlaßte. Er rieth ihm, den Wucherer in der größten Ungewißheit über den Zustand seines Vermögens zu lassen, nie mit dem Hauptmann zu spielen, der stets ohne Geld sey, und seinen Verlust nur mit leeren Worten zahle, und endlich sich wohl vor dem Herzog Hildebrod zu hüten, dessen Gaunerei fein wie die feinste Nähnadelspitze sey, wenn er auch, so wie dies Werkzeug des weiblichen Fleißes, nur ein Auge besitze.

Achtzehntes Kapitel.

Mutter.

Nicht wahr, Kupido hat in seinem Spiegel
Der Sonne Strahl gefaßt und ihn auf dich
Gerichtet, wie muthwill'ge Buben, die
Den Wandrer im Vorübergehen blenden,
Und dazu lachen, wenn er strauchelt.

Tochter.

Nein,
Mich blendete des Blitzes Strahl, und trübe,
Ich fühl's, bleibt immerdar der Augen Blick.

Rindfleisch und Pudding.
Eine alte Komödie.

Es ist nothwendig, daß wir unsern Helden, wenn auch in keiner sichern, doch gemüthlichen oder ruhigen Lage, auf einige Zeit verlassen, um einige Dinge hier zu erwähnen,

welche im unmittelbaren Zusammenhange mit seinem Geschick stehen.

Nur zwei Tage waren seit seinem Rückzuge zu Trapbois, dem berüchtigten Wucherer in Alsatia, den man auch den goldenen Trapbois nannte, verflossen, als die hübsche Tochter des alten Ramsays, des Uhrmachers, nachdem sie ehrerbietig dem Frühstücke ihres Vaters beigewohnt hatte (indem sie besonders darauf Acht gab, daß er in der Zerstreuung nicht das Salzfaß, statt einer Kruste Schwarzbrod hinunterschlucke, sobald er wieder seinen abstrakten Berechnungen nachhing), das Haus verließ und nur von der schottischen Nähterin Janet begleitet, der ihre Laune Gesetze waren, sich nach der Lombardstraße begab, und schon zu der ungewohnten Zeit, Morgens um acht Uhr, Tante Judith, die Schwester ihres Pathen, störte.

Die ehrenwerthe alte Jungfer empfing ihren jugendlichen Besuch nicht zu freundlich; denn erstlich bewunderte sie weder ihre Schönheit so sehr, noch hegte sie gleiche Nachsicht mit den thörichten, kindischen Launen des zierlichen Mägdleins, als Meister Heriot ihr schenkte. Indessen Mistreß Margareth war einmal der Liebling ihres Bruders, dessen Wille ihr Gesetz war, und so begnügte sie sich, die unzeitige Besucherin zu fragen, was sie denn so früh mit ihrem bleichen Milchgesicht in den Straßen Londons zu thun habe. „Ich wünsche Lady Hermione zu sprechen!“ ererwiederte das fast athemlose Mädchen, während ihr das Blut heiß genug in das Gesicht schoß, den Vorwurf der Tante Judith gänzlich zu entkräften.

„Mit der Lady Hermione?“ fragte Tante Judith. „Mit der Lady Hermione? Und das in dieser Frühstunde, da sie kaum irgend einen von der Familie zu einer schicklicheren Zeit sehen mag. Du bist nicht gescheid, einfältiges Mädchen, oder Du mißbrauchst die Nachsicht, die mein Bruder und die Lady Dir bewiesen haben.“

„Nein, nein, gewiß nicht!“ rief Margarethe, mühsam strebend, die unwillkürlichen Thränen zurückzuhalten, welche unwiderstehlich bei der kleinsten Veranlassung sich Bahn zu

machen drohten. „Sagt nur der Lady, daß Eures Bruders Pathin dringend sie zu sprechen wünsche, so weiß ich gewiß, sie wird mich nicht zurückweisen.“

Tante Judith heftete einen ernsten, argwöhnisch forschenden Blick auf das junge Mädchen. „Du könntest mich eben so gut zu Deiner Vertrauten machen, mein Kind, als Lady Hermione,“ sagte sie; „ich bin älter und wohlerfahrener, Dir zu rathen. Auch weiß ich mehr von der Welt, als so eine, die sich in ihr Zimmer einsperrt; und mir stehen mehr Mittel zu Gebot, Dir zu helfen, als ihr.“

„O nein, nein, nein!“ rief Margarethe eifrig, mit mehr Aufrichtigkeit als Höflichkeit. „Es gibt Dinge, in welchen Ihr mir nicht rathen könnt, Tante Judith. Dies ist ein Fall — verzeiht mir, gute liebe Tante — ein Fall, wo Euer Rath nicht hinreicht.“

Etwas ärgerlich entgegnete Tante Judith: „Es ist mir lieb, sehr lieb, Jüngferchen! Denn ich glaube die Thorheiten der heutigen jungen Welt würden mir den Kopf ganz und gar verwirren. Da kommst Du wie eine Amazone durch halb London hergelaufen, irgend einen Unsinn der Lady vorzuschwatzen, welche auch Gottes Sonne nicht anders sieht, als wenn sie auf ihre Wände scheint. — Doch ich will ihr sagen, daß Du hier bist.“

Sie ging und kehrte mit der Antwort zurück: „der Lady wird es angenehm seyn, Euch zu sehen; und das ist mehr, Dämchen, als ihr erwarten konntet.“

Schweigend ließ Mistreß Margareth ihr Köpfchen hängen, viel zu sehr mit ihren eigenen trüben Gedanken beschäftigt, als daß sie es hätte versuchen sollen, die Tante Judith zu versöhnen, oder wie es sonst vielleicht ihrem Charakter eigenthümlicher gewesen wäre, daß sie die spitzen Anmerkungen derselben durch kecke Antworten erwiedert hätte. Sie folgte deßhalb schweigend und zagend der Tante Judith zu der starken eichenen Thür, welche Lady Hermionens Gemach von dem übrigen Theil des weitläufigen Hauses Mr. Heriots trennte.

An der Thür dieses Heiligthums müssen wir uns noth-

wendig einen Augenblick verweilen, um jene Sagen, welche Richard Moniplies seinem Herrn zuraunte, die sonderbare Erscheinung dieser Dame, die wir jetzt als Lady Hermione einführen, bei dem Abendgebet betreffend, zu berichtigen. Einige dieser Uebertreibungen wurden dem würdigen Schotten von Jenkin Vincent aufgebunden, der gar wohl erfahren und geübt in all den Gattungen des Witzes, welcher in der City üblich war, und im Foppen, Vexiren, Aufziehen, Hänseln seines Gleichen suchte; Scherze, zu deren Gegenstand Niemand sich bewundernswürdiger eignete, als der feierlich ernste, leichtgläubige, für das Wunderbare sehr empfängliche Richard Moniplies. Auch Richard, dessen Zunge, wenn guter Wein sie belebte, gern auszuschmücken pflegte, hatte nicht ermangelt, als er seinem Herrn den erhaltenen Bericht wiederholte, mehrere Vermuthungen seiner erregten Phantasie als Thatsachen hinzuzufügen.

Doch war in der That die Lebensart, welche Lady Hermonie seit den zwei Jahren ihres Aufenthalts bei Georg Heriot führte, sonderbar genug, um mehrere der wunderlichen Gerüchte, die man sich zuraunte, zu rechtfertigen. Das Haus, welches der würdige Goldschmied bewohnte, hatte in frühern Zeiten einer mächtigen, wohlhabenden, freiherrlichen Familie gehört, welche unter der Regierung Heinrich VIII. in einer reichen, andächtigen und unverbrüchlich dem katholischen Glauben anhängenden verwittweten Lady erlosch. Die Busenfreundin der ehrenwerthen Lady Foljambe war die Aebtissin des Nonnenklosters von St. Roque, wie sie selbst, eine eifrige, strenge, andächtige Papistin. Als das Kloster St. Roque durch den Machtspruch des despotischen Monarchen aufgelöst ward, nahm Lady Foljambe ihre Freundin in ihrem weitläuftigen Hause mit zwei Klosterschwestern auf, welche, wie die Aebtissin, zur strengen Haltung ihrer Gelübde entschlossen waren, statt die entweihende Freisprechung, die man ihnen darbot, zu ergreifen. Im größten Geheimniß ließ Lady Foljambe — denn schwerlich würde Heinrich ihre Einmischung gebilligt haben — vier Zimmer und eine kleine Kapelle oder

Betstübchen zu ihrem Aufenthalte einrichten. Die ganze Wohnung ward durch eine hohe eiserne Thür von dem übrigen Hause getrennt und mit einem Drehrad, die Nahrungsmittel ihnen zuzureichen, versehen, wie es in den Klöstern üblich ist.

In dieser Zurückgezogenheit lebte die Aebtissin von St. Roque mit ihren Gefährtinnen lange Jahre nur mit der Lady Foljambe in Verbindung stehend, welche durch die Gebete der Klosterschwestern und den Beistand, welchen sie ihnen leisten konnte, schon auf Erden die Heiligsprechung verdient zu haben sich schmeichelte. Die Aebtissin starb zu ihrem Glücke lange vor ihrer großmüthigen Beschützerin, die erst spät, unter der Regierung Elisabeths, ihr Leben endete.

Der Lady folgte in dem Besitzthum ihres Hauses ein weitläuftiger Lehensverwandter, ein mürrischer, fanatischer Ritter, der ein gleiches Verdienst durch die Vertreibung der Priesterinnen des Baals, wie er die Nonnen nannte, als seine Vorgängerin durch Unterstützung der Himmelsbräute, sich zu sichern glaubte. Von den beiden unglücklichen verjagten Nonnen entfloh eine übers Meer, die andere, deren hohes Alter sie unfähig zur Reise machte, starb unter dem Dache einer katholischen Wittwe niedern Standes. Sir Paul Crambagge, als er sich der Nonnen entledigt sah, beraubte die Kapelle ihres Schmuckes, und hatte nicht übel Lust, die ganze Wohnung zu zerstören; nur die Ueberlegung, daß es eine überflüssige Ausgabe seyn würde, weil er nur drei Zimmer des weitläuftigen Gebäudes bewohnte, hielt ihn davon ab. — Sein Sohn, ein Wüstling und Verschwender, verkaufte das Haus an unsern Freund, Georg Heriot, der, gleich dem Sir Paul, es nur zu überflüssig groß zu seinem Gebrauch findend, die Zimmer von St. Roque, wie man sie nannte, in dem Stande ließ, in welchem er sie gefunden hatte. Zwei und ein halbes Jahr vor dem Zeitpunkt unserer Erzählung, als Heriot in Geschäften auf dem festen Lande sich befand, sandte er seiner Schwester und seinem Kassier besondere Befehle, daß die Foljambeschen

oder St. Roque-Zimmer, wie man sie noch nannte, sehr zierlich zur Wohnung einer Dame eingerichtet werden sollten, welche sich darin einige Zeit aufhalten wollte, und mehr oder minder mit der Familie leben würde, je nachdem sie sich dazu geneigt fühlte. Zugleich gebot er, die nöthigen Einrichtungen so geheim als möglich zu betreiben, und überhaupt so wenig, als es sich thun ließ, der ganzen Sache zu erwähnen.

Als sich die Zeit seiner Rückkehr nahte, war Tante Judith und die ganze Hausgenossenschaft in der gespanntesten Erwartung. Mr. Georg erschien, wie er es angekündigt hatte, begleitet von einer so wunderschönen Dame, daß sie, ohne die Todtenblässe ihres Angesichts, eins der reizendsten Geschöpfe der Welt gewesen wäre. Sie brachte eine Gefährtin oder vielmehr demüthige Begleiterin mit sich, die sich ganz ihrem Dienste widmete. Dieses Frauenzimmer, das etwas über fünfzig Jahre alt, sehr still und durch ihren fremden Dialekt als Ausländerin erkannt ward, nannte Lady Hermione: Monna Paula, Mr. Heriot und die andern: Mademoiselle Pauline. Sie schlief in einem Gemache mit ihrer Gebieterin, speiste in ihren Zimmern und verließ sie fast nie.

Diese Frauen nahmen Besitz von der klösterlichen Wohnung der frommen Aebtissin, und ohne buchstäblich eben dieselbe strenge Abgeschiedenheit zu beobachten, schienen sie doch sehr geeignet, die Zimmer ihrem eigenthümlichen Gebrauch wieder zu widmen. Sie lebten und speisten nicht mit der Familie. Lady Hermione hatte durchaus keine Gemeinschaft mit den Domestiken, und Mademoiselle Pauline nur die unumgänglich nothwendige, deren sie so schnell als möglich sich zu entledigen suchte. Häufige, freigebige Geschenke versöhnten die Leute mit diesem Benehmen, und sie pflegten gegen einander zu äußern, wer Mademoiselle Paulinen irgend einen Dienst leisten könne, der wüßte stets einen kleinen Schatz zu heben.

Freundlich und höflich war Lady Hermione gegen Tante Judith, doch kamen sie selten zusammen, weshalb die gute

alte Dame allerdings einige Anwandlungen von Neugierde und beleidigter Würde nicht zu unterdrücken vermochte. Aber sie kannte ihren Bruder so genau und liebte ihn so zärtlich, daß sein einmal ausgesprochener Wille in der That der ihrige ward. Der würdige Bürger, allerdings nicht ganz frei von dem gebietenden Ernst, den man so leicht annimmt, wenn unser kleinstes Wort ein Gesetz für unsere Umgebungen wird, liebte es nicht, über den Grund seiner Handlungsweise befragt zu werden, und nachdem er im Allgemeinen seinen Willen ausgesprochen hatte, daß Lady Hermione ganz nach ihrer Willkür leben sollte, ohne mit Nachforschungen über ihre Geschichte und ihre Zurückgezogenheit gequält zu werden, wußte seine Schwester sehr wohl, daß er auch den kleinsten Versuch, in ihr Geheimniß zu dringen, mit ernstem Mißfallen aufgenommen hätte.

Obwohl nun die freigebigen Geschenke die Domestiken, ehrerbietige Furcht die Tante Judith, zur schweigenden Befolgung dieser Einrichtungen vermochten, waren sie doch nicht geeignet, der forschenden Beobachtung der Nachbarschaft sich zu entziehen. Einige waren der Meinung, der ehrenwerthe Goldschmied wolle ein Papist werden und Lady Foljambens Nonnenkloster wieder herstellen — andere fürchteten, er möchte etwas verrückt seyn — wieder andere, er gedächte zu heirathen, oder hege noch sträflichere Absichten. Mr. Georgs ruhiger, regelmäßiger Besuch der Kirche, die gewisse Nachricht, daß die muthmaßliche Nonne stets dem Familiengottesdienst beiwohnte, befreite ihn von dem Argwohn des Katholicismus; hinlänglich bezeugten alle diejenigen, die mit ihm in Handelsverbindungen standen, die Kraft und Klarheit seines Verstandes, und die andern Gerüchte widerlegte die, bestimmten und glaubwürdigen Quellen entnommene Kunde, daß Mr. Heriot seinen Gast nur in Gegenwart der Demoiselle Pauline sprach, welche mit ihrer Arbeit in einer entfernten Ecke des Gemachs stets bei ihren Unterhaltungen gegenwärtig blieb. Auch war es eben so gewiß, daß diese kaum eine Stunde dauernde Unterredungen höchstens einmal in der Woche sich ereigneten, ein zu

seltener, abgebrochener Umgang, als daß hier Liebe im Spiel seyn konnte.

So sahen sich die Späher gänzlich in ihren Erwartungen getäuscht und gezwungen, Mr. Heriots Geheimniß unentdeckt zu lassen, während Unwissenheit und Aberglauben tausend lächerliche Erzählungen verbreiteten, von denen der durchtriebene Lehrling Mr. Ramsay's dem Richard Moniplies eine gute Dosis aufheftete.

Nur noch eine Person gab es, nächst Mr. Heriot, in der Welt, welche, wie man glaubte, wenn sie nur wollte, mehr von Lady Hermione hätte erzählen können, nämlich Mistreß Margareth, des ehrenwerthen Herrn Ramsay's einziges Töchterlein.

Dies junge Mädchen, eben fünfzehn Jahre alt, als Lady Hermione nach England kam, war oft und gern bei ihrem Pathen, Mr. Heriot, gesehen, der sich an ihren kindischen Einfällen und an der eigenthümlichen Weise ergötzte, womit ihre schöne Stimme die schottischen Nationalballaden sang. Alles vereinte sich, sie möglichst zu verziehen. Die Nachsicht ihres Pathen, die unendliche Zerstreuung, ja Geistesabwesenheit ihres Vaters, wie die schonenden Rücksichten, womit alle ihre Umgebungen den Grillen und Launen der schönen, reichen Erbin schmeichelten; daher kam es, daß dies reizende Kind der City so eigensinnig, eigenwillig und launig geworden war, wie man es auch nicht anders erwarten konnte; bei manchen Veranlassungen trug sie zwar Sorge, eine übertriebene angenommene Schüchternheit, Schweigsamkeit und Zurückhaltung zu zeigen, welche die jungen Mädchen vor dem furchtbaren zwanzigsten Jahre als liebenswürdige Bescheidenheit zur Schau tragen, während sie bei andern Gelegenheiten einen ansehnlichen Theil jener Keckheit verrieth, die man zuweilen mit Witz verwechselt. Dabei besaß Mistreß Margareth im Grunde ächten Scharfsinn und richtige Urtheilskraft, denen nur die Gelegenheit mangelte, sich durch Beobachtungen anderer verfeinernd zu bilden, einen höchst lebendigen, gutmüthigen, heitern Charakter und ein treffliches Herz. Das emsige

Lesen der Romane und Schauspiele, denen sie den größten Theil ihrer Zeit widmete, und aus ihnen ganz die, einer liebevollen, unschätzbaren, mütterlichen Anweisung entgegenstrebenden Lehren zog, vermehrte ihre eigenthümlichen Thorheiten, so daß die wunderlichen Grillen, welche sie zuweilen keck genug durchsetzte, nicht immer von dem Vorwurf der Ziererei und Koketterie zu reinigen waren. Aber das kleine Wesen war schlau und verständig genug, alles dies wohlweislich den Blicken ihres Pathen zu entziehen, für den sie aufrichtige Anhänglichkeit empfand. Sie stand deshalb auch so hoch in seiner Gunst, daß auf seine Fürsprache Lady Hermione ihr gestattete, sie zu besuchen.

Die sonderbare Lebensweise dieser Dame, ihre außerordentliche Schönheit, welcher die Todtenblässe ihrer Züge einen noch anziehenderen Charakter ertheilte, das stolze Bewußtseyn, mehr als irgend ein Anderer sich einer so geheimnißvollen Person nähern zu dürfen, machten den tiefsten Eindruck auf das Gemüth Margarethens; ja, obwohl ihre Unterhaltungen weder sehr lang noch besonders innig waren, blieb doch Margarethe, stolz auf das in sie gesetzte Vertrauen, so verschwiegen über ihren Inhalt, als ob ein einzig wiederholtes Wort ihr Leben in Gefahr gebracht hätte. Wie schlau und schmeichelnd Frau Ursula oder sonst irgend Jemand sie zu erforschen strebte, Niemand vermochte dem jungen Mädchen nur eine Sylbe über das, was sie in den geheimnißvollen Gemächern sah und hörte, abzulocken. Die leichteste Beziehung auf das Gespenst Mr. Heriots reichte hin, in ihrer heitersten Laune den Strom ihrer vertraulichen Plauderei augenblicklich zu hemmen.

Wir führen dies hauptsächlich an, die frühe Charakterstärke Margarethens zu beweisen, die einer alten, festen, von phantastisch verhüllendem Epheu und wilden Blumen verhüllten Säule glich, unter tausend wunderlichen Grillen und Launen sich barg. In Wahrheit hätte übrigens das Dämchen gar wenig Befriedigendes aus den Foljambischen Gemächern den Neugierigen überhaupt mitzutheilen vermocht.

In der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft pflegte Lady Hermione die Aufmerksamkeiten ihrer kleinen Freundin mit unbedeutenden, zierlichen Geschenken zu belohnen und ihr mehrere, oft sehr kostbare, fremde Seltenheiten zu ihrer Unterhaltung vorzuzeigen. Zuweilen ward diese Zeit, minder angenehm für Margarethen, zu ihrem Unterricht in Handarbeiten von Paulinen angewandt. Aber obwohl die Lehrerin eine Fertigkeit besaß, welche damals nur in den ausländischen Klöstern zu finden war, so zeigte sich ihre Schülerin so unverbesserlich träge und so wenig gewandt, daß endlich die Handarbeiten dem Musikunterrichte ganz aufgeopfert wurden. Auch hier bewies sich Pauline als eine vorzügliche Lehrerin, und Margarethe, reich von der Natur mit günstigen Anlagen für diese Kunst begabt, machte in Vokal- und Instrumentalmusik bedeutende Fortschritte. Dieser Unterricht fand stets in Lady Hermionens Gegenwart statt, welche sich sehr daran zu ergötzen schien. Zuweilen, doch nur bei religiösen Gesängen, ließ sie ihre klare, reine, melodische Stimme mit ertönen. Als Margarethe älter ward, nahm ihr Umgang mit der Einsiedlerin einen andern Charakter an. Ihr ward gestattet, wenn man sie auch nicht grade dazu aufforderte, über Alles, was sie in der Welt bemerkte, sich zu äußern, und oft fand Lady Hermione, die sehr wohl den scharfen Beobachtungsblick ihrer jungen Freundin bemerkte, hinlängliche Veranlassung, sie vor zu schnell gefaßten, zu leichtsinnig ausgesprochenen Meinungen zu warnen.

Die achtungsvolle Ehrfurcht, welche Margarethe dieser wunderbaren Frau weihte, vermochte sie, so wenig sie sonst Widerspruch oder Zurechtweisung liebte, diese Ermahnungen mit Geduld aufzunehmen, und die gute Absicht, der sie entsprangen, aufrichtig anzuerkennen, obwohl sie in ihrem Herzen kaum begreifen konnte, wie eine Person, welche nie ihr Gemach verließ, Welt- und Menschenkenntniß einer andern lehren wollte, die nicht nur zweimal wöchentlich von Temple-Bar nach der Lombardstraße ging, sondern auch nie versäumte, sobald das Wetter nur einigermaßen

günstig war, des Sonntags im Parke umher zu stolziren. Ja, die hübsche Mistreß Margareth liebte diese Ermahnungen so wenig, daß ihr Umgang mit den Bewohnerinnen der Foljambischen Gemächer wahrscheinlich immer lauer geworden wäre, je mehr sich der Kreis ihrer weltlicher gesinnten Bekannten vermehrte, wenn sie nicht einerseits wahrhafte Ehrfurcht für ihre Warnerin gefühlt hätte, derem Einflusse sie sich nicht zu entziehen vermochte, und andererseits sich geschmeichelt fand, einigermaßen die Vertraute eines von andern so fruchtlos nachgespürten Geheimnisses zu seyn. Uebrigens war Lady Hermionens Unterhaltung, wenn auch stets ernst, weder streng noch gezwungen; selbst manche leichtsinnige Aeußerungen Margarethens, die ihr zuweilen in ihrer Gegenwart entschlüpften, welche Monna Paula's Augen zum Himmel lenkten, ihr den Seufzer des frommen Mitleids über die Eitelkeit der Weltkinder entlockend, beleidigten Lady Hermionen nicht. So unterwarf sich das junge Mädchen, wenn auch nicht ganz ohne geheimen Unmuth, den ernsten Zurechtweisungen Lady Hermionens, um so mehr, da die frühzeitige dunkle Ahnung, daß Rang und Reichthum diesem geheimnißvollen Wesen eigen sey, späterhin durch manchen Umstand ihr fast zur Ueberzeugung geworden war.

Oft geschieht es, daß der Rath, der uns unaufgefordert aufdringlich erscheint, gewichtigen Werth in unsern Augen erhält, wenn der Drang schwieriger Umstände uns unser eigenes Urtheil unzulänglich erkennen läßt. Dieser Fall tritt um so mehr ein, wenn wir hoffen können, daß unser Rathgeber Macht und Neigung besitzen möchte, thätig uns bei den nothwendig gewordenen Schritten zu unterstützen. Mistreß Margareth fühlte jetzt diese Wahrheit. Sie war, oder glaubte sich mindestens in einem Verhältnisse, welches sowohl Rath als Beistand heischte, deshalb hatte sie sich nach einer sorgenvollen, schlaflosen Nacht entschlossen, ihre Zuflucht zu Lady Hermione zu nehmen, die, wie sie wußte, ihr bereitwillig den ersten ertheilen, und wie sie hoffte, im Stande seyn würde, auch den zweiten ihr zu gewähren.

Die Unterredung beider Damen wird am besten den Zweck ihres Besuchs erklären.

Neunzehntes Kapitel.

'S ist eine Freude, solch ein Weib zu sehn,
Für eines Kriegers Liebchen ganz geschaffen,
Die seine Wunden pflegt, die blut'ge Stirn
Mit zarten Lippen küßt, mit einem Liedchen
Das Schwert ihm reicht und muthig ihn umarmt,
Wenn naher Trommelschlag den Schmerz der Trennung weckt.

Alte Komödie.

Als Mistreß Margareth in das Foljambische Gemach trat, fand sie die Bewohner desselben in ihren gewöhnlichen Beschäftigungen. Die Lady las und ihre Gefährtin stickte an einer großen Tapisseriearbeit, die sie schon seit Jahren beschäftigte. Hermione grüßte freundlich, aber schweigend die Eintretende. Margarethe, dieses Empfangs gewöhnt und eben jetzt sehr zufrieden damit, weil er ihr Zeit gönnte, sich zu sammeln, beugte sich über Paulinens Rahmen und bemerkte mit halblautem Flüstern: „Als ich Euch zuerst sah, Monna, wart Ihr gerade bis zu dieser Rose hier vorgerückt. Seht — hier ist der Fleck, womit ich so ungeschickt war, die Blume zu verderben, als ich es versuchen wollte, den Stich zu lernen. — Die Blumen machen mich gar alt, Monna Paula."

„Ich wollte, mein Kind, sie könnten Euch weise machen," entgegnete Paula, in deren Meinung die hübsche Mistreß Margareth nicht so hoch, als bei ihrer Gebieterin stand, sowohl aus eigenthümlicher Strenge, die ihr wenig Duldung für die fröhliche Jugend einflößte, als auch, weil sie mit der Eifersucht einer bejahrten Dienerin, Margareth einigermaßen als eine Nebenbuhlerin in der Gunst ihrer Gebieterin betrachtete.

„Was sagtest Du zur Monna, liebe Kleine?" fragte die Lady.

„Nichts weiter, Madame,“ erwiederte Margareth, „als daß ich die wirklichen Blumen schon dreimal blühen sah, seit ich zuerst Monna Paula in ihrem gewirkten Garten arbeitend erblickte, und daß ihre Veilchen noch nicht aufgeblüht sind.“

„Wohl wahr, mein Vögelein,“ erwiederte Hermione, „aber die Knospen, die am langsamsten sich entfalten, blühen desto länger. Du hast sie dreimal im Garten blühen sehen, aber Du sahst sie auch dreimal verwelken. Nun, Monna Paula's Blumen werden immer prangend blühen — sie scheuen weder Frost noch Sturm.“

„Ganz recht,“ erwiederte Margareth, „doch auch Leben und Geruch fehlt ihnen.“

Die Einsiedlerin erwiederte: „Liebe Kleine, Du malst das Bild eines von Furcht und Hoffnung bewegten Lebens, welches Glück und Unglück, Liebe und Haß wechselnd erschüttern; eines leidenschaftlich gefühlvollen Daseyns, von ihrem vernichtenden Wechsel getrübt und verkürzt, gegen ein friedliches, ruhiges Wirken, das nur der Pflicht heiligen Gesetzen folgend, in seinem sanften, stillen Laufe zu ihrer unermüdeten Ausübung dient. — Ist das nicht der richtige Sinn Deiner Antwort?“

„Ich weiß nicht, Milady,“ erwiederte Mistreß Margareth. „Unter allen Vögeln in der Luft möchte ich doch viel lieber die Lerche seyn, die mit ihrem wirbelnden Liede den Sommeräther durchschwebt, als der Wetterhahn, der fest auf seiner eisernen Stange befestigt, nur genau sich regt, seiner Pflicht gemäß anzuzeigen, von welcher Seite der Wind bläßt.“

„Metaphern sind keine Beweise, mein hübsches Mädchen,“ sagte lächelnd Lady Hermione.

„Das thut mir leid, Milady,“ entgegnete Margareth, „es ist eine so hübsche, feine Art, bildlich eine Ansicht anzudeuten, die von einer bessern Meinung abweicht — und überdem auf diesen Gegenstand lassen sich so viele passende und richtig gewendete Bilder anbringen.“

„Wirklich?" fragte die Lady. „Ei, ich bitte Dich, laß mich doch einige derselben hören."

„Es würde z. B.," sagte Margareth, „sehr kühn von mir seyn, Eurer Herrlichkeit zu erwiedern, daß ich statt eines ganz ruhigen Lebens gar gern ein wenig Hoffnung und Furcht — und — und die andern Empfindungen, von welchen Euer Herrlichkeit zu sprechen geruhten, darin gemischt sähe. Aber dreist kann ich aussprechen, daß mir ein Schmetterling besser als ein Roßkäfer, eine Zitterpappel mehr als eine finstere Tanne gefällt, die nie ein Blatt bewegt — oder, daß von allem, was je mein Vater aus Holz, Eisendraht und Erz formte, ich besonders eine ungeheure alte Uhr nach deutscher Art verabscheue, die alle Zeiten bis auf die halbe Viertelstunde angibt, als ob es durchaus nothwendig wäre, daß die ganze Welt wisse, daß sie aufgezogen und im Gange sey. Nun wünschte ich nur, theuerste Lady, Ihr könntet jenes plumpe, lärmende, so deutsch aussehende Hausgeräth mit dem zierlichen Zeitmesser vergleichen, den Mr. Heriot bei meinem Vater für Euch fertigen ließ, der hundert lustige Weisen spielt und bei dem Stundenschlag eine ganze Bande mohrischer Tänzer erscheinen läßt, die nach dem Takt einen Rundtanz ausführen."

„Welcher dieser Zeitmesser geht am richtigsten?" fragte die Lady.

„Ich muß es bekennen, die alte deutsche Uhr hat darin den Vorzug. Ich glaube jetzt, Ihr habt Recht, Milady, Vergleiche sind keine Beweise. Mindestens hat mich der meinige nicht zum Ziele geführt."

„Ich wette, Margareth," versetzte lächelnd die Lady, „Du hast viel über diese Gegenstände in der letzten Zeit nachgedacht."

„Vielleicht zu viel," flüsterte Margareth, die sich hinter den Stuhl der Lady gestellt hatte, ihr leise zu. Der ernste Ton dieser Worte, wie der halbe Seufzer, der sie begleitete, entging der Aufmerksamkeit der Lady nicht. Lady Hermione blickte sogleich Margareth aufmerksam an, sann einen Augenblick nach, und gebot endlich der Monna Paula, sich mit

ihrem Stickrahmen in das Vorzimmer zu begeben. Als sie allein waren, forderte sie ihre junge Freundin auf, hinter ihrem Stuhle hervorzukommen und sich neben sie niederzusetzen.

„Mit Eurer Erlaubniß, Milady, will ich hier bleiben," entgegnete das Mädchen, ohne ihre Stellung zu verändern, „ich möchte lieber, daß Ihr mich anhörtet, ohne mich zu sehen."

„Was, in des Himmels Namen," rief ihre Gönnerin; „Mädchen, was kannst Du zu sagen haben, daß Du einer so wahren Freundin dabei nicht in's Auge schauen kannst?"

Ausweichend entgegnete Margareth: „Ihr hattet ganz Recht, theure Milady, als Ihr sagtet, ich hätte meinen Gefühlen in der letzten Zeit zu viel Gewalt über mich eingeräumt. Ich habe sehr unrecht gehandelt und Ihr werdet mir böse seyn, aber ich kann mir nicht helfen, er muß gerettet werden."

„Er?" wiederholte die Lady mit Nachdruck. „Das kleine Wort erklärt mir freilich Dein Geheimniß. Doch komm hinter dem Stuhle hervor, Du einfältiges Plauderlieschen; ich wette, Du hast jenen lustigen jungen Lehrling zu tief in Dein Herz dringen lassen. Ich habe Dich seit manchen Tagen zwar des jungen Vincent nicht erwähnen hören, doch scheint es, er war Dir mindestens, wenn nicht auf der Zunge, doch im Köpfchen. Bist Du so thöricht gewesen, ihn sein Wort ernstlich anbringen zu lassen? Er soll ein kecker Bursche seyn."

„Nicht so kühn, irgend etwas zu sagen, Milady, das mir mißfallen könnte," erwiederte Margareth.

„Möglich allerdings, daß es Dir nicht mißfiel," sagte die Lady; „vielleicht auch hat er noch nicht gesprochen, welches viel besser und geziemender wäre. Sey offenherzig, meine Liebe. Dein Pathe wird bald zurückkehren, und wir wollen ihn mit zu unsern Berathungen ziehen. Ist der junge Mann arbeitsam und von ehrlichen Eltern, wird seine Armuth kein so unübersteigliches Hinderniß seyn. Aber

Ihr seyd beide noch so sehr jung! — Gewiß wird Dein Pathe darauf bestehen, daß er erst seine Lehrjahre zurücklegt."

Bis hieher hatte Margareth der Lady nicht das Mißverständniß aufgeklärt, weil sie nicht wußte, wie sie dieselbe unterbrechen sollte; doch der Aerger über ihre letzten Worte gab ihr endlich Kühnheit, zu sagen: „Ich bitte um Verzeihung, Milady, aber weder der Jüngling, dessen Ihr erwähnt, noch irgend ein Lehrling oder Meister in der City Londons —"

„Margareth," unterbrach sie die Lady, „der verächtliche Ton, mit welchem Du dieser Leute Deines eigenen Standes erwähnst — von denen Hunderte, wenn nicht Tausende, bei weitem mehr werth sind als Du, und Dir große Ehre erzeigen würden, wenn sie ihr Auge auf Dich richteten — ist, wie es mir scheint, kein Bürge Deiner guten Wahl — denn eine Wahl scheinst Du getroffen zu haben. Für wen, Mädchen, hast Du Dich so übereilt entschieden? Denn übereilt, fürchte ich, hast Du gehandelt."

Mit leisem, bescheidenen, doch für diesen Augenblick sehr festen Tone entgegnete Margareth: „Für den jungen schottischen Lord Glenvarloch, Milady."

„Für den jungen Lord Glenvarloch!" wiederholte die Lady im höchsten Erstaunen. „Mädchen, ist Dein Verstand verwirrt?"

„Ich wußte es, Milady, Ihr würdet so sprechen," sagte Margareth; „das hat mir schon Jemand anders auch gesagt — vielleicht würde die ganze Welt es von mir glauben — zuweilen habe ich selbst Lust, es mir vorzuwerfen. Doch seht mich an, Milady, denn jetzt will ich vor Euch treten, und sagt mir, deuten meine Blicke und Worte Wahnsinn oder Geistesverwirrung, wenn ich Euch wiederhole, daß jener junge Edelmann meine Neigung besitzt."

„Wenn Wahnsinn Dich nicht verwirrt, so ist mindestens alles, was Du sagst, hohe Thorheit," erwiederte Lady Hermione mit Strenge. „Hast Du je gehört, daß eine Mißheirath etwas anders als Elend veranlaßte? — Suche

Dir einen Gatten unter Deines Gleichen, Margareth, und entziehe Dich der endlosen Gefahr und Qual einer Neigung, die so weit aus Deinem Kreise schweift. — Weshalb lächelst Du, Mädchen? Enthalten meine Worte irgend etwas, das Deinen Spott erregt?"

„Gewiß nicht, Milady," entgegnete Margareth. „Ich lächelte bloß, indem ich daran dachte, wie doch, während der Rang so mächtigen Unterschied zwischen zwei aus dem nämlichen Thon geformten Geschöpfen macht, der Verstand des Geringern genau dieselbe Richtung mit der des Höheren, Gebildeteren nehmen konnte. Nur in den Ausdrücken unterscheiden sie sich. Frau Ursula sagte mir genau dasselbe, was Ew. Herrlichkeit so eben aussprachen: nur Ihr, Milady, sprecht von endloser Qual, Frau Ursula von dem Galgen und der Mistreß Turner, die daran aufgeknüpft ward."

„Wirklich?" erwiederte Lady Hermione. „Und wer ist diese Frau Ursula, welche Deine weise Wahl mir zugesellte, einer Thörin Rath zu ertheilen?"

„Die Frau unsers Nachbars, des Barbiers, Milady," erwiederte Margarethe mit anscheinender Einfalt, im Herzen aber ganz zufrieden, daß sie auf mittelbare Weise ihre Tadlerin etwas demüthigen konnte — „sie ist nächst Ew. Herrlichkeit die klügste Frau, die ich kenne."

„Eine vortreffliche Vertraute!" rief die Lady, „und mit großer Rücksicht auf das, was Du Dir selbst und andern schuldig bist, gewählt! Aber was fehlt Dir, Mädchen, wo willst Du hin?"

„Ich will Frau Ursula um Rath fragen," sagte Margareth, als wolle sie sich entfernen, „denn ich sehe, Ew. Herrlichkeit sind zu sehr erzürnt, mir einen solchen zu ertheilen, und die Noth ist dringend."

„Welche Noth, Du einfältiges Ding?" fragte Lady Hermione mit gütigerem Tone. „Setze Dich, Mädchen, und sag' mir alles. — Du bist zwar eine Thörin, und noch obendrein eine eigensinnige Thörin — doch Du bist ein Kind, und bei all Deinem Eigenwillen ein lieblich Kind,

so müssen wir Dir schon helfen, wenn wir es vermögen. Setze Dich, wie ich es Dir sage; Du sollst in mir eine sichere und klügere Rathgeberin finden, als in des Barbiers Frau. Zuerst erkläre mir, weshalb Du glaubst, Dein Herz unwandelbar an einen Mann gefesselt zu haben, den Du, so viel ich weiß, ein einzigesmal gesehen hast?"

Mit niedergeschlagenen Augen sagte das Mädchen: „Ich sah ihn öfter, doch nur einmal habe ich ihn gesprochen. Vielleicht wäre ich fähig gewesen, die Erinnerung an dies einzigemal aus meinem Kopfe zu verdrängen, obwohl der Eindruck so tief war, daß ich selbst jetzt noch das kleinste Wort, welches er sprach, wiederholen könnte, aber andere Ereignisse haben auf ewig sein Andenken meiner Brust eingegraben."

„Auf ewig! Mädchen," sagte die Lady. „Leicht flieht dies Wort bei solchen Veranlassungen über die Lippen, obwohl es nicht das unwichtigste ist, und stets das letzte seyn sollte, dessen wir uns bedienen. Das Treiben der Welt, ihre Leidenschaften, Freuden und Schmerzen entschweben gleich dem leicht geflügelten Abendwinde. Nichts ist ewig, als das, was die Welt jenseits des Grabes darbietet."

„Ihr tadelt mich mit Recht, Milady," erwiederte Margarethe ruhig. „Ich hätte meinen Gemüthszustand als etwas schildern sollen, das, so lange ich hienieden wallen werde, dauern wird, und das mag leicht nur ein kurzer Zeitraum seyn."

„Und was ist es denn, was an diesen schottischen Lord so allmächtig Deine Einbildungskraft fesselt? Ich räume ein, daß er ein angenehmes Aeußere hat, denn ich habe ihn gesehen, auch mag er liebenswürdig und artig seyn, aber worin bestehen seine sonstigen Vorzüge? denn ohne Zweifel müssen sie ganz außergewöhnlich seyn."

„Er ist unglücklich, Milady, sehr unglücklich! Von tausend Schlingen umgeben, die schlau ersonnen, seinem guten Rufe, seinem Vermögen, ja vielleicht gar seinem Leben Verderben drohen. Der Geiz hatte ursprünglich diese Pläne entworfen, aber jetzt ist es rachsüchtiger Ehrgeiz, von der

schwärzesten, abgefeimtesten Bosheit belebt, der sie grimmig verfolgt, denn der Lord Dalgarno —"

„Monna Paula, zu mir! — Monna Paula!" rief laut Lady Hermione, ihrer jungen Freundin Erzählung unterbrechend. „Sie hört mich nicht," fügte sie aufstehend und hinweg eilend hinzu, „ich muß sie suchen — ich werde sogleich zurückkehren." Sehr bald wieder ins Zimmer tretend, sagte sie: „Du nanntest mir da einen Mann, den ich genau zu kennen glaubte, doch Monna Paula hat mich belehrt, daß ich mich irrte; der Lord ist mir fremd — wie nanntest Du ihn doch?"

„Lord Dalgarno, der lasterhafteste Mensch auf der Welt. Unter der Maske der Freundschaft führte er den Lord Glenvarloch in ein Spielhaus ein, mit der Absicht, ihn in hohes Spiel zu verwickeln, aber der hinterlistig verlockte Jüngling war zu tugendhaft, mäßig und vorsichtig, um sich in einer so groben Falle fangen zu lassen. Da wandten seine Verderber diese Tugenden zu seinem Nachtheile und verläumdeten ihn, daß er, statt die Beute der Raubvögel zu werden, mit ihnen den schändlichen Gewinn theile. Während so der elende Lord Dalgarno seinen argwohnlosen Landsmann dem Verderben weihte, trug er Sorge, ihn nur mit seinen Kreaturen zu umgeben, daß er ihn von jedem besseren Umgange und vom Hofe selbst entferne. Seit der Pulververschwörung gab es nie ein tiefer angelegtes, mit schändlicherer Besonnenheit durchgeführtes Komplott."

Traurig lächelte die Lady über Margarethens Eifer, doch seufzend sagte sie dann ihrer jungen Freundin, wenig kenne sie noch von der Welt, da sie so viel Erstaunen äußere, sie so lasterhaft zu finden. „Aber durch welche Mittel," setzte sie hinzu, „konntest Du, Mädchen, die geheimen Absichten eines so vorsichtigen Mannes, wie Lord Dalgarno — wie jeder Bösewicht ist — erfahren?"

„Erlaubt mir, darüber zu schweigen. Ich könnte sie Euch nicht mittheilen, ohne andere zu verrathen. — Laßt es Euch genügen, daß meine Kunde so wahr ist, als jene

Mittel, denen ich sie verdanke, gewiß und geheim sind. Aber selbst Euch darf ich sie nicht entdecken."

„Es ist zu kühn von Dir, Margareth, in Deinem Alter Dich auf solche Dinge einzulassen. Es ist nicht nur gefährlich, sondern ungeziemend und unschicklich für ein Mädchen."

Mit mehr Geduld und Sanftmuth, als sie sonst zu zeigen pflegte, wenn man ihr einen Vorwurf machte, erwiederte Margareth: „Ich wußte im Voraus, daß Ihr so sagen würdet, doch Gott ist es bekannt, mein Herz spricht mich von jedem andern Gefühle frei; bloß der Wunsch, diesem unschuldig Hintergangenen beizustehen, erregte mich. — Ich wagte es, ihm eine Warnung gegen seines Freundes Falschheit zu senden. Ach, meine Sorge hat ihn nur tiefer ins Verderben gestürzt, wenn ihm nicht schleunige Hülfe wird. Er beschuldigte den heimtückischen Freund des Verraths, zog den Degen gegen ihn im Park, und machte sich so der schrecklichen Strafe schuldig, welche dem Verletzer der Vorrechte des königlichen Pallastes droht."

Das ist wirklich eine seltsame Geschichte; so ist Lord Glenvarloch im Gefängniß?"

„Nein, Milady, Gott sey Dank! Nein! Aber er befindet sich in der Freistatt Whitefriars. — Es steht dahin, ob er dort bei diesem Falle Schutz finden wird. — Man spricht von einem Befehl des Justizministers — ein junger Mann im Temple ist gefänglich eingezogen, weil er ihm zu seiner Flucht behülflich war. — Selbst daß er in jenem elenden Zufluchtsort vorübergehenden Schutz suchte, wird, obwohl die äußerste Noth ihn dazu zwang, nur zu seiner noch tiefern Herabwürdigung benutzt werden. — Dies weiß ich alles und kann ihn doch nicht retten — kann ihn nicht retten ohne Euern Beistand."

„Durch meinen Beistand, Kind? — Du bist ganz außer Dir! — Welche Mittel kann ich in meiner Zurückgezogenheit zum Beistand des unglücklichen Lords besitzen?" —

„Ihr besitzet Mittel," rief Margareth eifrig. „Ihr besitzet, wenn ich nicht sehr irre, jene Mittel, die alles, alles

in der Stadt, in der ganzen Welt bewirken können. — Ihr besitzt Reichthümer, und ein kleiner Theil derselben wird es mir möglich machen, ihn seiner jetzigen Gefahr zu entreißen. Seine Rettung, seine Flucht wird bewerkstelligt werden — und ich“ — hier hielt sie inne.

„Werde ihn ohne Zweifel begleiten und die Früchte meiner weisen Bemühungen einerndten?“ setzte Lady Hermione spöttisch hinzu.

„Möge Euch der Himmel diese Ungerechtigkeit verzeihen!“ rief Margareth. „Nie will ich ihn wiedersehen — doch ich habe seine Rettung bewirkt, und werde in diesem Gedanken mein Glück finden.“

Mit einem ungläubigen Lächeln sagte Lady Hermione: „Ein kaltes Ende einer so kühnen, glühenden Leidenschaft.“

„Doch ist es das einzige, dem ich entgegen sehe, Milady; ja ich könnte fast sagen, das einzige, welches ich wünsche — gewiß will ich mindestens nie es versuchen, ein anderes zu erreichen. Kühn vermag ich seine Sache zu führen, aber nur desto furchtsamer handle ich für mich. Während unserer einzigen Unterhaltung war ich unfähig, ihm die kleinste Sylbe zu antworten. Er kennt nicht den Ton meiner Stimme — und alles, was ich bis jetzt wagte und noch wagen muß, geschieht zu Gunsten eines Mannes, der, wenn man ihn fragte, bekennen müßte, er habe lange vergessen, daß er jemals bei einem so unbedeutenden Geschöpf, als ich bin, gesessen habe, ja, sie nur je sah oder sprach.“

„Seltsam und unbesonnen ist es, eine so thörichte, gefährliche Leidenschaft zu nähren,“ sagte Lady Hermione.

„So wollt Ihr mir nicht beistehen, Milady? — Lebt denn wohl, Milady! — Mein Geheimniß, ich zähle darauf, ist sicher in so achtungswerthen Händen.“

„Harre noch ein wenig,“ rief die Lady, „sage mir, wie Du dem Jüngling beistehen willst, wenn Du das nöthige Geld von mir erhältst?“

„Es ist überflüssig, mich deshalb zu befragen, wenn Ihr nicht entschlossen seyd, mir Hülfe zu leisten, und selbst in

diesem Falle, Milady, ist es überflüssig. Ihr könnt die nothwendigen Schritte, die ich unternehmen muß, nicht einsehen, und die Zeit ist zu kurz, sie Euch zu erklären."

„Aber stehen Dir wirklich Mittel zu Gebote?"

„Wenn ich über eine mäßige Summe zu gebieten habe, besitze ich die Mittel, die Macht aller seiner Feinde zu täuschen — dem leidenschaftlichen Zorn des Monarchen auszuweichen — den kältern, aber entschiedenern Unwillen des Prinzen — den rachsüchtigen Unmuth Buckinghams, so jäh gegen jeden entbrannt, der seinem Ehrgeiz in den Weg tritt — die kalte, besonnene Bosheit Lord Dalgarno's — alles vermag ich glücklich zu täuschen."

„Aber läßt sich das alles ohne persönliche Gefahr für Dich bewirken, Margareth? Denn Dein Vorsatz sey, welcher er wolle, Du mußt Deinen eigenen Ruf nicht aus der romanhaften Grille, Dich für einen andern aufzuopfern, in Gefahr setzen. Ich fühle mich Deinem Pathen verpflichtet, liebes Mädchen — Deinem und meinem Wohlthäter — Dir weder in einem unwürdigen, noch gefährlichen Unternehmen beizustehen."

„Traut meinem Worte, meinem Schwur, theuerste Lady," entgegnete die Bittende, „daß ich durch Andere alles ausrichten werde, und nicht die Absicht habe, mich im geringsten in Dinge zu mischen, wo meine persönliche Theilnahme zugleich unwürdig und unweiblich seyn würde."

„Ich weiß nicht, was das rathsamste wäre; vielleicht ist es unvorsichtig, unbedachtsam von mir, ein so gewagtes Vorhaben zu unterstützen; doch scheint mir der Zweck ehrenvoll, wenn nur die Mittel sicher sind. — Welche Strafe droht ihm, wenn er in die Hände seiner Feinde fällt?"

„Ach, der Verlust der rechten Hand!" rief Margarethe, deren Stimme heiße Thränen erstickten.

„Sind die Gesetze Englands so grausam, daß nur beim Himmel Barmherzigkeit zu finden ist, daß selbst in diesem freien Lande die Menschen, Wölfen gleich, gegen einander wüthen? Sammle Dich, Margareth, und sage mir, wie viel Du Geld bedarfst, Lord Glenvarlochs Flucht zu sichern?

„Zweihundert Goldstücke," entgegnete das Mädchen. „Ich würde mich gern zur Wiedererstattung bereit erklären — auch muß mir eines Tages die Macht dazu werden — nur glaube ich, Eurer Herrlichkeit wird dieser Punkt gleichgültig seyn."

„Nichts mehr darüber," sagte die Lady. „Rufe mir Monna Paula."

Zwanzigstes Kapitel.

Ach glaube mir, 's ist immer so gewesen
Seit einst die Arche stand auf Ararat;
Dem falschen Schwur des Mannes traute
Das Weib, bereute, schalt — und traute wieder.
Die neue Welt.

Als Margareth mit Monna Paula zurückkehrte, erhob sich Lady Hermione von dem Tische, an welchem sie einige Worte auf ein kleines Stückchen Papier geschrieben hatte, und reichte es ihrer Begleiterin:

„Tragt dieses Papier zu Robert, dem Kassier, Monna Paula, empfangt das darin benannte Geld, und bringt es sogleich hieher."

Monna Paula verließ das Zimmer und ihre Gebieterin fuhr fort: „Ich zweifle noch immer, Margareth, ob ich recht handle. Meine Tage verflossen in strenger Zurückgezogenheit und das thätige, wirksame Leben ist mir ganz fremd — und bloßes Lesen berichtigt solche Unwissenheit nicht. — Ich fürchte, ich thue Unrecht gegen Dich und die Gesetze des Landes, welches mir Zuflucht gewährte, indem ich Dir nachgebe, und doch ist etwas in meinem Herzen, welches mich unwiderstehlich dazu hinreißt."

„O, hört darauf, folgt ihm, theuerste, großmüthigste Frau!" rief Margarethe, auf ihre Kniee sinkend und die Hände ihrer Wohlthäterin umfassend; ein reizendes Bild einer zu ihrer Schutzheiligen flehenden Sterblichen: „die menschlichen Gesetze sind nur sterbliche Satzungen, aber

die Stimme des Herzens deutet uns den Willen des Himmels!"

„Erhebe Dich, Mädchen! Erhebe Dich!" rief Lady Hermione. „Du rührst mich tiefer, als ich noch von irgend Jemand mehr gerührt zu werden dachte. Steh' auf und erkläre mir, wie es zugeht, daß in so kurzer Zeit Deine Gedanken, Blicke, Sprache, ja selbst Deine kleinsten Bewegungen dem kindischen, launigen Muthwillen, der Dich sonst belebte, entrückt, in diese leidenschaftliche Beredsamkeit verwandelt wurden?"

Mit gesenktem Blicke entgegnete Margareth: „Ich weiß es nicht zu sagen, Milady; aber wahrscheinlich, als ich nur tändelte, dachte ich nur an Tändeleien. Tiefsinnig und ernst ist das, worüber ich jetzt nachdenke, und ich bin wohl damit zufrieden, wenn meine Worte und Benehmen mit meinen Empfindungen übereinstimmen."

„Das muß der Fall wirklich seyn," sagte die Lady, „aber schnell und seltsam erscheint dieser Wechsel. Ein kindisches Mädchen ist plötzlich in ein gefühlvolles, leidenschaftlich bewegtes Weib verwandelt, welches bereit ist, jedes Opfer, jede Anstrengung einem nur zu geliebten Wesen mit jener thörichten Hingebung zu weihen, die nur zu oft so schändlich belohnt wird."

Lady Hermione seufzte bitterlich, der Eintritt Monna Paula's unterbrach die Unterredung. Sie stattete ihrer Gebieterin ihren Bericht in einer von Margarethen schon oft gehörten, doch ihr ganz unbekannten Sprache ab.

„Wir müssen uns ein Weilchen gedulden," sagte die Lady ihrer jungen Freundin; „der Kassier ist in Geschäften ausgegangen, doch erwartet man ihn in einer halben Stunde zurück."

Margarethe rang die Hände vor Kummer und Ungeduld.

„Minuten sind allerdings kostbar," fuhr die Lady fort, „auch soll uns keine entgehen. Monna Paula soll unten auf Robert warten, und in dem Augenblicke seiner Rückkehr unser Geschäft ordnen."

Diesem Befehl gemäß entfernte sich ihre Gefährtin.

„Ihr seyd sehr gütig, sehr liebreich, Milady," sagte die arme kleine Margareth, während die zitternde Hand und fliegenden Lippen des zarten Wesens ganz die fieberhafte Spannung des Herzens zeigten, welche aus der verzögerten Erwartung entspringt.

„Füge Dich in Geduld, Margareth, und sammle Dich," ermahnte die Lady. „Du kannst — Du wirst noch vieler Anstrengungen bedürfen, Deinen kühnen Vorsatz auszuführen. Schone Deine Kraft, deren Du noch sehr nöthig haben kannst. — Sey geduldig! Es ist das einzige Mittel gegen die Leiden des Lebens!"

Margaretha, ihre Augen trocknend und umsonst alles aufbietend, ihre natürliche Ungeduld zu unterdrücken, antwortete: „Ja, Milady — oft — in der That sehr oft hörte ich das sagen! Ja, der Himmel verzeihe es mir, ich glaube sogar, zu trauernden, unglücklichen Menschen mag ich wohl selbst so etwas geäußert haben. Aber das geschah, ehe ich selbst Kummer und Seelenangst empfand, und gewiß will ich niemals wieder irgend einem menschlichen Wesen Geduld anempfehlen, seit ich weiß, wie wenig diese Arznei dem Leidenden behagt."

„Du wirst sie einst besser schätzen lernen, mein Kind," sagte Lady Hermione. „Auch ich, bei meinem ersten Kummer, tadelte diejenigen, welche mich zur Geduld ermahnten. Aber meine Leiden haben sich so vervielfacht, bis ich sie für den besten — ja die Religion ausgenommen, zu deren Pflichten die Geduld auch gehört — für den einzigen Trost erkannte, der uns im Leben werden kann."

Margareth, der es weder an Vernunft noch Gefühl fehlte, trocknete jetzt emsig ihre Thränen, und bat ihre Gönnerin um Verzeihung wegen ihrer zu großen Reizbarkeit; sie sagte: „Ich hätte denken, überlegen sollen, daß es selbst schon aus Eurer Lebensweise, Milady, hervorgeht, daß Ihr Kummer gelitten habt, und da berechtigt Euch die Geduld, die ich Euch, Gott weiß es, stets ausüben sah, sehr wohl, andern Euer Beispiel zu empfehlen."

Nach einem augenblicklichen Stillschweigen erwiederte die Lady: „Margareth, ich will Dir ein großes Vertrauen beweisen, Du bist nicht mehr ein Kind, sondern ein gefühlvolles denkendes Weib. — Du sagtest mir von Deinem Geheimnisse, so viel Du durftest. — Ich will Dir von dem meinigen mittheilen, was ich zu erzählen wagen darf. Vielleicht möchtest Du mich fragen, warum ich Dir eben heut, da Dein Geist so tief erregt ist, meinen Kummer aufdringen will? und ich kann Dir nur erwiedern, daß ich dem Zuge, der mich dahin treibt, nicht widerstehen kann. Vielleicht daß in dem ersten Augenblicke, wo ich seit drei Jahren wieder die Wirkungen menschlicher Leidenschaften erblicke, meine eigene Leiden zu lebhaft aufgeregt, zu schwer für mein Herz werden. — Vielleicht zieht mich die Hoffnung an, daß Dir, die Du eben mit vollem Segel nach dem Felsen zu steuern scheinst, an welchem ich für immer mein Glück scheitern sah, daß Dir meine Erzählung eine Warnung seyn kann. — Kurz, bist Du bereit, es zu hören, so will ich Dir mittheilen, wer die Bewohnerin dieser Gemächer ist, und weshalb sie eben hier wohnt. Mindestens wird es uns dienen, die Zeit zu beflügeln, bis Monna Paula uns Robert's Antwort bringt.

In jedem andern Augenblicke ihres Lebens würde Margarethe Ramsay mit ungetheiltem Interesse eine schon an sich so schmeichelhafte, und in Hinsicht der allgemein darauf gerichteten Neugierde, sie doppelt anziehende Mittheilung gehört haben. Selbst in diesem ängstlich bewegten Augenblicke, obwohl sie mit lauschendem Ohre und seufzendem Herzen auf die Tritte Monna Paula's lauschte, sammelte sie sich hinreichend, um sowohl aus dankbarer Artigkeit, als auch aus erwachender Neugierde, mindestens anscheinend die größte Aufmerksamkeit zu zeigen, und mit ehrerbietiger Ergebenheit diesen großen Beweis ihres Vertrauens zu empfangen. Mit der Ruhe, welche stets ihre Handlungen und Worte begleitete, begann jetzt Lady Hermione die Erzählung ihrer Begebenheiten:

„Mein Vater,“ sagte sie, „war ein Kaufmann, aber er

stammte aus einer Stadt, wo Kaufleute Fürsten sind. Ich war die Tochter eines edlen genuesischen Hauses, dessen Name so alt und ehrenwerth war, als irgend einer, der in dem goldenen Buche jenes berühmten aristokratischen Staats eingetragen ist. Meine Mutter war eine edle Schottin, sie stammte — erstaune nicht — in keinem sehr entfernten Grade von dem Haus der Glenvarlochs ab. — Kein Wunder also, daß ich leicht geneigt bin, Antheil an dem Unglücke des jungen Lords zu nehmen. Er ist mein naher Verwandter, und meine Mutter, die mehr, als es nöthig war, mit Stolz ihrer Abkunft gedachte, lehrte mich frühzeitig seinen Namen ehren. Mein mütterlicher Großvater, ein jüngerer Sohn des Glenvarloch'schen Hauses, war eng an das Geschick des unglücklichen Flüchtlings, Grafen von Bothwell, gebunden, der, nachdem er sein Elend an vielen auswärtigen Höfen zu Schau trug, endlich in Spanien von einer jämmerlichen Pension lebte, die er durch Annahme der katholischen Religion erlangte. Ralph Olifaunt, mein Großvater, trennte sich unmuthig von ihm, und ließ sich zu Barcellona nieder, wo man seiner Ketzerei, wie man zu sagen pflegt, durch die Finger sah. Mein Vater lebte ebenfalls, hinsichtlich seiner Handelsgeschäfte, mehr zu Barcellona, als in seinem Vaterlande, obwohl er von Zeit zu Zeit Genua besuchte.

„Zu Barcellona lernte er meine Mutter kennen und lieben; er vermählte sich mit ihr; sie waren verschiedenen Glaubens, aber innige Neigung vereinte sie. Ich war ihr einziges Kind. Oeffentlich folgte ich den Lehren und Gebräuchen der römischen Kirche, aber meine Mutter, die sie verabscheute, erzog mich im Geheimen in der reformirten Religion, und mein Vater, entweder aus Gleichgültigkeit, oder weil er dem Weibe seiner Liebe nicht Kummer machen wollte, übersah schweigend meinen geheimen Antheil an ihrem Gottesdienste. Aber als mein Vater noch in der Blüthe des Lebens unglücklicherweise von einer langsam verzehrenden Krankheit befallen ward, die er bald als unheilbar erkannte, sah er die Gefahren voraus, welchen sein

Weib und sein unmündiges Kind in einem so bigott katholischen Lande, als Spanien, ausgesetzt seyn konnten. Er machte es in den beiden letzten Jahren seines Lebens zu seinem Hauptgeschäft, einen großen Theil seines Vermögens in England anzulegen, welches die treue Fürsorge seines Korrespondenten, des vortrefflichen Mannes, unter dessem Dache ich wohne, höchst vortheilhaft ins Werk richtete. Hätte mein Vater lange genug gelebt, seinem Vorsatze gemäß sein ganzes Vermögen aus dem Handel zu ziehen, so würde er uns selbst nach England begleitet und friedlich und ehrenvoll vor seinem Tode unser Verhältniß hier festgestellt haben. Doch anders hatte der Himmel es bestimmt. Er starb, als noch mehrere Summen in den Händen seiner spanischen Schuldner waren; besonders hatte er eine sehr beträchtliche Waarensendung an eine Madrider reiche Handelsgesellschaft gemacht, welche nach seinem Tode keine Lust zur Zahlung zeigte. Wollte Gott, wir hätten diese habsüchtigen Betrüger in dem Besitz ihrer Beute gelassen, denn dafür schienen sie das Eigenthum ihres verewigten Handelsfreundes zu erklären. Schon besaßen wir in England genug zur Annehmlichkeit, ja selbst zum Ueberfluß des Lebens, aber unsere Freunde nannten es Thorheit, diesen gewissenlosen Menschen zu gestatten, unser rechtmäßiges Eigenthum an sich zu reißen. Die Summe war bedeutend, und nachdem die Klage eingereicht war, glaubte meine Mutter es der Ehre meines Vaters schuldig zu seyn, sie durchzusetzen, da die Vertheidiger jener Handelsgesellschaft in einiger Hinsicht die Rechtlichkeit seiner Handlungsweise anzugreifen schienen. Ich war damals, Margareth, etwa in Deinem Alter; jung und unbesonnen, wie Du es bis jetzt warst. — Wir begaben uns nach Madrid, den Schutz des Hofes und des Königs zu erbitten, ohne welchen, wie man uns sagte, wir nicht hoffen durften, gegen einen mächtigen, reichen Handelsverein Schutz zu finden.

„Unser Aufenthalt in der spanischen Hauptstadt verzögerte sich von Wochen zu Monaten. Was mich betraf, als mein natürlicher Kummer um meinen zärtlichen Vater

nachließ, so hätte ich mich darein gefunden, wenn der Prozeß uns für immer in Madrid festgehalten hätte. Meine Mutter gestattete sich selbst und auch mir viel mehr Freiheit, als wir deren sonst gewohnt waren. Sie fand Verwandte unter den schottischen und irländischen Offizieren, von denen manche einen hohen Rang in der spanischen Armee bekleideten. Ihre Frauen und Töchter wurden unsere Gefährtinnen und Freundinnen, und ich hatte immerwährende Gelegenheit, meiner Mutter Landessprache, die ich schon in meiner Kindheit lernte, zu üben. Da die Geisteskräfte und die Gesundheit meiner Mutter allmälig abnahmen, ward sie durch ihre zu nachsichtige Liebe gegen mich verleitet, mir zu gestatten, unter dem Schutze der Damen, denen sie ihr Vertrauen schenken zu können glaubte, Gesellschaften zu besuchen, die sie selbst zu sehr ermüdeten. Besonders übergab sie mich oft der Fürsorge der Gattin eines Generals, deren Schwäche oder Falschheit die Ursache meines Unglücks ward. Margareth, ich wiederhole es — unbesonnen und heiter war ich, wie Du vor Kurzem noch Dich zeigtest — und meine Aufmerksamkeit ward, wie die Deine, plötzlich auf einen Gegenstand, auf ein allbeherrschendes Gefühl gerichtet.

„Der Mann, der es mir einflößte, war jung, von hoher Geburt, schön, ausgezeichnet, gebildet, ein Krieger und ein Britte. So weit, Margarethe, gleicht sich unsere Lage; doch möge der Himmel verhüten, daß sie auch fernerhin sich ähnlich werde! — Dieser tapfere, reichbegabte, so edel entsprossene, als vorzüglich schöne Mann — dieser Bube — denn das, Margareth, war die passendste Benennung für ihn — betheuerte mir Liebe, und ich gab ihm Gehör! Konnte ich seine Aufrichtigkeit bezweifeln? — Wenn er reich war und einem edlen alten Stamme angehörte; auch ich war aus adelichem Blute und eine sehr reiche Erbin. — Wahr ist's, er kannte niemals den ganzen Umfang meines väterlichen Vermögens, auch theilte ich ihm nicht den wichtigen Umstand mit, den ich vielleicht damals selbst noch nicht kannte, daß der größte Theil dieser Reichthümer schon den

Klauen unumschränkter Macht entrissen und dem ungewissen Spruch willkührlicher Richter nicht mehr unterworfen war. Vielleicht glaubte mein Liebhaber, wie meine Mutter im Allgemeinen die Meinung zu verbreiten wünschte, daß unser ganzes Vermögen von dem unsichern Ausgang des Prozesses abhinge, welchen wir in Madrid durchzuführen strebten; — eine Meinung, die sie absichtlich nicht widerlegte, überzeugt, daß die Kunde von jenen in England geborgenen Summen keineswegs bei den spanischen Gerichten die Wiedererstattung ihrer Schuldforderungen befördern würde. Aber selbst ohne größere Aussichten auf Schätze, als mir die allgemeine Stimme einräumte, glaube ich, daß jener junge Mann im Anfang redliche Absichten hatte. Er selbst besaß überdem Einfluß genug, bei den Behörden eine günstige Entscheidung für uns zu bewirken, und wenn nur die Summen, welche wir in Spanien zu fordern hatten, uns gezahlt wurden, so würde ich schon damals sehr wohlhabend gewesen seyn. Kurz, was ihn auch veranlassen mochte, sich so weit einzulassen, er begehrte mit meiner Zustimmung meine Hand von meiner Mutter, deren fortdauernde Kränklichkeit wohl ihre Urtheilskraft sehr geschwächt, ihre Leidenschaftlichkeit aber nur noch reizbarer gemacht hatte.

„Du hörtest oft der Bitterkeit der alten schottischen Fehden erwähnen, denen man mit Recht die Worte der Schrift aneignen kann: 'Die Väter aßen so saure Trauben, daß den Kindern die Zähne davon stumpf bleiben.' Unglücklicherweise — oder vielmehr, wie jener Mann sich späterhin zeigte, sollte ich sagen: glücklicherweise — war früher durch solchen bitteren Zwist sein Haus mit dem meiner Mutter entzweit, und sie hatte den Haß ihrer Vorfahren geerbt. Als er um meine Hand bat, vermochte sie ihrer Leidenschaftlichkeit nicht zu gebieten — jede Beleidigung, welche in einer zweihundertjährigen blutigen Fehde beide Familien sich zugefügt hatten, zog sie ans Licht, überhäufte ihn mit schmähenden Worten und verwarf seinen Heirathsantrag, als ob er von dem niedrigsten aller Menschen käme.

Mein Bewerber entfernte sich im höchsten Zorn, und ich klagte weinend das Schicksal — ja, ich will mein Vergehen gestehen — meine zärtliche Mutter an. Verschieden hatte Erziehung unsere Ansichten gebildet; die Sagen der alten Fehden und Zwistigkeiten der Familie meiner Mutter, die ihr ehrwürdige Andenken und heilige Kunden waren, erschien mir so unbedeutend und geringfügig, als die phantastischen Grillen und Handlungen Don Quixote's, und bitterlich tadelte ich meine Mutter, die meine Glückseligkeit einem leeren Traum, der Familienwürde, aufopferte.

„Als ich in dieser Stimmung war, suchte mein Liebhaber unser Verhältniß wieder anzuknüpfen. Wir sahen uns oft in dem Hause jener Dame, deren ich schon erwähnte, welche aus Leichtsinn oder Hang zur Intrigue unsern geheimen Briefwechsel begünstigte. Endlich wurden wir im Geheimen vermählt! — So weit trieb mich meine blinde Leidenschaft. — Mein Liebhaber hatte einen englischen Geistlichen zur Vollziehung der Trauung gewonnen. Monna Paula, seit meiner Kindheit meine Begleiterin, war ein Zeuge derselben. Doch laß mich dem treuen Wesen Gerechtigkeit nicht versagen; sie beschwor mich, den Vorsatz aufzuschieben, bis der Tod meiner Mutter mir gestattete, unsere Heirath öffentlich zu feiern. Doch das flehentliche Bitten meines Geliebten und meine eigene unsinnige Leidenschaft überboten ihre Vorstellungen. Jene vorerwähnte Dame war ebenfalls Zeugin, doch ob sie ganz in meines Bräutigams Geheimniß eingeweiht war, konnte ich nie erfahren. Aber unter ihrem Schutze sahen wir uns oft in ihrem Hause, und die Liebe meines Gatten schien eben so aufrichtig und unbegränzt, als die meinige.

„Er sehne sich, sagte er, seinem Stolze den Triumph zu gönnen, mich einigen seiner englischen Freunde vorzustellen. Dieß ließ sich bei Lady D. nicht veranstalten, aber seinem Wunsche gemäß, den ich jetzt als ein Gesetz achtete, willigte ich zweimal ein, ihn in seiner eigenen Wohnung, bloß von Monna Paula begleitet, zu besuchen. Ich traf einen ganz kleinen Kreis von zwei Herren und zwei Damen. Man

machte Musik, scherzte und tanzte. Oft hatte ich von dem freien Sinn der Engländer reden gehört, doch konnte ich nicht umhin, zu finden, daß er bei diesen Zerstreuungen und dem ihnen folgenden Mahle an Ausgelassenheit gränze. Doch glaubte ich, meine Unerfahrenheit nur errege diese Bedenklichkeiten, da ich die Anständigkeit eines Benehmens, welches mein Gemahl billigte, nicht bezweifeln konnte.

„Bald forderten andere Auftritte meine Aufmerksamkeit: Meiner armen Mutter Krankheit neigte sich zum Ende. — Wohl mir, daß sie hinüberging, bevor sie eine Entdeckung machte, die sie im Innersten verwundet haben würde. Du hast vielleicht gehört, wie sehr in Spanien die Priester, besonders die Mönche, die Betten der Sterbenden belagern, um von ihnen Geschenke für die Kirche zu erpressen. Die schon durch die Krankheit geschwächte Urtheilskraft meiner Mutter steigerte nur noch mehr ihre große Reizbarkeit, und jetzt aus dem Unmuth über die Zudringlichkeit der Mönche, welche sie umgaben, neue Kräfte schöpfend, schien der Geist der strengen Reformatoren, denen sie insgeheim angehangen hatte, plötzlich ihre sterbende Zunge zu beleben. Sie bekannte laut die Religion, welche sie so lange verborgen hatte; entsagte allen Hoffnungen und Erwartungen, welche ihre Satzungen nicht verheißen, verwarf mit Verachtung die Ceremonien der römischen Kirche, überhäufte die erstaunten Priester mit Vorwürfen über ihre Habsucht und Heuchelei, und gebot ihnen, das Haus zu verlassen. Mit Wuth und Erbitterung entfernten sie sich, doch nur, um schleunig mit den Strafgeboten der Inquisition, von ihren Dienern begleitet, wiederzukehren; sie fanden nur den erblaßten Körper derjenigen, welche das Opfer ihrer Rache werden sollte. Da man bald entdeckte, daß ich meiner Mutter Ketzerei getheilt habe, ward ich von ihrer Leiche hinweggerissen, in ein einsames Kloster gesperrt und mit großer Strenge behandelt, welche, wie die Aebtissin mir versicherte, mein leichtsinniger Lebenswandel eben sowohl, als meine geistigen Irrthümer verdienten. Ich bekannte meine Heirath, um den Zustand, in welchem ich mich befand, ehrenvoll zu

rechtfertigen. — Ich beschwor die Aebtissin um ihren Beistand, daß ich meinem Gemahl meine Lage wissen lassen könne. Kaltsinnig lächelnd erwiederte sie: die Kirche habe mir einen bessern Gemahl bestimmt; rieth mir, mich der himmlischen Gnade jenseits würdig zu machen, und eine mildere Behandlung hienieden, durch Annahme des Schleiers, zu verdienen. Mir zu beweisen, daß mir kein anderer Ausweg bleibe, zeigte sie mir einen königlichen Befehl, welcher mein ganzes Vermögen dem Kloster der heiligen Magdalena übergab, und es zu dessen Eigenthum bei meinem Tode oder meiner Einkleidung erklärte. Da ich sowohl aus religiösen Grundsätzen, als aus zärtlicher Liebe für meinen Gatten, den Schleier unerschütterlich verwarf, so glaube ich — mag der Himmel es mir vergeben, wenn ich ihr Unrecht thue — die Aebtissin suchte sich ihrer Beute durch Beschleunigung meines Todes zu sichern.

„Das kleine, armselige Kloster lag in den Gebirgen von Guadarama. Einige der Nonnen waren Töchter der benachbarten Landedelleute, so arm, als stolz und unwissend; andere waren ihres lasterhaften Wandels wegen eingekleidet. Die Aebtissin stammte aus einer vornehmen Familie, welcher Abkunft sie ihren Platz verdankte. Aber man erzählte sich, daß sie ihren Angehörigen durch ihr Betragen in der Jugend Schande gemacht habe, und jetzt im spätern Alter war Geiz, Herrschsucht, Strenge und Grausamkeit, dem Durst nach unerlaubten Freuden gefolgt. Viel litt ich von diesem Weibe, und noch immer erscheint ihr finsteres gläsernes Auge, ihre lange, dürre Gestalt und eisernen Züge, Grauen eregend in meinen Träumen.

„Ich war nicht bestimmt, Mutterfreuden zu genießen; ich war sehr krank, und nur langsam und zögernd erholte ich mich. Man reichte mir die heftigsten Arzneien, wenn es in der That Arzneien waren. Endlich, gegen mein und meiner Umgebungen Erwarten, kehrte meine Gesundheit wieder. Doch als ich zuerst mein Angesicht betrachtete, glaubte ich einen Geist zu sehen. Ich war es gewohnt, von Jedermann, besonders von meinem Gemahl, die Lobprei-

sungen der Reize meiner Gesichtsfarbe zu hören. Sie war gänzlich erloschen, und was noch auffallender ist, nie kehrte sie wieder. Oft habe ich bemerkt, daß man mich wie ein lebloses Gespenst anstarrte. So unvertilgbar wirkte die Behandlung, die ich erdulden mußte, auf mich. Möge Gott denen vergeben, die dazu die Hand boten. Ich danke Gott, daß ich eben so aufrichtig, wie um die Vergebung meiner eigenen Sünden, darum beten kann. — Jetzt milderten meine Peiniger ihre Verfolgungen in etwas; vielleicht daß mein seltsames Aeußere ihr Mitleiden erweckte, oder daß sie fürchteten, während der nah bevorstehenden Klosterrevision durch den Bischof möchte dieser Gegenstand seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen. Eines Tages, als ich in dem Klostergarten umherging, in welchem mir seit Kurzem der Eintritt gestattet ward, murmelte ein elender alter Mohrensklave, der zur Bearbeitung des kleinen Platzes gebraucht ward, indem ich bei ihm vorbeiging, mit seinem runzelvollen Angesicht und seiner krüppelhaften Gestalt flach an die Erde gedrückt: 'An der Hinterthür blüht Wachholder.' (Wachholder ist ein Sinnbild der Freiheit.)

„Etwas war mir die deutungsvolle, unter den spanischen Mauren einst so beliebte Blumensprache bekannt; aber wäre sie mir auch ganz fremd gewesen, gar leicht würde die Gefangene den Wink verstanden haben, der ihr Freiheit zu versprechen schien. Mit aller Eil, welche die ängstende Sorge gestattete, ob die Aebtissin oder eine der Nonnen mich nicht aus den Fenstern bemerken möchten, flog ich zur Hinterthür; sie war fest verrammelt, wie gewöhnlich, doch als ich leise hustete, antwortete man mir außerhalb — und Himmel! — meines Gatten Stimme war es, die mir zurief: 'Verweile jetzt hier keinen Augenblick länger, doch wenn die Glocke zur Vesper ruft, dann sey an diesem Orte.'

„Außer mir vor Freude, kehrte ich zurück. Mir ward nicht vergönnt, der Vesper beizuwohnen, aber gewöhnlich ward ich, während die Nonnen im Chor waren, in meiner Zelle eingesperrt. Seit meiner Wiederherstellung ward zwar meine Thür nicht mehr verschlossen, doch mit den

strengsten Drohungen war es mir untersagt, über ihre Schwelle zu treten. Aber welche Strafe mir werden konnte, ich wagte ihr zu trotzen. Kaum war der letzte Ton der Vesperglocke verhallt, als ich meiner Zelle entschlüpfte, den Garten unbemerkt erreichte, zur Hinterthür flog, sie mit Entzücken geöffnet erblickte, und in dem nächsten Augenblick in meines Gatten Armen war. Ein anderer Kavalier von edlem Anstande begleitete ihn; beide waren verlarvt und bewaffnet, ihre Pferde, nebst einem für mich gesattelten Handpferde, wurden in einem nah gelegenen Dickicht von zwei ebenfalls verlarvten Dienern bereit gehalten. In weniger als zwei Minuten saßen wir auf und enteilten so schnell wir es vermochten, auf abgelegenen wilden Pfaden, wobei einer der Diener den Wegweiser zu machen schien.

„Die große Eil unserer Flucht, die lastende Angst des Augenblicks ließ mich nur in abgebrochenen Worten mein Erstaunen und meine Freude ausdrücken. Eben so diente sie dem Schweigen meines Gemahls zur Entschuldigung. Endlich hielten wir bei einer einsamen Hütte an. Die Herren stiegen ab, und aus dem Sattel half mir — nicht mein Gemahl — nein, während er sich mit seinem Pferde zu beschäftigen schien, leistete mir der Fremde diesen Dienst.

„'Geh' in die Hütte,' sagte mein Gemahl, 'wechsle Deine Kleider mit Blitzesschnelligkeit — Du wirst Jemand zu Deiner Hülfe bereit finden. — Wir müssen augenblicklich weiter, sobald Du Dich umgezogen hast.'

„Ich trat in die Hütte und sank in Monna Paula's Arme, die hier, halb wahnsinnig aus Angst und Furcht, meine Ankunft seit mehreren Stunden erwartete. Mit ihrem Beistande verwechselte ich schnell das verabscheute Klostergewand gegen ein nach englischer Sitte geformtes Reisekleid. Ich bemerkte, daß Monna Paula eben so gekleidet war. Kaum hatte ich meinen Anzug übergeworfen, als wir schnell zum Aufsitzen ermahnt wurden. Auch für Monna Paula ward ein Pferd herbeigebracht. Wir setzten unsern Weg fort. Unterweges ward mein klösterliches Gewand um einen Stein gewickelt, in die Fluthen eines Sees

geschleudert, an dessen Ufer wir hinabeilten. Die beiden Herren ritten zusammen voraus, ich folgte mit meiner Begleiterin, die Bedienten deckten uns den Rücken. Monna Paula beschwor mich wiederholentlich unterwegs, ganz zu schweigen, unser Leben stände auf dem Spiele. Leicht ließ ich mich bewegen, mich ruhig zu verhalten, denn nachdem der erste Rausch des Entzückens der Wiedererlangung der Freiheit und des Wiedersehens des Geliebten vorüber war, fühlte ich mich fast schwindelnd von der raschen Bewegung, und ich bedurfte der höchsten Anstrengung, mich im Sattel zu erhalten, bis wir plötzlich, es war noch nicht sehr dunkel, einen sehr hellen Schein vor uns erblickten.

Mein Gemahl hielt sein Pferd an und gab durch ein wiederholtes Pfeifen ein Zeichen, welches in einiger Entfernung beantwortet ward. Wir hielten jetzt alle unter den Aesten eines großen Korkbaums still, und mein Gatte, sein Pferd dicht an das meinige drängend, sagte mir mit einem Ton, den, wie ich glaubte, die Sorge für meine Sicherheit so befangen machte: 'Wir müssen uns jetzt trennen! — Diejenigen, denen ich Dich übergebe, sind Schleichhändler, die Euch nur als Engländerinnen kennen, sich aber gegen reichen Sold verbunden haben, Euch durch die Schluchten der Pyrennäen bis nach St. Jean de Luz zu bringen.'

„,Und begleitest Du uns nicht?' flüsterte ich mit großem Schmerze.

„'Es ist unmöglich und würde alles verderben! Sorge dafür, bei diesen Leuten stets englisch zu sprechen, und verrathe nicht durch das kleinste Zeichen, daß Du spanisch verstehst. — Dein Leben hängt davon ab. Denn wenn sie gleich durch die Verletzung der Gesetze dieses Landes ihren Lebensunterhalt gewinnen, würden sie bei dem Gedanken erbeben, den Geboten der Kirche zuwider zu handeln. — Ich sehe sie kommen! — Lebe wohl! Lebe wohl!'

„Eilig flüsterte er die letzten Worte. Mit schwacher Hand seinen Mantel ergreifend, strebte ich, ihn noch einige

Augenblicke zurückzuhalten und rief: 'So wirst Du mich doch zu St. Jean de Luz treffen, wie ich hoffe!'

„'Ja, ja!' rief er schnell, 'zu St. Jean de Luz findest Du Deinen Beschützer!'

„Jetzt entriß er seinen Mantel meiner Hand und verschwand in der Dunkelheit. Sein Gefährte näherte sich, küßte mir die Hand, welches ich in dem schmerzlichen Augenblick kaum bemerkte, und folgte meinem Gemahl, von einem Diener begleitet."

So reichlich strömten jetzt Hermionens Thränen, daß sie fast die Erzählung zu hemmen drohten. Mit einer Art von Entschuldigung gegen Margareth nahm sie endlich wieder das Wort: „Jeder noch so kleine Umstand," sagte sie, „jener Begebenheiten, wo ich noch des täuschenden Traums des Glücks genoß, ist tief meiner Erinnerung eingegrägt. Alles, was sich seitdem ereignete, hat nur eine öde, lautlose Wüste darin zurückgelassen. Doch ich habe kein Recht, Margareth, jetzt, wo die eigene sorgenvolle Angst Dich bewegt, Dir die gehaltlosen Schilderungen nutzloser Erinnerungen aufzudringen."

Auch Margarethens Augen standen voll Thränen. Diese Erzählung der Leiden ihrer Wohlthäterin, die in einiger Hinsicht ihrer eigenen Lage nicht unähnlich waren, mußten sie wohl hervorrufen. Doch muß man sie auch nicht zu streng tadeln, wenn, während sie eifrig ihre Gönnerin um die Fortsetzung ihrer Erzählung bat, ihr Auge dennoch unwillkürlich zur Thüre flog, als zürne es der Zögerung Monna Paula's. Lady Hermione sah und entschuldigte diese widerstrebenden Empfindungen; auch ihr mußte ebenfalls Nachsicht gezollt werden, wenn sie durch die Umständlichkeit ihrer Erzählung bewies, daß bei der Schilderung der so lang in ihrem Busen verborgen gewesenen Gefühle sie fast ganz diejenigen vergaß, wovon ihre Zuhörerin, wenn nicht ganz befangen, mindestens hauptsächlich beschäftigt seyn mußte.

„Ich sagte Dir, glaube ich," fuhr die Lady fort, „daß einer der Bedienten die Herren begleitete; der andere blieb bei uns, um, wie es schien, uns zwei Personen zu übergeben,

welche meines Gemahls Signal herbeigerufen hatte. — Sie wechselten Worte in einem Dialekt, welchen ich nicht verstand, dann ergriff der eine der Fremden den Zügel meines Pferdes, der andere den Monna Paula's, und geleiteten uns zu dem Lichtschein, welcher das Zeichen für uns gewesen war, Halt zu machen. Ich berührte Monna Paula und bemerkte, daß sie heftig zitterte, welches mich in Erstaunen setzte, weil ich ihren fast männlichen Muth und Charakterstärke kannte.

„Als wir das Feuer erreichten, würde ich in jedem andern Augenblick mich entsetzt haben vor dem Anblick der Zigeunergestalten, welche es umgaben, mit ihren dunklen, rußigen Zügen, großen, niedergeklappten Hüten, den mit Pistolen und Dolchen reich besetzten Gürteln, und all den andern sichtlichen Spuren eines gefahrvollen, räuberischen Daseyns. Aber damals empfand ich nur den Schmerz, im Augenblick meiner Rettung von meinem Gatten getrennt zu seyn.

„Die Frauen dieser Bande, deren drei oder viere waren, empfingen uns mit einer Art rauher Höflichkeit. Sie unterschieden sich weder in der Kleidung, noch im Betragen wesentlich von den Männern ihrer Gesellschaft. Fast eben so kühn und beherzt trugen sie gleiche Waffen, und waren, wie es uns die Erfahrung lehrte, kaum weniger in ihrem Gebrauche geübt.

„Es war unmöglich, diese wilden Menschen nicht zu scheuen, doch gaben sie uns keine Gelegenheit, uns über sie zu beschweren, im Gegentheil mit einer Art plumper Höflichkeit richteten sie sich auf der Reise nach unsern Bedürfnissen und unserer Schwäche, obwohl ich sie unter sich oftmals über unsere Weichlichkeit murren hörte, rauhen Frachtfuhrleuten gleich, welchen zerbrechliche kostbare Waaren anvertraut sind, um deren sichere Aufbewahrung sie alle mögliche Sorge tragen, indem sie dabei die ungewohnte Mühe verwünschen, die sie ihnen verursachen. Einigemale nur, wenn sie bei ihrem Schleichhandel in den erwarteten Vortheilen getäuscht, oder von den spanischen Accise-Offizianten

einiger Waaren beraubt, ja endlich gar von dem Militär verfolgt wurden, nahm ihr Murren ein beunruhigendes Aeußere an, wobei meiner Begleiterin und mir, Entsetzen erregende Flüche ins Ohr drangen, welche sie auf die insularischen Ketzerinnen schleuderten, die Schuld daran wären, daß Gott, der heilige Johannes und unsere liebe Frau vom Pfeiler ihre Hoffnungen des Gewinnstes getäuscht hätten. — Furchtbare Erinnerungen sind dies, Margareth!"

„Weshalb, theure Lady, wollt Ihr also bei ihnen verweilen?" fragte das junge Mädchen.

Seufzend erwiederte Lady Hermione: „Ach, ich zögre, wie der Verbrecher auf dem Schaffot und suche umsonst den Augenblick zu verschieben, der die entsetzlichste Katastrophe herbeiführen muß! — Ja, theuerste Margareth, ich verweile noch bei den Ereignissen jener Reise — Ermüdung und Gefahr bot sie dar — durch die wildesten, rauhesten und entlegensten Gebirge führte der Weg — unsere Gefährten, gesetzlose rohe Menschen, der schonungslosesten Vergeltung ihrer stets gereizten Verfolger ausgesetzt — und doch möchte ich viel lieber jener gefahrvollen Tage gedenken, als das aussprechen, was mich in St. Jean de Luz erwartete!"

„So kamet Ihr doch ungefährdet dort an?"

„Ja, mein Kind, und der Anführer unserer geächteten Begleiter führte uns zu dem Hause, welches zu unserm Empfange bestimmt worden war, eben so pünktlich, als er einen Ballen unversteuerter Waaren einem Handelsfreunde überliefert hätte. Man sagte mir, ein Herr erwarte mich schon seit zwei Tagen; ich flog in das Gemach, und da ich meinen Gemahl zu umarmen glaubte, fand ich mich in den Armen seines Freundes."

„Der Bösewicht!" rief Margareth, deren persönliche Angst jetzt von dem Mitgefühl auf einen Augenblick verdrängt ward.

„Ja," wiederholte Lady Hermione gefaßt, obwohl mit bebender Stimme, „es ist der Name, der ihm am besten, der ihm wohl geziemt! Er, Margareth, dem ich alles auf=

geopfert hatte, dessen Liebe und Andenken mir theurer als meine Freiheit war, als ich noch im Kloster schmachtete — theurer als mein Leben auf jener gefährlichen Reise — er hatte Maßregeln ergriffen, mich zu verstoßen und mich, gleich einer öffentlichen Dirne, der Gewalt eines Wüstlings zu überliefern. Zuerst spottete der Fremde meiner Thränen und meiner Angst, als der krampfhaften Leidenschaftlichkeit eines betrogenen, hintergangenen Geschöpfs, oder der listigen Ziererei einer geübten Buhlschwester. Er lachte meiner Ansprüche auf die Rechte einer Gattin, versicherte mir, er wisse, daß ich dies Possenspiel begehrt, und sein Freund darin gewilligt habe, bloß um einen Schein des Anstandes zu retten, und äußerte sein Erstaunen, wie ich eine Ceremonie, die auf diese Art vollzogen, weder in Spanien noch in England gültig wäre, in einem andern Lichte betrachten könnte. Ja, höhnend bot er mir an, daß, um meine Bedenklichkeiten zu heben, er eine gleiche Verbindung mit mir eingehen wolle. Mein lauter Wehruf brachte Monna Paula zu meinem Beistande herbei; sie hatte sich nicht weit entfernt, denn sie erwartete einen ähnlichen Auftritt."

„Gerechter Himmel!" rief Margareth, „war sie eine Vertraute Eures elenden Gemahls?"

„Nein, beurtheile sie nicht so ungerecht! Ihre treue Nachforschungen entdeckten den Ort meines Gefängnisses: sie benachrichtigte meinen Gemahl davon und bemerkte, daß dieser Bericht seinem Freunde viel willkommener war, als ihm selbst, daß sie schon sehr bald den Gedanken faßte, der Bösewicht hege den Plan, mich zu verstoßen. Auf der Reise bestätigten sich ihre Vermuthungen; sie hörte ihn gegen seinen Gefährten mit kaltem spöttischen Lächeln die gänzliche Veränderung erwähnen, welche Krankheit und Gefangenschaft in meiner Gesichtsfarbe hervorbrachten, und vernahm, wie der andere erwiederte: ein wenig spanisches Roth könne dem Mangel abhelfen.

„Diese Aeußerung mit andern Umständen vereint, ließen sie den mir drohenden Verrath ahnen, und so erschien sie jetzt vollkommen gefaßt zu meinem Beistand. Ihre ruhigen

Vorstellungen vermochten mehr über den Fremden, als meine Verzweiflung. Wenn er unsern Versicherungen nicht durchaus Glauben beimaß, so handelte er doch als ein Mann von Ehre, der sich schutzlosen Frauen nicht aufdringen mag; er gab es auf, uns mit seiner Gegenwart zu ängstigen, gab der Monna Paula nicht nur die beste Art an, wie wir Paris erreichen könnten, sondern schoß ihr auch das Reisegeld vor. Von jener Hauptstadt schrieb ich an meines Vaters treuen Handelsfreund, Mr. Heriot; er kam sogleich nach Paris, den Brief zu empfangen — und — doch hier ist Monna Paula mit dem Gelde, daß Du gewünscht hast. Nimm es, mein theures Kind, rette jenen Jüngling, wenn Du willst! Aber, Margarethe, hoffe nicht, Dir Dank zu erwerben."

Lady Hermione reichte ihrer jungen Freundin die Goldrolle, Margarethe warf sich in ihre Arme, küßte ihr zärtlich die bleichen Wangen, welche der durch jene Erzählung so neu erwachte Schmerz noch eben mit heißen, bittern Thränen bethaut hatte, trocknete sich die eigenen überfließenden Augen, und verließ mit eiligem, entschlossenen Schritt das Foljambische Gemach.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Eilt nicht von Pol zu Pol! — Hier lebt der Mann,
Mit dessen scharfem Stahl sich nur sein Bier vergleichen kann.
Herbei, dies Haus kann viele fassen,
Hier kann man Geld und Haare lassen.

Ueberschrift eines Bierhauses, das ein Barbier hielt.

Wir sehen uns genöthigt, unsere Leser nach der Wohnung Benjamin Suddlechops, dem Gatten der thätigen, wirksamen Frau Ursula zu versetzen, der sich ebenfalls mehr als einem Geschäfte unterzog. Er verstand nicht nur, den Bart und das Haar zu stutzen, die Zwickelbärte martialisch aufzuwichsen oder nach der Sitte der Civilpersonen herab=

hängend einzurichten, Schröpfköpfe und die Lanzette zu gebrauchen, eine Zahnwurzel auszuziehen, und die andern kleinen ärztlichen Handgriffe fast eben so gut, als sein Nachbar, der Apotheker Raredrench, auszuüben. Er war auch bei vorkommenden Gelegenheiten eben so geübt, das Bier aus dem Fasse, wie den Zahn aus dem Munde zu erlösen, eben so gewandt, einen Oxhoft Wein, als eine Ader abzuzapfen und die eben zugestutzten Zwickelbärte mit einem Trunke guten Bieres abzuwaschen. Doch trieb er diese Geschäfte von einander abgesondert.

Seine Barbierstube streckte ihr langes, geheimnißvolles Schild mit bunten Streifen bemalt, die in älteren Zeiten darüber herunter wallenden Bänder zu bezeichnen, weit in die Fleetstraße hinein. Gleich Rosenkränzen waren Zähne an den Fenstern aufgereiht — Schalen, in deren Tiefe ein rother Lappen, Blut andeutend, den Kranken anzeigen sollte, daß hier zur Ader gelassen, geschröpft werde, Zugpflaster und sonst guter Rath ertheilt werde, standen dabei, während die vortheilhaftere, doch minder ehrenvolle Besorgung des Haupt- und Barthaars in einer kurzen Anzeige bekannt gemacht ward. Im Laden fand man den abgetragenen ledernen Stuhl für die Kunden, die Guitarre oder Zither, mit welcher der Neuankommende sich unterhalten konnte, bis sein Vorgänger von Benjamins Händen zugestutzt war, denen deshalb zuweilen sinnbildlich die Ohren eben so geschunden wurden, als ihr Kinn es buchstäblich erdulden mußte — Alles deutete hier auf den chirurgischen Barbier oder den barbierenden Chirurgus.

Aber es gab im Hause ein kleines Hinterstübchen, das man zur Trinkstube benutzte, welches einen einzigen Eingang durch ein finsteres Winkelgäßchen hatte, das mit der Fleetstraße durch einen Umweg über abgelegene Höfe und Nebengassen in Verbindung stand. Dieser verborgene Bachustempel hing ebenfalls mit Benjamins Laden durch einen langen, engen Gang zusammen, der zu dem geheimen Raume führte, wo einige alte Saufbrüder ihren Morgentrunk einzunehmen pflegten, und andere Zecher ihren Brannt-

wein insgeheim genossen, nachdem sie unter dem Vorwande, sich den Bart abnehmen zu lassen, in den Laden getreten waren. Ueberdies gewährte diese geheime Trinkstube einen besondern Eingang zu Frau Ursula's Zimmer, welchen sie in ihren vielfach verwickelten Geschäften zu benutzen pflegte, um ebensowohl sich unbemerkt zu entfernen, als auch die Besuche, die nicht öffentlich gesehen seyn wollten, auf diesem Wege zu empfangen. Deshalb, wenn um zwölf Uhr Mittags die geheimen, schüchternen Zecher, Benjamins vorzüglichste Kunden, ihre gehörige Ladung genossen hatten, endete eine Art der Benutzung der Trinkstube, und die Wache an der Hinterthür ward von einem der Lehrlinge Benjamins dem kleinen Mulattenmädchen, der bräunlichen Iris der Frau Ursula, übergeben. Nun folgte Geheimniß dem Geheimniß. Verhüllte Liebhaber, verlarvte Frauen in tausend verschiedenen Verkleidungen sah man durch die verworrenen Schlupfwinkel der Gassen schlüpfen, und selbst das leise Klopfen an der Thür, welches gar oft die Aufmerksamkeit der kleinen Creolin erheischte, athmete deutlich Geheimniß und Scheu vor Entdeckung.

Am Abend eben des Tages, als Margareth die lange Unterredung mit Lady Hermione hatte, gebot Frau Ursula ihrer kleinen Thürsteherin: die Thüre so fest verschlossen zu halten, als der Geizige seinen Geldbeutel, und so lieb ihr ihre safrangelbe Haut sey, Niemand einzulassen, als — und mit deutungsvollem Blicke flüsterte sie ihr den Namen zu. Das kleine Thierchen gab kopfnickend ein Zeichen vollkommenen Einverständnisses, ging auf ihren Posten und führte bald nachher bei ihrer Gebieterin jenen jungen Fant der City ein, der, zwar ein wenig linkisch in seinen vornehmen Gewändern erscheinend, sich doch in jenem Streite so mannhaft bewährte, der an dem ersten Tage der Erscheinung Nigels bei Beaujeu dort statt fand. Die Mulattin, ihn einführend, flüsterte: „Mistreß, ein vornehmer junger Edelmann, ganz mit Gold und Sammt bedeckt.“ — Dann aber murmelte sie, als sie zur Thür hinaus war: „Das ist

mir ein schöner Edelmann! der Lehrling des Mannes, der die Tiktaks macht!“

Wirklich war es — mit Betrübniß müssen wir es bekennen, und hoffen, unsere Leser werden Theil an unserem Schmerze nehmen — es war wirklich der ehrliche Jin Vin, der sich so weit von seiner eigenen Thorheit verlocken ließ, daß er, von seinem guten Engel verlassen, zuweilen sich auf diese Art verkleidete und in der Tracht der vornehmern jungen Leute solche Vergnügungs- und Zerstreuungs-Orte aufsuchte, deren öffentlicher Besuch, selbst wäre es möglich gewesen, in seiner wahren Gestalt dort Zutritt zu erhalten, ihm auf ewig die Achtung seiner Standesgenossen, ja seinen guten Ruf verscherzt hätte. — Jetzt ruhte finsterer Unmuth auf seiner Stirn, sein reiches Kleid war nur schnell angelegt und schief zugeknöpft, sein Degengehenk so nachläßig übergeworfen, daß das Schwert, statt leicht an seiner Seite mit Anmuth befestigt zu seyn, nach vorn tief herüberragte, während sein zierlich vergoldeter und gearbeiteter Dolch, wie des Fleischers Messer, im Gurt der blauen Schürze steckte. Darnach zu urtheilen, war es freilich damals den Vornehmern leichter von den Geringern sich zu unterscheiden, als jetzt; denn was die ehemaligen Bouffanten und neueren Reifröcke für die Damen bei der Cour sind, war damals das Schwert für den Edelmann ein Kleidungsstück, welches bloß dazu diente, die lächerlich zu machen, welche es zum Staat benutzten, ohne daran gewöhnt zu seyn. Vincent, eben über seinen Degen stolpernd, der ihm zwischen die Füße gerathen war, rief: „Zum Henker, zum zweitenmale schon spielt er mir einen solchen Streich; ich glaube, der verwünschte Bratspieß weiß, daß ich kein ächter Edelmann bin, und thut es mir zum Possen.“

„Komm, komm, mein ehrlicher Jin Vin! komm nur, mein guter Junge!“ rief Frau Ursula mit beschwichtigendem Tone. — „Kümmere Dich nicht um solche kleine Unfälle! Ein ehrlicher, herzhafter Londoner Lehrling ist eben so viel werth, als der zierlichste Student!“

„Ich war ein herzhafter, freisinniger Londoner Lehr-

ling, ehe ich Euch kennen lernte, Frau Suddlechop," erwiederte Vincent. „Was Euer Rath aus mir gemacht hat, dafür mögt Ihr selbst einen Namen auswählen — denn beim heiligen Georg! — ich schäme mich, über mich nachzudenken."

„Ei seht doch! — Und ist das immer so Euer Fall? — Nun denn, dagegen kenne ich nur ein Mittel." Mit diesen Worten öffnete sie einen kleinen Eckschrank von ausgelegter Arbeit mit einem der Schlüssel, welche ein halbes Dutzend an ihrer silbernen Gürtelkette hingen, und holte eine lange, dünne Korkflasche und zwei Flamändische Römer mit langem Fuße und weitgerundetem Bauche hervor. Sie füllte den einen ganz für ihren Gast, den andern bescheidener etwas über zwei Drittel für sich selbst an, einigemal wiederholend, während der kräftige, ölige, stärkende Trank sich ergoß: „Ganz ächter Rosoli, wie er nur jemals die Grillen aus einem unmuthigen Kopfe zu bannen vermochte."

Aber wenn auch Jin Vin sein Glas ohne Zögern ausleerte, während Frau Ursula das ihrige langsam hinunterschlürfte, schien es doch nicht die erwartete Aufheiterung seiner Laune zu bewirken. Im Gegentheil, sich auf den ledernen Lehnstuhl hinwerfend, in welchem Frau Ursula sich am Abend zu pflegen liebte, erklärte er sich „für den elendesten Hund in ganz Faringdon!"

„Und weshalb bist Du so albern, Dich dafür anzusehen, Du einfältiger Bursche? — Aber so geht es immer. Kinder und Thoren wissen nie, wann es ihnen gut geht. Wahrhaftig nicht einer, der in St. Pauls umher geht mit dem Federhute oder der flachen Mütze, wird sich so vieler freundlichen Blicke der Mädchen rühmen können, als Du erbeutest, wenn Du, mit der Mütze auf einem Ohre und dem Knüttel unter dem Arme, die Fleetstraße herabflitzest. Du weißt es sehr wohl, daß selbst von der Aldermansfrau bis zu den Schneiderstöchtern in der Straße, alle durch die Finger nach Dir schielen, wenn Du vorbeigehst. Und doch nennst Du Dich einen elenden Hund! Ja, und ich muß Dir das einmal über's andere wiederholen, als fänge ich einem un-

artigen Kinde ein Londoner Liedchen vor, um das liebe Püppchen aufzuheitern."

Frau Ursula's Schmeichelei schien gleiches Loos mit ihrer Herzstärkung zu haben. Zwar ward sie mit einigem Wohlbehagen vernommen, doch schien sie nicht beruhigend auf die Stimmung des Jünglings zu wirken. Ein augenblickliches Lächeln, geschmeichelter Eitelkeit eben sowohl wie Hohn aussprechend, wich schnell dem finstern Blick, mit welchem er auf ihre letzten Worte erwiederte:

„Ihr behandelt mich wirklich wie ein Kind, wenn Ihr, dem Kukuk gleich, mir immer wieder ein altes Lied singt, das mir keine Kupfermünze werth ist."

„Das heißt so viel: Ihr macht Euch nichts daraus, ob Ihr allen behagt, wenn Ihr nur der einen gefallt. Ich stehe dafür, Du bist ein treuer Liebhaber, der nach der ganzen Stadt, bis nach Whitechapel hin, nichts fragt, vermöchtest Du nur vor allen Dingen Deiner schönen Miß Ramsay gar fest ins Herz zu dringen. — Nun, nun! — Nur Geduld, Freundchen! Laß Dich von mir führen, denn ich will noch einst der Fingerreif seyn, der Euch verbindet."

„Es ist Zeit, daß Ihr Euch dazu anschickt, denn bis jetzt seyd Ihr eher der Keil, der uns von einander treibt."

Jetzt hatte Frau Suddlechop ihren Stärkungstrank ausgeschlürft; es war nicht der erste an diesem Tage, und wenn sie auch ziemlich viel vertragen konnte, und wenigstens vorsichtig, wenn nicht enthaltsam, bei ihren Libationen war, so läßt sich doch nicht erwarten, daß ihre Geduld sich dadurch vermehrte. Auch rief sie jetzt:

„Wie, Du ungezogener, undankbarer Bursche! habe ich nicht alles Mögliche angewandt, Dir die Gunst Deiner Gebieterin zu verschaffen? Sie liebt den Adel, das stolze schottische Zieräffchen, wie der Italiener den Käse liebt, und hängt so fest an ihres Vaters Abstammung von dem Herzog von Daldevil, oder wie sie ihn sonst nennen mag, wie der Geizige an dem Gold in seiner Kiste, obwohl sie es eben so zu verbergen strebt. An keinen andern, als an

einen Gentleman wird sie je denken, und der Teufel kann es mir nicht abstreiten, daß ich Dich zu einem Gentleman gemacht habe!"

„Einen Narren habt Ihr aus mir gemacht," sagte der arme Jenkins, auf sein zierliches Wamms blickend.

Lachend entgegnete Ursula: „Ei, das bringt einem Gentleman keinen Schaden."

„Aber was mir Schaden bringt," rief er, ihr plötzlich den Rücken zukehrend und schmerzlich sich in den Stuhl zurückwerfend: „Ihr habt einen Schuft aus mir gemacht!"

So lustig als vorher rief Frau Ursula: „Auch das macht Euch als Gentleman nicht schlechter! Wenn ein Mann seine Thorheit lustig, seine Schelmerei muthig durchzuführen weiß, so will ich sehen, ob Ernst oder Ehrlichkeit ihn heut zu Tage verdrängen werden. — Lieber Freund, zur Zeit des Königs Arthur, oder Königs Led, damals nur galt die Meinung, es beflecke ein Gentleman sein Wappenschild durch solch kleinen Seitensprung über die Gränzen der Vernunft oder Ehrlichkeit. — Heut zu Tage bewähren der kühne Blick, die schlagfertige Hand, schöne Kleider, lustige Schwüre und ein toller Kopf den Helden unserer Zeit."

„Ich weiß, wozu Ihr mich gemacht habt," entgegnete Vincent, „seit ich Kegelspiel und Schlagball für Würfel und Federball, gutes englisches Bier für dünnen Burgunder, und sauren Rheinwein, Roßbeef und Pudding für Schnepfen und feine Ragouts hingab — meinen Knüttel mit dem Degen, die Mütze mit dem Hute, mein einfaches Wort gegen modische Schwüre, meine Sparbüchse mit dem Würfelbecher vertauschte, meine Religion in des Teufels Frühmetten verwandelte, meinen guten Namen in den eines — Weib, ich könnte Dir das Gehirn zerschmettern, wenn ich bedenke, wessen Rath mich zu diesem allen verleitete!"

„Wessen Rath war es denn? Wessen Rath? Sprecht es doch aus, Ihr armer, elender Mantelträger; sagt doch, wer Euch gerathen hat?" erwiederte Frau Ursula, ergrimmt auffahrend. — „Ei, zum Henker, mein kläglicher Geselle, sagt doch, wessen Rath Euch zum Spieler, und wie Ihr es

zu verstehen gebt, noch dazu zum Diebe gemacht hat? — Gott erlöse uns von dem Uebel.“ Andächtig kreuzte sich Frau Ursula bei diesen Worten.

„Hört, Frau Ursula Suddlechop,“ sagte Jenkins aufspringend, mit zornig blitzendem Auge, „erinnert Euch wohl, ich bin nicht so lammfromm, wie Euer Mann, und wäre ich es — vergeßt nicht, welche Hausschwelle man fegte bei dem letzten Stimmington'schen Umzuge * zu Ehren eines eben so wüthenden Weibsbildes, als Ihr selbst seyd.“

Frau Ursula, plötzlich alle ihre zuckersüßen sonntäglichen Reden vergessend, rief: „Euch hoffe ich nächstens in Holborn zu sehen, mit einem Strick um den Hals und einen Priester neben Euch!“

Bitter entgegnete der Jüngling: „Das mag leicht geschehen, wenn ich ferner, wie ich begonnen habe, Eurem Rathe folge. Aber ehe der Tag erscheint, sollt Ihr erfahren, daß Jin Vin noch immer über alle rüstige Bursche der Fleetstraße gebietet. Ja, Elende, Du sollst als Kupplerin und Hexe ausgestäupt werden; scharlachroth sollst Du nach Bridewell kommen, auf allen alten erzenen Gefäßen zwischen Temple-Bar und St. Paulo soll man Dir den Marsch gellend schlagen, als zerprügle Dich der Teufel mit seinen Zangen.“

Scharlachroth glühte Frau Ursula's Angesicht, sie ergriff die halb geleerte Flasche und schien in ihrer ersten Be-

* Eine Art spöttischen Triumphzuges, wenn die weibliche Oberherrschaft in einem Hause eine solche Höhe erreichte, daß sie die Aufmerksamkeit der Nachbaren erregte. Ausführlich ist er beschrieben im Hudibras im zweiten Gesang des zweiten Theils. Während dieser Zug vorbeizog, pflegten die amtlichen Begleiter desselben die Schwelle der Häuser zu kehren, deren Gebieterinnen herrischer Obergewalt beschuldigt wurden, als einen Wink, ihnen könne leicht ebenfalls die unerwünschte Ehre dieses Triumphs zuerkannt werden. Der Stimmington, welcher einige Aehnlichkeit mit einer gleichen Sitte des afrikanischen Dorfes Mumbo Jumbo hat, ist seit langer Zeit in England aufgehoben worden, wahrscheinlich, weil die weibliche Herrschaft sanfter oder seltener geworden ist, als bei unsern Vorfahren.

Note des Verfassers.

wegung nicht abgeneigt, sie dem Gegner in das Gesicht zu schleudern; doch plötzlich mit Anstrengung sich beherrschend, unterdrückte sie ihre Rache, und die Flasche dem gewöhnten Gebrauche widmend, füllte sie mit bewunderswürdiger Fassung beide Gläser, und das eine erhebend, sagte sie mit einem Lächeln, das ihrer heiteren Physiognomie mehr zusagte, als die Wuth, die sie kurz zuvor belebte:

„Auf Dein Wohl, Jin Bin, mein Jungchen; mit herzlicher Liebe bringe ich es Dir, welchen Groll Du auch gegen mich hegen magst, die ich immer als Mutter für Dich handelte.“

Jenkins altenglische Gutmüthigkeit konnte einer so eindringlichen Aufforderung nicht widerstehen; er ergriff das andere Glas und that freundlich der Dame in dem Versöhnungstrunke Bescheid, und fügte noch eine Art von Entschuldigung seiner Heftigkeit bei, indem er sagte:

„Denn Ihr wißt es, Ihr habt mich beredet, mir diese schöne Kleidung anzuschaffen, nach dem gottvergessenen Spielhause hinzugehen, mich unter die Vornehmen zu mischen und Euch alle Neuigkeiten zuzutragen; auch sagtet Ihr, ich, der ich Hahn im Korbe in unserm Stadtviertel wäre, würde es dort auch bald seyn, und zehnmal mehr im Treschack gewinnen, als ich in unsern Spielen in der City gewann; und eben so leicht würde ich bei den Würfeln einen Pasch, als alle Neune im Kegelspiel werfen. Auch sagtet Ihr, die Neuigkeiten, welche ich Euch zutragen würde, sollten uns durch den Nutzen, den Ihr davon ziehen wolltet, alle zum Glück führen — und nun seht Ihr, was aus diesem allen entstanden ist.“

„Was Du da sagst, Kind, ist alles wahr und richtig; aber Du mußt Geduld haben. Rom ward nicht in Einem Tage erbaut. Du kannst Dich eben so wenig in kurzer Zeit an Deine Hofkleidung gewöhnen, als damals, da Du Deinen Pohlrock zuerst mit Wamms und Hose vertauschtest. Im Spielen mußt Du sowohl auf den Verlust, als auf den Gewinn gefaßt seyn. Der ausharrende Spieler fegt den Tisch rein.“

„Mich hat der Spieltisch ausgefegt, das weiß ich wohl, und rein genug. — Ich wollte, das wäre das Uebelste, aber all diesen Staat bin ich noch schuldig; auch der Zahlungstag rückt heran, und mein Meister wird meine Kasse wohl um zwanzig Goldstücke zu leicht finden. Mein alter Vater wird sie ersetzen sollen — und ich — vielleicht spare ich dem Henker die Mühe — hänge mich selbst auf, oder schiffe mich nach Virginien ein."

„Sprich nicht so laut, lieber Junge," sagte Frau Ursula. „Warum borgst Du nicht von einem Freunde, um das Fehlende zu ersetzen. Du kannst ihm ja eben so viel borgen, wenn sein Zahlungstag heranrückt."

„Nein, nein! ich bin kein Freund von dergleichen Umsätzen," rief Vincent. „Thunstall, der arme Junge, würde mir das Geld leihen, wenn er es hätte; aber seine adelichen, bettelarmen Verwandten plündern ihn hinreichend, und machen ihn so kahl, wie die Birke um Weihnachten. Nein, mein Geschick sprechen wenig Buchstaben aus, es heißt: Verderben!"

„So schweig doch, Du einfältiger Feigling! Hast Du nie gehört, daß wenn die Noth am größten, die Hülfe am nächsten ist. Gewiß, ich hätte Dich nie zu solchen Schritten veranlaßt, aber Du hattest einmal Augen und Sinn auf die hübsche Miß Margareth gesetzt, da konnte es nicht anders seyn. — Da mußte ich Dir wohl rathen, Deine bürgerliche Haut abzulegen und Dein Glück da zu versuchen, wo andere es oft finden."

„Ei, ich erinnere mich Eures Rathes sehr wohl," sagte Jenkins. „Ich sollte bei ihr von Euch eingeführt werden, wenn ich mich vollkommen zierlich zu benehmen wüßte und reich wie ein König wäre; dann sollte sie erstaunen, daß ich der arme Jin Vin sey, der von der Frühmette bis zur Vesperglocke auf einen Blick ihrer Augen zu lauschen pflegte; dagegen hat sie nun ihre ganze Seele an jenen schottischen Sperlings-Falken-Lord gehängt, der meine letzte Baarschaft gewann. — Fluch bringe sie ihm! — So sehe ich vor der

Zeit Liebe, Hoffnung, Vermögen, ja meinen Ruf scheitern — und alles durch Euern Rath, Mutter Mitternacht!"

„Ertheile mir keine Ekelnamen, mein lieber Sohn!" sagte Frau Ursula mit halb lustigem, halb wüthendem Tone. „Thue es nicht! Sieh, ich bin keine heilige, nur eine arme Sünderin, die nur so viel Geduld hat, als ihr nöthig ist, sich durch tausend Kreuz- und Querwege zu finden. Habe ich Dir durch bösen Rath geschadet, muß ich es durch guten auszugleichen suchen! — Was die fehlenden Goldstücke anbetrifft, die zum Zahlungstag herbeigeschafft werden müssen, sieh', hier sind in einer schönen grünen Börse gerade so viel, das wieder in Ordnung zu bringen. Auch den alten Großpatet, den Schneider, wollen wir schon zu einem spätern Zahlungstermin vermögen, und —"

„Mutter, ist das Ernst?" fragte Jenkins, der weder seinen Ohren noch seinen Augen zu trauen wagte.

„Es ist in Wahrheit Ernst! Willst Du mich nun noch Mutter Mitternacht nennen, Jin Vin?"

„Mutter Mitternacht!" rief der Jüngling entzückt, Frau Ursula umschlingend, und auf ihre wohlgerundeten Wangen einen herzlichen, nicht unwillkommenen, dem Klang eines Pistolenschusses ähnlichen Schmatz drückend — „Mutter Mittag vielmehr, die das Licht erweckt, mich meinem Jammer zu entreißen — mir theurer, als die Mutter, die mich gebar, denn sie, die arme Seele, hat mich nur in diese Welt der Sünde und des Elends gesetzt, und Eure Hülfe zur rechten Zeit entreißt mich dem einen wie dem andern." Und der gutmüthige Bursche warf sich in seinen Stuhl, gerührt das Gesicht in seinen Händen bergend.

„So soll ich also jetzt nicht mehr den Stimmington anführen, noch auf einem Karren paradiren, während man mit alten erzenen Gefäßen im Stadtviertel mir den Marsch nach Bridewell schlägt?" fragte Ursula.

„Lieber mag man mich selbst nach Tyburn schleppen," erwiederte der Sünder.

„Wohl denn, so richte Dich männlich in Deinem Stuhle auf und trockne Dir die Augen; bist Du mit dem, was ich

für Dich thue, zufrieden, so will ich Dir zeigen, wie Du mir reichlich vergelten kannst."

„Wie," fragte Jenkins, plötzlich kerzengrad sich aufrichtend, „so verlangt Ihr für diesen Freundschaftsbeweis einen Dienst von mir?"

„Ei wohl verlange ich den," erwiederte Frau Ursula, „denn Du mußt wissen, daß mir, obwohl ich mich sehr freue, Dich damit zu unterstützen, das Gold nicht gehört, sondern nur meinen Händen übergeben ward, um einen zuverläßigen Mann zur Ausführung gewisser Angelegenheiten zu finden; — also — aber was ist Dir denn? — Bist Du närrisch genug, Dich zu erzürnen, daß Du nicht eine Börse mit Gold für nichts und wieder nichts erhältst? — Ich wollte, ich wüßte, wie man dazu gelangen könnte. Ich versichere Dich, ich habe es noch nie spazierengehend gefunden."

„Nein, nein, Frau Ursula, das nicht," sagte der arme Junge. „Seht, ich wollte mir lieber die zehn Finger ganz abarbeiten, um mein Brod zu erwerben — aber" — er hielt inne.

„Welch Aber denn, Freund? Du nennst Dich bereit, das, was Du bedarfst, Dir zu erwerben, und wenn ich Dir Gold zu verdienen anbiete, starrst Du auf mich, wie der Teufel auf seine Beute."

„Es thut nicht gut, Mutter, von dem Teufel zu reden! Er trat mir eben nur zu nahe; denn seht, ich stehe auf dem Punkt, wo, wie man sagt, er elenden, verlorenen Menschen zu erscheinen pflegt, und ihnen Gold für ihr Seelenheil bietet. Aber ich habe seit den zwei letzten Tagen ernstlich mit mir gekämpft, den festen Entschluß zu fassen, daß ich lieber Scham, Reue und Kummer dulden will, die mir wahrscheinlich bevorstehen, ehe ich mich auf schlechtem Wege meiner jetzigen Gefahr entreiße. Und so hütet Euch, Frau Ursula, mich in Versuchung zu führen, diesen guten Entschluß zu brechen."

„Ich führe Dich keinesweges in Versuchung, junger Mensch, ja, da ich bemerke, daß Du zu eigensinnig bist, um

klug zu handeln, so will ich gelassen meine Börse wieder in die Tasche stecken und mich nach Jemand umsehen, der meinen Auftrag mit mehr gutem Willen und Dankbarkeit ausrichtet. — Geh' Du immerhin Deinen eigenen Weg — verwirke Deinen Lehrbrief, stürze Deinen Vater ins Unglück, vernichte Deinen guten Ruf und sage der hübschen Mistreß Margareth auf ewig Lebewohl!"

„So haltet doch ein!" rief Jenkins. „Das Weib ist so eilig, wie ein Bäcker, dessen Ofen überheizt ist. Zuerst laß mich wissen, was Ihr von mir begehrt."

„Ei, nichts weiter, als bloß einen vornehmen reichen Lord, der sich in Gefahr befindet, insgeheim den Fluß hinab bis nach der Hundeinsel oder sonst wohin zu schaffen, wo er in sicherer Verborgenheit den Augenblick zur Flucht ins Ausland erwarten kann. Ich weiß, Du kennst jeden Ort an dem Ufer so genau, wie der Teufel einen Wucherer, und der Bettler seinen Labungsort kennt."

„Zum Henker mit Euern Vergleichen, Ursula; mir hat leider der Teufel jene Kenntniß verschafft, leicht mag der Bettelstab daraus entspringen. — Was hat aber jener Herr gethan, daß er sich verbergen muß? Kein Papist doch, hoffe ich — keine Piercy= nnd Catesbygeschichte — keine Pulververschwörung?"

„Fy doch, wofür hältst Du mich?" sagte Ursula. „Ich bin eine eben so gute Anhängerin der englischen Kirche, als des Pfarrers Frau, obwohl, der Himmel steh' mir bei, nothwendige Geschäfte mir nicht gestatten wollen, öfter als zu Weihnachten hineinzugehen. — Nein, nein, das ist keine papistische Gelegenheit. Der Herr hat nur einen andern im Park geschlagen."

„Wie, was?" unterbrach sie Jenkins auffahrend.

„Aha, ich sehe schon, Du erräthst, wen ich eben meine. Ja gerade der, von dem wir so oft sprachen, Lord Glenvarloch, Niemand anders."

Hier sprang Vincent auf, mit ungestümen, unruhigen Schritten im Gemach auf= und niedergehend. Ruhig fuhr Ursula fort: „Ja so, so ist es immer — Du bist entweder

Eis oder Schießpulver. Da sitzest Du in dem ledernen Armstuhle so ruhig wie eine Rakete an dem Stock in einer fröhlichen Nacht, ehe die Lunte sich ihr naht, und dann — husch — da bist Du in dem dritten Himmel, wo Dich weder der Menschen Stimme, Auge oder Vernunft erreichen kann. Wenn Ihr müde seyn werdet, hier die Kreuz und Quer umherzustürmen, junger Herr, wollt Ihr dann mir gefälligst Eure Willensmeinung eröffnen? — Die Zeit drängt — wollt Ihr mir beistehen oder nicht?"

„Nein, nein, tausendmal nein! — Habt Ihr mir nicht eingestanden, daß Margareth ihn liebt?"

„Ei," entgegnete Ursula, „sie bildet es sich ein, das wird aber nicht lange währen."

„Und habe ich Euch nicht gesagt, daß eben dieser Glenvarloch mir in der Garküche jeden Pfennig abnahm, den ich besaß, und mich noch dazu zum Schelm machte, da er mehr gewann, als mein eigen war? Das verfluchte Gold hatte mir Schortgard, der Krämer, am Morgen auf Abschlag der Ausbesserung der Thurmglocke zu St. Steffens gezahlt. Hätte ich unglücklicherweise dies nicht bei mir gehabt, so hätte ich meinen Beutel ausleeren können, ohne meine Rechtlichkeit zu verscherzen! so aber, nachdem ich alles andere verloren hatte, mußte ich auch noch diese letzten fünf Goldstücke jenem verschlingenden Raubfisch opfern."

„Zugegeben," rief Frau Ursula, „ich weiß das alles, und ich räume ein, daß da Du zuletzt mit dem Lord Glenvarloch spieltest, Du ein Recht hast, ihm Dein Verderben Schuld zu geben. Außerdem gestehe ich, daß, wie ich Dir schon sagte, Margareth ihn zu Deinem Nebenbuhler erhoben hat. — Aber jetzt, wo er in Gefahr steht, seine rechte Hand zu verlieren, ist es nicht Zeit, all dieser Dinge zu gedenken."

„Meiner Treu', ich denke daran! — Die Hand verlieren? — Wirklich? Meinetwegen mögen sie den Kopf dazu nehmen, denn Kopf und Hand haben mich zum elenden Buben gemacht."

„Wäre es denn also nicht besser, Du Fürst der Lehrlinge, wenn Eure Händel ins Gleichgewicht gebracht würden, und Du durch Vermittelung eben jenes schottischen Lords, der Dir, wie Du sagst, die Geliebte und das Geld raubte, binnem Kurzem beides wieder erlangtest?"

„Und wie kann Eure Weisheit solch einen Ausgang erträumen? — Mein Geld, ja das kann ich begreifen — wenn ich in Euern Vorschlag willige; — aber meine hübsche Margareth! — Wie es mir bei ihr Glück bringen soll, wenn ich diesem Lord beistehe, den sie sich thöricht in den Kopf gesetzt hat, das ist weit über alle meine Begriffe."

„Das kommt ganz natürlich daher, weil Du von einem Weiberherzen nicht mehr als ein Norfolker Gänschen verstehst. Muß ich Mistreß Margareth berichten, daß der junge Lord in's Unglück gerieth, weil Du nicht dienstfertig genug warst, ihm beizustehen — nun denn — so bist Du ihr auf ewig zuwider. Sie wird Dich verwünschen, wie den Henker, der Glenvarlochs Hand abhauen wird. In ganz London wird man nur von ihm hören — reden — denken — mindestens drei Wochen lang, und all das Geschrei wird nur um so fester ihren Sinn auf ihn richten, denn nichts gefällt den Mädchen so sehr, als in Verbindung mit Jemand zu stehen, von dem man allgemein spricht. Es steht also dahin, wenn er wirklich jener Strafe anheimfällt, ob sie ihn je vergißt. Ich sah den hübschen jungen Mann, den Babington, zur Zeit der Königin hinrichten, und obgleich ich damals ein kleines Mädchen war, noch ein Jahr, nachdem er gehangen war, stand er mir im Kopfe. Aber in jedem Falle, er werde begnadigt oder bestraft, wird Glenvarloch in London bleiben, und seine Gegenwart wird des Mädchens alberne Neigung für ihn nähren. — Wenn er aber entflieht —"

„Was könnte mir das helfen? sagt doch!" rief Jenkins.

„Wenn er entflieht, muß er den Hof auf Jahre, wenn nicht für immer vermeiden; und Du kennst das alte Sprichwort: aus den Augen, aus dem Sinn."

„Wahr, sehr wahr, einem Orakel gleich gesprochen, allerweiseste Ursula."

„Aha, ich dachte wohl, daß Du endlich der Vernunft Gehör geben würdest! — Nun, und wenn jener Lord fort und über alle Berge ist, wer, ich bitte Dich, eignet sich dann am besten dazu, der Kleinen Vertrauen zu besitzen, und endlich den leer gewordenen Platz in ihrem Herzen einzunehmen? — Wer anders, als Du, Du Perl der Lehrlinge. Ueberdem hast Du Deine eigene Neigung besiegt, um der ihrigen zu dienen, und das gefällt jeder Frau; ja, Du trotztest auch der Gefahr, um ihre Wünsche zu erfüllen; — was vermag wohl tieferen Eindruck auf die Weiber zu machen, als Tapferkeit und rücksichtslose Ergebenheit in ihren Willen. — Ueberdem besitzest Du ihr Geheimniß, sie ist gezwungen, Dich mit Aufmerksamkeit und Güte zu behandeln, Dir zu vertrauen, Dich insgeheim zu sprechen, bis sie, während ein Auge den auf ewig entfernten Geliebten beweint, mit dem andern freundlich dem gegenwärtigen zulächelt, und wenn Du dann es nicht verstehst, Deine Verhältnisse mit ihr vortheilhaft zu benutzen, so bist Du nicht der rasche kühne Bursche, für den Dich die ganze Welt hält. — Habe ich Recht?"

„Ihr habt wie eine Kaiserin gesprochen, allergewaltigste Ursula, und Euer Wille soll erfüllt werden!" rief Vincent.

„Du weißt Bescheid in Alsatia," fuhr seine Vormünderin fort.

Nickend erwiederte er: „Gut, sehr gut! Ich habe dort auch schon die Würfel klappern hören, ehe ich mich zum Gentleman herausstaffirte und unter die Vornehmen beim Ritter Beaujeu gerieth — in's ärgere Spitzbubennest von den beiden, obwohl es am zierlichsten aufgestutzt ist."

„Sie haben gewiß in Alsatia Achtung vor Dir, nicht wahr?"

„Pah," entgegnete Vin, „wenn ich erst mein plüschenes Wamms wieder anhabe und mein Knüttelchen unter dem Arm trage, will ich um Mitternacht so ruhig in Alsatia

umhergehen, als hier um Mittag in der Fleetstraße. Keiner von ihnen wird sich an dem Fürsten der Lehrlinge und dem König der Knüttelträger zu vergreifen wagen. Sie wissen, daß ich ihnen jeden kräftigen Burschen des Kirchspiels auf den Hals hetzen kann."

„Auch mit den Matrosen, und was dazu gehört, weißt Du Bescheid?"

„Mit jedem Bootsmann von Richmond nach Gravesand kann ich in seiner eigenen Mundart reden: ich kenne alle jene Wasserhähne, von John Taylor, dem Poeten, bis auf den kleinen zähnefletschenden Krigg, der bei jedem Zug des Schiffseils seine Zähne von einem Ohr zum andern zeigt, als ob er ein Pferdegebiß darin hätte."

„Und Du kannst leicht einen Matrosen, Schlächter oder Fußsoldaten in Kleidung und Benehmen darstellen?"

„Ihr wißt es ja recht gut, Ursula, kein anderer in der Stadt versteht sich besser auf solche Mummereien; ich kann es den Schauspielern vom Ball- und Fortuna-Theater gleich thun, und alles, nur nicht einen Gentleman, darstellen. Wenn Ihr mich nur den verdammten Flitterstaat ablegen laßt, worein mich der Teufel, glaube ich, steckte, so sollt Ihr mir keine Rolle nennen, die ich nicht spielen will, als wäre ich dazu geboren."

„Gut, wir wollen Deine Verwandlung allmälig anordnen, die nöthigen Kleider, das Geld soll nicht fehlen. — Es wird ansehnlich kosten, das Ding fein auszuführen."

„Aber woher wird dies Geld kommen, Frau?" fragte Jenkins. „Die Frage möchte ich zuvor gern beantwortet haben, ehe ich es berühre."

„Was bist Du für ein Narr, Dich darum zu bekümmern. Gesetzt den Fall, ich schieße es vor, der jungen Dame gefällig zu seyn? — Was hat es denn für Noth?"

„Ich kann das nicht vermuthen," sagte Jenkins eifrig; „ich weiß, daß Ihr, Ursula, kein Gold zurückzulegen habt, und vielleicht, wenn Ihr es hättet, es nicht sparen möchtet. — Der Hahn kann also nicht krähen. Margareth selbst muß es gegeben haben."

„Nun, Du argwöhnisches Geschöpf, wenn das der Fall wäre, was gibt's weiter?"

„Nichts, als daß ich mich geradezu an sie wenden, sie fragen will, ob sie auf rechtlichem Wege dazu gelangte. Denn ehe ich zugebe, daß sie das Geld durch irgend eine Unziemlichkeit herbeischaffte, will ich mich lieber selbst aufhängen. — Das Unrecht, was ich selbst verübte, ist schon hinreichend; die arme Margareth soll nicht in solch schlechtes Treiben verwickelt werden! Ich will zu ihr, sie soll die Gefahr kennen lernen; beim Himmel, ich will's!" —

„Ihr seyd wahnsinnig, denkt daran nicht!" rief Frau Ursula in großer Unruhe. „Hört doch nur einen Augenblick; genau weiß ich nicht, von wem sie das Geld hat, aber ich bin gewiß, daß sie es bei ihrem Pathen empfing."

„Wie kann sie das? Master Heriot ist noch nicht aus Frankreich zurück!" rief Vincent.

„Nein," erwiederte Ursula, „aber Mistreß Judith ist zu Hause — und die fremde Dame, welche man Mr. Heriots Geist nennt — sie verläßt nie ihre Wohnung."

„Ja, das ist wahr, Frau Suddlechop, da glaube ich, vermuthet Ihr ganz recht! Man sagt, die Dame hat Gold so viel sie mag, und wenn Margareth solch eine Handvoll Hexengold erlangen konnte, steht es ihr frei, es nach Willkühr zu verschleudern."

„Ach, Jin-Vin," erwiederte Ursula, ihre Sprache in leises Flüstern verwandelnd, „auch wir sollten Gold haben, so viel wir möchten, könnten wir nur das Räthsel von jener Dame lösen."

„Ich dränge mich nie in etwas, was mich nichts angeht; Mr. Heriot ist ein würdiger, achtungswerther Bürger, welcher der Stadt London große Ehre bringt; wohl geziemt es ihm, seinen Haushalt ganz nach seiner Willkühr zu führen; man erzählte sich am vergangenen fünften November, der Pöbel wolle sich gegen ihn zusammenrotten, weil er ein Nonnenkloster im Hause hätte, wie die alte Lady Foljambe; aber Mr. Georg steht in so hohem Ansehen bei den Lehrlingen, daß wir schnell so viel rüstige Bursche zusammen

hatten, daß wir den Auflauf um und um gelaufen hätten, wenn er sich nur zu erheben gewagt hätte."

„Nun so lassen wir das! — Doch wie willst Du es anfangen, ein oder zwei Tage aus dem Laden abwesend zu seyn; denn Du mußt wohl bedenken, daß Dein Auftrag nicht früher vollendet seyn kann."

„Ja, darüber weiß ich Euch nichts zu sagen; ich habe immer ordentlich und treu meinen Dienst besorgt. Ich habe nicht das Herz, hinter die Schule zu schlüpfen und meines Herrn Zeit, wie sein Geld, zu vergeuden."

„Ja, aber es gilt jetzt, sein Geld wieder herbeizuschaffen," entgegnete Ursula, „und das möchte er sonst schwerlich wieder bekommen. — Könntest Du Dir nicht Urlaub erbitten auf zwei oder drei Tage, zu Deinem Ohm nach Essex zu reisen? Du könntest ihn krank nennen."

„Nun, wenn ich muß, so muß ich denn," antwortete Jenkins, schwer seufzend. „Aber nicht leicht soll man mich vermögen, diese finstern, krummen Wege wieder zu betreten."

„So eile!" rief Frau Ursula; „nimm noch diesen Abend Urlaub, komm hieher zurück, denn ich will Dir noch ein anderes Werkzeug vorstellen, dessen wir uns bedienen müssen. So warte, warte doch! — Der Junge ist wahnsinnig! — Du wirst doch nicht in dieser Kleidung in Deines Herrn Laden gehen wollen? — Dein Lehrlingsanzug ist dort in der Polterkammer; geh', wirf ihn Dir ganz schnell über!"

„Ich glaube, ich bin behext," sagte Jenkins, den Blick auf seine Kleidung werfend, „oder dieser Narrenkittel hat mich zu einem eben so argen Esel gemacht, als viele, welche ich ihn tragen sah. Aber laßt sie mich nur einmal vom Halse haben; — seht Ihr mich dann noch ein einziges mal mit diesem Trödel behangen, so geb' ich Euch das Recht mich an einen Zigeuner zu verkaufen, um Lebenslang Töpfe, Pfannen und Bettler-Bankerte herumzuschleppen."

Bei diesen Worten zog er sich zum Umkleiden zurück.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Das Glück hilft nicht allein; — es schwellt die Segel,
Doch wenn der Steuermann am Ruder schlummert,
So kann der Wind, der nach dem Hafen wehte,
An Klippen feindlich schleudern! — Wachsamkeit
Führt Dich zum Ziele nur, ob Sturm, ob Zephir waltet!
Altes Schauspiel.

Wir verließen Nigel, dessen Schicksale zu erzählen wir uns auf dem Titelblatte verpflichteten, einsam und traurig in der Wohnung des Wucherers Trapbois, als er eben den Brief erhielt, der seines Freundes, des Templers Gründe, ihn heut nicht zu besuchen, verkündete. So schien also seine Verbindung mit dem achtungswertheren Theile der Gesellschaft für den Augenblick ganz abgebrochen zu seyn: ein höchst trüber, ja für ein so hochsinniges Gemüth, als Nigel besaß, sehr niederschlagender Gedanke.

Er trat an das Fenster seines Gemaches, und fand die Straße in jenen dicken, düster-gelben Nebel eingehüllt, der oft den untern Theil Londons und Westminsters bedeckt. In dieser fast mit Händen zu greifenden Finsterniß sah man gespensterartig einige Nachtschwärmer umherwanken, die der Morgen da gefunden hatte, wo der Abend sie ließ, die jetzt mit stolpernden Schritten aus einem unwillkührlichen Instinkt, den selbst der Rausch nicht ganz unterdrücken konnte, nach ihrer Heimath taumelten, den Tag in Nacht zu verwandeln, um die Schwelgerei auszuschlafen, welche die Nacht in den Tag umgeschaffen hatte. Obwohl es schon ganz hell in den andern Theilen der City war, herrschte hier kaum die Dämmerung, und kein Ton thätigen Gewerbfleißes, der längst die Schlummernden sonst überall erweckte, erklang hier. Zu langweilig und unangenehm war dieser Anblick, um Lord Glenvarloch lange am Fenster festzuhalten; er wandte sich deshalb ab, und begann aufmerksam die Einrichtung und das Geräth seines Zimmers zu betrachten.

Viel davon war zu seiner Zeit reich und kostbar gewesen. Ein großes viereckiges Himmelbett zeigte einen solchen Reichthum von wohlgeschnitztem Eichenholze, daß man

das Verdeck eines Kriegsschiffes davon hätte zimmern können, während die reichgefalteten Vorhänge die Segel vollständig darbieten mochten. Ein ungeheuer großer Spiegel mit einem schwer vergoldeten metallnen Rahmen, ein Prachtstück venetianischer Kunst, der eine bedeutende Summe werth war, ehe er den furchtbaren Riß bekam, der ihn von einem Ende zum andern, in gleichem Verhältniß, wie der Nil die Karte von Egypten, durchschnitt. Verschieden waren die Stühle in Form und Arbeit, einige mit Schnitzwerk, andere mit gepreßtem Leder, wieder einige mit Stickereien versehen, doch alle beschädigt und wurmstichig. Ein Gemälde der Susanna und der sie belauschenden Richter über dem Kamin hätte ein schönes Kunstwerk genannt werden können, wären nicht die Ratzen so dreist gewesen, der keuschen Schönen Nase, und den Bart eines ihrer Bewunderer zu verzehren.

Mit einem Worte, alles, was Lord Glenvarloch erblickte, schien durch Verpfändung, durch Verkauf, aus Trödelbuden, oder durch Versteigerungen für ein Geringes erstanden, und hier wie in einer Polterkammer, ohne Geschmack oder Schicklichkeit, zusammengehäuft zu seyn.

Jenen Häusern an der Seeküste, die nur zu oft mit der Beute der gestrandeten Schiffe ausgestattet werden, mochte Nigel diesen Ort vergleichen, denn auch er bot wahrscheinlich die erbeuteten Ueberreste mancher verschwendeten Habe dar; „auch mein Schiff," dachte Lord Glenvarloch, „gehört zu den gestrandeten, obwohl es den Räubern wenig Beute darbieten wird."

Hauptsächlich zog das eiserne Gatter im Kamin seine Aufmerksamkeit auf sich; es zeigte eine große Menge rostiger eiserner Stangen, welche drei eiserne Löwenklauen ungleich aufrecht hielten, während die vierte, durch einen Stoß in die Höhe gebogen, absichtlich erhoben schien, als wolle sie die Klaue in die Erde schlagen, oder als ob der ganze Rost die ehrgeizige Absicht habe, sogleich mitten ins Gemach zu schreiten, und deshalb schon den Fuß erhöbe. Dem phantastischen Bilde seiner Einbildungskraft lächelnd Gewähr schenkend, dachte Nigel: „Ich muß dennoch schon

seinen Marsch etwas aufhalten, denn der Morgen ist kühl und rauh genug, etwas Feuer zu begehren."

Deshalb rief er laut über das schwere eichene Geländer einer breiten Treppe hinab, die zu seinem und andern Gemächern führte, denn das Haus war alt und von großem Umfange; da aber sein wiederholter Ruf ohne Antwort blieb, sah er sich genöthigt, Jemand aufzusuchen, der ihm zur Erfüllung seiner Wünsche behülflich wäre.

Dem alten in Schottland üblichen Gebrauch gemäß, hatte Nigel eine Erziehung erhalten, welche in mancher Hinsicht einfach, prunklos und abhärtend genannt werden konnte; demungeachtet war er immer an große persönliche Ehrerbietung und an die Aufwartung mehrerer Diener gewöhnt. Diese Gewohnheit herrschte allgemein in Schottland, wo der Lohn höchst gering war, und ein vornehmer oder bedeutender Mann so viel Diener, als er nur wünschte, halten konnte, ohne für etwas Weiteres, als für Kleider und Beköstigung zu sorgen. Deshalb fühlte sich Nigel unmuthig und gekränkt, da er sich so ganz ohne Bedienung sah, obwohl er zu gleicher Zeit mit sich selbst zürnte, daß jetzt, wo so schwere Sorgen auf ihm lasteten, solche Kleinigkeit seinen Unmuth vermehren konnte.

„Es muß doch in einem so großen Hause irgendwo ein Diener seyn," sagte er endlich, während er die Flur durchschritt, wohin die Gallerie ihn führte. Im Gehen versuchte er die verschiedenen Zimmer zu öffnen, wovon er einige verschlossen, andere ganz unmeublirt fand, doch alle durchaus unbewohnt, wie es schien, so daß er endlich nach der Treppe zurückkehrte, entschlossen, in das untere Stockwerk hinabzusteigen, wo er doch mindestens den alten Mann und seine von der Natur so schecht begünstigte Tochter, zu treffen dachte. Er trat hier zuerst in ein kleines, finsteres Vorzimmer, das einen abgetragenen ledernen Armstuhl enthielt, vor welchem ein Paar Pantoffeln standen und ein Krückstock an dessen linke Seite sich lehnte. Ein eichener Tisch stand davor, auf welchem ein großes, mit Eisen beschlagenes Schreibpult, und ein schweres eisernes Tintenfaß stand. Im

Zimmer rund umher befanden sich Schränke, Repositorien und andere Plätze zur Aufbewahrung von Papieren. Ueber dem einen hingen ein Schwert, eine Flinte, ein Paar Pistolen, als wolle man prahlend ankündigen, daß der Eigenthümer sein Heiligthum tapfer vertheidigen würde.

„Dies muß des Wucherers Höhle seyn," dachte Nigel, und wollte so eben laut rufen, als der alte, auch von dem leisesten Geräusch erweckt, denn selten hat der Geizige einen gesunden Schlaf, sich aus dem innern Gemach vernehmen ließ, mit zornigem Tone, den sein Morgenhusten noch zitternder machte, ausrufend: „Ho — ho — ho — wer ist da? — Ich frage wer da ist? — Höre, Martha! Hoho — ho — Martha Trapbois, es sind Diebe im Hause, die mir nicht antworten! — Höre, höre doch, Martha! — Diebe! Diebe!"

Nigel versuchte sich verständlich zu machen, aber der ängstende Wahn der Diebe hatte des alten Mannes Zwiebeldrüse so erfüllt, daß er fortfuhr zu schreien und zu husten, bis Martha ins Gemach trat, und nachdem sie ihren Vater überschrieen hatte, ihn zu überzeugen suchte, daß es keine Gefahr gäbe und daß nur ihr Miethsmann gegenwärtig sey; endlich gelang es ihr, seine Furcht und sein lärmendes: „Halt ihn fest, halt ihn fest, bis ich komme!" zu beschwichtigen, und nun fragte sie kalt und trocken, „was Lord Glenvarloch in ihres Vaters Zimmer zu suchen habe?"

Während dieser Zeit hatte ihr Miethsmann Gelegenheit, ihr Aeußeres zu betrachten, welches in keiner Art den Eindruck verschönerte, den es am vergangenen Abend beim Schein des Lichts hervorgebracht hatte. Das Kleid, welches sie trug, nannte man damals der Königin Mary Kragenrobe. Doch dies war nicht der herabfallende Kragen, der auf den Gemälden den Hals der unglücklichen Maria von Schottland schmückt, nein jener, der mit übertriebener spanischer Steifheit die Gurgel und das mürrische Haupt ihrer Namensschwester, Smithfield'schen Angedenkens, umgab. Diese veraltete Tracht paßte gut zu dem verbleichten Angesicht, grauen Augen, schmalen Lippen und unfreundlichen Zügen des veralteten Mädchens. Diesen Eindruck vermehrte

noch eine schwarze Kappe, die ihr zum Kopfputz diente, welche sorglich jedes Haar den Blicken verbarg, vielleicht weil man es damals noch nicht verstand, den grauen Schimmer, den die Zeit ihnen ertheilt hatte, kunstvoll zu verhehlen. Lang, dünn und hager war ihre Gestalt, Arm und Hand nur Haut und Knochen, furchtbar große Füße, in ungeheuern Schuhen mit hohen Absätzen, verlängerten noch die ohnehin schon unförmlich große Figur. Wahrscheinlich hatte der Schneider einige Kunst angewandt, einen kleinen Fehler des Wuchses zu verbergen. Aber die preiswürdigen Anstrengungen des erfindungsreichen Künstlers hatten es nur vermocht, der Aufmerksamkeit des Beobachters seinen guten Willen zu beweisen, ohne daß es ihm gelungen war, die zufällige größere Erhöhung der einen Schulter vor der andern den Blicken zu entziehen.

So war Mistreß Martha Trapbois, deren trocknes: „Was sucht Ihr hier, Sir?" wiederum, ja noch gellender in Nigels Ohren drang, während er sie anstarrte, sie insgeheim mit den verschlossenen finstern Gestalten auf den alten Vorhängen, die seine Bettstelle ausschmückten, vergleichend. Endlich sah er sich genöthigt, zu erwiedern, daß er die Diener des Hauses aufsuche, da er bei dem rauhen, kalten Morgen etwas Kaminfeuer zu erhalten wünsche.

„Das Weib, welche unsere Hausarbeit verrichtet, kommt um acht Uhr," entgegnete Martha; „wenn Ihr früher Feuer bedürft, so findet Ihr Reisbündel und Steinkohlen in dem steinernen Behälter oben an der Treppe. — Hier ist Stahl und Feuerzeug, da könnt Ihr Euch selbst Feuer anmachen, wenn es Euch beliebt."

„Nein, nein, nein! Martha!" rief ihr Vater ängstlich aus, der mit seinem schmutzigen Schlafrock, herabhängenden Beinkleidern, unbeschuhten Füßen schnell aus den innern Gemächern herbeikam, wahrscheinlich noch den Kopf von dem Gedanken an Diebe erfüllt, denn er hatte einen bloßen Degen in Händen, der trotz des Rostes, welcher seinen Glanz einigermaßen bedeckte, furchtbar genug aussah. „Nein, nein, nein!" rief er mit einem steigenden Ausdrucke, „der

Herr soll sich nicht bemühen, das Feuer anzumachen. Ich will es selbst thun gegen eine Er—kennt—lich—keit."

Diese letzten Worte waren ein sehr beliebter Ausdruck des alten Herrn, welche er auf eine ganz eigenthümliche Art Sylbe vor Sylbe höchst nachdrücklich auszusprechen pflegte. Es war eine Art von Schutzrede, sich gegen die Unbequemlichkeiten zu waffnen, welche aus einem zu rasch geleisteten, rücksichtslosen Dienstanerbieten entspringen können, wenn es von dem andern jäh ergriffen, dem Darbietenden oft Ursache gibt, seine Bereitwilligkeit zu bereuen.

„Schämt Euch, Vater," sagte Martha, „das ziemt sich nicht. Mr. Graham wird sich selbst das Feuer anmachen, oder warten, bis die Aufwärterin kommt, wie es ihm gefällig seyn wird."

„Nein, Kind! Nein, Martha! Nein! Keine Aufwärterin soll je einen Feuerrost in meinem Hause anrühren! Sie thürmen das Reisholz übermäßig auf, da glühen die Kohlen nicht an, die Flamme flackert zum Schornstein hinaus, und Holz und Hitze verprasseln ungenützt. Nein, ich will es dem Herrn so einrichten, gegen eine Erkenntlichkeit, daß es den ganzen Tag andauern soll." — Jetzt steigerte seine lebhafte Rede seinen Husten so sehr, daß Nigel nur in abgebrochenen Worten verstehen konnte, wie er seiner Tochter anempfahl, die Feuerzange und die Schüreisen von des Fremden Kamin hinwegzunehmen, versichernd, daß, sobald es nöthig sey, sein Wirth selbst das Feuer besorgen werde, gegen eine Erkenntlichkeit.

Martha beachtete des Greises Befehle so wenig, als eine gebietende Hausfrau die Gebote des unter dem Pantoffel stehenden Eheherrn. Sie erwiederte bloß in einem ernsteren, nachdrücklicheren Tone:

„Schämt Euch, Vater, schämt Euch!" Dann sagte sie mit ihrem gewohnten unfreundlichen Wesen zu ihrem Gaste:

„Mr. Graham, das beste ist, ganz offen gegen Euch zu seyn. Mein Vater ist alt, sehr alt, und sein Verstand ist, wie Ihr seht, schon etwas schwach, obwohl ich Euch nicht rathen möchte, Euch auf einen Handel mit ihm einzulassen,

denn da würdet Ihr ihn nur zu schlau für Euern Vortheil finden. Was mich anbetrifft, ich bin ein eingezogenes Frauenzimmer, und frage wenig darnach, mit irgend Jemand umzugehen. Genügt Euch Wohnung, Schutz und Sicherheit, so wird es nur an Euch liegen, wenn Ihr sie nicht findet; und nicht überall in diesem unglücklichen Winkel möchtet Ihr sie antreffen. Aber suchet Ihr ehrerbietige Bedienung und Aufwartung, so erkläre ich Euch ein für allemal, die findet Ihr hier nicht!"

„Auch ich bin es nicht gewohnt, mich aufzudringen, oder viel Unbequemlichkeit zu verursachen, Mistreß," entgegnete Nigel. „Demungeachtet werde ich eines Dieners bedürfen, mir beim Ankleiden behülflich zu seyn; vielleicht könnt Ihr mir einen solchen empfehlen."

„O ja, zwanzig, wenn Ihr wollt," erwiederte Martha, „die Euch den Beutel stehlen, während sie Eure Schnüre ordnen, und die Gurgel abschneiden, indem sie Euch das Kopfkissen zurechtlegen."

„Ich selbst will sein Diener seyn!" rief der hustende Alte, dessen etwas gestörte Besinnung genugsam wiedergekehrt war, den Sinn dieser Unterredung zu fassen — „ich will seine Kleider bürsten — seine Schnüre binden — seine Schuhe bringen — seine Aufträge schnell und sicher besorgen — alles — für eine Erkenntlichkeit."

Mit entschieden abbrechendem Tone sagte jetzt Martha zu Nigel: „Guten Morgen, Sir! Es kann einer Tochter nicht angenehm seyn, wenn ein Fremder solche Aeußerungen ihres Vaters hört; seyd Ihr wirklich ein Ehrenmann, so werdet Ihr Euch nach Eurem Gemache begeben."

Wohl fühlend, daß die Verhältnisse die rauhe Weise des Frauenzimmers entschuldigten, sagte Nigel achtungsvoll: „Ich werde keinen Augenblick länger zögern, nur wünsche ich zu wissen, ob es in der That ernstlich Gefahr bringen könnte, hier einen Diener anzunehmen."

„Junger Mann," erwiederte Martha, „Ihr müßt Whitefriars gar wenig kennen, um diese Frage zu thun. Wir leben in diesem Hause allein. Selten hat es ein Fremder

betreten! Auch Euch hätte es sich nicht geöffnet, wenn mein Wille darüber befragt worden wäre. Betrachtet die Hausthür, ob je die eines festen Schlosses stärker verwahrt seyn kann. Die untern Fenster sind mit eisernen Gittern von außen versehen, und innen — betrachtet diese Fensterladen!"

Sie öffnete den einen und zeigte den gewichtigen Vorrath von Barren und Ketten, womit sie befestigt waren, während der Vater mit zitternder Hand ihren Rock ergreifend, ihr leise zuflüsterte: „Zeige nicht, wie man sie öffnet und schließt. Zeig' ihm den Kunstgriff nicht! Martha, zeig' ihn nicht, für keine Erkenntlichkeit." —

Ohne auf ihn zu achten, fuhr Martha fort. „Und doch, junger Herr, haben wir schon mehr als einmal in Gefahr gestanden, alle diese Sicherheitsmaßregeln unzulänglich zum Schutz unseres Lebens zu finden. Solch Unheil stiftet bei unsern lasterhaften Nachbarn das unglückliche Gerücht von dem Reichthum meines Vaters."

„Davon sprich nicht, Weibsbild!" rief der Geizige, dessen Unruhe bei dem bloßen Gedanken, man könne ihn reich halten, ihn außer sich setzte. „Sprich nichts davon oder ich prügle Dich! — Prügle Dich mit meinem Krückenstock, Weibsbild, daß Du solche Lügen erdenkst und verbreitest, wofür sie uns noch die Gurgeln abschneiden werden! — Ich bin nur ein armer Mann," fuhr er gegen Nigel fort — „ein ganz armer Mann, der bereit ist, jede rechtliche Mühwaltung zu übernehmen gegen eine geringe Erkenntlichkeit."

„Ich warne Euch also, auf Eurer Hut zu seyn, junger Herr," sagte Martha. „Das arme Weib, welches die Hausarbeit macht, wird Euch nach ihren Kräften beistehen, doch der kluge Mann wacht und sorgt selbst am rathsamsten für sein eigenes Bestes."

„Ich danke Euch, Mistreß, für die Lehre, welche Ihr mir ertheilt. Ich will sie mir gewiß ernstlich einprägen," erwiederte Nigel.

„Daran werdet Ihr wohl thun, und da Ihr guten Rath dankbar aufnehmt, so will ich, obwohl ich nicht dazu

berufen bin, andere zurechtzuweisen, Euch noch ferneren ertheilen. Lasset Euch mit Niemand in Whitefriars in irgend eine Verbindung ein. Leihet Euch unter keinem Vorwande Geld, besonders nicht von meinem Vater; denn blödsinnig, wie er scheint, wird er Euch doch hinters Licht führen. Endlich nehmt den letzten und besten Rath — verweilt hier nicht einen Augenblick länger, als Ihr durchaus müßt. Und nun lebt wohl, Sir!"

„Ein ästiger Baum kann gute Früchte tragen, ein starrer Sinn guten Rath ertheilen," dachte Lord Glenvarloch, nach seinem Gemach zurückkehrend, wo die nämliche Bemerkung sich ihm immerwährend aufdrang, während er, unfähig, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, sein eigener Einheitzer zu werden, im Zimmer auf und ab ging, um sich durch Bewegung zu erwärmen.

Endlich ordneten sich seine Betrachtungen zu folgendem Selbstgespräche. — Mit diesem Ausdrucke bitte ich aber gütigst meine geehrten Leser, keineswegs eine wörtlich ausgesprocheue Rede in den zwischen zwei Häckelchen eingeklammerten Worten meines auf- und niederschreitenden Helden zu erwarten, sondern ich erkläre ein für allemal, daß ich nur es vorziehe, die Gedanken und Entschlüsse desselben lieber durch eigene Worte, als erzählend zu schildern. Mir scheint das Selbstgespräch auf der Bühne und im Romane stets diesen Zweck zu haben und vielleicht der einzig richtige Weg zu seyn, den Zuschauern und Lesern das anschaulich zu machen, was in dem Busen der Handelnden vorgeht. Die Wirklichkeit bietet solche Selbstgespräche freilich nicht dar; wenn sie aber nicht als ein willkommenes Verbindungsmittel zwischen dem Dichter und den Zuschauern gestattet würden, so nöthigten wir unsere Schauspieldichter, zu Master Puffs Rezept ihre Zuflucht zu nehmen, der seinen Lord Burleigh eine lange, tiefsinnige Folgereihe politischer Ueberlegungen durch ein einziges bedeutendes Kopfschütteln ausdrücken läßt. Die Erzählung gestattet freilich dem Autor. auszusprechen, wie seine Helden so oder so dachten, überlegten, und endlich zum Entschluß gelangten;

aber ein Selbstgespräch führt gedrängter und lebendiger zum gleichen Ziele; und folglich sprach der Lord von Glenvarloch oder könnte wenigstens folgende Worte gesprochen haben: „Sie hat Recht, und gab mir eine Lehre, die ich benutzen will. Ich bin mein ganzes Leben hindurch einer derjenigen gewesen, die dem Beistand anderer das träge überließen, was sie viel ehrenwerther ihren eigenen Bemühungen verdankt hätten. Ich schäme mich der Erbärmlichkeit des großen Gewichts, welches lange Gewohnheit mich den Dienstleistungen eines Dieners beilegen läßt — ich schäme mich seiner — doch viel tiefer erröthe ich, daß dieselbe klägliche Gewohnheit, meine eigenen Lasten andern aufzubürden, mich, seit ich nach dieser Stadt kam, zu einem duldenden Opfer jener Begebenheiten machte, welche ich nie selbst zu lenken versuchte — zu einem bloß leidenden, nie handelnden Gegenstand — den ein Freund beschützte, der andere verrieth — der aber, hülflos wie das Boot ohne Steuer und Ruder, den Stürmen und Wogen preisgegeben, der Wohl- und Wehthat beider sich widerstandslos überließ. Ein Höfling ward ich auf Heriots Rath — ein Spieler durch Dalgarno's Hinterlist — ein Alsatier, weil Lowestoffe es wollte — Gutes und Böses, das mir ward, die Thätigkeit anderer, nicht meine eigene, führte es herbei. Der Sohn meines Vaters muß diesen unwürdigen, gehaltlosen Weg verlassen. Leben oder Tod, Sieg oder Untergang! — Von diesem Augenblick an soll Nigel Olifaunt seine Sicherheit, seine Ehre, sein Glück seinen eigenen Bestrebungen verdanken, oder mindestens begleite der Ruhm ihn in seinem Falle, daß er seine freie Selbstthätigkeit ausübte. Ich will in meinem Taschenbuche ihre eigenen Worte eintragen: Ein weiser Mann ist sich selbst die beste Stütze.“

Er hatte eben die Brieftasche wieder eingesteckt, als die alte Aufwärterin, die, ihre Unbehülflichkeit zu mehren, von der Gicht gewaltig heimgesucht war, in das Zimmer humpelte, zu versuchen, ob sie durch die Bedienung des Fremden ein kleines Viergeld erbeuten könnte. Bereitwillig unternahm sie es, dem Lord Frühstück herbeizuschaffen, und

da ein Speisehaus ganz nahe bei war, so gelang es ihr in kürzerer Zeit, als der Lord erwartet hatte.

Da sein einsames Mahl vollendet war, meldete man ihm einen der Thürsteher oder Unterbedienten des Tempels, der von Mr. Lowestoffe an Mr. Graham gesandt wäre. Als ihn die Alte in Nigels Gemach führte, übergab er ihm ein kleines Felleisen mit den Kleidern, welche er gewünscht hatte, und fügte geheimnißvoller eine kleine Schatoulle bei, die er sorgsam unter seinen Kleidern verborgen hatte. „Ich bin sehr zufrieden, sie los zu seyn," sagte der Bursch, indem er sie auf den Tisch setzte.

„Weßhalb? Sie ist doch gewiß nicht so sehr schwer, und Du bist ein kräftiger junger Mensch."

„Ei, Herr, Simson selbst würde solch einen Gegenstand nicht sicher durch Alsatia gebracht haben, wußte das Teufelsgesindel etwas davon. Habt die Güte, nachzusehen, Sir, ob alles in Richtigkeit ist. — Ich bin ein ehrlicher Mensch, und sicher war es in meiner Hand. Wie lange dies hier der Fall seyn mag, wird von Eurer eigenen Sorgfalt abhängen. Ich möchte aber nicht gern, daß mein guter Name durch spätern Unfug Gefahr liefe."

Die Bedenklichkeiten des Boten zu heben, öffnete Lord Glenvarloch die Schatoulle, und überzeugte sich, daß sein geringer Geldvorrath nebst einigen wichtigen Papieren, namentlich der zu seinen Gunsten erlassene Spezialbefehl des Königs, richtig darin vorhanden waren. Auf die Bitte des Ueberbringers benutzte jetzt Lord Glenvarloch das in der Schatoulle enthaltene Schreibzeug, Herrn Lowestoffe zu benachrichtigen, daß er Alles gut empfangen habe. Einige dankbare Anerkennungen seiner freundschaftlichen Dienste hinzufügend, hatte er eben geendet und das versiegelte Billet dem Boten eingehändigt, als sein bejahrter Wirth eintrat. Seine abgetragene schwarze Kleidung war jetzt etwas besser geordnet, als das erstemal, da Nigel ihn sah, auch schienen seine Nerven oder Verstandeskräfte beruhigter als am Morgen, denn ohne großes Stocken und Husten lud er Nigel ein, Theil an einem Morgentrunke

einfachen gesunden Biers, zu nehmen, welches er in einem ledernen Deckelkrug oder schwarzen Schlauch in der einen Hand trug, während die andere es mit einem Rosmarinzweige umrührte, ihm, wie der alte Mann sagte, einen Wohlgeruch zu ertheilen.

Nigel lehnte das höfliche Anerbieten ab, mit einer Art, welche deutlich zeigte, er wünsche in seinem Gemache von keinem ungerufenen Besuche gestört zu werden. Der kalte Empfang seines Wirthes, als er sich in dessen Reich am Morgen wagte, berechtigte ihn um so mehr dazu. Aber die offene Schatoulle enthielt Dinge, oder vielmehr Metalle, die so anziehend auf den alten Trapbois wirkten, daß er unverrückt darauf hinstarrte, wie ein Jagdhund, der mit vorgestreckter Nase und aufgehobener Vorderklaue ein Wild andeutet, dessen Spur das kluge Thier wittert. Nigel wollte soeben durch Zuschließung der Schatoulle den Zauber des alten Trapbois lösen, als seine Aufmerksamkeit von ihm abgezogen wurde, durch die Fragen des Boten, ob er den Brief in dem Zimmer Mr. Lowestoffe's im Tempel lassen, oder nach dem Marschallgefängniß tragen sollte.

„Nach dem Marschallgefängniß?" wiederholte Lord Glenvarloch. „Was hat dies Blatt mit dem Marschallsgefängniß zu schaffen."

„Ei, Sir, der arme junge Herr ist dort ins Gefängniß gebracht worden, weil, wie man zu sagen pflegt, er sich an eines andern Brühe aus Gutherzigkeit die Finger verbrannte."

Schnell nahm Nigel den Brief zurück, erbrach das Siegel und bat Lowestoffe dringend, ihm sogleich die Ursache seiner Verhaftung mitzutheilen, indem er hinzusetzte, daß er, wenn seine unglücklichen Händel die Schuld davon trügen, sehr bald befreit seyn werde, da er schon den Entschluß gefaßt hätte, sich selbst dem Gerichte auszuliefern, ehe er noch eine so dringende Veranlassung dazu geahnet, bloß, weil es der männlichste und anständigste Ausweg sey, den sein Mißgeschick und sein Unglück ihm offen ließen. Er beschwor also Herrn Lowestoffe, nicht zu zart hierüber zu denken,

sondern, da er schon aus Rücksicht auf seine eigene Ehre sich auszuliefern entschlossen wäre, möge er ihm offen mittheilen, auf welche Art er ihn, Lowestoffe, am besten von der Verantwortlichkeit befreien könne, welcher sich sein Freund, wie er fürchte, aus Großmuth für ihn ausgesetzt habe. Der Brief schloß mit der Erklärung, daß der Lord vierundzwanzig Stunden auf Nachricht von ihm warten, doch nach Verlauf derselben seinen Vorsatz entschieden ins Werk richten würde. Er übergab das Billet dem Boten, und seine Bitte mit einem Goldstücke nachdrücklich unterstützend, hieß er ihn es ohne alle Zögerung den Händen Mr. Lowestoffe's übergeben.

„Ich, ich — ich will es ihm selbst hintragen," rief der alte Wucherer, „für eine halb so große Erkenntlichkeit."

Der Bote, der den Versuch hörte, ihn seines Auftrages und Verdienstes zu berauben, verlor keine Zeit, und verließ, das Geld einsteckend, schnell das Gemach.

Etwas ungeduldig den alten Mann anredend, sagte Nigel: „Mr. Trapbois, habt Ihr irgend etwas Besonderes mir zu sagen?"

„Ich — ich — kam, mich nach Eurem Befinden zu erkundigen und zu sehen, ob ich etwas für Euch thun könnte, gegen irgend eine Erkenntlichkeit."

„Sir, ich danke Euch — ich danke Euch, Sir!" sagte Nigel, und ehe er noch etwas hinzufügen konnte, ließ sich ein schwerer Fußtritt auf der Treppe hören.

„Mein Gott!" schrie der Alte auffahrend — „Dorothea! — Aufwärterin! — Martha! Schiebt die Riegel vor! — Ich sage, ihr Weibsleute, die Thür ist unverschlossen geblieben!"

Die Thür des Zimmers that sich weit auf, und eintrat die kolossale Masse des militärischen Helden, den Nigel am vergangenen Abend vergebens seinem Gedächtnisse zurückzurufen versucht hatte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Bramarbas.
Das Schwert, das Schwert entscheide!
Pierrot.
Zu oft ward es benutzt, es hat die Kraft verloren.
Ich sag' Euch, Freund, der kleinste Gassenbube,
Er spottet laut, wenn Ihr Euch prahlend bläht!
Bramarbas.
So soll verborgne Kunst mir nützen! Ich will
Im Schlaf die Hunde fällen. G'rad heraus!
Das Küchenmesser soll mir statt des Degens dienen.
Altes Schauspiel.

Der tapfere Hauptmann Colepepper oder Peppercull, denn unter diesen beiden Namen und einigen andern außerdem war er bekannt, hatte ein martialisches großsprecherisches Aeußere, welches eben jetzt durch ein schwarzes Pflaster, welches sein linkes Auge und einen Theil des Backens bedeckte, noch auffallender erhöht ward. Die Aermel seines geschorenen Sammtwammses glänzten von Fettflecken — seine büffellederne ungeheure Stülphandschuhe reichten fast bis an den Ellbogen; an seiner Degenkoppel, von gleichem Stoffe in der Breite von dem Hüftknochen bis zu den kurzen Rippeu reichend, hing von der einen Seite, sein großer Raufdegen in schwarzer Scheide, auf der andern ein eben so ungeheurer Dolch. Mit jener entschiedenen Frechheit, welche deutlich zeigt, daß ein noch so kalter Empfang sie nicht abschrecken soll, begrüßte er Nigel, fragte Trapbois, ihn vertraulich Peter Pillory nennend, wie er sich befinde, und sich des ledernen Schlauchs bemächtigend, leerte er ihn mit einem Zuge auf die Gesundheit des neuesten und jüngsten Freisassen Alsatiens, des edlen und liebenswürdigen Mr. Nigel Graham.

Als er den geleerten Becher niedergesetzt und Athem geschöpft hatte, begann er das darin enthalten gewesene Getränk zu kritisiren. „Nichts als ganz einfaches Bier, alter Pillory — so etwa eine Nußschale voll Malz auf ein Stückfaß Themsewasser! — so geistlos wie eine Leiche, und doch floß es mir zischend durch die Gurgel — beim Jupiter,

sprudelnd wie Wasser auf heißem Eisen! Ihr verließet uns zeitig, Mr. Graham; aber meiner Treu', wir hatten zu Eurer Ehre ein tüchtiges Saufgelag — ganz hohl hörten wir das Fäßchen klingen, ehe wir uns trennten; wir waren so freundlich wie Garnweber mit einander, doch zum würdigen Schlusse des Jubels gab es auch tapfere Raufereien. — Ich trage noch ein kleines Andenken von dem Priester an mir — Ihr seht so eine Erinnerung an seine Predigt, die eigentlich an mein Ohr gerichtet, unglücklicherweise das Auge traf. Der Mann Gottes empfing auch ein Denkzeichen von mir, aber der Herzog hat uns wieder versöhnt, doch kostete es mich mehr Sekt, als ich tragen kann, und allen noch übrigen Rheinwein dazu, den heiligen Mann auf den Weg der Liebe und Versöhnung zu bringen. — Aber beim Teufel, es ist bei alle dem ein elender, plärrender alter Sklave, den ich noch einmal aus seiner Teufelslivree in alle Farben des Regenbogens hineinprügeln will. — Doch Basta — habe ich nicht Recht, alter Trapbois? — Wo ist Deine Tochter, Freund — was sagt sie zu meiner Bewerbung? — Sie ist ehrlich gemeint. — Willst Du einen Kriegsmann zum Schwiegersohn haben, alter Pillory, damit Du mit ehrenvollem Heldenstamm Dein diebisches, filziges, elendes Blut mischen kannst, wie man durch kräftigen Branntwein verdorbenes Bier veredelt?" —

„Meine Tochter empfängt so früh keinen Besuch, edler Hauptmann," erwiederte der Wucherer, mit einem trockenen, bedeutenden Husten seine Worte begleitend.

„Wie denn? Für keine Er — kennt — lich — keit, alter Pfennigskrämer? Sie hat, dächte ich, nicht gar viel mehr Zeit übrig, unter die Haube zu kommen."

„Hauptmann," entgegnete Trapbois, „ich hatte hier ein kleines Geschäft mit unserem edlen Freunde, Mr. Nigel Graham — und —"

„Und Ihr möchtet mich gern los seyn, ich wette darauf," sagte der Eisenfresser. „Aber Geduld, alter Pillory, Deine Stunde hat noch nicht geschlagen, Freund. — Ihr seht,"

fuhr er, auf die Chatoulle deutend, fort, „dieser edle Mr. Graham hat jetzt noch lieblichen Vorrath die Fülle."

„Wovon Ihr ihn gern befreien möchtet, haha!" rief der Wucherer, „wenn Ihr nur die rechte Art wüßtet — aber gebt nur Acht, Ihr seyd einer von denen, die nach Beute ausgehen und gerupft nach Hause kommen. Hätte ich nicht geschworen, mich nie auf Wetten einzulassen, so wollte ich etwas zum Pfande setzen, daß hier mein achtbarer Gast Euch ratzenkahl nach Hause sendet, wenn Ihr Euch auf irgend ein Spiel mit dem Herrn hier einlassen wollt."

„Zum Henker, Du hast mich ordentlich auf's Korn genommen, Du alter, elender Kaninchenfänger!" rief der Hauptmann, einige Würfel aus dem Aermel seines Wammses schüttelnd. „Ich kann mich einmal von diesen verfluchten Dingern nicht trennen, obgleich sie mich zum Spielwerk jedes Kindes machen, und meiner Börse die Abzehrung zugezogen haben; — aber es liegt nichts daran, sie vertreiben doch auch die Zeit! — Was meint Ihr dazu, Mr. Graham?"

Mit fragendem Blicke schwieg er. Doch selbst seine übermäßige Unverschämtheit konnte kaum die unendliche Verachtung ertragen, mit welcher Nigel seinen Vorschlag aufnahm, einfach antwortend: „Ich spiele nur mit Leuten, die ich kenne, und nie des Morgens."

„Vielleicht sind Euch Karten angenehmer," sagte der Hauptmann. „Was die Kenntniß Eures Mitspielers anbetrifft, hier ist der ehrliche alte Pillory, der Euch bezeugen wird, daß Jack Colepepper so aufrichtig spielt, als nur je einer den Würfelbecher schüttelte. — Man spricht zwar von vielfachen Arten falscher Würfel, bald zu hoch oder niedrig, zu schwer oder leicht, und tausend anderer Manieren, die Leute zu prellen. Aber ich will mich gleich einer Speckschnitte rösten lassen, wenn ich je die Kunstgriffe davon lernen konnte."

„Ihr habt mindestens, wie es scheint, ihr Daseyn begriffen, Sir," entgegnete Nigel kalt.

„Ja, auf mein Ehrenwort, das habe ich," entgegnete

der Held — „das sind Dinge, die ein Gentleman in der Stadt wohl erwähnen hört. — Aber vielleicht spielt Ihr lieber Feder= oder Schlagball? Wir haben gleich hier einen vorzüglich gut gelegenen Hofraum und eine Auswahl so geübter Spieler, wie sie nur jemals den Ball zu schlagen verstanden."

„Ich bitte, mich jetzt zu entschuldigen," erwiederte Nigel, „und die Wahrheit zu sagen, ich hoffe, unter den mächtigen Vorrechten, welche Eure Gesellschaft mir eingeräumt hat, darf ich auch das zählen, in meinem Gemache allein zu seyn, wenn es mir behagt."

„Ergebener Diener, ich danke Euch für Eure Höflichkeit," entgegnete der Hauptmann; „Jack Colepepper kann Gesellschaft haben, so viel er will, und drängt sich Niemand auf. Doch vielleicht wünscht Ihr eine Partie Kegel zu spielen?"

„Ich habe durchaus keine Lust dazu," entgegnete Nigel.

„Oder wir wetten um den Sprung eines Flohs — den Lauf einer Schnecke — machen einen Wettkampf in Booten?" —

„Von dem allen mag ich nichts thun," antwortete Nigel.

Hier zupfte der Alte, der mit seinen kleinen, durchdringenden Augen lauerte, den Eisenfresser leise, und flüsterte: „Macht uns den Mann nicht böse! Es gelingt Euch jetzt nicht! — Laßt das kleine Fischchen in Freiheit spielen, er wird schon noch an die Angel beißen."

Doch der Eisenfresser, seiner Körperkraft vertrauend, und wahrscheinlich Nigels verächtliche Langmuth, mit welcher er seine Vorschläge aufnahm, für Feigheit haltend, überdem von der offenen Chatoulle angelockt, begann jetzt ein lauteres, drohenderes Wesen anzunehmen. Sich mit mächtig gerunzelter Stirn aufrichtend, rief er mit soldatischer Rohheit: „Hört, Sir, in Alsatia muß man nachbarlich und gesellig gesinnt seyn. Zum Henker, Herr, wir wollen jede Nase aufschlitzen, die sich zu hoch über uns ehrliche Kerls erhebt. — Ja, Herr, bis zum Knorpel würden

wir sie aufschlitzen, und hätte sie auch nie etwas Anderes im Leben gerochen, als Moschus, Ambra und höfische Wohlgerüche. — Zum Teufel, ich bin Soldat, und kümmere mich nicht mehr um einen Lord, als um einen Lampenanstecker."

„Sucht Ihr Händel, Sir?" fragte Nigel gelassen; da er in der That nicht den Wunsch hatte, sich in einen wenig ehrenvollen Streit an einem solchen Ort und mit einem solchen Menschen einzulassen.

„Händel, Sir?" erwiederte der Hauptmann. „Ich suche nicht Händel, obwohl ich mir nichts daraus mache, wenn sie mir aufstoßen. Ich will Euch nur begreiflich machen, daß Ihr fein nachbarlich handeln müßt, das ist Alles. — Wie wäre es, wir ließen uns nach dem Garten übers Wasser setzen, und sehen bei dem schönen Wetter ein Stierhetzen? — Zum Henker, habt Ihr denn zu gar nichts Lust?"

„Zu etwas fühle ich mich eben ungemein versucht," sagte Nigel.

„So laßt doch hören," rief, mit großsprecherischem Wesen sich aufrichtend, Colepepper; „laßt uns diese Versuchung hören."

„Ich habe Lust, Euch Hals über Kopf aus dem Fenster zu werfen, wenn Ihr nicht eilig die Treppe zu finden wißt."

„Mich aus dem Fenster werfen? — Höll' und Teufel!" schrie der Hauptmann. „Ich habe allein mit diesem Degen hier zwanzig krummen Türkensäbeln zu Buda Trotz geboten, und solch eines bettelhaften schottischen Lords Milchgesicht darf sich unterstehen, von mir und dem Fenster in einem Athem zu sprechen? — Hinweg, alter Pillory, laß mich ihn zu schottischen Kälberschnitten verarbeiten. Er muß des Todes sterben!"

„Um des Himmelswillen, meine Herren!" rief der alte Geizhals, sich zwischen sie werfend, „brecht den Hausfrieden nicht, für keine Erkenntlichkeit. Mein edler Gast, hütet Euch vor dem Hauptmann, er ist ein wahrer trojanischer

Hektor — tapferer Hektor, hütet Euch vor meinem Gast, er kann leicht dem Achilles gleich kommen, und —" zwar unterbrach ihn jetzt sein Husten, demunerachtet fuhr er fort, zwischen Colepepper, der mit dem entblößten Degen in der Luft focht, und Nigel, der sein ergriffenes Schwert noch in der Scheide in der linken Hand hielt, abwehrend sich ängstlich hin und her zu bewegen.

„Endet dies Possenspiel, Ihr Schurke!" rief Nigel, „kommt Ihr hieher, Eure lärmenden Flüche und Eure, der Flasche entlehnte Tapferkeit an mir zu prüfen? Ihr scheint mich zu kennen, und fast mit Beschämung muß ich erklären, daß auch ich Euch endlich mir zurückzurufen weiß. — Erinnert Euch des Gartens hinter dem Speisehause, Ihr elende Memme, und der Eil, mit welcher Ihr vor fünfzig Personen bei dem Anblick eines bloßen Schwertes entliefet. Entfernt Euch, Sir, und überhebt mich der verächtlichen Mühe, solch eine Memme die Treppe herabzuprügeln."

Finster wie die Nacht ward des Eisenfressers Physiognomie bei dieser unerwarteten Wiedererkennung. Durch den veränderten Anzug und das schwarze Pflaster hätte er fest geglaubt, von einem Manne, der ihn nur einmal sah, gänzlich unentdeckt zu bleiben. Er knirschte mit den Zähnen, ballte die Hand und schien einen Augenblick nach Herzhaftigkeit zu streben, um auf seinen Gegner loszugehen. Aber feig gebrach ihm der Muth, und im grimmigen Schweigen sein Schwert in die Scheide werfend, wandte er sich stumm zur Thür; doch hier plötzlich sich umkehrend, sagte er mit einem gräßlichen Fluche: „Wenn ich mich nicht für Eure Frechheit binnen Kurzem räche, so soll mein Leib dem Galgen, und meine Seele dem Teufel anheimfallen."

Ingrimm und entschiedene Bosheit blickten aus den wilden, rohen Zügen, obwohl sie dennoch seine Furcht nicht zu unterdrücken vermochten; er wandte sich und verließ das Haus. Nigel folgte ihm bis an das obere Ende der Treppe, seine Entfernung zu beobachten, und traf, ehe er zurückkehrte, Mistreß Martha Trapbois, welche der Lärmen des

Streites aus ihrem Gemache herbeigelockt hatte. Er konnte nicht umhin, ihr in seinem so natürlichen Unmuthe zu sagen:

„Ich wollte, Mistreß, Ihr könntet Eurem Vater und seinen Freunden die Lehre einprägen, die Ihr mir diesen Morgen gütigst ertheiltet, und sie dazu vermögen, mir die ungestörte Einsamkeit meines Zimmers zu gönnen."

„Wenn Ihr Ruhe und Zurückgezogenheit sucht, junger Mann," antwortete sie, „so hat man Euch einen bösen Zufluchtsort angewiesen. Ihr könnt Gnade bei der Sternkammer und Heiligkeit in der Hölle mit besserem Erfolge, als Ruhe in Alsatia suchen. Doch mein Vater soll Euch nicht länger stören."

Mit diesen Warten trat sie in das Gemach und rief mit Nachdruck, als sie die Chatoulle erblickte: „Wenn Ihr solchen Magnet zur Schau tragt, wird er mehr als einen Stahl anlocken, Euch die Gurgel abzuschneiden."

Während Nigel schnell die Chatoulle schloß, wandte sie sich an ihren Vater, ihm mit geringer Ehrerbietung Vorwürfe machend, daß er mit dem feigen, bramarbasirenden, meuchelmörderischen Schurken, John Colepepper, sich einlasse.

„Ei, ei, Kind," sagte der Alte, mit dem schlauen Blinzeln, welches vollkommene Zufriedenheit mit seiner eigenen größeren Pfiffigkeit aussprach. „Ich kenne sie — ich sehe sie alle durch und durch — ich will ihn schon übertölpeln — ich kenne sie alle — kann sie alle sehr gut lenken — ich — ich verstehe den Pfiff!"

„Ihr wollt sie lenken, Vater?" fragte die mürrische Jungfrau. „Ihr werdet es so lenken, daß Ihr nur zu bald Euren Hals wagen möchtet. Ihr könnt Ihnen nicht mehr so, wie sonst, Euren Gewinn und Euer Gold verbergen."

„Meinen Gewinn? Mein Gold? Du Rabenkind?" rief der Wucherer. „Ach, du mein Himmel, gar wenig und sauer erworben! — Gar wenig und sauer erworben!"

„Das wird Euch nicht lange mehr nützen, Vater!" erwiederte Martha, „und würde Euch überhaupt so lange

nichts geholfen haben, hätte der Eisenfresser Colepepper nicht einen gelinderen Weg zu Eurer Ausplünderung ersonnen, nämlich seine Bewerbung um mich elendes Geschöpf. — Aber warum sage ich ihm dies alles," fuhr sie fort, sich achselzuckend mit halb verächtlichem Mitleid unterbrechend — „er hört mich nicht! Er denkt nicht an mich. Ist es nicht seltsam, daß die Begierde, Geld aufzuhäufen, selbst die Sorgfalt für unser Eigenthum und Leben überwiegt?"

Lord Glenvarloch, der nicht umhin konnte, die gesunde Vernunft und das richtige Gefühl zu bewundern, welches dies arme Mädchen, trotz ihrer abstoßenden Rauhheit, zeigte, sagte: „Euer Vater scheint seiner Besinnung vollkommen mächtig, wenn er sich mit seinen gewöhnten Geschäften abgibt. Ich wundere mich, daß er das Gewicht Eurer Gründe nicht einsieht."

„Die Natur hatte ihn zum furchtlosesten Menschen geschaffen," erwiederte sie, „und diese Eigenschaft, die ich von ihm erbte, ist das Beste, was ich ihm verdanke. Altersschwäche hat ihm Schlauheit genug gelassen, seinem einmal betretenen Pfade treu zu bleiben, aber sie ist nicht mehr dazu hinreichend, einen neuen einzuschlagen. Das alte, blinde Pferd wird noch lange ruhig in der Mühle umher traben, wenn es auf offener Wiese stolpern würde."

„Tochter — höre, Kind — höre, Weibsbild!" rief der Alte, aus einem Traume erwachend, in welchen er, wahrscheinlich irgend eine Spitzbüberei betreffend, seine Einbildungskraft lockend gewiegt hatte, „gehe in Dein Zimmer, Frauenzimmer, — geh', schieb' die Riegel und Ketten vor. Gib gut acht auf die Thür — laß Niemand herein, als den achtbaren Mr. Graham. — Ich muß meinen Mantel nehmen und zum Herzog Hildebrod gehen. Ei, ei — es gab eine Zeit, da wäre mein eigener Befehl genügend gewesen — aber je niedriger wir uns bergen, je mehr sind wir vor dem Sturm gesichert." Und wie gewöhnlich murmelnd und hustend verließ er das Gemach. Seine Tochter stand noch einen Augenblick da, ihm mit ihren trübsinnig mißmuthigen Blicken folgend.

„Ihr solltet Eurem Vater zureden," sagte Nigel, „diese üble Nachbarschaft zu verlassen, wenn Ihr wirklich für seine Sicherheit fürchtet."

„Er würde nirgend sicher seyn," erwiederte die Tochter. „Ich wollte lieber, der Greis stürbe, ehe er öffentlich entehrt würde. An jedem andern Orte würde er verfolgt und gehetzt werden, wie eine Eule, die sich an's Tageslicht wagt. Hier war er sicher, so lange seine Genossen von seiner Schlauheit Vortheil zogen; jetzt plagen und plündern sie ihn unter jedem Vorwande. Ein gestrandetes Schiff, von welchem jeder eine Beute rauben kann, scheint er ihnen; und vielleicht ist's nur die Eifersucht, womit sie dies, ihr gemeinsames Opfer beachten, welche ihn für gewagtere, geheime Anfälle schützt."

„Doch dächte ich immer, Ihr solltet diesen Ort verlassen, da Ihr leicht Schutz und Sicherheit in entfernteren Gegenden finden würdet," sagte Nigel.

„Wohl gar in Schottland?" fragte Martha, mit durchdringendem, argwöhnischem Blicke ihr Auge auf ihn heftend — „Fremde durch unsere Schätze zu bereichern. Meint Ihr es so, junger Mann?"

„Mistreß," versetzte Lord Glenvarloch, „wenn ich Euch näher bekannt wäre, würdet Ihr den Argwohn, den Eure Worte andeuten, gewiß verbannen."

„Wer soll mich davon überzeugen?" fragte Martha; „man sagt, Ihr seyd ein Raufer und Spieler, und ich weiß sehr wohl, in wie fern die Unglücklichen solchen Menschen trauen dürfen." —

„Beim Himmel, man thut mir Unrecht," erwiederte Nigel.

„Es mag wohl seyn," entgegnete Martha; „mir kann indessen wenig daran liegen, wie tief Ihr in dem Laster oder der Thorheit versunken seyd, doch klar ist's, Euer Aufenthalt hier entspringt einer dieser Quellen, und die sicherste Hoffnung für Euch, Friede, Glück und Sicherheit wiederzufinden, beruht auf Eurer möglichst baldigen Entfernung von einem Orte, der stets ein Aufenthalt der

schmutzigsten Völlerei, wenn nicht gar des Mordes, ist." Mit diesen Worten verließ sie das Gemach.

Dem unfreundlichen Benehmen dieser Frau war ein Grad von Verachtung beigemischt, welcher Lord Glenvarloch, dem noch, trotz seiner Armuth, nie eine solche Herabsetzung widerfahren war, mit peinlichem, unmuthigem Erstaunen erfüllte. Auch klangen die finstern Andeutungen Martha's von den drohenden Gefahren dieses Zufluchtsortes seinem Ohre keineswegs erfreulich. Auch der muthigste Mann, der rings mit verdächtigen Leuten umgeben, von jedem Beistand und guten Rath entfernt, nur seiner Tapferkeit und der Kraft seines Arms sich überlassen sieht, fühlt in solcher Lage eine Art von Bangen, ein Bewußtseyn seiner Verlassenheit, welches einen Augenblick lang sein Blut schauerlich starren, seine eigenthümliche Herzhaftigkeit erbeben lassen kann. Aber wenn trübe Gedanken in Nigels Seele erwachten, so blieb ihm nicht Zeit, ihnen nachzuhängen; und hatte er gar wenig Aussichten, in Alsatia Freunde zu finden, so sah er mindestens, daß es ihm wahrscheinlich nicht an Besuchen mangeln würde.

Kaum war er zehn Minuten in seinem Gemache auf und nieder geschritten, sich die Art und Weise zu überlegen, wie er Alsatia verlassen wollte, als er von dem Beherrscher dieses Stadtviertels, von dem großen Herzog Hildebrod, persönlich unterbrochen ward, vor dessen Annäherung die Ketten und Riegel, als geschähe es aus eigenem Antriebe, schleunig wichen. Beide Flügel der Hausthür öffneten sich, daß er sich in das Haus rollen möge, wie ein ungeheures Branntweinfaß; ein Gefäß, mit dem er in der That große Aehnlichkeit in Gestalt, Umfang, Farbe und Inhalt hatte.

„Guten Morgen, Ew. Herrlichkeit," sagte der Schmeerbauch, mit seinem einen Auge mit seltsamer, vertraulicher Unverschämtheit Nigel beäugelnd; während sein wüthender Bullenbeißer, der dicht an seinen Fersen war, mit gurgelndem Knurren eine verhungerte Katze gleichfalls zu begrüßen schien. Dies einzige lebende Wesen, dessen wir noch nicht in Trapbois Hause erwähnten, war auf den Gipfel des

Himmelbettes geflüchtet, wo sie grinsend dem Hunde die Zähne wieß, dessen Begrüßung ihr nicht willkommener schien, als die seines Herrn es für Nigel war.

„Ruhig, Betzig! — Zum Teufel ruhig!" rief Herzog Hildebrod; „die Bestien und Narren sind immer überlästig! Nicht wahr, Mylord?"

„Ich dächte, Sir," erwiederte Nigel mit allem Stolze, den die gleichförmige Ruhe, die er zu behaupten wünschte, erlaubte, „ich glaubte Euch gesagt zu haben, daß ich für jetzt Nigel Graham heiße."

Se. Durchlaucht von Whitefriars brachen bei diesen Worten in ein lautes, unverschämtes, schallendes Gelächter aus, immer, bis seine Stimme kaum noch verständlich war, wiederholend: „Nigel Green — Nigel Green — Nigel Green! — Ach, Mylord, Ihr werdet vom bloßen Lärm gefangen. Man muß sich nicht verrathen vor der Zeit. Seht, Ihr habt mir da eben das Geheimniß eingestanden, wäre ich nicht schlau genug gewesen, es schon vorher zu ergründen. Nun, Mr. Nigel, weil das die Parole ist, seht, ich nannte Euch Mylord, weil wir Euch in der letzten Nacht zum Pair von Alsatia ernannten, als des Weingeistes Reich herrschte. — Haha, wie Ihr nun ausseht. Hahaha!"

Nigel, es nur zu gut einsehend, daß er sich unnöthigerweise verrathen habe, erwiederte schnell: „Er danke ihm sehr für die ihm erwiesene Ehre, gedenke aber nicht lange genug in dieser Freistatt zu verweilen, um sie benutzen zu können."

„Wohl, das mag nach Eurem Gefallen geschehen, Ihr werdet doch klugem Rathe folgen," erwiederte der herzogliche Dickwanst, und warf sich, obwohl Nigel in der Hoffnung, seines Gastes Entfernung zu beschleunigen, stehen blieb, auf einen der alten, in Tapisserie genähten Armstühle, der krachend sein Gewicht empfing. Er rief nach dem alten Trapbois. Die älteste der Aufwärterinnen erschien statt ihres Gebieters, von dem Herzog eine sorglose Hexe gescholten zu werden, daß sie einem fremden und edlen Gaste keinen Morgentrunk vorgesetzt habe.

„Ich nehme nie dergleichen, Sir," sagte Lord Glenvarloch.

„Es ist Zeit, es anzufangen, Zeit, sich daran zu gewöhnen," erwiederte der Herzog. „Höre, Du alter Höllenauswurf, geh' zu unserm Pallaste, und hole Lord Greens Morgentrank — laßt sehen, Mylord — was soll es seyn? — Ein schäumendes Krug-Doppelbier mit einem gerösteten Holzapfel, der darauf tanzt, wie ein Boot auf den Wellen? Oder — junge Leute lieben das Süße — ein Quart Glühwein mit Zucker und Gewürz — sehr gut gegen den bösen Nebel; — Oder, was sagt Ihr zum Herunterschlürfen eines Viertel Nößel Doppelbranntweins? — Wißt Ihr was, wir lassen uns alles senden, und Ihr mögt dann wählen. — Höre, Du Jesabel! Tim soll das Bier und den Sekt senden, und das halbe Nößel Doppelbranntwein, auch etwas Gebackenes dazu, alles auf Rechnung des Neuangekommenen."

Glenvarloch, überlegend, daß es wohl besser sey, dieses Menschen Unverschämtheit einige Zeit zu ertragen, als sich in mehrere herabwürdigende Händel einlassen, gestattete ihm, nach seiner Willkühr zu verfahren, indem er bloß äußerte:

„Ihr scheint Euch, Sir, in meiner Wohnung wie zu Hause einzurichten, doch für jetzt mag es nach Eurem Gefallen seyn. Indessen wünsche ich zu wissen, was mir die Ehre dieses unerwarteten Besuchs verschafft?"

„Das sollt Ihr erfahren, wenn die alte Hexe das Getränk herbeigebracht hat. Nie spreche ich von Geschäften mit trockenem Munde. Seht, wie sie watschelt. Ich wette, sie nimmt unterwegs manches Schlückchen, und dann werdet Ihr denken, Ihr habt nicht christliches und gerechtes Maß erhalten. Betrachtet indessen hier den Hund. Blickt meinem Beelzebub ins Gesicht und sagt, ob ihr je ein lieblicheres Antlitz sahet. — Grade nach dem Kopfe springt er stets zuerst."

Nach dieser Lobpreisung begann er eine Erzählung von einem Hunde und einem Stier, die er für eine der längsten zu

halten schien, als er durch die Rückkehr des alten Weibes und zwei seiner Küper, welche die verschiedenen Getränke herbeibrachten, die er begehrt hatte, unterbrochen ward, welche Störung wahrscheinlich die einzige seyn mochte, die er sich mit Gleichmuth gefallen ließ.

Als die Becher und Kannen auf dem Tische geordnet waren, und Deborah, welche die Großmuth des Herzogs mit dem Biergeld eines Pfennigs beehrte, sich mit ihren Satelliten entfernt hatte, bereitete sich der würdige Potentat, nachdem er Lord Glenvarloch flüchtig eingeladen hatte, Theil an der Zeche zu nehmen, die er bezahlen sollte, die Aeußerung hinzufügend, wie er heute noch nichts genossen habe, als drei gesottene Eier, ein Nößel Branntwein und einen Becher Sekt, sonst in allem andern nüchtern wie die Sünde wäre, jetzt ernstlich aus dem Grunde diesem Fasten zu entsagen. Lord Nigel hatte schottische Lords und holländische Bürgermeister bei ihren Trinkgelagen gesehen. Aber ihre Thaten (obwohl man diese beide gewaltig durstige Gattungen nennen kann) waren nichts im Vergleich derer Herzog Hildebrods, der fähig war, jedes ihm nur dargebotene Getränk zu verschlingen, ohne je betrunken, ja nur besonders aufgeregt zu werden. Das Bier trank er aus, um, wie er sagte einen Durst zu löschen, der ihn vom Morgen zum Abend, und wieder eben so umgekehrt verfolge. Er schlürfte den Sekt hinunter, dem Bier die Unverdaulichkeit zu benehmen; ließ den Branntwein dem Sekt folgen, um alles recht ruhig im Magen zu erhalten, und erklärte dann, er würde wahrscheinlich Vormittag jetzt nichts mehr trinken, es sey denn aus besonderer Gefälligkeit gegen irgend einen Freund. Endlich zeigte er sich bereit, das Geschäft zu erwähnen, das ihn so früh auf die Beine gebracht hätte. — Begierig nahm Nigel das Anerbieten an, obwohl er nicht umhin konnte, zu vermuthen, daß der wichtigste Theil des Besuches des Herzogs schon erfüllt sey.

Doch hierin schloß Lord Glenvarloch fehl, wie es sich zeigte. Bevor er das, was er zu sagen hatte, aussprach, untersuchte Herzog Hildebrod aufmerksam das ganze Ge-

nach, mit dem Finger an der Nase und dem einen Auge Nigeln zuweilen bedeutend zuwinkend, während er die Thüren öffnete und schloß, die Tapeten aufhob, die an manchen Stellen die Störung der Zeit in dem Täfelwerk der Mauern verhüllten, in jedem Winkel umherblickte, und endlich gar unter des Bett sah, ob alles vor Lauschern und Spähern gesichert war. Dann nahm er endlich seinen Stuhl wieder ein und gab Nigel vertraulich ein Zeichen, ihm näher zu rücken.

„Ich befinde mich an dieser Stelle recht wohl, Mr. Hildebrod," entgegnete der junge Lord, der sich sehr wenig geneigt fühlte, die Vertraulichkeit aufzumuntern, welche dieser Mensch ihm aufdrängen wollte. Aber der unerschrockene Herzog fuhr also fort:

„Ihr müßt mir verzeihen, Mylord — und jetzt gebe ich Euch den Titel ganz ernstlich — wenn ich Euch erinnere, daß man unsere Thür beobachten konnte; denn wenn der alte Trapbois taub wie St. Paul ist, so sind seiner Tochter Augen und Ohren scharf genug, und gerade über diese Menschen wollte ich mit Euch reden."

„So sprecht, Herr," sagte Nigel, seinen Stuhl etwas näher an den Dickwanst rückend, „obwohl ich nicht begreifen kann, was ich mit meinem Wirthe oder dessen Tochter zu schaffen haben soll."

„Wir wollen das in einem Augenblick sehen, Mylord," antwortete der huldreiche Herzog. — „Zuerst also, Mylord, Ihr müßt nicht glauben, daß Ihr Euch vor den scharfen Blicken Jack Hildebrods verhüllen könnt, der dreimal so alt ist, als Ihr, und, wie König Richard, mit den Augenzähnen schon geboren ward."

„Gut, nur weiter, Sir!" sagte Nigel.

„Nun denn, Mylord, ich bin so frei, Euch zu sagen, daß wenn Ihr, wofür ich Euch halte, jener Lord Glenvarloch seyd, von dem alle Welt spricht — der schottische Fant, der Alles durchgebracht hat, bis auf einen dünnen Mantel und eine leichte Börse — ärgert Euch nicht, Mylord, so sagt das Gerücht — man nennt Euch den Sperlingsfalken, der

auf alle Vögel stößt — ja selbst auch in dem Park — ärgert Euch nicht, Mylord."

„Ich schäme mich, Mensch, daß es Eurer Unverschämtheit gelingt, mich zu ärgern. — Doch hütet Euch — und wenn Ihr wirklich vermuthet, wer ich bin, so bedenkt, wie lange ich im Stande seyn möchte, diesen übermüthigen, vertraulichen Ton zu ertragen."

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord," sagte Hildebrod mit einem mürrischen, doch entschuldigenden Wesen. „Ich wollte Euch nicht beleidigen, indem ich meine unbedeutende Meinung äußerte. Ich weiß nicht, welche Ehre die Vertraulichkeit mit Ew. Herrlichkeit ertheilen kann, aber ich vermuthe, sie gewährt wenig Sicherheit, denn Lowestoffe ist in's Gefängniß gebracht, bloß weil er Euch den Weg nach Alsatia zeigte. Deshalb überlasse ich es Ew. Herrlichkeit eigenem Ermessen, was denjenigen bevorstehen mag, welche Euch hier beschützen, und ob sie mehr Ehre oder mehr Unruhe davon zu erwarten haben."

„Ich will Niemand um meinetwillen in Verlegenheit setzen!" rief Lord Glenvarloch. „Ich will morgen Whitefriars — nein, beim Himmel, ich will es heut verlassen!"

„Ich hoffe, Ihr werdet klüger in Eurem Zorn handeln. Hört erst, was ich Euch zu sagen habe, und wenn Euch der ehrliche Jack Hildebrod nicht Mittel und Wege zeigt, sie alle zu übertölpeln, so möge er nie mehr einen Pasch werfen, noch einen Würfelbecher berühren. Kurz, Mylord, Ihr müßt wagen und gewinnen!"

„Eure Worte müssen deutlicher seyn, ehe ich Euch verstehen kann."

„Was Teufel! Ein Spieler, einer, der mit des Teufels Knochen sein Wesen treibt, versteht nicht das Rothwelsch seiner Profession? — Nun so muß ich denn klares Englisch, der Einfältigen Sprache, reden."

„So sprecht, Herr, doch ich bitte Euch, faßt Euch kurz, denn ich habe nur noch wenig Zeit für Euch übrig."

„Wohl denn, Mylord, um mich kurz zu fassen, wie Ihr und die Rechtsgelehrten es nennt — ich hörte, Ihr habt

Güter im Norden, die in andere Hände gerathen sollen, weil das Geld Euch fehlt, sie einzulösen. — Ach, Ihr staunt! Aber seht, Ihr könnt Euch meinem Auge nicht verbergen, wie ich schon vorher sagte; auch weiß ich, daß der König Euch zürnt, die Hofleute Euch übervortheilen; der Prinz schneidet Euch verdrießliche Gesichter; unwillig achselzuckend runzelt der Günstling Euch die Stirn, und des Günstlings Günstling —"

„Nun, Sir, wenn wir den Fall setzen," unterbrach ihn Nigel, „daß dies alles wahr ist — was folgt daraus?"

„Was daraus folgt?" fragte der Herzog Hildebrod. „Zum Henker, es folgt, daß Ihr demjenigen in Wort und That gar sehr verpflichtet seyn werdet, der Euch in Stand setzen kann, ohne Umstände mit Eurem Federhute vor dem König zu erscheinen, stattlich, als ob Ihr der Graf von Kildarn wäret; die Hofleute in der Stadt zu zermalmen, des Prinzen Verderben kündenden Blicken kühn entgegen zu treten, dem Günstling Trotz bietend, seines Abgesandten Pläne zu vereiteln, und —"

„Das klingt alles ganz gut," sagte Nigel, „doch wie kann es ins Werk gerichtet werden?"

„Indem Ihr, Mylord, zum Fürst von Peru unter nördlicher Breite gemacht werdet; Euer altes Schloß mit Gold- und Silberbarren angefüllt — Euer sinkendes Glück durch Goldstaub wohlthätig befruchtet wird. — Und weiter nichts soll es Euch kosten, als Eure alte freiherrliche Krone auf ein oder zwei Tage auf die Stirn einer betagten, gebrechlichen Jungfrau, der Tochter dieses Hauses, zu setzen, so seyd Ihr Gebieter der großen Schätze, die alles, was ich Euch sagte, bewirken werden, und —"

„Wie, Ihr wollt, ich soll das alte Frauenzimmer hier heirathen, die Tochter meines Wirths? rief Nigel höchst erstaunt und ärgerlich, doch zugleich unfähig, sich des Lachens zu enthalten.

„Nein, Mylord, ich will, Ihr sollt fünfzig tausend gute Pfund Sterling heirathen, denn so viel mindestens, wenn nicht noch mehr, hat der alte Trapbois zusammengescharrt.

Zugleich würdet Ihr ein barmherziges Werk für den Greis thun, der sonst gewiß auf schlimme Art um sein Geld kommen wird; — denn jetzt, da für ihn die Zeit der Thätigkeit vorüber ist, wird wahrscheinlich der Zahlungstag schnell herannahen."

„Wahrlich, das ist ein sehr höfliches Anerbieten," entgegnete Lord Glenvarloch, „aber darf ich Eure Offenherzigkeit in Anspruch nehmen, mein hochverehrtester Herzog, weshalb Ihr ein so reiches Mündel einem Fremden, wie ich Euch bin, zudenkt, der Euch vielleicht schon morgen verlassen kann?"

„In der That, Mylord, diese Frage verräth mehr von der Schlauheit, die in Beaujeu's Garküche ihren Sitz hat, als irgend ein Wort, was Ihr bisher äußertet, und es ist billig, daß ich Ew. Herrlichkeit darauf antworte. Was meine Pairs anbetrifft, da muß ich bekennen, daß Mistreß Martha Trapbois keinen derselben, er sey geistlichen oder militärischen Standes, haben will. Der Hauptmann hat um sie geworben, so gut wie der Pfaff, aber sie schlägt beide aus. — Sie will höher hinaus, und ist in der That zu klug, und folglich zu vernünftig, auch etwas zu hochmüthig, um sich mit dem schmutzigen Soldaten oder dem abgeschabten Priesterrocke einzulassen. Was Uns selbst anbetrifft, da brauchen wir nur zu erwähnen, daß wir noch im Lande der Lebendigen eine Gattin herumlaufen haben, und was noch mehr sagen will, daß dies Mistreß Martha weiß. Da sie nun ihre Kapuze von Kirsey nur gegen einen ansehnlichen Stand vertauschen will, so müßt Ihr, Mylord, der Erkorene seyn, der die fünfzigtausend Pfund, die Beute von fünftausend Eisenfressern, Verschwendern, Taugenichtsen u. s. w. gemüthlich heimgeführt. — Nicht zu vergessen indeß, daß Ihr von jener großen, gewichtigen Summe eine Kleinigkeit von fünftausend Pfund uns für unsern fürstlichen Rath und Beistand zukommen laßt, ohne welchen es Euch, bei dem Zustand der Dinge in Alsatia, schwer werden möchte, den Schatz zu heben."

„Aber hat Eure Weisheit auch darauf gedacht, Sir,

in wiefern diese Heirath mir in meiner jetzigen Noth helfen kann?"

„Was das anbetrifft, Mylord," sagte der Herzog Hildebrod, „wenn Ihr Euch mit dreißig oder vierzigtausend Pfund in der Tasche nicht selbst zu helfen wißt, so würdet Ihr verdienen, Euren Kopf für Eure Thorheit, und Eure Hand für Eure Kargheit zu verlieren."

„Da Ihr aber meine Angelegenheiten so gütig und ernstlich berücksichtigt," erwiederte Nigel, der es einsah, daß es nicht vorsichtig wäre, einen Mann vor den Kopf zu stoßen, der auf seine Art ihn vielmehr begünstigen als zu beleidigen dachte — „vielleicht würdet Ihr auch im Stande seyn, mir darzustellen, wie meine Verwandten wohl eine solche Braut, als Ihr mir anempfehlt, aufnehmen würden?"

„Mylord, ich hörte immer, daß Eure Landsleute, so gut wie andere Menschen, es wohl einzusehen wüßten, wo ihr Waizen blüht. Auch kenne ich in der That — nach dem Gerüchte zu urtheilen — keinen Ort, wo fünfzigtausend Pfund, ich sage, fünfzigtausend Pfund — eine Frau willkommener machen werden, als eben dort in Eurem alten Königreiche. — Auch ist in Wahrheit, außer dem kleinen Verdruß auf der einen Schulter, Mistreß Martha Trapbois eine Person von höchst majestätischem, Ehrfurcht gebietendem Aeußeren, vielleicht mag sie überdem, so viel ich weiß, noch gar aus besserem Blute entsprossen seyn: denn der alte Trapbois sieht gar nicht so aus, als ob er ihr Vater sey, und die Mutter war eine großmüthige, höchst freisinnige Frau."

„Ich fürchte, daß die Voraussetzung zu unsicher ist, ihr einen freundlichen Empfang in einer ehrenwerthen Familie zu sichern."

„Warum denn, Mylord?" entgegnete Hildebrod. „Ich glaube im Gegentheil, sie wird sich sehr gut in die Eurige passen. Denn ich wette, sie hat Bösartigkeit genug, um es mit Eurem ganzen wilden Clan aufzunehmen."

„Das möchte mir doch einige Unannehmlichkeit verursachen," sagte Nigel.

„Ganz und gar nicht! — Nicht ein Bischen!“ rief der an Auskunftmitteln erfindungsreiche Herzog. „Sollte sie durchaus unerträglich werden, welches ich nicht unwahrscheinlich finde, so hat Euer ehrenwerthes Haus, welches ich mir als ein festes Schloß denke, ohne Zweifel Thürme und Kerker in Menge; da mögt Ihr Euer holdes Bräutchen irgendwo einsperren, dann seyd Ihr dem Bereich ihrer Zunge entrückt, und sie ist der Verachtung Eurer Verwandten entzogen.“

„Das ist ein sehr weiser Rath, allergerechtester Gebieter,“ sagte Nigel; „und ihre Thorheit, mir Gewalt über sich einzuräumen, wäre so gar würdig belohnt.“

„So geht Ihr in den Vorschlag ein, Mylord?“ fragte Herzog Hildebrod.

„Ich muß vierundzwanzig Stunden darüber nachdenken,“ erwiederte Nigel. „Ich bitte Euch daher, die Einrichtung zu treffen, daß ich durch keinen Besuch weiter gestört werde.“

„Wir wollen einen Befehl erlassen, Euch Eure Einsamkeit zu sichern,“ sagte der Herzog. „Und Ihr denkt doch nicht,“ fuhr er, wie es im Handel üblich ist, mit leiser Stimme fort, „daß zehntausend Pfund zuviel sind, dem Souverain sein Vormundsrecht abzukaufen?“

„Zehntausend?“ fragte Lord Glenvarloch; „ei, Ihr sprachet vorher nur von fünftausend.“

„Aha, habt Ihr darauf geachtet?“ sagte der Herzog, den Finger an die Nase legend; „nun, wenn Ihr so scharf aufgepaßt habt, dann denkt Ihr ernster über die Sache, als ich es glaubte, bevor Ihr mich ertapptet. Gut, gut, wir wollen uns nicht streiten über diese Erkenntlichkeiten, wie es der alte Trapbois nennen würde. — Werbt und gewinnt Euch das Frauenzimmer. Mit Eurem Aeußern wird das eben nicht schwer halten: ich trage Sorge, daß Niemand Euch störe. Der Senat soll deshalb den Befehl ertheilen, so wie er sich zum Meridium versammelt.“

Mit diesen Worten entfernte sich Herzog Hildebrod.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Dies ist die rechte Zeit! Des Himmels keusche Wache
Verläßt den hohen jungfräulichen Sitz!
Die kleinen Lichter auch verlöschen schon allmälig;
Reich' mir die Leiter und das Werkzeug. — Schnell!
Antonio soll wachen an dem Gitter;
Dein Messer zieh heraus und folge mir!
Hinein zur raschen That! Die Finsterniß
Ist nur die Morgenröthe unsers Glücks.

Alte Komödie.

Als Herzog Hildebrod sich entfernt hatte, war Nigels erste Neigung ein unwiderstehlicher Trieb, den weisen Rathgeber, der ihn so eng mit Alter, Häßlichkeit und Bösartigkeit verbinden wollte, tüchtig auszulachen; aber mitleidsvoll mußte er bald des armen Vaters und seiner Tochter gedenken, welche, als die einzig Reichen an diesem elenden Orte, wie das Wrack eines Schiffes an dem Strande eines barbarischen Landes hingeschleudert, bloß durch die Eifersucht der Volksstämme, die es umgaben, noch vor Plünderung geschützt ist, nur eben so vorübergehend gesichert waren. Auch mußte es ihm klar werden, daß er selbst sich in einer gleich gefährlichen Lage befand, und daß die Alsatier ihn betrachteten, wie die Küstenbewohner von Cornwallis die „Gottesgabe" eines gestrandeten Schiffes, oder die afrikanischen Wilden eine schwache, reich begüterte Karawane, welche die Räuber, deren Distrikte sie durchzieht, pathetisch Dunmalafong, ein von den Göttern für alle, zur allgemeinen Beute bestimmtes Ding nennen. Schon hatte Nigel seinen Entschluß gefaßt, auf welche Art er sich, auf alle Gefahr, aus dieser gefährlichen, herabwürdigenden Lage befreien wollte, und harrte nur noch auf die Wiederkehr des Boten Lowestoffe's, um seinen Vorsatz dann sogleich ins Werk zu richten. Er erwartete ihn indessen umsonst; sich zu zerstreuen, begann er, von den Sachen, die er sich aus seiner Wohnung hatte senden lassen, das Allernothwendigste in einem leicht fortzuschaffenden Pakete zurecht zu legen; da höchst wahrscheinlich, bei seiner heimlichen Entfernung von

diesem Orte, Schnelligkeit und Geheimniß höchst erforderlich waren, wenn er die ernstlich gefaßte Absicht erreichen wollte, den König selbst zu sprechen; ein Plan, der seiner Denkungsart und seinem Interesse gleich sehr zusagte.

Bei dieser Beschäftigung fand er mit großem Vergnügen, daß Mr. Lowestoffe ihm nicht nur seinen Degen und Dolch, sondern auch seine Reisepistolen übersandt hatte, die etwas kleiner und bequemer waren, als die damals überall üblichen Sattelpistolen, und leicht im Gürtel oder in der Tasche mit hinweggeführt werden konnten. Nächst dem Bewußtseyn, auf zuverläßige tapfere Gefährten zählen zu können, hebt nichts den Muth eines Mannes so sehr, als der Besitz tüchtiger Waffen im Fall der Noth. Nigel, der mit einiger Sorge daran dachte, daß er zur Vertheidigung seines Lebens nichts besitze, als den plumpen Raufdegen, mit welchem Lowestoffe ihn ausrüstete, um seine Verkleidung zu vollenden, empfand jetzt fast eine triumphirende Freude, als er seinen wohlbewährten Degen aus der Scheide zog, ihn mit dem Handtuch abwischte, seine Spitze untersuchte, und ihn zwei oder dreimal, die Klinge auf den Fußboden gestemmt, prüfend bog, damit sich die Trefflichkeit des Metalls bewähre; endlich warf er ihn, da man leise an der Thür pochte, schnell in die Scheide, weil er nicht wünschte, daß man ihn in dem Zimmer, mit bloßem Schwerte in der Luft fechtend, finden sollte.

Sein alter Wirth trat ein, ihm mit vielen Umschweifen zu eröffnen, daß der Preis seines Zimmers täglich eine Krone sey, und es üblich in Whitefriars wäre, die Miethe vorher zu zahlen, obwohl er kein Bedenken trüge, das Geld eine Woche, vierzehn Tage, oder gar Monate lang den Händen seines achtbaren Gastes, Mr. Graham, anzuvertrauen, doch verstände es sich, gegen eine billige Erkenntlichkeit für den längeren Gebrauch. Nigel, um den Alten los zu werden, warf zwei Goldstücke hin, um, wie er hinzufügte, das Zimmer auf eine Woche lang zu bezahlen, obwohl er nicht so lange zu bleiben gedächte.

Der Geizige scharrte begierig mit leuchtendem Auge

und zitternder Hand das geliebte Metall ein. Nachdem er mit dem höchsten Entzücken die Goldstücke auf der Spitze seiner abgemagerten Finger gewogen hatte, zeigte er indessen sogleich, daß selbst der Besitz des neu erlangten Goldes kaum einen Augenblick lang dem Herzen eines Habsüchtigen genügen kann. — Zuerst fiel ihm ein, die Goldstücke möchten zu leicht seyn, und er nahm eine kleine Wage aus dem Busen, sie zu prüfen; wog sie erst zusammen, dann allein, und lächelte entzückt, als sie das rechte Gewicht hatten — leicht mochte dieser Umstand seinen Gewinn vermehren, da man allgemein behauptete, wenig gemünztes Gold sey in Alsatia von richtigem Gehalte, und nur stark beschnitten kehre es daraus zurück.

Noch eine andere Furcht trübte die Freude des Geizigen. Er hatte gerade genug Fassungskraft, um zu verstehen, daß Nigel, noch ehe seine Miethe abgelaufen war, Whitefriars zu verlassen denke. Er fürchtete, er würde dann eine Rückzahlung verlangen, und nichts in der Welt widerstand dem Geizhals mehr, als irgend eine Wiedererstattung. Er begann also, sich ängstlich und weitläufig für die Möglichkeit einer solchen Forderung zu sichern und tausend Gründe anzuführen, weshalb unter keinem Vorwande irgend ein Theil dieser einmal verfallenen Miethe zurückbegehrt werden könnte, als Nigel ihn ungeduldig versicherte, dies Geld gehöre ganz sein, ohne daß er im mindesten die Absicht habe, es ihm je wieder weg zu nehmen — er begehre dagegen nichts weiter, als die Freiheit, in dem Zimmer, für welches er bezahlt habe, ungestört zu seyn.

Der alte Trapbois, dessen Zunge noch gar wohl geübt in den süßen Schmeichelreden war, mit welchen er in früherer Zeit so manchen jungen Verschwender verlockte, ergoß sich in Lobeserhebungen der edlen, großen Gesinnungen seines Gastes, bis Nigel höchst ungeduldig den alten Mann bei der Hand nahm, und artig, doch bestimmt, ihn zur Thüre hinausführte, indem er sich seines Uebergewichts aber mit so großer Bescheidenheit und Anstand bediente, daß es in keiner Art eine Beleidigung war. Dann schloß er die Thür hinter

ihm und begann seine Pistolen eben so aufmerksam, als sein Lieblingsschwert, zu untersuchen, sorglich Stein und Schloß und seinen kleinen Vorrath von Munition in Augenschein nehmend.

Bei dieser Beschäftigung unterbrach ihn wieder ein Pochen an der Thür. Nicht zweifelnd, daß es Lowestoffe's Bote sey, hieß er den Klopfenden eintreten. — Es war indessen die unfreundliche Mistreß Martha, welche etwas von einem Mißverständniß ihres Vaters murmelnd, eins der beiden Goldstücke auf den Tisch legte, und hinzusetzte, daß das eine vollkommen hinreiche für die von ihm bestimmte Frist.

Nigel entgegnete, er habe das Geld gezahlt und begehre es nicht zurück.

„Macht damit, was Euch beliebt," sagte seine Wirthin, „hier liegt es, ohne daß ich es weiter berühren werde. Wenn Ihr ein so großer Thor seyd, mehr als billig zu zahlen, so soll mein Vater nicht spitzbübisch genug seyn, es anzunehmen."

„Aber Euer Vater, Mistreß, sagte mir —"

„Ach, mein Vater besorgte diese Geschäfte, als er noch dazu fähig war," entgegnete Martha, „jetzt besorge ich sie, und das mag auf die Länge wohl das Beste für uns beide seyn."

Auf den Tisch blickend, bemerkte sie jetzt die Waffen und sagte:

„Ihr habt Waffen, wie ich sehe; versteht Ihr sie zu führen?"

„Ich sollte es wohl, Mistreß, da ich mich ihrem Gebrauche widmete."

„So seyd Ihr Soldat?"

„Jetzt bin ich es nicht mehr, als jeder Edelmann in meinem Lande es ist."

„Das heißt, Ihr rechnet es Euch zur Ehre, den Armen die Gurgel abzuschneiden! Eine ächt ehrenwerthe Beschäftigung für die, welche sie beschützen sollten."

„Ich pflege mich nicht mit Halsabschneiden zu beschäf-

tigen, Mistreß; ich führe Waffen, mein Vaterland zu vertheidigen, wenn es meines Armes bedarf."

„Ah, das sind wohl schöne Worte! Aber die Menschen sagen, Ihr seyd so bereit als Andere, Händel anzufangen, ohne daß Eure eigene Sicherheit, oder die Eures Vaterlandes in Gefahr ist. Und wäre dem nicht so, so würdet Ihr hier nicht Zuflucht suchen."

„Ich würde es umsonst versuchen, Mistreß, Euch zu überzeugen, daß die Ehre, die einem Manne theurer als sein Daseyn ist, oder seyn sollte, ihn oft zwingen kann, sein Leben oder das eines Andern für scheinbare Kleinigkeiten in Gefahr zu setzen."

„Die Gesetze Gottes gebieten es nicht," entgegnete die Jungfrau. „Du sollst nicht tödten, nur das habe ich gelesen. Aber ich habe weder Zeit noch Neigung, Euch etwas vorzupredigen. — Ihr werdet hier Händel finden, wenn Ihr sie liebt. Gut ist's, wenn sie Euch nicht überfallen, wenn Ihr am wenigsten darauf vorbereitet seyd. Lebt wohl für jetzt. — Die Aufwärterin wird Eure Befehle wegen des Mittagsmahls einholen."

Sie verließ das Zimmer eben, als Nigel, durch den anmaßenden Ton ihrer Zurechtweisung gereizt, im Begriff war, sich auf den so überflüssigen Streit über die richtigen Begriffe der Ehre mit der Tochter eines alten Pfandverleihers einzulassen. Er mußte selbst über die Thorheit lachen, zu welcher der Trieb der Selbstrechtfertigung ihn fast verleitet hätte.

Die alte Deborah sorgte jetzt für Lord Glenvarlochs ziemlich anständiges Mittagsmahl; nur hatte er die Unannehmlichkeit dabei, daß sein alter Wirth fast gewaltsam ins Zimmer drang, um selbst aufzudecken. Mit einiger Mühe brachte ihn Nigel dazu, seine Waffen und einige Papiere, die auf dem kleinen Tisch lagen, an welchem er gesessen hatte, ungestört zu lassen, und es bedurfte eines ernsten, bestimmten Befehls, ihn zu vermögen, sich eines andern im Gemach befindlichen Tisches zu seinem Zwecke zu bedienen.

Als er ihn endlich dazu vermochte, bemerkte er, wie die

Aufmerksamkeit des alten Schwachkopfs fortdauernd an jenem Tische gefesselt blieb, auf dem Schwert und Pistolen lagen; ja, daß er bei allen Dienstleistungen, welche er seinem Gaste zu erzeigen bemüht war, jede Gelegenheit benutzte, sich diesen Gegenständen seiner Aufmerksamkeit zu nähern. Endlich, als Trapbois ganz seiner Bemerkung entzogen zu seyn glaubte, sah Nigel in einem der zertrümmerten Spiegel, wie er die Hand begehrlich nach dem Tische ausstreckte. — Er hielt es jetzt für überflüssig, weitere Rücksichten zu nehmen, und, seinem Wirthe mit lauter, ernster Stimme erklärend, er gestatte nicht, daß irgend Jemand seine Waffen berühre, gebot er ihm, das Zimmer zu verlassen. Der alte Wucherer suchte sich murmelnd zu entschuldigen, wobei er nur immer das Wort Erkenntlichkeit wiederholte, weßhalb Nigel nicht nöthig fand, etwas anderes, als den wiederholten Befehl, das Zimmer zu räumen, wenn er nicht wirklich üble Folgen herbeiführen wollte, darauf zu erwiedern.

Die wohlbetagte Hebe, welche Lord Glenvarlochs Mundschenk darstellte, nahm seine Parthie gegen den noch wohlbetagtern Ganymed, und bestand auf Trapbois augenblicklicher Entfernung, ihm, wenn er noch länger zögere, mit dem Unwillen ihrer Gebieterin drohend. Der alte Mann schien das Pantoffelregiment mehr als jedes andere zu scheuen, denn die Drohung der Aufwärterin bewirkte viel mehr, als Lord Glenvarlochs bitterster Zorn. Er entfernte sich murrend und brummend, und Lord Glenvarloch hörte ihn eine große Thür in der nächsten Gallerie, welche dies Zimmer von dem übrigen Theil des weitläuftigen Hauses trennte, verriegeln; der eigentliche Eingang zu Nigels Gemach fand, wie schon erwähnt, durch die große Treppe statt.

Die dröhnenden Klänge der vorgeschobenen Riegel, welche die zitternde Hand des alten Trapbois verschloß, waren Nigel höchst willkommene Versicherungen, daß der alte Hausherr ihn diesen Abend nicht mehr heimzusuchen dächte, und sehr erfreut, hoffte er jetzt, ununterbrochener Einsamkeit überlassen zu bleiben.

Die Aufwärterin fragte, ob er sonst noch irgend etwas zu seiner Bequemlichkeit wünsche; es schien wirklich, als ob das Vergnügen, ihn zu bedienen, oder vielmehr die Aussicht auf die Belohnung, die sie erwartete, ihre Jugend und Thätigkeit wieder erneut hätte. Nigel begehrte Licht, Kaminfeuer und einige Reisbündel, um es zu unterhalten, da er die feuchte, kalte Luft empfindlich zu fühlen begann, welche der Nebel und die niedrige Lage des Hauses, so nahe an der Themse, in dem Gemache verbreitete. Während die alte Frau sich entfernte, seine Aufträge auszurichten, begann er zu überlegen, auf welche Art er den langen, einsamen Abend zubringen sollte.

Nigel durfte von seinem eigenen Nachdenken wenig Unterhaltung und noch weniger Zufriedenheit mit sich selbst erwarten. In dem Lichte hatte er schon seine gefährliche Lage betrachtet, und konnte weder Trost noch Nutzen von der Wiederholung dieser Ueberlegung voraussehen. Natürlich waren Bücher am fähigsten, trübe Sinne zu zerstreuen, und wenn auch Nigel, wie Viele von uns zu seiner Zeit, viele Bibliotheken durchstöbert hatte, ohne sich besonders ihren gelehrten Inhalt anzueignen, so war er jetzt in einer Lage, wo ein Buch, sey es auch nur von mittelmäßigem Werthe, ein wahrer Schatz wird.

Die alte Aufwärterin kehrte bald mit Reisholz und einigen Enden Wachslicht zurück, wahrscheinlich das gebührende oder usurpirte Accidenz eines Kammerdieners in einem vornehmen Hause, von denen sie einige in großen erzenen Leuchtern von verschiedenen Formen steckte, und die andern auf den Tisch legte, daß Nigel von Zeit zu Zeit die Heruntergebrannten ersetzen könne. Mit großem Interesse vernahm sie den Auftrag des jungen Lords, ihm, um sich am Abend die Zeit zu vertreiben, ein Buch zu verschaffen, erwiederte aber, „daß, so viel sie wisse, es im ganzen Hause keine Bücher gebe, als die Bibel der Miß Martha, die sie schwerlich wegleihen würde, und zwei ihrem Herrn gehörige Rechenbücher, deren Erborgung Nigel ablehnte. Sie bot ihm dagegen an, von dem Herzog ein Buch herbeizuholen,

weil der gute Herr zuweilen, wenn die Staatsgeschäfte Alsatiens ihm Zeit dazu gönnten, ein Buch durchzusehen pflege.

Nigel nahm den Vorschlag an, und seine unermüdete Iris humpelte zu dieser zweiten Gesandtschaft hinweg. Sie kehrte bald mit einem schmutzigen Quartanten und einer Flasche Sekt zurück, denn der Herzog, das Lesen für eine gar trockene Beschäftigung erklärend, sandte ihm den Wein als Brühe dazu: die zähe Speise leichter hinab zu befördern, indem er nicht vergaß, den Preis der Flasche der schon am Morgen für Nigel begonnenen Rechnung beizufügen.

Nigel ergriff das Buch und schlug den Wein nicht aus, da er in der That gut war, und einige Gläser desselben keine üble Unterbrechung bei seinen Studien darbieten konnten. Mit Dank und dem Versprechen reichlicher Vergeltung entließ er das arme alte Weib, die ihn so eifrig bedient hatte; schürte sein Feuer, zündete seine Lichter an, und stellte den bequemsten seiner alten Armstühle recht gemüthlich zwischen das Feuer und den Tisch, an welchem er gespeiset hatte, der jetzt mit dem Weine und den Lichtern besetzt war, und so bestmöglichst seine einsamen Studien mit jedem Luxus verschönernd, der ihm zu Gebote stand, begann er den Quartanten, womit die herzogliche Bibliothek in Alsatia ihn versehen hatte, achtsam zu untersuchen.

Obwohl der Inhalt im Allgemeinen anziehend genug war, so eignete er sich keineswegs, die unheimliche Befangenheit, die ihn umgab, zu verscheuchen. Der Titel lautete: „Die göttliche Vergeltung des Mordes.“ Nicht das von Reynold unter diesem ergreifenden Titel herausgegebene Werk, wie der bücherkundige Leser leicht einsehen wird, sondern eines, bei dem alten Wolf gedrucktes und verkauftes, viel früher erschienenes Werk, welches, wenn man jetzt eine Abschrift davon finden könnte, mit mehr Gold, als es schwer wäre, aufgewogen werden würde *. Nigel war der traurigen

* Nur von drei Exemplaren kennt man noch jetzt das Daseyn. Das eine in der Bibliothek zu Kenaquhair und zwei andere — das eine unvollständig und geplündert, das andere vollkommen

Begebenheiten, welche das Buch enthielt, bald satt, und versuchte einige andere Mittel, die Zeit zu tödten. Er sah aus dem Fenster, aber der Regen, den scharfe Windstöße ihm entgegentrieben, verjagte ihn bald wieder. Er versuchte es, das Feuer heller auflodern zu lassen, aber die Reisbündel waren grün und schwellten, ohne zu brennen; mäßig von Natur, sein Blut durch den schon genossenen Kanariensekt, in lebendigere Wallung aufgeregt fühlend, empfand er auch keine Neigung mehr, bei der Flasche Aufheiterung zu suchen. Dann begann er eine Bittschrift an den König aufzusetzen, seine Lage und seine Beschwerden ihm darzulegen; doch bald von der Ueberzeugung gehemmt, daß man seine Vorstellung nur mit Verachtung behandeln würde, schleuderte er den Entwurf ins Feuer, und flüchtete wieder in einer Art von Verzweiflung zu dem vorher verworfenen Buche. Bei diesem zweiten Versuche fand sich Nigel mehr davon angezogen. Die Erzählungen, so furchtbar und schaudererregend sie für die menschlichen Empfindungen waren, besaßen doch das Interesse zauberähnlicher Erscheinungen oder Täuschungen, welche durch ihre finstere Gräuel die Aufmerksamkeit spannen. Viele gräßlich blutige Thaten, welche, der Natur und der Menschheit gleich widerstrebend, aus Durst nach Rache, Gold oder unsinnigen Ehrgeiz verübt wurden, wie die erstaunungswürdige, geheimnißvolle Art ihrer Entdeckung und ihres finstern Lohnes, entfalteten sich hier. Unvernünftige Thiere hatten das tief Verborgene enthüllt, die Vögel der Lüfte die Kunde davon verbreitet. Die Elemente schienen sich zu bestreben, die Thaten ans Licht zu bringen, womit man sie entweihte. — Die Erde weigerte sich, des Mörders Fußtritte zu dulden, das Feuer, seine erstarrten Glieder zu erwärmen, das Wasser, die durstenden Lippen ihm zu netzen, die Luft, seine schmachtenden Lungen zu erquicken, alles diente zum Zeugniß gegen des

gut erhalten — in dem Besitz eines der vorzüglichsten Mitglieder des Norburger Clubbs — jetzt Professor an einer großen Universität.

Note des Kapitäns Clutterbuck.

Verbrechers Schuld. — In andern Fällen hatte das erwachte Gewissen, ihn verfolgend, der Macht der Gerechtigkeit überliefert, und in einigen Erzählungen öffneten sich die Grüfte, daß der Geist der Ermordeten die Rache herabrufen könne. Es war jetzt schon tief in der Nacht, und noch immer war Nigel in dem Buche vertieft, als die Tapete hinter ihm sich zu bewegen begann, und der dadurch erregte Windzug die Flamme seines Lichtes hin und her flackern ließ. In der aufgeregten, gereizten Gemüthsstimmung, welche das Buch, damals, als eine gewisse Art von Aberglauben noch fast eine Art Religionsartikel ausmachte, natürlich in ihm hervorbringen mußte, fuhr jetzt Nigel erschreckt auf und blickte um sich her. Nicht ohne Erschütterung sah er jetzt wiederum die bleiche, abgemagerte, gespenstische Gestalt des alten Trapbois, die knöcherne Hand nach dem Tische ausstrecken, wo seine Waffen lagen. Durch diese unzeitige Erscheinung überzeugt, daß man etwas Böses gegen ihn im Schilde führe, sprang Nigel auf, ergriff sein Schwert, zog seinen Degen, und die Spitze auf des alten Mannes Brust setzend, fragte er ihn, was er zu so ungebührlicher Stunde in seinem Zimmer zu schaffen habe. Trapbois zeigte aber weder Furcht noch Erstaunen, und erwiederte nur halb unverständliche Reden, deren Sinn andeutete, wie er lieber sein Leben, als sein Eigenthum fahren lassen wollte, so daß Lord Glenvarloch, höchst befremdet, weder wußte, was er von des Alten Absicht denken, noch wie er sich von ihm befreien sollte. Als er wiederum ihn einzuschüchtern versuchte, überraschte ihn eine zweite Erscheinung; denn hinter der Tapete hervor trat eine Lampe, in Händen der Mistreß Martha Trapbois. Sie schien ihres Vaters Gefühllosigkeit gegen Gefahr zu theilen, denn dicht auf Nigel zutretend, stieß sie ungestüm sein bloßes Schwert bei Seite; ja, sie versuchte sogar, es ihm zu entwinden. „Schämt Euch!“ rief sie, „Euren Degen gegen einen mehr als achtzigjährigen Greis zu ziehen. — Ist das die Ehre eines schottischen Edelmanns? Gebt ihn mir, daß ich ihn als Spindel gebrauche.“

„Zurück!“ rief Nigel, „ich will Eurem Vater kein Leid

zufügen — aber ich will wissen, was ihn veranlaßt, den ganzen Tag und selbst zu dieser späten Nachtzeit nach meinen Waffen zu trachten."

„Nach Euren Waffen?" wiederholte Martha. „Ach, junger Mensch, alle Waffen des Towers sind für ihn von geringem Werthe gegen das elende Stückchen Gold, welches ich diesen Morgen auf den Tisch eines jungen Verschwenders legte, der zu sorglos war, sein Eigenthum in seinen Beutel zu stecken."

Damit zeigte sie ihm das Goldstück, welches, noch auf dem Tische liegend, der Köder gewesen war, der den alten Trapbois immer wieder nach jenem Orte hinlockte, und welches, selbst in dem Schweigen der Nacht, seine Einbildungskraft so beschäftigte, daß er sich eines lang ungenützten, geheimen Ganges bediente, um in seines Gastes Zimmer zu treten, und sich während seines Schlummers dessen zu bemächtigen. Jetzt rief er mit den lautesten Tönen seiner schwachen, gebrechlichen Stimme: „Es ist mein — es ist mein — er gab es mir aus Erkenntlichkeit; lieber will ich sterben, als mein Eigenthum fahren lassen!"

„Es ist wirklich sein Eigenthum, Mistreß," sagte Nigel, „und ich bitte Euch, es ihm zurückzugeben, daß ich endlich ungestört in meinem Zimmer bleibe."

„So will ich mich darüber mit Euch berechnen," erwiederte Martha, mit Widerwillen ihrem Vater den Theil des Mammon reichend, nach welchem er begierig seine Finger, wie ein Habicht seine Klauen nach einer Beute ausspreizte; dann zufrieden murmelnd und schnurrend, wie ein alter Hund, der, nachdem er wohlgefüttert ward, sich dreimal wedelnd umdreht, bevor er sich am Boden niederlegt, folgte er seiner Tochter hinter die Tapete zu einer kleinen, geheimen Thür, welche sich nur zeigte, wenn man die Vorhänge hinwegzog. Mit leisem Tone, den der taube, nur mit seiner Beute beschäftigte Alte nicht hören konnte, sagte Martha: „Morgen soll diese Thür fest versperrt werden; in dieser Nacht werde ich ihn sorgsam bewachen. Ich wünsche auch Euch eine sanfte Ruhe."

Diese wenigen Worte, mit viel höflicherem Wesen ausgesprochen, als ihr sonst eigenthümlich war, enthielten einen Wunsch, der nicht erfüllt werden sollte, obwohl ihr Gast gleich nach ihrer Entfernung sich zu Bett verfügte.

Fieberhaft erregt von den verschiedenen Beschäftigungen des Abends, wallte Nigels Blut, und verbannte den Schlummer. Peinliche, niederschlagende Gedanken drängten sich verworren in seinem Gemüth, und je mehr er strebte, sich in den Schlaf zu wiegen, desto mehr schien er ihn zu fliehen. Er versuchte alle gewöhnliche Hülfsmittel in solchen Fällen; zählte von eins bis tausend, bis ihm der Kopf schwindelte; — er schaute in die glühende Asche des Kamins, bis die geblendeten Augen übergingen — er lauschte dem schwermüthigen Sausen des Windes, dem rasselnden Schaukeln der davon bewegten benachbarten Wirthshausschilder und dem Bellen manches heimathlos umherirrenden Hundes, bis selbst sein Ohr ermüdete.

Doch plötzlich drang durch dies einförmige Geräusch ein Laut, der ihn jäh aufschreckte. Es war das Geschrei eines Weibes. Er fuhr auf in seinem Bett, um zu lauschen, sich zugleich zurückrufend, daß er in Alsatia sey, wo Lärmen jeder Gattung unter den gesetzlosen Bewohnern nichts Ungewöhnliches war. Doch ein neuer kreischender Laut, und wieder einer, und noch einer folgten sich mit solcher Schnelligkeit, daß er gewiß ward, obwohl das Geschrei entfernt und unterdrückt klang, es müsse in dem Hause selbst statt finden.

Schnell sprang Nigel aus dem Bett, warf die nothwendigsten Kleidungsstücke über, ergriff Schwert und Pistolen, und lief zur Thür seines Zimmers. Jetzt hörte er deutlich das Geschrei sich verstärken, und glaubte zu erkennen, daß die Töne aus des Wucherers Zimmer kämen. Doch der Eingang zur Gallerie ward durch die hemmende Zwischenthür, welche der brave junge Lord mit eifriger aber unfruchtbarer Ungeduld zu öffnen suchte, gänzlich gehemmt. Da fiel ihm der geheime Gang plötzlich ein. Er eilte nach seinem Gemache zurück und zündete mit einiger Schwierig-

keit ein Licht an, furchtbar erschüttert durch das fortdauernde Geschrei, doch viel mehr vor dem Gedanken erbebend, es möge verstummen. — Er schlüpfte den engen, gewundenen Gang hinab, von dem Kreischen, welches immer gräßlicher ertönte, geleitet, und da er endlich eine schmale Treppe am Ende desselben hinuntereilte, hörte er männliche Stimmen, sich untereinander aufmunternd: „Zum Teufel mit ihr! Schlag' sie nieder, erwürge sie — schlag' ihr das Gehirn ein!“ während die fast erschöpfte Stimme seiner Wirthin mit letzter Kraft „Diebe! Mörder! Zu Hülfe!“ rief. — Am Fuße der Treppe sprengte Nigel eine kleine Thür, die sich ihm entgegenstellte, und betrat die Mordscene mit einer gespannten Pistole in der einen Hand, in der andern das Licht und sein bloßes Schwert unter dem Arm tragend.

Zwei Schurken schienen mit großer Mühe eben auf dem Punkt zu seyn, die Tochter des alten Trapbois zu überwältigen, deren Widerstand höchst verzweiflungsvoll gewesen seyn mußte, wie der mit ihren zerrissenen Kleidungsstücken und ausgerauften Haaren bedeckte Fußboden es bewies. Es schien, als ob eben ihr Leben für ihre Vertheidigung büßen sollte, denn einer der Bösewichter hatte ein langes Einschlagemesser hoch geschwungen, als sie durch Nigels Eintritt unterbrochen wurden, der, da sie sich nach ihm umwandten, den Schurken, der das Messer hielt, auf dem Fleck niederschoß, und dem andern, der auf ihn anrückte, den Leuchter ins Gesicht schleuderte, und dann mit dem Degen auf ihn losging. Finsterniß herrschte jetzt, außer den bleichen Mondstrahlen, welche durch das Fenster drangen, und der Mörder, nachdem er ohne Erfolg ein Pistol abgefeuert und einige Hiebe mit dem Schwerte eben so nutzlos gewagt hatte, verlor den Muth, eilte nach dem Fenster, schwang sich hinaus und entwich. Nigel schoß sein anderes Pistol ihm auf's Gerathewohl nach, und rief dann nach Licht.

„In der Küche ist Licht!“ rief Martha mit mehr Geistesgegenwart, als man erwarten konnte. „Bleibt, Ihr kennt den Weg nicht; ich will es selbst holen. Ach, mein Vater! Mein armer Vater! — Ich wußte es wohl, daß es

dahin kommen werde. Alles um das fluchwürdige Gold! Sie haben ihn ermordet!"

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

So wie das Kind von seinen bunten Spielen
Die harte Amme reißt; so ruft der Tod
Das finstre Wort, das, spottend deinen Freuden,
Des Herzens süße Bande herrisch löst.
Wohl dem, der also jäh dem Richter hingestellt,
Nichts zu bereuen hat auf dieser Welt!

Altes Schauspiel.

Ein schauervoller Anblick bot sich dar, als Martha Trapbois mit dem Lichte zurückkehrte. Der leidenschaftlichste Ausdruck malte sich auf ihren finstern, abgemergelten, von Verzweiflung, Gram und Furcht verzerrten Zügen. Auf dem Fußboden lag die Leiche des Räubers, der ohne einen Laut verschieden war, im Blute schwimmend, das gräßlich alles um ihn her röthete. Noch ein Körper war auf der Erde ausgestreckt, über welchen die unglückliche Martha sich mit dem Todesschmerz der Verzweiflung stürzte, denn es war ihres Vaters Leichnam. Doch schnell wieder aufschreckend, rief sie aus: „Vielleicht kann noch Leben in ihm seyn!" und strengte sich an, den Körper aufzurichten. Nigel eilte, ihr beizustehen, während sein Auge sorgsam das offene Fenster bewacht hielt, welches Martha mit regem Scharfsinn, trotz des Grausens und des leidenschaftlichen Schmerzes dieses Augenblicks, sogleich richtig deutete.

„Fürchtet nichts!" schrie sie; „fürchtet nichts! Es sind elende Memmen, die eben so wenig Muth als Barmherzigkeit besitzen. — Standen mir Waffen zu Gebot, so hätte ich mich ohne Beistand und Schutz gegen sie vertheidigen können. Ach, mein armer Vater! Zu spät erschien die Hülfe für diesen kalten, seelenlosen Körper! Er ist todt! — todt!"

Indem sie sprach, versuchten beide den Leichnam des

alten Geizigen aufzurichten; aber selbst die Schwere und gänzliche Steifheit der leblosen Glieder bezeugten, daß hier jede Spur des Lebens entflohen sey. Nigel spähte nach einer Wunde, ohne sie zu finden. Die Tochter des Verblichenen aber, mit mehr Geistesgegenwart, als man in solchem Augenblick von einer Tochter fast erwarten konnte, entdeckte das Werkzeug seines Mordes. — Eine Art von Schärpe, welche fest um seinen Hals geschlungen, zuerst seinen Hülferuf unterdrückte, und endlich sein Leben beendete. Sie löste die unheilbringende Schlinge, und den leblosen Körper in Lord Glenvarlochs unterstützende Arme legend, lief sie, in der täuschenden Hoffnung, noch sey Hülfe möglich, und die Lebenskraft nur unterdrückt, schnell Wasser und stärkende Essenzen herbeizuholen. Aber obwohl sie seine Schläfe rieb, das Nachtkamisol lüftete, denn es schien, daß er bei dem Geräusch des Einbruchs der Räuber aus dem Bette geeilt war, bewies sich doch alles umsonst. Endlich, als es ihr mit großer Mühe gelang, die krampfhaft zusammengeklemmten Hände zu eröffnen, da fiel aus der einen ein Schlüssel, aus der andern eben jenes Goldstück, nach welchem der Unglückliche kurz zuvor so begierig strebte, und welches er in seinem schwachsinnigen Gemüthszustande wahrscheinlich mit so verzweiflungsvoller Anstrengung vertheidigen wollte, als sey sein Betrag ihm durchaus zu seiner Existenz unentbehrlich.

„Es ist umsonst! — Umsonst unser Streben!“ rief endlich seine Tochter, die nutzlosen Bemühungen, den auf immer entflohenen Geist zurückzurufen, aufgebend, denn die Mörder hatten gewaltsam ihm das Genick umgedreht. — „Es ist umsonst! — Er ist gemordet! — Ich dachte immer, daß es so kommen würde, und nun muß ich selbst Zeuge davon seyn!“

Jetzt raffte sie den Schlüssel und das Goldstück auf, doch nur um beide heftig wieder an die Erde zu schleudern, ausrufend: „Verflucht seyd ihr beide, denn ihr seyd die Ursache seines Todes!“

Nigel wollte ihr jetzt bemerkbar machen, daß schleunige

Maßregeln nöthig wären, sowohl dem entronnenen Mörder nachzusetzen, als auch sie selbst gegen seine mögliche Rückkehr zu sichern, doch sie unterbrach ihn rauh:

„Schweigt!“ sagte sie, „schweigt! Glaubt Ihr, daß meine eigenen Gedanken bei diesem entsetzlichen Anblick nicht schon hinreichen, meine Sinne zu verwirren? — Ich sage Euch, schweigt!“ fuhr sie noch finsterer fort: „Kann eine Tochter auf Eure Worte achten, während ihres Vaters ermordeter Körper auf ihrem Schooße ruht?“

So tief auch die Heftigkeit ihres Schmerzes Lord Glenvarloch erregte, so fühlte er doch nicht minder die gefährliche Lage, in welcher er sich befand. Seine beiden Pistolen waren abgeschossen — der Räuber konnte wiederkehren — wahrscheinlich hatte er noch außer dem Getödteten Beistand in der Nähe — ja es schien ihm sogar, als hörte er ein leises Murmeln unter dem Fenster. Rasch suchte er daher seiner Gefährtin die Nothwendigkeit begreiflich zu machen, Munition herbeizuholen.

Etwas verächtlich sagte sie: „Ihr habt recht! Schon habt Ihr mehr gewagt, als ich je von einem Manne erwartete. Geht, und da Ihr darnach strebt, setzt Euch in Sicherheit! Ueberlaßt mich meinem Geschicke!“

Ohne sich mit unnützen Auseinandersetzungen aufzuhalten, eilte Nigel durch den geheimen Gang nach seinem Gemache, und schnell sich mit der nothwendigen Munition versehend, kehrte er eben so rasch zurück, sich selbst über die Genauigkeit verwundernd, mit welcher er in der Finsterniß alle mäandrische Windungen dieses, nur einmal von ihm in so leidenschaftlicher Bewegung durcheilten Ganges, glücklich zurücklegte.

Bei seiner Rückkehr fand er das unglückliche Weib, einer Bildsäule gleich, bei dem Körper ihres Vaters stehen, der gerade ausgestreckt, das Gesicht mit dem Zipfel seines Schlafrocks bedeckt, auf dem Fußboden lag. Sie zeigte weder Freude noch Erstaunen bei Nigels Wiederkehr, sondern sagte ruhig:

„Meine Wehklage ist vollendet! Mein Kummer, minde-

stens der Kummer, von dem irgend Jemand hienieden Kunde haben soll, ist auf immer vorüber! — Aber Gerechtigkeit soll mir werden, und der elende Bube, der diesen armen wehrlosen Greis ermordete, welchem selbst von der Natur kaum noch ein Jahr das Daseyn verliehen seyn mochte, soll nicht lange nach ihm auf Erden wallen. Fremdling, vom Himmel gesandt, die dieser Mordthat harrende Rache zu beschleunigen, geh zu Hildebrods — dort bringen sie die Nächte bei ihren Schlemmereien zu — ersuche ihn, hieher zu kommen — seine Pflicht verbindet ihn dazu; er wagt nicht, noch soll er es wagen, mir seinen Beistand zu versagen, welchen ich, wie er wohl weiß, reichlich belohnen kann. Weshalb zögert Ihr? — Geht sogleich!"

„Ich bin dazu bereit," entgegnete Nigel, „doch ich scheue mich, Euch allein zu lassen; die Bösewichter möchten zurückkehren, und —"

„Wahr, sehr wahr! er könnte zurückkehren, und obwohl mir wenig daran liegt, wenn er mich umbrächte, so könnte er das an sich reißen, welches ihn anlockte! — Bewahrt diesen Schlüssel und dies Goldstück. Beide sind von Wichtigkeit. Vertheidigt Euer Leben, wenn Ihr angegriffen werdet, und tödtet Ihr den Buben, so will ich Euch reich machen! Ich gehe selbst, Hülfe herbeizurufen."

Gern würde Nigel ihr Vorstellungen gemacht haben, doch schon war sie hinweg, und in wenig Sekunden hörte er die Hausthür ins Schloß fallen. Einen Augenblick war er entschlossen, ihr zu folgen, doch sich erinnernd, daß nur ein kurzer Zwischenraum die Schenke Hildebrods von Trapbois Hause trennte, glaubte er, ihr würde auf dem kurzen Wege wenig Gefahr drohen, und es viel rathsamer seyn, wenn er bei der ihm übertragenen Obhut verweile.

Kein lieblicher Aufenthalt war es in der That für Jemand, der solcher Auftritte nicht gewöhnt war, in einem Gemache mit zwei Leichnamen zu verweilen, die noch kurz zuvor vom Athem des Lebens beseelt, binnen wenig Minuten gewaltsamen Todes erbleichten; der eine von der Hand eines Mörders erschlagen; der andere, dessen Blut, noch

immer seiner Wunde entströmend, ihn bedeckte, von der gewaltsamen, wenn auch gerechten Rache gefällt. Er wandte den Blick mit einem Gefühl des Abscheus, mit abergläubischem Schauer gemischt, von diesen elenden Ueberbleibseln sterblicher Wesen. Doch bald fand er, daß das Bewußtseyn der Nähe dieser schauervollen Gegenstände, selbst wenn sein Auge nicht darauf verweilte, fast noch unheimlicher war, als wenn er seinen Blick auf die kalten, starren, gebrochenen Augäpfel der Erblichenen heftete. Auch die Phantasie trieb mit ihm ihr wunderliches Spiel. Bald glaubte er das Rauschen des abgetragenen Damastschlafrocks des Wucherers zu hören; dann, daß der ermordete Meuchelmörder seinen Fuß bewege, und der Stiefel auf der Erde scharre, als ob er sich eben erheben wolle — und wieder glaubte er die Schritte und das Flüstern des rückkehrenden Räubers unter dem Fenster, durch welches er entwischte, zu vernehmen. Der letzteren, ernsteren Gefahr Trotz zu bieten, und das Grauen zu verbannen, welches die andern Empfindungen so leicht erregen konnte, trat Nigel zum Fenster, und fand sich sehr erleichtert, als er den Strahl mehrerer Fackeln erblickte, welche die Straße erleuchteten, denen, wie das nahende Murmeln verkündete, eine Anzahl, anscheinend mit Feuergewehr und Hellebarden bewaffneter Personen folgte, Hildebrod zu begleiten, der hier nicht in seiner phantastisch herzoglichen Würde, sondern in seinem wirklichen ihm gebührenden Amte, als Verweser der Gerechtsame und Freiheiten Whitefriars erschien, und an Ort und Stelle die näheren Umstände der verübten Mordthat untersuchen wollte.

Einen seltsamen, traurigen Kontrast bot der Anblick dieser, in ihren mitternächtlichen Schwelgereien aufgestörten Wüstlinge, bei ihrer Ankunft auf dem Grausen erregenden Schauplatze dar. Bald starrten sie sich gegenseitig, bald das vor ihnen liegende blutige Werk mit matten Augen an und schwankten mit unsicheren Schritten über den vom Blute schlüpfrigen Boden hin, ihre sonst lauten, lärmenden Stimmen verwandelten sich in ein stammelndes Flüstern,

und durch diesen Anblick kleinmüthig geworden glichen sie Nachtwandlern.

Nur der alte Hildebrod machte eine Ausnahme. Dies eingefleischte Branntweinfaß, obwohl es volle Ladung hatte, war zu jeder Zeit der Thätigkeit fähig, sobald ein hinreichend kräftiger Antrieb vorhanden war, es in Bewegung zu setzen. Er schien äußerst empört über das Geschehene, und folglich waren seine Anordnungen viel passender und regelmäßiger, als man ihn sonst bei irgend einer Gelegenheit zu zeigen fähig geglaubt hätte. Zuerst ward die Tochter vernommen, und berichtete mit bewunderungswürdiger Genauigkeit und Pünktlichkeit, wie sie durch das Geräusch eines gewaltsamen Handgemenges in ihres Vaters Gemach um so leichter war aufgeschreckt worden, da sie einigermaßen über seine Gesundheit beunruhigt, ihn habe bewachen wollen. Bei ihrem eiligen Eintritte habe sie ihren Vater der Gewalt zweier Männer erliegen sehen, auf welche sie sich mit aller ihr zu Gebot stehenden Kraft und Wuth gestürzt. Da ihre Gesichter geschwärzt und ihre Gestalt vermummt war, könne sie nicht behaupten, in der Angst eines so gräßlich erschütternden Augenblicks irgend einen von ihnen als einen schon früher Gesehenen erkannt zu haben. Sie erinnere sich wenig mehr, als des Abfeuerns mehrerer Schüsse, bis sie sich mit ihrem Gaste allein, und den einen Mörder entwischt sah. Lord Glenvarloch erzählte, was wir schon dem Leser mittheilten. Nachdem die Zeugen vernommen waren, untersuchte Hildebrod den örtlichen Zustand. Er fand, daß die Mörder durch das Fenster eingedrungen seyn mußten, durch welches der Ueberlebende wieder entwischt war, obwohl es höchst seltsam schien, wie es ihnen gelingen konnte, da man sie mit starken eisernen Riegeln versehen hatte, welche der alte Trapbois bei Sonnenuntergang selbst zu schließen pflegte. Hildebrod zeichnete mit großer Pünktlichkeit den Zustand jedes Dinges im Gemache auf, und untersuchte äußerst genau die Züge des erschlagenen Räubers. Er war wie ein Bootsmann gekleidet, doch sein Angesicht keinem der Gegenwärtigen bekannt. Dann sandte Hildebrod nach dem

Chirurgus des Viertels, dessen Vergehungen, ungeachtet seiner Geschicklichkeit, ihn nöthigten, an diesem elenden Orte seine Kunst auszuüben. Er gebot ihm, die todten Körper zu untersuchen, und eine genaue Beschreibung aufzusetzen, auf welche Art sie den Tod gefunden hätten. Die Schärpe entging dem Blick des wohlerfahrenen Richters nicht, der, nachdem er allem, was man über diese Begebenheit sagen oder vermuthen konnte, ein aufmerksames Ohr geliehen und alle Anzeichen gesammelt hatte, die Bezug auf diese blutige That haben konnten, befahl, die Thür des Zimmers bis zum nächsten Morgen zu verschließen. Die unglückliche Tochter des Ermordeten jetzt in die Küche führend, wo Niemand, als Lord Glenvarloch, gegenwärtig war, fragte er sie ernst, ob sie nicht im Geheimen irgend Jemand im Verdacht der blutigen That habe.

„Habt Ihr auf Niemand Verdacht?“ entgegnete Martha, ihn fest anblickend.

„Vielleicht, Mistreß, könnte dies der Fall seyn; aber mir liegt es ob, Fragen vorzulegen, Euch, sie zu beantworten. Das ist die Regel des Spiels.“

„Ich beargwohne den, der jene Schärpe trug. Wißt Ihr, wen ich meine?“

„Ja, wenn Ihr mich auf mein Ehrenwort fragt, so muß ich offen bekennen, daß ich den Hauptmann eine ähnliche tragen sah, und er ist eben nicht der Mann darnach, oft seine Kleider zu wechseln.“

„So sendet Leute nach ihm aus,“ rief Martha, „und laßt ihn fahen!“

„Wenn er es wirklich ist, wird er jetzt schon weit genug entfernt seyn. Aber ich werde die höheren Gewalten in Anspruch nehmen,“ entgegnete der Richter.

„Ihr wollt ihn entwischen lassen?“ rief Martha, ihn fest und finster anblickend.

„Bei meiner Seele,“ erwiederte Hildebrod, „stände es in meiner Macht, er sollte so hoch hängen, wie Haman jemals baumelte — aber laßt mich nur Zeit gewinnen. Er hat Freunde unter uns, das wißt Ihr sehr wohl; überdem

sind alle, die mir beistehen sollten, so betrunken wie Bier-fiedler!"

„Ich will Rache! — Rache will ich!" wiederholte Martha. „Hütet Euch, mit mir zu scherzen."

„Scherzen? Lieber wollte ich mit einer eben eingefangenen Bärin scherzen. Habt nur Geduld, Mistreß, so fassen wir ihn gewiß. Ich kenne all seine Schlupfwinkel und er kann sie nicht lange vermeiden. Euch wird Gerechtigkeit nicht entgehen, Mistreß, denn Ihr besitzt die Mittel, sie zu erhalten."

„Wer mir zur Rache verhilft, soll sie mit mir theilen!"

„Das genügt!" entgegnete Hildebrod. „Jetzt möchte ich, Ihr kämt in mein Haus und genößet etwas Warmes. Dieser Aufenthalt hier kann Euch nur Grausen erregen."

„Ich will die alte Aufwärterin holen lassen," entgegnete Martha. „Ueberdem ist auch der fremde Gentleman hier."

„Hm, hm! — der fremde Gentleman!" sagte Hildebrod, Nigel bei Seite ziehend. „Ich vermuthe, der Hauptmann hat des Fremden Glück gestiftet, als er das kühne Wagstück für sich unternahm. Ich kann Euer Gnaden versichern — ich darf ja nicht Euer Herrlichkeit sagen — daß ich wahrhaftig glaube, daß einige Winke, die ich zufällig dem schmutzigen Eisenfresser über meine Vorschläge an Euch gab, ihn zu diesem Mordstreich veranlaßten. — Um so besser ists für Euch; Ihr könnt den Schatz heben, ohne den Schwiegervater zu erhaschen. Ihr werdet die Bedingungen halten, hoffe ich?"

„Ich wünschte, Ihr hättet Niemanden von einem so unsinnigen Plane etwas mitgetheilt," sagte Nigel.

„Unsinnig? — Wie, glaubt Ihr, sie nimmt Euch nicht? — Jetzt, Freund, da ihr die Thränen im Auge stehen, rückt auf sie an! — Jetzt mit den Thränen im Auge! — Gute Nacht! — Gute Nacht! — Beachtet den Wink! Ich muß an mein Geschäft! versiegeln! verschließen! — Apropos — diese gräßliche Geschichte läßt mich alles andere vergessen! — Da ist ein Bursch von Mr. Lowestoffe, der Euch spre-

chen will — da er sagte, daß seine Botschaft Eil habe, so ließ ihn der Senat nur erst einige wenige Becher ausstechen, und er wollte Euch eben im Quartier aufwecken, als hier der Lärm losging. Hieher, Freund! Hier ist Mr. Nigel Graham."

Ein junger Mann in einem plüschenen Wamms mit einem Wappenschilde auf dem Arme gleichsam wie ein Bootsmann gekleidet, zog Nigeln bei Seite, während Herzog Hildebrod überall umherging, kraft seiner richterlichen Würde, die Fenster und Thüren verschließen und verriegeln zu lassen.

Die Neuigkeiten, welche Lowestoffe's Bote verkündete, waren eben nicht die angenehmsten. Mit leisem Flüstern meldete man ihm kurz: Mr. Lowestoffe ersuche ihn, seiner Sicherheit wegen, sogleich Whitefriars zu verlassen. Ein Befehl vom Lord Justizminister sey erlassen, ihn dort aufzuheben, und würde am nächsten Tage ins Werk gerichtet werden, so ernstlich von militärischer Macht unterstützt, daß die Alsatier weder den Willen, noch die Macht zum Widerstand haben würden.

„Und so, Herr," fuhr der Bootsmann fort, „harret mein Boot Eurer an der Temple-Treppe, morgen früh um fünf Uhr, und so es Euch gefällt, mögt Ihr den Spürhunden entwischen."

„Weshalb schrieb mir Mr. Lowestoffe nicht?" fragte Nigel.

„Ach, der gute Herr sitzt im Gefängniß, und hat da so wenig mit Feder und Tinte zu schaffen, als ob er ein Pfarrer wäre."

„Sandte er mir nicht irgend ein Zeichen?" fragte Nigel.

„Ein Zeichen? Ei freilich that er es! Zeichen genug; auch habe ich es nicht vergessen!" rief er, die Unterkleider fast verlegen in die Höhe rückend — „richtig, nun hab' ich's! — Ihr würdet mir glauben, so gewiß als Euer Name, ehe Ihr Graham hießet, mit einem O sich anfing. — Ja, das war's, denke ich. — Gut denn, treffen wir uns in zwei

Stunden, und rudern den Fluß hinab, schnell wie ein zwölfrudriges Boot?"

„Wo ist jetzt der König? — Weißt Du es?" fragte Lord Nigel.

„Der König? — Ei, gestern schiffte er nach Greenwich, wie es einem so edlen Fürsten ziemt, der, so oft er kann, sich auf die Wogen begibt. Er sollte diese Woche auf die Jagd gehen, aber sie sagen, daraus würde jetzt nichts. Und der Prinz, der Herzog und all die andern sind jetzt zu Greenwich so lustig wie die Zeisige!"

„Gut," entgegnete Nigel, „ich werde um fünf Uhr bereit seyn. Komm dann hieher, mein Gepäck fortzuschaffen."

„Sehr wohl, Herr," entgegnete der Bursche, welcher, sich unter die unordentlichen Begleiter Hildebrods mischend, mit ihnen das Haus verließ.

Der Herzog ersuchte Nigel, die Thüre gut hinter ihm versperren zu lassen, und flüsterte, auf die unglückliche Martha deutend, welche bei dem erlöschenden Feuer regungslos, wie ein vom Hauch des Todes berührtes Wesen saß: „Beachtet wohl Euer Ziel, und betreibt Euern Handel gut, sonst will ich Euch die Sehnen zerschneiden, ehe Ihr den Bogen spannt."

Die unsägliche Rohheit tief fühlend, welche in solchem Augenblicke die Verfolgung jener Absichten bei einem so unglücklichen Geschöpfe anempfehlen konnte, hatte dennoch Lord Glenvarloch Selbstbeherrschung genug, diesen Rath stillschweigend zu empfangen, und aufmerksam den Theil desselben, die sorgsame Befestigung der Hausthüre, hinter Hildebrod und seinem Gefolge ins Werk zu richten, indem er hoffte, keinen derselben je wieder zu erblicken. Dann kehrte er nach der Küche zurück, wo das unglückliche Weib noch immer mit fest geballten Händen, stieren Augen, regungslos, gleich einer vom Starrkrampf befallenen Person, saß. Innig bewegt von ihrer jetzigen Lage und der Aussicht, welche ihr die Zukunft gewährte, wandte er alle ihm zu Gebote stehenden Mittel an, um sie aus ihrer Betäubung

zu erwecken, und endlich schien es ihm zu gelingen, ihre Erstarrung in etwas zu mildern, und einigermaßen ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er setzte ihr nun auseinander, wie er in wenig Stunden Whitefriars zu verlassen denke — daß seine zukünftige Bestimmung sehr ungewiß sey — daß er aber dringend zu erfahren wünsche, ob er nicht zu ihrem Schutze durch Benachrichtigung ihrer Freunde von ihrer jetzigen Lage, oder sonst auf irgend eine Art etwas beitragen könne. Mit einiger Mühe schien sie endlich seine Absicht zu begreifen, und dankte ihm auf ihre gewöhnte kurze, unfreundliche Art, indem sie entgegnete:

„Er möge es wohl gut meinen, aber er sollte doch wohl wissen, daß der Elende keine Freunde habe."

Nigel erwiederte: „Er wolle nicht gern unbescheiden sich in ihre Plane drängen, da er aber Whitefriars zu verlassen im Begriffe stehe, so —" sie unterbrach ihn:

„Ihr wollt Whitefriars verlassen? — Ich will mit Euch gehen!"

„Mit mir gehen!" rief Lord Glenvarloch aus.

„Ja," sagte sie, „ich will meinen Vater überreden, diese Mörderhöhle zu verlassen." Aber indem sie sprach, trat plötzlich eine deutlichere Erinnerung des Vergangenen vor ihre Seele: sie hüllte ihr Gesicht in ihre Hände, und brach in das kläglichste Wehklagen, Schluchzen und Jammern aus, welches in heftige hysterische Krämpfe, furchtbarer durch die gewaltige Körperkraft der Unglücklichen vermehrt, endete.

Lord Glenvarloch eben so entsetzt, als unerfahren und verlegen, war im Begriff, das Haus zu verlassen, um ärztlichen, oder mindestens weiblichen Beistand herbeizuschaffen, aber die Kranke, sobald der Anfall im mindesten nachließ, klammerte sich fest mit der einen Hand an seinen Aermel, während die andere ihr Angesicht verhüllte, welches ein wohlthätiger Thränenstrom, die leidenschaftliche Spannung allmälig mildernd, jetzt bedeckte.

„Verlaßt mich nicht," schluchzte sie, „rufet Niemand herbei und verlaßt mich nicht. Ich war noch nie in einem

solchen Zustande, und auch jetzt sollte ich nicht so unterliegen," fügte sie, sich aufrichtend und mit der Schürze die Augen trocknend, hinzu — „wenn nicht — wenn er mich nicht geliebt hätte, wie er nur irgend ein menschliches Wesen zu lieben vermochte. — Entsetzlich ist's, so zu sterben! — Durch solche Hände!" —

Und wieder überließ sich die Unglückliche der ganzen Fülle des höchsten, zerreißendsten Schmerzes. Endlich gewann sie allmälig ihre eigenthümliche finstere Haltung wieder, mit gewaltiger Kraft die krampfhafte Bewegung ihres Innern unterdrückend, wie epileptische Kranke die Erneuerung ihres Anfalls zuweilen durch Geistesstärke verhindern können. Doch selbst ihr entschlossener, fester Wille konnte nicht so ganz ihrer Erschütterung Herr werden, daß sie nicht von Zeit zu Zeit von einem so heftigen Zittern ergriffen worden wäre, daß ihr ganzes Wesen auf das furchtbarste davon erbebte und den Zeugen so tief bewegte, daß Nigel alles andere über dem Anblick der Unglücklichen vergaß; eine Theilnahme, welche um so lebendigeren Eindruck auf einen stolzen Geist hervorbringen mußte, da sie selbst, mit ihrer nicht minder hochsinnigen Gemüthsart, entschlossen schien, nur so wenig, als es irgend möglich war, der Menschlichkeit oder dem Mitleiden zu verdanken.

„Ich bin es nicht gewöhnt, mich so zu sehen," sagte sie, „aber — aber, die Natur behauptet ihre Macht über die gebrechlichen Wesen, die sie formte. Ueber Euch, Sir, habe ich einiges Recht; denn ohne Euch hätte ich diese gräßliche Nacht nicht überlebt. Ich wollte, Eure Hülfe wäre mir früher oder später erschienen — aber Ihr habt mir das Leben gerettet, und so seyd Ihr verbunden, mir beizustehen, es mir erträglich zu machen."

„Wenn Ihr mir die Möglichkeit dazu zeigen wollt," antwortete Nigel.

„Ihr sagt, daß Ihr sehr bald von hier Euch entfernt — nehmt mich mit Euch! Durch meine eigene Anstrengung werde ich nie dieser Wüste des Elends und des Lasters zu entfliehen vermögen."

„Ach, was vermag ich für Euch zu bewirken," entgegnete Nigel. „Mein eigener Weg, von welchem ich nicht abweichen kann, führt mich höchst wahrscheinlich in den Kerker. Doch würde ich Euch wirklich von hier mit hinweg nehmen können, wenn Ihr Euch dann nur an irgend einen Freund wenden möchtet."

„Freund!" rief sie aus, „ich habe keine Freunde! — Sie haben uns schon längst vermieden. Ein Gespenst würde willkommener als ich an den Thüren derjenigen seyn, die uns verläugnet haben — ja, wären sie bereitwillig, mir jetzt ihre Freundschaft wieder zuzuwenden, so würde ich sie verachten, weil sie sie ihm — ihm entzogen —" stockend mußte sie hier ihre lebhafte Bewegung unterdrücken, bis sie endlich wieder gefaßt fortfuhr: — „ihm entzogen, der dort ermordet liegt! Ich habe keine Freunde!" — Sie schwieg, doch dann plötzlich sich ermannend, setzte sie hinzu: „Ich besitze keine Freunde — aber ich besitze das, was viele derselben erkaufen — ja zugleich Freunde und Rächer mir verschaffen wird. — Es ist billig, daran zu denken; ich muß es nicht den Dieben und Mördern zur Beute lassen. — Fremder, Ihr müßt nach jenem Zimmer zurückkehren; kühn müßt Ihr — nach seinem — seinem Schlafzimmer gehen; die Bettstelle zurückschieben. Unter jeder Bettpfoste befindet sich eine kupferne Platte, als wäre sie bestimmt, das Gewicht derselben besser zu tragen. Doch jene an der linken Seite, zunächst der Mauer ist's, die zu Eurem Zwecke führt. Drückt Ihr sie nieder, so wird sie aufspringen und ein Schlüsselloch zeigen, wozu dieser Schlüssel paßt. Dann öffnet sich Euch eine verborgene Fallthür, und in einer Höhlung des Fußbodens werdet Ihr einen kleinen Kasten finden. Bringt ihn hieher, er soll uns auf der Reise begleiten, und schlimm müßte es seyn, wenn sein Inhalt mir nicht einen Zufluchtsort sicherte."

„Aber die Thür von der Küche nach den Gemächern ward von jenen Menschen verschlossen," sagte Nigel.

„Das ist wahr, ich hatte es vergessen; sie hatten ohne Zweifel gute Gründe dazu," erwiederte sie. „Aber der

heimliche Gang aus Eurem Gemache ist noch offen, so mögt Ihr jenen Weg wählen."

Lord Glenvarloch nahm den Schlüssel, und indem er das Licht anzündete, glaubte sie auf seinem Angesicht einigen Unmuth über den erhaltenen Auftrag zu lesen.

„Ihr fürchtet Euch," sagte sie, „keine Ursache ist dazu vorhanden. Der Mörder und sein Opfer sind beide zur Ruhe. Fasset Muth! Ich selbst will Euch begleiten — Ihr möchtet den Kunstgriff der Springfeder nicht finden; auch kann Euch der Kasten zu schwer seyn."

Beschämt, daß sie den augenblicklichen Widerwillen, den ein sonst bei wirklicher Gefahr sehr hochsinniger Geist bei dem Gedanken eines so Schauder erregenden Anblickes leicht empfinden kann, als Furcht deutete, rief Lord Glenvarloch: „Nicht von Furcht ist hier die Rede! Ich will Euren Auftrag nach Euren Wünschen erfüllen — aber Ihr — Ihr könnt — Ihr müßt nicht dahin gehen!"

„Ich kann — ich will!" entgegnete sie. „Ich bin ganz gefaßt; Ihr sollt sehen, daß ich es bin." Und von dem Tische eine unvollendete Näharbeit nehmend, fädelte sie mit fester, ruhiger Hand einen seidenen Faden in ein feines Nähnadelöhr. „Hätte ich das vermocht?" sagte sie mit einem Lächeln, welches noch gräßlicher als der vorige Ausdruck der Verzweiflung in diesen Zügen erschien, „wären nicht Herz und Hand ruhig und fest."

Eilig schritt sie nun nach Nigels Gemach und den engen Gang hindurch, als fürchte sie, ihr Muth möchte sie verlassen, ehe sie ihren Vorsatz ausgeführt habe. Am Fuß der Treppe blieb sie einen Augenblick stehen, ehe sie das verhängnißvolle Zimmer betrat; dann durchschritt sie es mit eiligen Schritten, um die Schlafstube zu erreichen. Rasch trat Lord Glenvarloch in ihre Fußstapfen, der aus sorgenvoller Theilnahme für die unglückliche Ueberlebende in diesem gräßlichen Trauerspiel den Widerwillen, diesen Aufenthalt des Mordes wieder zu betreten, fast ganz vergaß.

Zuerst zog sie die Vorhänge des Bettes ihres Vaters zurück. Man sah, daß die Laken unordentlich zurückgeworfen

waren, weil der Greis, wahrscheinlich aus dem Schlaf aufgeschreckt, den Einbruch der Räuber im nächsten Gemach zu verhindern eilte. Kaum zeigte sich auf der harten Matratze eine Spur, wo der abgemergelte Körper des alten Geizigen geruht hatte. Seine Tochter, am Bett niedersinkend, flehte in kurzem aber brünstigem Gebet den Himmel um Beistand in ihrem Leiden und Rache gegen den Buben, der ihr den Vater raubte, an. Noch leiser flüsternd und noch kürzer war Martha's innige Bitte um Gnade für die Seele des Ermordeten und Verzeihung seiner Sünden, um des Erlösers Willen. Nachdem sie dieser frommen Pflicht Genüge geleistet, gab sie Nigel einen Wink, ihr beizustehen, und sobald sie die schwere Bettstelle hinweg gerückt hatten, zeigte sich ihnen die von Martha beschriebene Kupferplatte. Sie drückte an die Springfeder, und die sogleich aufspringende Platte bot das Schlüsselloch und einen eisernen Ring dar, die Fallthüre aufzuheben, wo sich ihnen sogleich der Geldkasten zeigte, welcher in der That so schwer war, daß ihn Nigel, obwohl von kräftiger Natur, kaum ohne Beistand aufgehoben hätte. Nachdem alles wieder in gewöhnter Ordnung hergestellt war, trug Nigel mit dem Beistand seiner Gefährtin den Kasten in das anstoßende Gemach, wo sein elender Besitzer lag, gefühllos selbst für solche Klänge und Ereignisse, welche, wenn irgend etwas den Schlummer des Todes hätte brechen können, es allein vermocht haben würden.

Seine unglückliche Tochter näherte sich dem Leichnam, und hatte selbst den Muth, das Tuch zu lüften, womit man ihn geziemend bedeckte. Sie legte die Hand auf das Herz, doch kein Schlag bewegte es mehr; sie hielt eine Feder vor seine Lippen, kein Athem berührte sie; dann mit tiefer Ehrfurcht die angeschwollene Ader seiner Stirn, die abgemergelte Hand küssend, sagte sie: „Ich wollte, Du könntest mich hören, Vater! Du könntest meinen Schwur vernehmen, daß wenn ich jetzt das rette, was für Dich hienieden den meisten Werth hatte, es nur in der Absicht geschieht, mir Beistand zu Deiner Rache zu sichern.“ — Ohne Seufzer, Thräne,

oder irgend eine Sylbe weiter zu äußern, legte sie die Decke wieder über den Leichnam und erneuerte ihre Anstrengungen, bis endlich der Kasten in Lord Glenvarlochs Gemach geschafft war. „Laßt ihn als ein Theil Eures Gepäckes gelten," sagte sie jetzt, „ich werde bereit seyn, sobald der Bootsmann Euch abruft."

Sie entfernte sich, und Lord Glenvarloch, der die Stunde ihrer Abreise herannahen sah, riß einen Theil der alten Bettvorhänge herab, den Kasten sorglich einzuhüllen, damit nicht die auffallende Form desselben und die Sorgfalt, womit ihn mannichfache stählerne Klammern und Schlösser versperrten, Argwohn über die darin enthaltene Schätze erregen möchte. Nachdem er diese Vorsichtsmaßregel getroffen hatte, verwechselte er die Kleidung eines Wüstlings, welche er bei seinem Eintritt in Whitefriars anlegte, in einen, seinem Range geziemenden Anzug, warf sich dann, erschöpft von den ergreifenden Ereignissen der Nacht, wenn auch zum Schlaf unfähig, auf's Bett, die Ankunft des Bootsmanns zu erwarten.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Schöner Strom, laß sanft uns gleiten,
Woll' in Sicherheit uns leiten.
Nicht soll Lärmen, tobend Singen
In die keuschen Ohren dringen,
Noch der Flöt' und Hörner Ton
Sprechen deinem Echo Hohn.
Wolle sanft die Wellen glätten,
Daß sie schweigend uns erretten.
Die Doppelhochzeit.

Graues, oder vielmehr gelbes Licht begann die Nebelhülle Whitefriars zu durchschimmern, als ein leises Pochen an der Hausthür des unglücklichen Geizigen dem Lord Glenvarloch die Ankunft des Bootsmanns anzeigte. Er fand den jungen Mann des vergangenen Abends, nebst einem Gefährten, an der Hausthür.

„Kommt, Herr, kommt schnell, laßt uns zu Schiffe gehen," sagte der eine mit schnellem, bedeutendem Flüstern. „Zeit und Fluth warten auf Niemand."

„Auch auf mich sollen sie nicht warten; doch ich habe einiges Gepäck hinwegzuschaffen," erwiederte Lord Glenvarloch.

„Ja, ja — Jack, Niemand will jetzt ein Paar Ruderer sich miethen, ohne das Boot gleich wie einen sechsspännigen Wagen zu belasten. Und wenn es ihnen nicht darum zu thun ist, die ganze Habseligkeit fortzuschaffen, so miethen sie sich einen elenden Nachen. — Doch kommt, Herr, wo habt Ihr Euern Kram?"

Einer der Leute hatte, nach seiner Meinung mindestens, bald hinlängliche Last aufgeladen, indem er Lord Glenvarlochs eigenes Gepäck ergriff, und wollte nach der Temple-Treppe aufbrechen. Aber sein Gefährte, welcher der eigentliche Anführer zu seyn schien, der jetzt das Packet aufladen wollte, welches des Geizigen Schatz enthielt, schleuderte es sogleich wieder hin, mit einem Fluche betheuernd, man könne eben so leicht einem Menschen anmuthen, St. Pauls Bildsäule auf seinem Rücken hinwegzutragen. Martha, welche sich jetzt, in einer schwarzen Haube und Mantel vermummt, zu ihnen gesellt hatte, rief dem Lord Glenvarloch zu: „Mögen sie thun, was sie wollen, — mag Alles zurückbleiben; wenn wir nur diesem Schreckensorte entkommen."

Wir haben schon irgendwo erwähnt, daß Nigel ein sehr rüstiger, kraftvoller Jüngling war. Jetzt, von Mitleid und Unwillen doppelt erregt, bewies er die Fülle seiner körperlichen Kraft, indem er den Strick, der um das Packet gegürtet war, ergriff, und den gewichtigen Kasten auf seinen Rücken schleudernd, entschlossen mit einer Last hinwegschritt, deren Schwäche gewiß drei Elegants der heutigen Zeit vereint erlegen wären. Staunend folgte der Bootsmann, ihm zurufend: „Ei, Herr, Herr! Ihr solltet mich mindestens das eine Ende anfassen lassen!" Auch bot er sich an, die Last von hinten her zu unterstützen, welches Nigel nach einigen Minuten anzunehmen gezwungen war. Fast er-

schöpft war seine ganze Kraft, als sie das Boot erreichten; und als er den Ballen hineinwarf, drückte sein Gewicht den Rand desselben so tief in die Fluth, daß es fast überschlagen wäre.

„Wir werden eine eben so schwere Last fortzuschaffen haben," sagte der Bootsmann zu seinem Gefährten, „als ob wir einen ehrlichen Bankerottirer mit all seinen verheimlichten Schätzen retteten. — Halt, halt, gute Frau, was wollt Ihr hier einsteigen; unser Boot geht schon tief genug ins Wasser, ohne solch altes Gerülle einzunehmen."

„Dieses Frauenzimmer begleitet mich!" rief Lord Glenvarloch, „sie steht jetzt unter meinem Schutze."

„Kommt, kommt, Herr! Davon sagt mein Auftrag nichts!" rief der Bursche. „Ihr müßt mir nicht doppelte Last aufbürden; sie kann zu Lande gehen. — Was den Schutz anbetrifft, ihr Gesicht verbürgt ihn ihr, von Berwick bis ans Ende des Reichs!"

„Ihr werdet mich nicht hindern, die Ladung zu verdoppeln, wenn ich das Fährgeld verdopple?" sagte Nigel, der fest entschlossen war, in keinem Falle diesem unglücklichen Frauenzimmer seinen Schutz zu entziehen, und schon eine Art von Plan zu ihrer Sicherheit entworfen hatte, welchen jetzt die Rohheit dieser Themsefahrer zu zerstören drohte.

„Ja doch, beim Himmel, dennoch will ich Euch daran hindern," rief der Bursch in der grünen Plüschjacke. „Weder Euch noch dem Gelde zu gefallen will ich mein Boot überladen! Ich liebe es wie mein Weib, ja vielleicht gar noch mehr."

„Nein, nein, Kamerad," rief sein Gefährte, „das ist keine ächte Schiffersprache. Für doppeltes Fährgeld sind wir verpflichtet, selbst eine Hexe in einer Eierschaale zu rudern, wenn sie es begehrt; also ohne weiteres Geplärre stoß ab, Jack, und laß uns fortrudern."

Demzufolge gewannen sie das Fahrwasser, und begannen, so schwer sie auch beladen waren, mit großer Schnelligkeit stromabwärts zu rudern. Die leichteren Fahrzeuge, welche an ihnen vorbeischifften, sie überholten, oder ihnen

entgegen kamen, ermangelten nicht, sie mit den kräftigen Scherzreden, die man damals Wasserwitz nannte, zu überschütten, zu welchem Martha's auffallend grobe Züge, im seltsamen Abstich gegen Nigels jugendlich schöne Gestalt und einnehmenden Aeußern, reichlichen Stoff gaben; auch entging die fast übermäßige Last des Bootes nicht der Aufmerksamkeit. Zuweilen begrüßte man sie als eine wohlhabende Krämersfrau, die mit ihrem ältesten Lehrlinge eine Lustfahrt unternehme — als eine Großmutter, die ihren Enkel auf die Schule bringe — als einen jungen Irländer, der eine alte Jungfer zum Doktor Rigmarola zu Redriffe führe, der für einen Sechser und einen Schnaps Genefer die Paare zusammengebe. All dieser Unfug ward auf ähnliche Weise von dem Grünjackigen und seinem Gefährten vollgültig erwiedert, welche in diesem Witzkrieg eben so viel Lebendigkeit als die Angreifenden bewiesen.

Lord Glenvarloch befragte indessen seine tief betrübte Gefährtin, ob sie irgend einen Ort wisse, wohin sie sich mit ihrem Eigenthum sicher zurückziehen könne. Umständlicher als vorher bekannte sie jetzt, daß ihres Vaters Charakter sie jedes Freundes beraubt habe; daß sie, seitdem er, sich einigen gesetzlichen Folgen seines übertriebenen Eifers, Geld zu erwerben, zu entziehen, genöthigt gewesen sey, eine Zuflucht in Whitefriars zu suchen, ein vollkommen von allen abgeschiedenes, einsames Leben geführt habe; und nie mit den Bewohnern jenes Ortes sich mischend, durch den Geiz ihres Vaters von jeder andern Verbindung geschieden ward. Jetzt wünsche sie nur eine sichere Wohnung und den Schutz ehrlicher, wenn auch geringer Leute zu finden, bis sie sich gesetzlichen Rath verschaffen könne, Gerechtigkeit gegen ihres Vaters Mörder zu erhalten. Sie stand nicht an, Colepepper dieser That zu beschuldigen, da ihr wohl bewußt war, daß er eben so jedes niedrigen Bubenstücks fähig sey, als ihm bei jeder ernstlichen Veranlassung der ächte, männliche Muth feige gebrach. Man hegte schon den entschiedensten Verdacht gegen ihn, daß er der Theilnehmer zweier beträchtlichen Räubereien sey, deren eine mit einem

gräßlichen Morde verbunden war. Er hatte, sagte sie, den Plan gefaßt, sie zu heirathen, um so am leichtesten zu dem Besitz der Reichthümer ihres Vaters zu gelangen; und da sie seine Bewerbungen, wenn man jene Absicht so nennen wolle, ausgeschlagen, habe er solche finstere Rachedrohungen ausgestoßen, daß sie, vereint mit verschiedenen späteren, gescheiterten nächtlichen Angriffen auf ihr Haus, in steter Sorge für ihre eigene, wie für ihres Vaters Sicherheit geschwebt hätte.

Wenn nicht Nigels Zartgefühl gegen die Unglückliche ihn davon abgehalten hätte, so konnte er ihr einen mit ihrem Argwohn sehr übereinstimmenden Umstand mittheilen, wenn er sie von dem Winke benachrichtigte, welchen der alte Hildebrod ihm in vergangener Nacht, Colepepper betreffend, zuraunte. Sehr möglich schien es Lord Nigel, daß die Nachricht von Hildebrods Plan, ihn selbst mit der reichen Erbin Trapbois zu verbinden, die Furcht, dadurch eine nicht wieder sich darbietende Gelegenheit zu verlieren, und endlich die boshafte Rachsucht eines elenden Schurken, der einen Lieblingsplan scheitern sieht, daß dieß alles vereint, den Meuchelmörder zur That reizen konnte.

Daß sein Name einigermaßen in dieser blutigen Begebenheit verwickelt war, verdoppelte Lord Glenvarlochs Sorgfalt für das durch ihn gerettete Schlachtopfer; während er zugleich den festen Entschluß faßte, sobald seine eigene Angelegenheiten nur einigermaßen geordnet wären, alles Mögliche zur Aufklärung dieses mörderischen Handels beizutragen.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß seine Gefährtin selbst keine bessere Auskunft wußte, empfahl er ihr, bei seinem alten Wirth, John Christie, dem Schiffshändler auf dem Paulswerft, ihre Wohnung aufzuschlagen, ihr die Güte und ehrsame Sitte dieser Leute schildernd, welche mindestens, wenn sie nicht selbst sie bei sich aufnehmen könnten, ihr bei sichern, ihnen wohlbekannten Leuten ein Unterkommen verschaffen würden, bis sie selbst weiter für sich sorgen könne.

Mit kurzem aber innigerem Danke, als bisher irgend etwas auf der Welt ihrem finstern Gemüthe zu entlocken

vermochte, empfing das arme Geschöpf einen, in ihrer trostlosen Lage so heilsamen Rath. Lord Glenvarloch benachrichtigte jetzt Martha, daß er in Hinsicht seiner persönlichen Sicherheit genöthigt sey, sich sogleich nach Greenwich zu begeben, weßhalb es nicht in seiner Macht stehe, sie selbst nach Christie's Wohnung zu begleiten, wozu er sonst gern bereit gewesen wäre. Doch ein Blatt aus seiner Brieftasche reißend, schrieb er schnell seinem ehemaligen Wirthe, dessen Rechtlichkeit und Menschlichkeit er kannte, wie die Ueberbringerin eben jetzt gar sehr des Schutzes und guten Rathes bedürftig und auch vollkommen im Stande sey, beides reichlich zu belohnen: er ersuche deshalb John Christie, als seinen alten bewährten Freund, ihr auf kurze Zeit den Schutz seines Daches zu gewähren, oder, wenn sich das nicht thun ließe, ihr mindestens eine sichere Wohnung nachzuweisen, und endlich forderte er ihn zu der noch schwierigeren Bemühung auf, ihr einen ehrlichen, unterrichteten Rechtsgelehrten von gutem Rufe nachzuweisen, der einen bedeutenden Rechtshandel für sie führen könnte. Er unterschrieb den Zettel mit seinem wirklichen Namen, und übergab ihn seinem Schützling, die ihn wieder mit einem tiefgefühlten „Ich danke Euch," empfing, welches das innerste Empfinden ihres Herzens besser, als die weitschweifigsten Reden aussprach. Jetzt hieß Nigel die Bootsleute am Paulswerft, dem sie eben nahten, anlegen.

„Wir haben keine Zeit dazu," rief die Grünjacke, „wir können nicht alle Augenblicke anhalten."

Aber als Nigel auf die Erfüllung seines Befehls bestand, und hinzufügte, er wolle dort das Frauenzimmer ans Ufer setzen, da erklärte der Bootsmann, er sey auch zufrieden, lieber den Raum, den sie einnehme, als ihre Person zu besitzen, und legte demgemäß das Boot am Werft an. Zwei der Packträger, welche hier, wie es an solchen Orten der Fall ist, auf Arbeit warteten, waren leicht gewonnen, sowohl die gewichtige Chatoulle zu tragen, als auch die Eigenthümerin derselben nach dem Hause John Christie's zu führen, der allen Nachbarn gar wohl bekannt war.

Das jetzt sehr erleichterte Boot flog nun um so schneller die Themse hinab. Doch wir müssen es uns auf einige Minuten versagen, die Reisenden zu begleiten, bis wir zuvor den Erfolg des Empfehlungsschreibens Lord Glenvarlochs erfahren haben.

Mistreß Martha Trapbois hatte den Laden ohne allen Unfall erreicht und war im Begriff, hinein zu treten, als das peinliche Gefühl ihrer ungewissen Lage und der furchtbaren Gedanken an den Bericht, den sie von ihrem Geschick vielleicht abstatten sollte, sie so gewaltig ergriff, daß sie einen Augenblick an der Schwelle des ihr angewiesenen Zufluchtsortes zagend stillstand, um zu überlegen, auf welche Weise sie am besten die Empfehlung des Freundes unterstützen konnte, den ihr die Vorsehung so unerwartet erweckt hatte. Hätte sie jene Weltkenntniß besessen, deren ihre bisherige Lebensart sie ganz beraubte, so würde sie gewußt haben, daß die Summen, die sie bei sich führte, ihr die Häuser der Edlen, ja die der Fürsten öffnen könnten. Aber wenn sie auch im Allgemeinen wohl die so mannichfache Formen annehmende Gewalt des Reichthums kannte, war sie unerfahren genug, zu fürchten, daß die Wege, auf welchen er erworben ward, seiner Besitzerin vielleicht auch selbst des schützenden Daches eines unbedeutenden Krämers unwürdig machen könnten.

Indem sie so ungewiß zagte, bot sich ihr ein ernstlicherer Grund zur Zögerung dar, indem im Hause ein lauter Lärm sich erhob, und immer heftiger, immer gewaltiger erklang, je mehr die Streitenden sich der Straßenthür näherten.

Der erste, der zum Vorschein kam, war ein langer starkknochiger Mann, von nicht besonders angenehmem Aeußeren, der schnell aus dem Laden schritt, mit dem Anstand eines hoch erzürnten Spaniers, der es unter seiner Würde achtet, seine Entfernung durch Laufen zu beschleunigen, und sich bloß herabläßt, in seines Zornes Hitze seine Schritte ungewöhnlich zu verlängern. Sobald er aus dem Hause war, wandte er sich sogleich, seinem Verfolger Stand zu halten. Dieser, ein sehr anständiger, ältlicher wohlhabender Krämer — kurz Niemand anders, als John Christie selbst,

der Besitzer des Ladens, wie des Hauses, schien ihn in höchst gewaltiger Gemüthsbewegung, wie man sie selten bei solchen Leuten antrifft, zu verfolgen.

„Ich will nichts mehr davon hören, Sir," sagte der zuerst Erscheinende.

„Nichts mehr davon, Sir. Nächstdem, daß es eine ganz falsche, unverschämte Beschuldigung ist, so ist sie noch überdem ein großes Scandalum! Scandalum Magnatum!" wiederholte er mit breitem Ausdruck auf den ersten lauten Buchstaben, wie das gar wohl in den Schulen Edinburghs und Glasgows bekannt ist: welches wir nur durch das Doppel aa im Druck ausdrücken können, welche Aussprache aber die Ohren des regierenden Herrn ungemein ergötzt haben würde, hätte er sie hören können, da er fast strenger auf das hielt, was er für ächt römische Aussprache anerkannte, als auf die Aufrechthaltung der königlichen Vorrechte, auf welche er zuweilen in seinen Parlamentsreden so streng zu achten pflegte.

„Ich gebe nicht ein Quentchen verdorbenen Käse für die Benennung, die Ihr dafür wählen wollt!" rief John Christie — „aber es ist wahr! Ich bin ein freier Engländer und habe volles Recht, in meinen eigenen Angelegenheiten die Wahrheit zu reden. Euer Herr ist nicht viel weniger als ein Schurke, und Ihr seyd ein prahlerischer Narr, dem ich das Gehirn jetzt einschlagen will, wie es ihm schon bei geringerem Anlasse bevorstand."

Mit diesen Worten raffte er die Müllschaufel, womit man die Stufen seines kleinen Ladens zu reinigen pflegte, als die zuerst sich darbietende Waffe auf, und drang damit auf ihn ein. Der vorsichtige Schotte (denn dafür haben unsere Leser ihn schon an seiner Sprache und Pedanterie erkannt) zog sich zwar vor dem wüthenden Schiffshändler zurück, doch nur langsam, die Hand an den Degen legend, vielmehr wie Jemand, den eben die gewöhnte Mäßigung und Vorsicht verlassen will, als wie ein Mann, der durch den Angriff eines ihm an Jugend und Kraft und Ver=

theidigungsmittel so weit untergeordneten Gegners, beunruhiget würde.

„Bleibt zurück!“ rief er, „Mr. Christie. Ich sage Euch, bleibt zurück und achtet Eurer Sicherheit, Freund! — Ich habe mich enthalten, Euch in Eurem eigenen Hause durchzuprügeln, so sehr Ihr mich auch gereizt habt, weil ich nicht weiß, ob die Gesetze das nicht Ueberfall und Einbruch nennen könnten, und überdem will ich Euch nicht gern wehe thun, selbst hier auf der offenen Straße, wo das Recht für uns beide gleich ist, weil ich mich noch Eurer ehemaligen Freundlichkeit erinnere, und Euch einestheils als ein armes, hintergangenes Geschöpf bedaure. Aber der Teufel soll mich holen, Sir — und ich liebe eben das Schwören nicht sehr — wenn Ihr mit jener elenden Schaufel meine schottische Schulter berührt, so soll mein guter Andreas Ferrara sechs Zoll tief in Eure Eingeweide fahren, Nachbar!“

Und damit, obwohl noch immer vor der geschwungenen Schaufel langsam sich zurückziehend, lüftete er ein Drittel der Scheide des Schlachtschwerts, welches er trug. John Christie's Wuth, vielleicht durch den Anblick des blinkenden Stahls, vielleicht durch die ihm sonst eigene Mäßigkeit gedämpft, milderte sich jetzt.

„Ich würde gut thun, die Knüttel der Lehrlinge auf Dich herabzurufen, und Dich in dem Werft untertauchen zu lassen!“ rief er zornig, doch die Schaufel hinweg schleudernd; „Dich, Du feigherziger Prahlhans, der Du mit Deinem lumpigen Eisenspieß einen ehrsamen Bürger an der Schwelle seines Hauses bedrohst. Aber Du magst hinwegziehen und kannst auf einen wohlgesalzenen Aal zum Abendbrod rechnen, wenn Du Dich je vor meiner Thüre hier wieder sehen läßt. Ich wünschte, mein Haus wäre in der Tiefe der Themse gewesen, als es zuerst sein schützendes Dach den glattzüngigen, falschherzigen, heuchlerischen schottischen Dieben vergönnte!“

„Nur ein schlechter Vogel schmäht sein eigenes Nest!“ erwiederte sein Gegner, wahrscheinlich um so kühner, da er sah, daß der Handel sich auf friedlicheren Weg lenkte.

„Es ist wahrhaftig zum Erbarmen, daß ein edelherziger Schotte sich in der Fremde verheirathend, solch einen geldstolzen, puddingköpfigen, fettwanstigen, hirnlosen Südländer, wie Ihr seyd, Mr. Christie, in die Welt setzte. Aber lebt wohl — lebt wohl auf ewig, und drüber; und wenn Ihr wieder mit einem Schotten streitet, so sagt so viel Böses von ihm selbst, als Euch beliebt, aber nicht das Kleinste von seinem Gebieter oder seinen Landsleuten; schwerlich wird sonst Eure flache Mütze Eure lange Ohren vor tüchtiger Abkürzung durch ein hochländisches Eisen schützen."

„Und wenn Ihr vor meiner eigenen Thür Eure Unverschämtheit auch nur noch zwei Minuten fortsetzt," erwiederte John Christie, „so will ich die Constabler herbeirufen, und Eure schottischen Knöchel mit ein Paar englischen Blöcken bekannt machen."

Mit diesen Worten wandte er sich, um in seinen Laden mit dem Schein des Sieges zurückzukehren; denn sein Feind, so groß auch seine innere Tapferkeit seyn mochte, zeigte keine Lust, den Kampf auf das Aeußerste zu treiben; vielleicht sah er nur zu gut ein, daß, welcher Vortheil ihm auch im Handgemenge mit John Christie selbst werden möchte, die Unannehmlichkeit viel bedeutender sey, den englischen Gesetzen anheimzufallen, welche zu jener Zeit ihren nachbarlichen Brüdern eben nicht günstig zu seyn pflegten; ja sich partheiisch in allen jenen, so mannichfach statt findenden Reibungen der Individuen zwei stolzer Nationen aussprachen, die noch immer eine viel lebendigere Erinnerung des seit Jahrhunderten geheiligten Nationalhasses, als der erst so neuerlich erfolgten Vereinigung beider Völker unter einem Scepter, im innersten Gemüth hegten.

Mistreß Martha Trapbois hatte zu lange Zeit in Alsatia gelebt, um von dem Streite, den sie anhörte, besonders erschreckt oder überrascht zu seyn. Ja, sie wunderte sich nur, daß der Zank nicht mit irgend einer Gewaltthätigkeit endete, wie es in der Freistatt gebräuchlich war. Als sich die Männer trennten, trat sie, die keine Ahnung hatte, daß der

Grund dieses Zwistes tiefer läge, als bei jenen Scenen gleicher Art, deren Zeugin sie täglich gewesen war, zu Mr. Christie, ihn bei seiner Rückkehr nach dem Laden aufhaltend, und reichte ihm das Blatt, welches ihr Lord Glenvarloch eingehändigt hatte. Wäre sie mit dem Treiben der Welt und ihren Händeln genauer bekannt gewesen, so würde sie gewiß einen ruhigeren Augenblick erwartet haben; auch hatte sie Ursache, ihre Uebereilung zu bereuen, als, ohne den Inhalt zu lesen, ja, ohne ein Wort weiter als die Unterschrift zu betrachten, der wüthende Schiffshändler es zu Boden schleuderte, verächtlich mit den Füßen zertrat, und ohne der Ueberbringerin ein Wort weiter, als einige kräftige Flüche zu erwiedern, die mit seinem eigenen finstern Aeußern übereinstimmten, in den Laden zurückkehrte und die Thür ins Schloß warf.

Mit unaussprechlicher Angst sah die trostlose, verlassene Unglückliche so plötzlich sich ihrer einzigen Hoffnung auf Hülfe, Rath und Schutz beraubt, ohne im Stande zu seyn, den Grund davon zu begreifen. Denn man muß ihr die Gerechtigkeit erzeigen, einzuräumen, daß selbst nicht der Gedanke in ihr erwachte, den mancher bei ähnlicher Gelegenheit nicht unterdrückt hätte, es könne der Freund, welchen sie unter dem Namen Nigel Graham kannte, sie hintergangen haben. Obwohl es ihr nicht eigenthümlich war, ihren Geist zur Bitte herabzustimmen, konnte sie nicht umhin, dem enteilenden zornigen Schiffshändler nachzurufen: „Guter Herr, hört mich nur einen Augenblick an! Aus Barmherzigkeit, aus Mitleid!“

„Barmherzigkeit und Mitleid begehrt Ihr von ihm, Mistreß?“ fragte der Schotte, welcher, obwohl er seines Feindes Rückzug nicht störte, stolz das Schlachtfeld behauptete. „Eben so leicht könnt Ihr aus Bohnenstroh Branntwein, aus dem Feuerstein Milch pressen! Der Mensch ist toll, rein, rasend toll!“

„So muß ich mich in der Person geirrt haben, an welche dieser Brief gerichtet ist,“ sagte Mistreß Martha, indem sie sich bückte, das so unfreundlich behandelte Blatt aufzuhe-

ßen. Ihr Gefährte eilte, mit angeborener Gefälligkeit ihr zuvorzukommen; aber nicht eben so wohl anständig warf er, eben da er es ihr einhändigen wollte, zugleich einen flüchtigen Blick darauf, und rief erstaunt, als er die Unterschrift sah:

„Glenvarloch — Nigel Olifaunt, von Glenvarloch! Kennt Ihr Lord Glenvarloch, Mistreß?"

„Ich weiß nicht, von wem Ihr redet," erwiederte Martha betrübt. „Dies Blatt erhielt ich von einem gewissen Mr. Nigel Graham."

„Nigel Graham? Hm! — Ja, ja, ganz recht; ich vergaß!" — murmelte der Schotte. „Nicht wahr, es ist ein großer, gut gewachsener junger Mann, noch größer als ich; mit strahlenden blauen Falkenaugen; eine angenehme Sprache, die noch so ein wenig von der freundlichen vaterländischen Mundart an sich trägt, obwohl seine ausländische Erziehung vieles davon verwischte."

„Ja, ganz recht, das ist ganz wahr — aber was soll das alles?" fragte die Tochter des alten Geizigen.

„Sein Haar hat die Farbe des meinigen?"

„Eures ist roth," erwiederte sie.

„Ich bitte Euch, unterbrecht mich nicht!" rief der Schotte; „ich wollte eben sagen, von dieser Farbe, doch etwas mehr kastanienbraun. Nun wohl, Mistreß, wenn ich den rechten Mann getroffen habe, mit dem war und bin ich noch sehr genau und vertraut bekannt; ja, ich kann mit Wahrheit sagen, ich habe ihm viele Dienste geleistet, und kann in meinem Leben ihm leicht noch so manchen erzeigen. Ich meine es in der That sehr gut mit ihm, und ich vermuthe, daß er mich sehr entbehrte, seit wir uns trennten; doch mein war die Schuld nicht! Da indessen dieser Brief Euch bei demjenigen nichts hilft, an welchen er gesendet war, so denkt, der Himmel habe Euch an mich gewiesen, der ich eine besondere Achtung für den Schreiber desselben hege — auch überdem so viel Barmherzigkeit und Mitleid für meine Mitmenschen empfinde, als mit gerechter Selbstliebe nur bestehen kann; daher gern meines Freundes Freun-

den mit Rath und That beistehe, auch überdem vollkommen Zeit dazu habe, da ich hier in der Fremde umherirre, wie ein armes Lamm, das, aus seiner Heimath vertrieben, unter diese verwünschte englische Dornen- und Distelbüsche gerieth." Mit diesen Worten las er, ohne weitere Erlaubniß zu fordern, den Inhalt des Briefes, und fuhr dann fort: „Und weiter bedürft Ihr nichts, mein Täubchen, als gute, sichere Wohnung und Unterhalt auf Eure eigene Kosten?"

„Nichts weiter," entgegnete Martha; „seyd Ihr ein rechtlicher Mann und ein Christ, so werdet Ihr mir zu dem verhelfen, was ich so dringend bedarf."

„Ein Mann bin ich; als solchen werdet Ihr mich wohl anerkennen," erwiederte der umständliche Caledonier; „auch einen Christen nenne ich mich, wenn vielleicht auch unwürdig genug; auch habe ich wenig reine Lehre verkündigen hören, seit ich hier bin, alles ist hier durch menschliche Satzungen verdorben — doch wenn Ihr ein rechtliches Frauenzimmer seyd —" er guckte hier unter ihre Kappe — „und Ihr scheint mir wie eine ehrliche Person auszusehen — obwohl es einen Schlag Weiber in den Londoner Straßen gibt, wie ich sie eben nicht wohl leiden mag — denn noch gestern erwürgten mich fast zwei solche elende Kreaturen, die mich schlechterdings in ein verdächtiges Haus schleppen wollten — wenn Ihr also wirklich ein anständiges Frauenzimmer seyd," fuhr er fort, nachdem ein neuer prüfender Blick auf diese, jeden bösen Argwohn niederschlagende Züge, ihn beruhigte — „gut, so will ich Euch nach einem anständigen Hause führen, wo Ihr still und friedlich gegen mäßigen Zins wohnen sollt, und Euch die Wohlthat meines guten Raths und meiner Leitung gelegentlich zu Theil werden kann — nämlich von Zeit zu Zeit, wenn meine andern Berufsgeschäfte es verstatten."

„Darf ich es wagen, dies Erbieten eines Fremden anzunehmen?" fragte Martha befangen zagend.

„Ich sehe meiner Treu' nicht, was Euch daran hindern soll," entgegnete der gutmüthige Schotte. „Beseht Euch

die Wohnung, und handelt dann nach Eurem Gefallen. Ueberdem sind wir uns gar nicht so sehr fremd, denn ich kenne Euren Freund, und Ihr folglich kennt den meinigen, und diese Bekanntschaft ist gleichsam ein Mittelpunkt, in welchem die beiden entgegengesetzten Enden sich vereinigen. Aber ich will Euch das auf dem Wege weitläufiger auseinandersetzen; befehlt nur den beiden faulen Bengels von Trägern, die Eure kleine Kiste, welche ein ächter Schotte unter dem Arm forttragen würde, da so keuchend schleppen, daß sie uns folgen sollen. Glaubt mir, Mistreß, Ihr werdet bald mit ihrem Inhalte zu Rande seyn, wenn Ihr zwei Leute für die Arbeit eines Mannes annehmt."

Damit begann er vorwärts zu schreiten, von Mistreß Trapbois begleitet, deren wunderliches Geschick, obwohl es sie mit Reichthümern überschüttete, ihr für den Augenblick keinen klügern Rathgeber oder ausgezeichneteren Schutz gewährte, als den der ehrliche Richard Moniplies, ein herrenloser Diener, ihr darbieten konnte.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Rettung, sichre Flucht beut dieser Weg,
Dort droht Gefahr, ja Schande, schwere Strafe.
Willkommen denn Gefahr! — Ja schaudernd ruf' ich,
Willkommen Strafe — Schande mir.
Will's das Gesetz; ich beuge mich dem Urtheil,
Doch nenn' ich schuldlos mich, denn jene Strafe
Bringt dem nur Schande, der sie eingeführt.
Das Tribunal.

Wir verließen Lord Glenvarloch, dessen Schicksale der Hauptgegenstand unserer Erzählung sind, wie er schnell die Themse hinabglitt. Der Leser wird bemerkt haben, daß er eben nicht sehr mittheilend oder geneigt war, sich in große Unterhaltungen mit ihm zufällig aufstoßenden Unbekannten einzulassen. Dieses nicht immer richtige Benehmen entstand bei ihm vielmehr aus einer Art von scheuer Zurückhaltung, als aus Stolz; obwohl wir ihn nicht immer von diesem

letzteren Gefühle freisprechen wollen. Erfahrung und Weltkenntniß allein vermag einen solchen Fehler zu heilen, denn sie lehren es scharfsinnigen, gefühlvollen Menschen leicht, daß man aus der Unterhaltung eines jeden Individuums, welches uns aufstößt, oft Vergnügen, wenn nicht gar Belehrung schöpfen kann. Ja, wir können es dem Leser selbst betheuern — und vielleicht verdanken wir einigermaßen dieser Gewohnheit die Fähigkeit, ihm zuweilen Unterhaltung darzubieten — wir fanden uns noch nie in der Gesellschaft des allervernageltsten Menschen in einem Postwagen, oder des überlästigsten Gefährten in einer Landkutsche, ohne im Lauf der Unterhaltung auf irgend etwas zu stoßen, welches, entweder heitere oder finstere Gedanken erregend, oder diese und jene neue Ansicht oder Nachricht uns mittheilend, wir gar sehr bereuen würden, nicht gehört oder spurlos vergessen zu haben. Aber Nigel schmachtete einigermaßen in der „Bastille seines Ranges,“ wie irgend ein Philosoph (Tom Paine glaube ich) sehr glücklich jene Art der Zurückhaltung nannte, welche oft Leute vornehmen Standes befangen macht, die mehr aus Furcht, zu viel oder zu wenig zu thun, als aus ächtem Hochmuth sich in ihrem Benehmen wunderlich eingeengt fühlen; überdem zog die kitzliche Lage seiner Angelegenheiten seine ganze Aufmerksamkeit auf sich.

In seinen Mantel gehüllt saß er daher im Hintertheil des Bootes, seinen Sinn ganz auf den wahrscheinlichen Ausgang der Unterredung mit dem Monarchen gerichtet, die sich zu verschaffen sein fester Vorsatz war. Zu entschuldigen war allerdings dies Versinken in sich, obwohl er durch Ausbeutung seiner Bootsleute Dinge von großer Bedeutung für ihn selbst hätte erfahren können. So blieb also Nigel im ernsten Schweigen verloren, bis sich das Boot der Stadt Greenwich nahte, wo er den Bootsleuten am nächsten Landungsplatz anzulegen gebot, da er hier an's Land gehen und sie entlassen wolle.

„Das ist unmöglich,“ erwiederte der Bursch in der grünen Jacke, welcher, wie schon gesagt, den Steuermann

darzustellen schien; „wir müssen nach Gravesand, wo ein schottisches Schiff, das mit der letzten Ebbe eben deshalb hinabschiffte, vor Anker liegt, um Euch nach Eurem lieben nordischen Vaterland heimzuführen. — Eure Hängematte und alles Uebrige ist für Euch schon in Bereitschaft, und Ihr stellt Euch an, als ob es nur irgend noch möglich sey, in Greenwich an's Land zu gehen."

„Ich sehe die Unmöglichkeit nicht ein, daß Ihr mich da an's Land setzt, wo ich es fordere; aber wohl ist es unmöglich, daß Ihr mich an einen Ort hinführt, wohin ich nicht gehen will."

„Ei, Herr, führt Ihr hier das Boot, oder wir?" fragte die Grünjacke halb ernst, halb scherzend. „Ich denke, unsere Ruder bestimmen seinen Weg."

„Das wohl; doch wenn Ihr nicht nach meinem Willen Euch fügt, so meine ich, Ihr habt wenig Aussicht auf Euer Fährgeld."

„Gesetzt den Fall, wir wagten es darauf," fuhr der unerschrockene Fährmann fort, „ich möchte wohl wissen, wie Ihr, Herr, der so aufgeblasen spricht — ich will Euch nicht beleidigen, Herr, aber Ihr sprecht sehr aufgeblasen — wie Ihr Euch in solch einem Falle helfen würdet?"

„Ganz einfach. Ihr habt gesehen, wie ich vor einer Stunde nach dem Boote ein Packet trug, das keiner von Euch aufheben konnte. Wenn wir über das Ziel unserer Reise in Streit geriethen, so könnte dieselbe Kraft, welche jenen Kasten in's Boot schaffte, hinreichen, Euch hinauszuschleudern. Indessen, ehe wir ins Handgemenge gerathen, bitte ich Euch, daran zu denken, daß Ihr mich dahin führen müßt, wohin ich es verlange."

„Ich danke für Eure Güte! Doch achtet jetzt auch auf meine Worte. Mein Gefährte und ich sind zwei Personen, und Ihr — wäret Ihr kräftig wie der heilige Georg — könnt nur als einer gelten, und zwei — das gebt Ihr zu — werden einen wohl überwältigen. Das war also ein Strich durch die Rechnung, Freund."

„Ihr seyd's, der sich verrechnet," entgegnete Nigel, der

allmälig warm ward. „Seht, Schurke, ich bin hier drei gegen zwei! — Zweier Menschen Leben trage ich an meinem Gürtel!“ — Und den Mantel zurückwerfend, deutete er auf die beiden Pistolen, welche sich darin befanden; doch die Grünjacke ward von ihrem Anblicke keinesweges erschüttert. Ebenfalls die bis jetzt verborgene Pistolen zeigend, sagte er ruhig:

„Ich habe hier ein Paar Böller, welche den Eurigen das Gegenspiel halten können; Ihr mögt anfangen, sobald es Euch ansteht.“

„Dann also, je eher, je besser!“ rief Lord Nigel, ein Pistol ziehend und den Hahn spannend. „Wißt, ich erkläre Euch für einen Schurken, da Ihr die Absicht aussprecht, gewaltthätig mich hinweg zu führen; und ich werde Euch durch den Kopf schießen, wenn Ihr mich nicht augenblicklich in Greenwich landet.“

Der andere Bootsmann, von seiner drohenden Bewegung erschreckt, legte das Ruder nieder, aber die Grünjacke sagte ganz kalt: „Seht, Herr, ich würde mir nicht einen Heller daraus machen, mein Leben gegen das Eure auf's Spiel zu setzen; aber offen gesprochen, ich bin beauftragt, Euch Gutes, nicht Böses zuzufügen.“

„Wer hat Euch dazu berufen? — Wer wagt es, ohne meine Zustimmung sich um mich selbst oder meine Angelegenheiten zu bekümmern?“

„Was das anbetrifft,“ entgegnete der Bootsmann eben so gleichgültig, „mir liegt nicht ob, meine Vollmacht zu zeigen. Mir selbst ist es ganz gleichgültig, wie schon gesagt, ob Ihr in Greenwich landet, um Euch hängen zu lassen, oder ob Ihr Euch am Bord der Royal Thistle begebt, die Euch nach der Heimath flüchten soll. Ihr werdet auf beide Weisen ganz aus meinem Bereich kommen. Aber es ist wohlanständig, Euch selbst die Wahl zu überlassen.“

„Meine Wahl ist fest entschieden! Schon dreimal sagte ich Euch, daß ich in Greenwich gelandet seyn will.“

„Schreibt es auf ein Blatt, daß dies Euer bestimmter Wille ist. Ich muß denen, die mich beauftragten, beweisen

können, daß die Hintansetzung ihrer Befehle lediglich von Euch herrührt.“

„Ich ziehe es vor, jetzt dies Spielwerk in Händen zu behalten,“ sagte Nigel, auf sein Pistol deutend. „Die Bescheinigung schreibe ich Euch, wenn wir gelandet sind.“

„Ich wollte nicht für hundert Guineen mit Euch an's Land gehen. Das Unglück stand Euch stets zur Seite, ausgenommen im niedrigen Spiel. Seyd gerecht gegen mich und gebt mir das begehrte Zeugniß. Fürchtet Ihr Euch vor Hinterlist, während Ihr schreibt, so mögt Ihr meine Waffen selbst in Obhut nehmen, wenn Ihr wollt.“

Er reichte seine Waffen an Nigel, welcher jetzt, da so jede Möglichkeit, daß er überwältigt werden konnte, entfernt war, nicht länger zögerte, dem Bootsmann das begehrte Zeugniß in folgenden Worten auszustellen:

„Der grüne Jack und sein Gefährte, Bootsleute des Kahns Jolly Raven, haben ihrer Pflicht Genüge geleistet, indem sie mich nur auf meinen ausdrücklichen Befehl zu Greenwich an's Land setzten, da sie die Absicht hatten, mich nach Gravesand an Bord der Royal Thistle zu bringen.“ Diesen Schein mit den Buchstaben N. O. G. unterzeichnend, welche seinen Namen und Titel andeuteten, befragte er den Bootsmann noch einmal, wessen Befehl ihn leite.

„Sir,“ entgegnete der grüne Jack, „ich habe Euer Geheimniß unangetastet gelassen, versucht nicht in das meinige zu dringen. Es würde Euch keinen Nutzen stiften, wüßtet Ihr, für wen ich mich dieser Mühe unterzog, und grad' heraus, Ihr sollt es nicht wissen, und wollt Ihr deshalb Händel beginnen, so wiederhole ich, was Ihr eben sagtet, je früher wir anfangen, je lieber ist's mir. Nur könnt Ihr gewiß seyn, daß wir nichts Böses gegen Euch im Schilde führten, und daß, wenn Euch jetzt Ungemach trifft, Ihr selbst es Euch zuzuschreiben habt.“

Bei diesen Worten hatten sie den Landungsplatz erreicht, wo Nigel augenblicklich aus dem Boote sprang. Der Bootsmann legte sein kleines Gepäck auf die Treppe, indem er bemerkte, daß es da oben Handlanger genug gäbe, um

es weiter zu tragen, wohin es ihm belieben würde. Der junge Edelmann rief jetzt gütig:

„Nun, Ihr Bursche, wir trennen uns als Freunde, wie ich hoffe?“ und bot ihnen zugleich mehr als das doppelte Fährgeld dar.

„Wir trennen uns so, wie wir uns fanden,“ antwortete der grüne Jack. „Behaltet Euer Geld; dies Stückchen Papier ist mir hinlänglicher Sold. Wenn Ihr mir aber Dank schuldig zu seyn glaubt, so bitte ich Euch, nicht wieder allzutief die Taschen eines Lehrburschen auszuleeren, der Narr genug ist, den Kavalier zu spielen. — Und Du, Du gieriges Schwein,“ rief er seinem Gefährten zu, dessen Blick noch immer habsüchtig auf Nigels dargebotenes Geld verweilte, „stoß' ab, sonst schlage ich Dir mit dem Ruder die Spitzbubenhand in Granatstücken!“

Der Bursch stieß ab, wie ihm befohlen ward, konnte aber nicht umhin, murrend zu äußern, „das hieße gegen alle Schiffergebräuche handeln.“

Glenvarloch, obwohl er nicht ganz die vergötternde Anbetung jenes Autors empfand, welcher ausrief:

„Dies ist der geheiligte Boden, der Elisabeth gebar!“

betrat jetzt die Hallen, welche ihr minder achtungswerther Nachfolger bewohnte. Ein neuerer Autor hat es deutlich dargelegt, daß es dem König Jakob weder an der Fähigkeit, noch an dem Willen zum Guten gebrach; ja, Elisabeth war in der That oft eben so herrisch willkührlich, als Jakob in seiner Theorie. Aber der männliche Ernst der Handlungen der Königin verlieh selbst ihren, an sich oft höchst lächerlichen Schwächen, einen Grad von Würde. Jakob dagegen war so gänzlich eines festen Entschlusses unfähig, welches ein schottischer Barde so richtig

„Den wahren Stempel ächter Manneswürde“

nennt, daß durch die wunderliche Unsicherheit seines Benehmens selbst seine Tugenden und guten Absichten oft nur lächerlich wurden, und die klügsten Dinge, die er sagte, die edelsten Handlungen seines Lebens einen Anflug des thö-

richten, unschlüssigen, eigenthümlichen Charakters des Fürsten trugen. Demzufolge, obwohl er bei manchen Vorfällen seiner Regierung eine gewisse vorübergehende Art von Volksliebe errang, überlebte sie niemals lange die Begebenheit, welche sie hervorrief; so gewiß ist's, daß die Menschen selbst einen vom Hauch des Lasters befleckten Monarchen höher achten werden, als den, dessen Schwäche ihn bloß lächerlich macht.

Wir kehren von dieser Abschweifung zurück. Lord Glenvarloch erhielt bald, wie der grüne Jack es richtig prophezeiht hatte, das Anerbieten eines müßigen Trägers, sein Gepäck wegzuschaffen; doch wohin? — das war die zweifelnde Frage des nächsten Augenblicks. Endlich sich der Nothwendigkeit erinnernd, daß er Haar und Bart geziemend ordnen müsse, ehe er sich in die Gegenwart des Königs begebe, und begierig zugleich, einige Nachrichten über die Beschäftigungen des Königs und des Hofes einzuziehen, begehrte er nach dem Laden eines Barbiers geführt zu werden; ein Ort, wo, wie wir schon anführten, damals alle Neuigkeiten des Tages zusammenflossen und besprochen wurden. — Schnell gelangte er zu einem solchen Novitäten-Bureau, und fand bald, daß er, während sein Haupt der Kunst des Bartscheerers anheimfiel, alles, und noch mehr, als er zu wissen wünschte, von der geläufigen Zunge desselben, die mit der Schnelligkeit seiner Finger um die Wette stritt, ohne Stocken noch Aufenthalt geschwind vernahm:

„Ob der Hof hier ist? — Ja, mein Herr — sehr zum Vortheil der Geschäfte. Viel einträgliche Kunden! — Se. Majestät lieben Greenwich — jagen jeden Morgen in dem Park — jeder anständige Mann, dem der Eintritt in den Pallast gebührt, wird zugelassen — aber kein Pöbel — sie machen die Pferde mit ihrem Gebrüll scheu, die unbeholfenen Flegel — ja, mein Herr, der Bart muß spitziger zugestutzt werden — gerade so trägt man es. — O, ich verstehe die neueste Mode — bediene mehrere Hofleute — einen Kammerdiener, zwei Leibpagen, einen Küchenmeister, drei

Lakeyen, zwei Hundejungen und einen achtbaren schottischen Ritter, Sir Mungo Malgrowler."

„Malagrowther, wollt Ihr wohl sagen?" fragte Nigel, mit vieler Mühe in des redseligen Barbiers Geschwätz diese wenigen Worte einschiebend.

„Ja, mein Herr — Malerowder — richtig, wie Ihr ihn nanntet! Einem englischen Munde fallen die schottischen Namen immer gar zu schwer. — Sir Mungo ist ein hübscher Herr — vielleicht kennt Ihr ihn, Sir — ausgenommen, daß er ein wenig hinkt, drei Finger ihm fehlen und sein Kinn so gar entsetzlich lang ist. Seht, Sir, ich brauche eine Minute und zwölf Sekunden mehr dazu, dies Kinn, als sonst irgend ein anderes in Greenwich, zu scheeren. Aber er ist trotz dem ein sehr angenehmer Herr; sehr artig, unterhaltend, lustig — nur ist er zu taub, um jemals etwas Gutes von den Leuten zu hören, und zu klug, um je daran zu glauben; aber dennoch ist er ein gar gutmüthiger Herr, nur muß man nicht zu leise reden, oder beim Barbieren ein Haar ausspringen lassen. — Habe ich Euch geritzt, Sir? — Wir wollen das gleich zurecht bringen mit einem einzigen Tropfen meiner zusammenziehenden Essenz — die Essenz meiner Frau vielmehr — sie macht sie selbst. — Ja, mein Herr, nur einen Tropfen davon, und dann ein Bischen schwarzen Tafft, nicht größer, als ein Sattel für einen Floh zu seyn braucht — ja, Sir, wahrhaftig, es steht noch obendrein vortrefflich zum Gesicht! — Der Prinz hatte neulich solch ein Schönfleckchen; auch der Herzog trug eins; ja, Ihr könnt mir glauben, siebzehn Ellen und drei Viertel dazu sind von dem schwarzen Tafft schon zu Schönfleckchen für die Höflinge verschnitten worden."

Mühsam gelang es jetzt Nigel, die Worte einzuschieben: „Aber Sir Mungo Malagrowther —"

„Ja, ja, Sir — Sir Mungo, wie gesagt, ist ein so lustiger, artiger Herr, wie sonst — sagtet Ihr nicht, Ihr wolltet ihn sprechen? O, es ist gar leicht mit ihm zu sprechen; doch versteht sich, so viel seine Gebrechen es gestatten. Jetzt, wenn nicht irgend Jemand ihn zum Frühstück gebe-

ten hat, jetzt wird er etwas geröstetes Rindfleisch in meines Nachbars Kilkerdins Speisehaus, hier nah bei, zu sich nehmen. Dies Speisehaus ist sehr berühmt wegen seiner Schweinekarbonade; aber Sir Mungo liebt das Schweinefleisch eben so wenig, als des Königs allerheiligste Person, oder der Herzog von Lenox und Lord Dalgarno. — Gewiß, Sir, wenn ich Euch jetzt zu scharf berührte, daran waret Ihr selbst schuld! Aber ein einziges Tröpfchen Essenz, ein Stückchen Tafft, kaum groß genug, ein Wamms für einen Floh daraus zu machen, hier gerade unter dem linken Stutzbart, reicht schon hin. — O wie wird Euch das kleiden, wenn Ihr lächeln solltet, eben so gut wie ein Grübchen; besonders wenn Ihr Eure schöne Herrin grüßt — doch ich bitte um Verzeihung; Ihr seyd ein sehr ernster Gentleman, sehr ernst für Eure große Jugend. — Ich hoffe, ich habe Euch nicht beleidigt; es ist meine Pflicht, die Kunden zu unterhalten, meine Pflicht, Sir, und mein Vergnügen. Ja, Sir Mungo Malerowther? — Ja, Sir, ich behaupte, er ist jetzt in Neds Speisehaus, denn wenig Leute laden ihn ein, da Lord Huntinglen nach London zurückgekehrt ist — seht, fast wäret Ihr wieder geschnitten worden! — Ja, Sir, dort werdet Ihr ihn, seine Kanne einfaches Bier mit einem Stengel Rosmarin umrührend, finden; denn er ist kein Liebhaber starker Getränke, wenn er sich nicht zuweilen aus Rücksicht für Lord Huntinglen — nehmt Euch in Acht, Sir — oder sonst für Jemand, der ihn zum Frühstück einladet, dazu entschließt. — Aber bei Ned trinkt er nur immer einfaches Bier zu seinem gerösteten Hammel- oder Rindfleisch — ja, wenn es die Jahreszeit mit sich bringt, auch Lammfleisch — aber niemals Schweinefleisch, so berühmt Neds Karbonaden davon auch sind. — Aber die Schotten essen niemals Schweinefleisch! Sonderbar! — Man denkt gar hin und wieder — sie sind eine Art Juden! — Große Aehnlichkeit findet man zwischen ihnen, meinet Ihr nicht, Sir? — Dann nennen sie auch unsern allergnädigsten König Salomon; und Salomon war der König der Juden. — So hat das Ding allerdings einigen Schein. — Ich hoffe, Sir,

Ihr findet Euch jetzt zu Eurer Zufriedenheit zugestutzt. Die schöne Gebieterin Eures Herzens mag mein Urtheil fällen. — Bitte um Verzeihung — es hat Euch nicht beleidigt, wie ich hoffe? — Zieht, ich bitte Euch, den Spiegel hier zu Rath. Erlaubt, daß die kleine Zange hier dies Härchen noch berühre. — Ergebener! Dank für Eure Freigebigkeit, Sir — ich hoffe auf Eure Kundschaft, während Ihr in Greenwich verweilt. Wollt Ihr nicht ein Liedchen auf der Zither hören, Euch in fröhliche Stimmung zu versetzen? — Ei, ei, sie ist ein wenig verstimmt! — Gar zu viel Hände versuchen sich daran — wir können so etwas nicht wie die Künstler in Ordnung halten. Vergönnt mir, Euch den Mantel umzulegen, Sir — ja Sir, wollt Ihr nicht selbst ein wenig spielen? — Habt Ihr nicht Lust dazu? — Ach, Ihr wollt den Weg zu Sir Mungo's Speisehaus wissen? Ja, Sir, aber das Haus gehört Ned, nicht Sir Mungo. — Der Ritter indessen ißt freilich dort, und so ist in einiger Hinsicht das Haus allerdings sein Speisehaus zu nennen. Das ist's dort drüben, an der andern Seite der Straße, mit den weiß angestrichenen Ständern und dem rothen Gitter — wo der feiste Mann vor der Thür steht — es ist Ned selbst, der wohl, wie man sagt, tausend Pfund im Vermögen hat! — Ja, ja, es ist vortheilhafter, Schweineköpfe abzusengen, als die Gesichter der Höflinge zuzustutzen. Aber dagegen ist unser Geschäft ehrenvoller, weniger handwerksmäßig! Lebt wohl, Sir; ich rechne auf Eure Kundschaft!" Und damit gestattete er endlich Nigeln, sich zu entfernen, dessen Trommelfell, von dem unaufhörlichen Geplapper gequält, gleichsam zingerte, als ob eine Glocke dicht vor seinem Ohre schlagend, nur eben aufhöre zu summen.

Als er das Speisehaus betrat, wo er in Ermangelung besseren Rathes, den des Sir Malagrowther erlangen wollte, auf welche Art er am besten in die Nähe des Monarchen gelangen könne, fand Lord Glenvarloch in dem Wirthe ganz den gehaltenen, schweigsamen Ernst, der einem Engländer wohl und geziemend vorwärts im Leben hilft.

Auf die Frage, ob Sir Mungo hier sey, erfolgte ein Nein! - Ob man ihn erwarte? — Ja! — Wann man seiner gewärtig sey? — Jetzt!

Als nun Lord Glenvarloch für sich selbst Frühstück begehrte, führte ihn der Wirth, ohne eine Sylbe zu erwiedern, in ein artiges Zimmer, wo mehrere Tische gedeckt waren, und in wenigen Minuten stand ein kerniges Frühstück aus dampfendem Rostbeef und schäumendem Biere vor ihm; eine Erfrischung, welche, trotz seiner geistigen Sorgen, seine Fahrt durch die frische, zehrende Wasserluft ihm sehr willkommen machte.

Während Nigel so mit Stärkung seiner Lebenskräfte beschäftigt war, und er dabei eifrig die Thür im Auge hielt, um die Ankunft Sir Mungo's herbeizuwünschen, die schwerlich je vorher mit so ängstlicher Sorge erwartet wurde, trat eine, wie es schien, mindestens eben so wichtige Person, als der Ritter, in's Gemach, und begann eine ernste Unterredung mit dem Gastwirthe, welcher es nöthig fand, nur mit unbedecktem Haupte an seiner Seite Platz zu nehmen. Man konnte aus seinem Anzuge die Geschäfte dieses wichtigen Mannes errathen. Eine milchweiße Jacke und eben so weiße Tuchhosen. Eine weiße, halb als Schärpe umgebundene Schürze, in welcher statt des Dolches ein langes Messer mit hölzernem Griffe sich befand. Dies alles, mit der weißen Nachtmütze auf dem Kopfe, unter welcher das zierlich gekräuselte Haar sich hervordrängte, bezeichnete ihn deutlich als einen jener Priester des Komus, welche man gemeinhin Köche zu nennen pflegt, und seine Vorwürfe an den Gastwirth, einige bestellte Dinge nicht nach dem Pallaste gesandt zu haben, verkündete ihn als einen der königlichen Küchentrabanten.

„Das wird Euch nie rechtfertigen, Mr. Kilderkin," sagte er; „zweimal schon hat der König gesottene Kälbermilch und Hahnenkämme, die Leibgerichte seiner allerheiligsten Majestät, gefordert, und sie waren nicht herbeizuschaffen, weil Mr. Kilderkin den Küchenmeister nicht damit versorgte, wie er sich doch dazu verpflichtet hatte." Kilderkin machte jetzt sehr verlegen eine kurze, leise Entschuldigung mit demüthi-

gem Tone, doch mit erhobener Stimme fuhr sein Vorgesetzter fort: „Sprecht mir nichts davon vor, daß der Viehhändler mit seinen Thieren, der Kärner aus Norfolk, mit dem Geflügel ausgeblieben sey. Ein loyaler Mann hätte einen eigenen Boten abgesandt, ja, wie Widdrington auf seinen Stummeln von Beinen, würde er selbst hingelaufen seyn. Wenn nun der König den Appetit verlor? Wie dann? — Wenn er gar nicht zu Mittag gespeist hätte? — Wie dann? — O Mr. Kilderkin, hättet Ihr nur einen Begriff von der Wichtigkeit unseres Geschäftes, welche jener witzige afrikanische Sklave ihr beilegt, den des Königs allervortrefflichste Majestät Publius Terentius zu nennen geruht, Tanquam in speculo — in patinas inspicere jubeo. (Wie in einen Spiegel lasse ich in die Schüsseln sehen.)"

„Ihr seyd sehr gelehrt, Mr. Linklater," sagte der Gastwirth, mit Schwierigkeit es über sich gewinnend, mehr als ein Wort hervorzubringen.

„Nur ein armer Halbgelehrter," entgegnete Linklater, „aber es wäre eine Schande für uns, die wir Sr. allerhöchsten Majestät Landsleute sind, wenn wir uns nicht einigermaßen die Wissenschaften angeeignet hätten, in welche er so tief eingedrungen ist. Mr. Kilderkin — Regis ad exemplar, totus componitur orbis (nach des Königs Beispiel bildet sich alle Welt). Das will ungefähr sagen, wie der Herr, so der Knecht. Kurz, Mr. Kilderkin, da ich das Glück hatte, an einem Orte erzogen zu werden, wo man die Wissenschaften ungefähr für einige Schillinge vierteljährig erlernt, habe ich, wie so mancher andere — hm — hm." Er stockte so plötzlich in seiner gelehrten Rede, indem seine Augen auf Lord Glenvarloch fielen, daß sein schweigsamer Wirth, der seine Verlegenheit bemerkte, nicht umhin konnte, zu fragen, was ihm fehle, ob er irgend etwas begehre?

„Mir fehlt zwar nichts," entgegnete der Nebenbuhler des philosophischen Syrus, „doch möchte ich wohl ein Glas von Eurer Hausfrau aqua mirabilis versuchen."

„Ich will es holen," sagte Ned und entfernte sich kopfnickend. Kaum hatte er den Rücken gewandt, als der Koch sich dem Tische Lord Glenvarloch's nahte, und mit vielsagendem Blick seiner Rede Nachdruck gebend, begann: „Ihr seyd ein Fremder in Greenwich, Sir! Ich rathe Euch, die Gelegenheit wahrzunehmen, in den Park zu eilen. Das westliche Gitter war offen, als ich hieher kam; ich glaube, es wird sogleich geschlossen werden, Ihr müßt Euch also schnell fördern — nämlich wenn Ihr begierig seyd, den Park zu sehen. Das edle Waidwerk beginnt jetzt eben recht, und es ist gar großes Vergnügen, solch einen tüchtigen Rudel Hirsche zu sehen. Ich denke immer, wenn sie so blitzschnell vorüberspringen, mit welcher Lust ich ihre wohlgenährten Keulen am Spieß stecken, ihre fette Brust in einer herrlichen Umhüllung von Pastetenteig, scharf mit Pfeffer gewürzt, einpacken wollte."

Da Kilderkin eben zurückkehrte, ging er schweigend, doch den bedeutungsvollen Blick wiederholend, nach seinem Platze zurück.

Nichts macht so scharfsinnig, als die persönliche Gefahr. Nigel benutzte die erste Gelegenheit, welche die Aufmerksamkeiten des Wirthes für den Küchentrabanten ihm gönnen wollte, seine Rechnung abzumachen, und ließ sich den Weg zu dem erwähnten Gitter zeigen. Er fand es bloß angelehnt, wie man ihm andeutete, und sah, daß es zu einem schmalen Fußpfad führte, der sich durch ein dicht verwachsenes Gesträuch wand, das zum Schutz der Hindinnen und Rehkälber bestimmt war. Hier schien es ihm rathsam, zu harren; auch war er kaum fünf Minuten dort, als der Koch von der eiligen Bewegung eben so scharlachroth, als komme er von seinem ungeheuern Feuerherd, erschien, und rasch mit seinem Hauptschlüssel die Thür hinter sich versperrte. Ohne Lord Glenvarloch Zeit zu lassen, aus dieser Bewegung irgend einen Schluß zu ziehen, nahte er sich ihm, mit ängstlicher Sorge ausrufend: „Guter Gott, Mylord Glenvarloch, warum stürzt Ihr Euch selbst in solche Gefahr?"

„So kennt Ihr mich, mein Freund?"

„Euch selbst eben nicht sehr genau, Mylord. Aber ich kenne Euer edles Haus sehr gut. Mein Name ist Laurie Linklater, Mylord.“

„Linklater?“ wiederholte Lord Nigel; „der Name ist mir bekannt.“

„Mit Eurer Herrlichkeit Erlaubniß, ich war Lehrjunge bei dem alten Mungo Moniplies, dem Fleischer, am Westthore Edinburghs, das ich vor meinem Tode noch sehr gern wieder sehen möchte. — Da nun Ew. Herrlichkeit Vater den Richard Moniplies als Diener für Euch, Mylord, ins Haus nahm, so fand auch für mich dort eine gewisse Art von Verbindung statt, wie Ew. Herrlichkeit leicht denken können.“

„Ach jetzt entsinne ich mich,“ erwiederte Nigel: — „ich habe zwar Euren Namen, nicht aber die guten Absichten vergessen, die Ihr in Hinsicht meiner hattet. Ihr versuchtet, Richarden die Mittel zu verschaffen, dem Könige eine Bittschrift zu überreichen.“

„Sehr wahr, Mylord; leicht wäre ich darüber sehr in die Enge gerathen, denn Richard, der immer eigensinnig war, wollte sich von mir nicht leiten lassen. Aber keiner der ersten englischen Köche kann so recht den Geschmack des allerheiligsten Gaumens des Königs in unsern ächt schottischen Gerichten treffen. So verließ ich mich auf meine Kunst, und bereitete eine sogenannte Mönchssuppe von jungen Küchlein und ein gar saftiges Haché, welches die ganze Kabale wieder in die Luft sprengte, so daß mir statt der Ungnade eine höhere Stelle zu Theil ward. Ich bin jetzt einer der Küchenmeister — und was mir noch lieber ist — auch mit dem Proviantgeschäft habe ich zu schaffen, und kann es nach und nach wohl ganz zu verwesen bekommen.“

„Ich freue mich in der That,“ entgegnete Nigel, „daß Ihr nicht um meinetwillen Unannehmlichkeiten ertragen mußtet, und um so mehr noch preise ich Euer günstiges Geschick.“

„Ihr seyd sehr gnädig, Mylord, und vergeßt die Geringen nicht. Auch sehe ich bei meiner Treu' nicht ein,

Mylord, weshalb sie vergessen werden sollten, da auch Geringe zuweilen von großen Dingen Kunde haben können. Ich folgte Ew. Herrlichkeit in der Straße, recht eigentlich um des Anblicks des stattlichen Sprößlings des alten Eichstammes mich zu erfreuen, denn das Herz preßte mir die Gurgel zusammen, als ich Euch so öffentlich in jenem Speisehause sitzen sah, während Ihr von so ernster Gefahr bedroht werdet."

„Wie? So sind Verhaftsbefehle gegen mich ergangen?"

„Ja, leider, Mylord! Ueberdem gibt es so manche, die aus allen Kräften Euch anzuschwärzen streben. Gott möge es denen vergeben, die einen ehrenwerthen Mann ihren niedrigen Absichten aufopfern wollen."

„Amen!" sagte Nigel.

„Denn wenn auch Ew. Herrlichkeit ein Bischen lustig gelebt haben mögen, wie andere junge Leute —"

„Wir haben jetzt nicht Zeit, davon zu reden, mein Freund. Die Hauptfrage ist, wie gelange ich dazu, den König zu sprechen?"

Staunend rief Linklater: „Den König? Hieße das nicht sich freiwillig in Gefahr stürzen? Ja, wenn ich so sagen darf, Euch selbst mit Eurem eigenen Löffel verbrennen."

„Mein guter Freund, meine eigene Erfahrung an diesem Hofe und die richtige Ansicht meiner Verhältnisse sagt mir, daß der geradeste Weg für mich der sicherste und männlichste ist. Der König besitzt Verstand, die Gerechtigkeit, Gefühl, die Gnade auszuüben."

„Das ist wohl wahr, Mylord, und wohl wissen wir, seine alte Diener, daß dies der Fall ist. Aber weh uns! Wüßtet Ihr, wie viel Menschen es sich zum täglichen Bestreben machen, Kopf und Herz bei ihm in ewigen Widerspruch zu versetzen — ihm harte Thaten als Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit als Gnade vorzuspiegeln. Weh mir, aber von Sr. geheiligten Majestät und dem Mißbrauch, den seine Günstlinge mit ihm treiben, gilt das alte vaterlän=

dische Sprichwort: Gott sandte gute Speisen, aber der Teufel machte den Koch dabei."

„Das Reden darüber hilft zu nichts, mein Freund. Ich muß der Gefahr Trotz bieten; meine Ehre fordert es gebieterisch. Sie mögen mich verstümmeln, zum Bettler machen, aber sie sollen nicht sagen, daß ich vor meinen Anklägern geflohen bin. Meine Pairs sollen meine Rechtfertigung hören."

„Eure Pairs, Mylord? Ach Himmel, wir sind nicht in Schottland, wo die Edelleute ihre Sache männlich, selbst mit dem Könige, ausfechten können. Dies Gericht kochen sie in der Sternkammer, Mylord, und das ist ein siebenfach geheizter Ofen. Dennoch, wenn Ihr entschlossen seyd, den König selbst zu sprechen, will ich nicht behaupten, daß sich die Sache nicht in etwas günstiger für Euch wenden kann; denn er mag es gern leiden, wenn man seinem eigenen Urtheil die Entscheidung überläßt; und zuweilen in ähnlichen Fällen habe ich ihn fest und steif bei seiner Meinung, die immer eine gerechte ist, verharren sehen. Nur vergeßt nicht, Mylord — wenn Ihr mir die Bemerkung erlaubt — die Reden reichlich mit Latein zu durchspicken. Hin und wieder ein paar griechische Phrasen können auch nicht schaden; ja, vermöchtet Ihr im wirklichen Hebräisch irgend eine Beziehung auf das Urtheil Salomons anzubringen, und es mit einigem heitern Scherz zu würzen, würde die Speise um so schmackhafter seyn. Wahrhaftig, ich glaube, daß, nächst meiner Kochkunst, ich mein Gedeihen großentheils den Peitschenhieben des Rektors der hohen Schule verdanke, welche meinem Gedächtniß manche lateinische Kochrede aus alten Werken einprägte."

„Das jetzt bei Seite gesetzt, mein Freund. Könnt Ihr mir Nachricht geben, auf welche Art ich am leichtesten den König sehen und sprechen kann?"

„Sehen? Nichts leichter als das! Er galoppirt jetzt in den Alleen hier umher, um Hirsche jagen zu sehen, und sich Appetit zum Mittagessen zu holen, und das erinnert mich, daß ich in der Küche seyn sollte. Aber zum Sprechen

mit dem Könige werdet Ihr schwerer gelangen, Ihr müßtet ihn denn allein antreffen, welches sich aber sehr selten ereignet; oder Ihr müßtet Euch in die Menge mischen, die sich am Thore des Pallastes drängt, ihn absteigen zu sehen. Und nun, Mylord, lebt wohl; Gott helfe Euch. Vermöchte ich mehr für Euch zu thun, gern sollte es geschehen."

„Schon wagtet Ihr vielleicht nur zu viel für Eure eigene Sicherheit. Ich bitte Euch, entfernt Euch, und überlaßt mich meinem Geschick."

Der ehrliche Koch zögerte noch, aber ein näheres Hörnerblasen belehrte ihn, daß hier keine Zeit zu verlieren sey; Nigel also noch benachrichtigend, daß er die Hinterthür nur eingeklinkt befestigen würde, ihm den Rückzug zu sichern, empfahl er ihn dem Segen des Himmels, und verließ ihn.

Diese Theilnahme seines geringen Landsmannes, die theilweise aus nationeller Partheilichkeit, theilweise aus Dankbarkeit für kleine, unbedeutende Wohlthaten, deren sich die Ertheilenden kaum bewußt gewesen waren, entstand, schien für Lord Glenvarloch der letzte Funken des Mitgefühls, der ihm in diesen kalten Hofregionen werden sollte, und er empfand es tief, daß er jetzt selbstthätig sich aufrecht halten, oder ganz verloren gehen mußte.

Von dem Schall der Jagdhörner geleitet, durchstreifte er mehrere Alleen, verschiedenen untergeordneten Begleitern des Königs begegnend, welche ihn für einen der Zuschauer hielten, denen die Gunst der Hofbedienten zuweilen erlaubte, in dem Park gegenwärtig zu seyn. Noch immer war vom König Jakob oder einem der vornehmeren Höflinge keine Spur zu entdecken, und schon begann Nigel zu überlegen, ob es nicht rathsam sey, der Gefahr einer eben so ungünstigen Aufnahme, als dem Richard Moniplies zu Theil ward, Trotz zu bieten, und an der Thür des Pallastes den König anzureden, als plötzlich das Glück nach seiner willkürlichen Laune ihm dazu Gelegenheit bot.

Er befand sich in einer der langen Alleen, welche den Park durchschneiden, als ein entferntes Trappeln bald in eine schnelle Annäherung von Hufschlägen, welche den festen

Boden, auf dem er stand, erdröhnen ließen, überging. Dann erklang ein fernes Halloh, warnend gebietend, der nahenden Jagd freien Raum zu machen. Schon schwankend, mit Schaum bedeckt, nahte der Hirsch mit weit aufgesperrten Naselöchern, die keuchende Brust nach Luft schnappend, trug ihn seine letzte Anstrengung eben noch bis vor Nigel, wo er, ohne Widerstand zu versuchen, von zwei mächtigen Jagdhunden niedergeworfen ward, von jener schottischen Art, die, lange Zeit in England unbekannt, noch jetzt den hochländischen muthigen Waidmännern auf der Hirschjagd treue Gefährten gibt. Der eine Hund faßte ihn in die Kehle, der andere schlug seine scharfen Zähne und Klauen gleichsam in die Eingeweide des Thiers. Es wäre nicht unnatürlich gewesen, wenn Lord Glenvarloch, eben selbst eine Beute seiner Verfolger, die melancholischen Empfindungen des schwermüthigen Jacques bei dieser Gelegenheit getheilt hätte; aber zu mächtig gebietet Gewohnheit über uns, und ich fürchte, daß hier vielmehr die Gefühle des geübten Jägers, als des Moralisten, in ihm vorherrschten. Ueberdem blieb ihm wenig Zeit, ihnen nachzuhängen.

Ein einzelner Reiter folgte der Jagd. Das Pferd, welches ihn trug, war so vorzüglich zugeritten, daß es der leisesten Berührung des Zügels so gehorsam Folge leistete, als das sorglichst gearbeitete mechanische Kunstwerk. Deshalb konnte der sehr tief in seinem Sattel sitzende und so vorsichtig darin befestigte Reiter, da an's Herabfallen nicht zu denken war, ohne Furcht und Zagen nach seinem Gefallen den Lauf des Pferdes anhalten oder beschleunigen, da selbst in der größten Hitze der Jagd das Pferd nie aus einer Art von dreiviertel Galopp kam, und nie die kunstmäßige Bewegung überschritt, welche die Reitschule lehrt. Diese so sichere Art, mit welcher er selbst seine Lieblingserheiterung, die sonst nicht stets gefahrlos ist, ausübte, ließ, sowohl wie seine ganze äußere Erscheinung, König Jakob sogleich erkennen. Kein Begleiter war zu sehen. Man suchte ihm zuweilen dadurch zu schmeicheln, daß man dem Monar-

chen glauben ließ, er sey der ganzen Jagd unerreichbar zuvor geeilt.

„Sehr gut, Bash! Bravo, Battie!“ rief er, näher kommend. „Bei meiner königlichen Ehre, Ihr seyd die Zierde der Doggen von Balwither! Freund, haltet mein Pferd!“ rief er Nigel zu, ohne darauf zu achten, wem er den Befehl ertheilte. „Haltet das Pferd und helft mir aus dem Sattel. Hol' Euch der Teufel, könnt Ihr Euch nicht sputen, ehe die faulen Menschen mir nachkommen? — Haltet die Zügel nur ganz lose, laßt ihn nicht ausschlagen. — So; nun haltet mir den Steigbügel — das wird gehen, Freund; so, jetzt sind wir aufs feste Land.“ Damit zog König Jakob, ohne nur einen Blick auf seinen hülfreichen Begleiter zu werfen, seinen kurzen, scharfen Hirschfänger, die einzige Art von Schwert, dessen Anblick er sich freiwillig gefallen ließ, und durchstieß mit großer Zufriedenheit die Kehle des Hirsches, so den marternden Todeskampf des Thiers beendend.

Lord Glenvarloch, wohl vertraut mit der Jägerpflicht, welche dieser Augenblick erheischte, befestigte den Zaum des königlichen Rosses an den Ast eines Baumes, legte niederknieend den Hirsch auf den Rücken, und hielt ihn in dieser Stellung, während der König, zu sehr mit seinem Lieblingsvergnügen beschäftigt, um auf irgend etwas Anderes zu achten, die Brust des Thiers mit dem Hirschfänger kunstgemäß durchstieß; dann sich durch einen Kreuzschnitt von dem Fette des Thiers überzeugend, rief er in hohem Entzücken: „Drei Zoll breites weißes Fett auf dem Brustbein! Das ist von der ersten Gattung, so gewiß ich ein gekrönter Sünder bin! — und beim Teufel, nicht einer der faulen Bengels ist hier, als ich. Sieben — acht — wahrhaftig ein Achtendner, und der erste von diesem Jahre — Bash und Battie, Euch sey Preis und Segen! — Küßt mich, ihr Kinder, küßt mich!“ Dem Gebote zu Folge sprangen die Hunde an ihm auf, ihn mit den blutigen Zungen beleckend, daß er bald so aussah, als ob seine geheiligte Person hochverrätherisch überfallen worden wäre. „Nun ist's gut —

laßt ab — geht mir vom Leibe!“ rief der König, von den ungestümen Liebkosungen der ungeheuren Thiere fast zu Boden geworfen. „Aber ihr seyd gerade so wie andere Leute, wenn man ihnen einen Finger reicht, reißen sie die ganze Hand an sich. Und wer seyd Ihr denn, Freund?“ fuhr er fort, jetzt Muße findend, den in seinem Jagdeifer vorher ganz übersehenen Nigel zu bemerken. „Ihr gehört nicht zu unserm Gefolge, Freund. Sagt doch in Gottes Namen, Freund, wer zum Teufel seyd Ihr denn?“

„Ein Unglücklicher,“ entgegnete Nigel.

„Ja, das will ich glauben!“ rief der König, mit den Fingern schnippend, „sonst würde ich von Euch nichts zu sehen bekommen. Ihr Glück das behalten meine Unterthanen stets für sich, aber hat ihnen die Unglücksstunde geschlagen, da bin ich sicher, von ihnen etwas zu hören.“

„Und wem sollen wir unsere Klagen vortragen, als Ew. Majestät, der des Himmels Stellvertreter für uns ist?“

„Recht, Freund, ganz recht — sehr gut gesagt! Aber Ihr solltet dem Stellvertreter des Himmels auch hinieden einige Ruhe gönnen.“

Noch immer war der König theils mit den Hunden, theils mit der geheimnißvollen Operation des Oeffnen des Hirsches so beschäftigt gewesen, daß nur flüchtig sein Blick Nigel streifte, dieser entgegnete daher: „Wenn Ew. Majestät nur Ihr Auge auf mich wenden will, so wird Sie den erkennen, welcher jetzt so kühn seyn muß, die ihm vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit zu ergreifen.“

König Jakob blickte auf. Alles Blut, nur das nicht, womit die Thiere ihn befleckt hatten, floh aus seinen Wangen; er ließ den Hirschfänger fallen, und zagend rückwärts blickend, als suche er Beistand oder Gelegenheit zur Flucht, rief er aus: „Glenvarlochides! so gewiß, als ich Jakob Stuart getauft ward! Das ist mir eine schöne Geschichte! Und ich ganz allein mit ihm, und noch dazu zu Fuß!“ Und eilig strebte er, sein Pferd zu erreichen.

„Verzeiht, daß ich Euch in den Weg trete, mein Ge-

bieter! Hört mich nur einen Augenblick!" rief Lord Nigel, zwischen dem Könige und seinem Pferde stehend.

„Ich werde Euch zu Pferde besser hören, Freund! Ich kann zu Fuß kein Wort verstehen, kein Wort, und es geziemt sich gar nicht, daß wir hier so Stirn an Stirn stehen. Geht aus Unserem Wege, Sir. Bei Eurer Unterthanspflicht macht Platz. Der Teufel plagt sie alle, was können sie nur vorhaben!"

„Bei der Krone, die Ihr tragt, mein Monarch, für welche meine Vorfahren so würdig gefochten haben, beschwöre ich Euch, mich ruhig nur einen Augenblick anzuhören!" rief Nigel.

Aber es stand nicht in der Macht des Königs, diese Bitte zu erfüllen. Die Zaghaftigkeit dieses Fürsten war nicht jene elende, gemeine Feigheit, welche aus natürlichem Instinkt eine Memme zur Flucht reizt, die nur Verachtung, höchstens Erbarmen erregt, sondern eine gemischtere, fast lächerliche Erscheinung. Der arme, zugleich erschrockene und erzürnte König wünschte sich in Sicherheit zu setzen, und schämte sich doch, seiner Würde etwas zu vergeben; deshalb also, ohne auf Lord Glenvarlochs Worte zu achten, strebte er nur, sich seines Pferdes zu bemächtigen, wiederholend: „Ich bin ein freier König, Freund! Unsere Unterthanen sollen uns nichts vorschreiben. — In des Himmels Namen, wo steckt Stenie? — Ach, gelobt sey Gott, da kommen sie! — Hillo! Hieher! Stenie! Stenie!"

Der Herzog von Buckingham, von mehreren Höflingen begleitet, sprengte herbei und rief mit gewöhnter Vertraulichkeit: „Ich sehe, das Glück hat unserm lieben Papa, wie gewöhnlich, wohlgewollt! — Aber was gibt's hier?"

„Was es gibt? — Hochverrath, wie es mir scheint, woran Ihr Schuld seyd!" rief der König, „Euer lieber Papa und Gevatter hätte hier, ohne daß Ihr Euch darum bekümmertet, umgebracht werden können."

„Umgebracht! Versichert Euch des Bösewichts!" rief der Herzog. „Beim Himmel, es ist Olifaunt selbst!"

Viele der Jäger sprangen sogleich ab, die Pferde wild

in den Park jagend, sie sich selbst überlassend. Einige derselben drängten sich geschäftig um den König, fragend: „Seyd Ihr verwundet, Allergnädigster? Seyd Ihr verwundet, mein König?" während andere sich Glenvarlochs rauh bemächtigten, der jeden Widerstand als Raserei erkennend, sich ruhig ergab.

„Verwundet? nicht, daß ich wüßte!" rief der König, noch immer von der Furcht befangen, welche einem so zaghaften Gemüth, das so oft früherhin ernste Gefahren erschütterten, verziehen werden muß. — „Doch durchsucht ihn — durchsucht! — Ich weiß gewiß, ich sah Feuergewehr unter seinem Mantel, ich roch das Pulver — ich bin dessen ganz gewiß."

Als Lord Glenvarlochs jetzt herabgerissener Mantel seine Pistolen erblicken ließ, erhob sich ein lautes Geschrei des Entsetzens in dem jeden Augenblick sich mehrenden Gedränge, über die wahrscheinlich beabsichtigte Gräuelthat. Jene berühmte Pistole, welche noch neuerlich in der Versammlung vieler Damen und Ritter bei einer großen Feierlichkeit auf einer eben so loyalen, tapfern Brust, als Nigels, ruhte — selbst diese Pistole vermochte nicht ein plötzlicheres Entsetzen zu verbreiten, als damals jene Waffen Lord Glenvarlochs so grundlos erregten; und Mhie-Allastair-More selbst konnte nicht tiefer empört und mit mehr Verachtung die Beschuldigung verwerfen, daß sie zu bösen Absichten bestimmt wären, als jetzt Lord Nigel.

„Hinweg mit dem Elenden — dem Vatermörder — dem blutdürstigen Bösewicht!" schrie alles laut, und der König, der höchst natürlicher Weise seinem Leben eben so hohen Werth beilegte, als es scheinbar oder wirklich für andere hatte, schrie lauter als alle übrigen: „Auf! Fort! Hinweg mit ihm! Ich habe zur Genüge mit ihm zu schaffen gehabt, und das ganze Land dazu! — Aber thut ihm nichts zu leide — und um Gotteswillen, meine Herren, wenn Ihr Euch überzeugt habt, daß er gewiß entwaffnet ist, steckt Eure Schwerter, Dolche und Jagdmesser ein, denn sonst werdet Ihr noch unter Euch selbst ein Unheil stiften."

Schnell warfen alle Anwesenden ihre Klingen in die Scheide; denn wer sie prunkend mit treuem Eifer lüftete, erinnerte sich jetzt der ungemeinen Abneigung, welche der König gegen jeden bloßen Stahl empfand; eine Schwäche, die ihm eben so eigenthümlich als seine Schüchternheit, von dem rohen Mord Rizzio's hergeleitet ward, den man in seiner unglücklichen Mutter Gegenwart verübte, ehe er noch das Licht der Welt erblickt hatte.

In diesem Augenblick erschien der Prinz, der in einer andern Gegend des weitläuftigen Parks jagte, von einem unbestimmten Gerücht des Ereignisses herbeigezogen, in eiliger Hast mit einigen ihn begleitenden Edelleuten, unter welchen sich Lord Dalgarno befand. Rasch sprang er vom Pferde und fragte, ob sein Vater verwundet sey.

„Nicht, daß ich es bemerkt hätte, Karl! — Söhnchen! Nur ein Bischen ermattet bin ich von dem Handgemenge mit dem Mörder. — Stenie, füllt uns einen Becher mit Wein an. Der lederne Schlauch hängt da an unserm Sattelknopfe. So, küß mich, mein Söhnchen Karl," fuhr der Monarch fort, nachdem er den herzstärkenden Trank hinuntergeschlürft hatte. „Freund, Freund! Du und das allgemeine Wohl, ihr seyd beide nur mit genauer Noth dem Verluste eines guten Vaters entgangen, denn wir sind pater patriæ eben sowohl, als pater familias. Qui desiderio sit pudor aut modus tam cari capitis! (Vater des Vaterlandes wie der Familie. Wie vermöchte man sich in der Trauer um ein so geliebtes Haupt zu mäßigen.) Weh mir, da würden die schwarzen Röcke theuer und die trockenen Augen sehr rar in England geworden seyn."

Und bei dem bloßen Gedanken der allgemeinen Trauer, welche sein Tod veranlassen mußte, fing der gutmüthige Monarch bitterlich an zu weinen.

Karl, dessen Stolz von seines Vaters Benehmen peinlich verletzt ward, empfand zugleich den tiefen Unwillen, den er als Sohn und Unterthan bei diesem muthmaßlichen Angriff auf des Königs Leben fühlen mußte, und rief finster: „Ist dies möglich! Ein Zeuge des eben Geschehenen, be-

richte mir den Hergang der Sache — Mylord von Buckingham —"

„Ich kann nicht behaupten, Mylord, daß ich Zeuge irgend einer Gewaltthätigkeit gegen Se. Majestät war, sonst würde ich sie auf dem Fleck vergolten haben."

„Sehr unrecht hättet Ihr dann in Eurem Eifer gehandelt," entgegnete der Prinz; „solche Beleidigungen vergilt das Gesetz besser. Aber rang der Bösewicht nicht mit Sr. Majestät?"

Der Herzog, der bei vielen Fehlern die Lüge verachtete, antwortete: „Ich kann es nicht also nennen; er schien zu wünschen, Se. Majestät zurückzuhalten, während der König im Gegentheil sein Pferd besteigen zu wollen schien. Aber trotz der Proclamation hat man Pistolen bei ihm gefunden, und da eben Nigel Olifaunt, von dessen ungestümen Betragen Ew. Hoheit einige Beispiele kennt, der Verbrecher ist, so scheint man allerdings berechtigt, das Schlimmste zu fürchten."

„Nigel Olifaunt?" rief der Prinz. „Hat der Unglückliche schon wieder sich in neue Händel gestürzt? Laßt mich die Pistolen sehen?"

„Du bist doch nicht so thöricht, Dich mit solchen Knallbüchsen einzulassen, Söhnchen Karl?" fragte der König. „Gebt sie ihm nicht, Stenie. Bei Eurem Lehnseid verbiete ich es Euch. Sie könnten von selbst losgehen, wie es gar oft geschieht. Du willst sie doch haben? Sah je ein Mensch schon solche eigenwillige Kinder! — Haben wir nicht Wachen und Soldaten genug, daß Ihr selbst die Waffen entladen müßt? Ihr, der Erbe unsers Rangs und unserer Würde, und es stehen doch solche Menge Leute umher, die dafür bezahlt werden, daß sie ihr Leben für uns wagen?"

Aber ohne die Ausrufungen seines Vaters zu beachten, fuhr der Prinz fort, mit dem Eigensinn, der ihn in Kleinigkeiten eben sowohl, als in wichtigen Dingen auszeichnete, die beiden Pistolen von den Doppelkugeln, mit welchen sie versehen war, mit eigener Hand zu entladen. Aller Anwesenden Hände und Augen richteten sich aufwärts, voller

Erstaunen sowohl über das furchtbare, vorausgesetzte Verbrechen, wie über die, dem Anschein nach so große Gefahr des Königs.

Nigel, der bis jetzt kein Wort gesprochen hatte, bat nun ruhig um Gehör.

„Zu welchem Zwecke?“ fragte der Prinz kalt. „Ihr wißt, daß eine schwere Anklage auf Euch lastet; und statt Euch der Gerechtigkeit zu überliefern, wie man Euch dazu aufforderte, drängt Ihr Euch vor das Angesicht Sr. Majestät, mit gesetzwidrigen Waffen versehen.“

„Mit Ew. Hoheit Vergunst,“ antwortete Nigel, „ich trug diese Waffen zu meinem eigenen Schutze, und noch vor wenigen Stunden dienten sie nur zur Vertheidigung eines Menschenlebens.“

Immer gleich kalt und ruhig entgegnete der Prinz: „Ohne Zweifel, Mylord, mögen Eure Gefährten und die Lebensart, welche Ihr in dieser letzten Zeit führtet, Euch mit gewaltthätigen Auftritten und Waffen sehr vertraut gemacht haben. Aber ich bin es nicht, vor dem Ihr Eure Sache zu vertheidigen habt.“

„Dennoch hört mich — hört mich, mein edler Fürst!“ rief Nigel dringend. „Hört mich! — Auch Ihr — Ihr selbst möchtet eines Tages umsonst gehört zu werden verlangen.“

„Was, Sir?“ rief stolz der Prinz. „Wie soll ich das verstehen, Mylord?“

„Wenn auf Erden nicht, gnädiger Herr,“ entgegnete der Gefangene, „den Himmel müssen wir Alle um ein nachsichtiges, gnädiges Gehör bitten.“

„Das ist wahr, Mylord,“ sagte der Prinz, stolz den Kopf beistimmend neigend, „auch würde ich Euch ein solches Gehör nicht versagen, könnte ich Euch von Nutzen seyn. Aber Ihr sollt nicht Unrecht leiden. Wir wollen selbst Eure Sache untersuchen.“

„So, so!“ rief der König, „er hat appellatio ad Caesarem (an den Cäsar appellirt). Wir wollen Glenvarlochides selbst befragen, wo Zeit und Ort geziemend ist;

aber laßt ihn und seine Waffen indessen hinweg bringen, denn ich bin ihres Anblicks müde."

Schleunig ertheilten Befehlen zu Folge ward jetzt Nigel aus der Gegenwart des Monarchen hinweggeführt, wo indessen seine Worte nicht ganz ohne alle Wirkung geblieben waren.

„Dies ist ein sehr sonderbarer Fall, Georg," sagte der Prinz zu dem Günstling. „Dieser junge Mann hat ein sehr empfehlendes Aeußere, einen anständigen und sehr ruhigen, entschlossenen Ausdruck in Wort und Blick. Ich kann mir gar nicht denken, daß er ein so verzweifeltes und unnützes Verbrechen beabsichtigen sollte."

„Ich habe weder Zuneigung noch Vorliebe für den jungen Mann," erwiederte Buckingham, dessen hochsinnige Ehrsucht jederzeit den Charakter der Offenheit trug; „allein ich muß Ew. Hoheit darin beistimmen, daß unser lieber Vater in seiner Besorgniß vor persönlicher, ihm drohender Gefahr etwas übereilt gewesen ist."

„Bei meiner Seele, Stenie, Ihr seyd sehr keck, so zu sprechen," sagte der König. „Glaubt Ihr, ich kenne den Pulvergeruch nicht? Wer witterte denn damals die Verschwörung vom 5. November aus, als Unsere königliche Nase? Cecil und Suffolk und all die andern hatten die Spur verloren, wie Blendlingshunde, als ich sie richtig ausfand; und doch denkt Ihr, ich kann nicht Pulver riechen? Wißt Ihr nicht, Freund, daß Johannes Barclaius meine Entdeckung gleichsam für eine Inspiration ansah, und seine Geschichte jener Verschwörung deshalb nennt: Series patefacti divinitus parricidii (das durch göttliche Inspiration entdeckte Verbrechen). Spondamis sagt dasselbe von uns."

„Es war ein Glück für das Land, daß Ew. Majestät jener Gefahr entrann," sagte der Herzog, „und durch den feinen Scharfsinn, welcher den fast unsichtbaren Faden in das Labyrinth jener Verschwörung so klug und fest zu ergreifen wußte."

„Bei meiner Seele, Freund Stenie, Du hast Recht! Es gibt wenig Leute, die über die Klugheit älterer Männer ein so richtiges Urtheil fällen, als Du; was diesen falschen, verrätherischen Menschen anbetrifft, ich glaube, der Vogel kömmt aus demselben Neste. Saht Ihr nicht irgend etwas Papistisches an ihm? — Laßt nachsehen, ob er nicht ein Crucifix, oder sonst solch römisches Spielwerk bei sich hat."

„Es würde mir schlecht geziemen, die Entschuldigung dieses Unglücklichen zu übernehmen," sagte Lord Dalgarno, „wenn man die hohe Strafbarkeit seines jetzigen Versuchs bedenkt, welcher das Blut in jeder Ader gerinnen läßt. Doch kann ich nicht umhin, mit der geziemenden Unterwerfung unter Sr. Majestät untrügliches Urtheil, der Gerechtigkeit gegen den Genüge zu leisten, der sich einst nur als mein persönlicher Feind zeigte, ehe er sich in so viel schwärzeren Farben darstellte, und zu erklären, daß dieser Olifaunt mir immer weit eher ein Puritaner, als ein Papist zu seyn schien."

„Ah, Dalgarno, seyd Ihr auch da?" fragte der König. „Nun, Freund, Ihr fandet auch für gut, zurückzubleiben, und Uns unserer körperlichen Kraft und der Sorge der Vorsehung zu überlassen, als Wir mit dem Bösewicht im Handgemenge waren."

„Mit Eurer Majestät gnädigen Erlaubniß, es konnte die Vorsicht in solcher Bedrängniß drei weinenden Königreichen die Hülfe nicht versagen."

„Freilich, freilich, Freund!" rief der König, „aber die Gegenwart Eures Vaters mit seinem langen Messer wäre mir vor Kurzem ein gar erfreulicher Anblick gewesen, und in Zukunft wollen wir der Vorsicht Hülfe zu unsern Gunsten, durch die stete Gegenwart zwei tüchtiger Rindfleischesser von unserer Garde unterstützen. — So ist der Olifaunt ein Puritaner? — Nun da ist er eben vielleicht nicht weit vom Papisten entfernt, denn die entgegengesetztesten Dinge berühren sich leicht, wie der Scholiast beweist. Ich habe es in meiner Schrift auseinandergesetzt, wie der Puritaner

eigentlich papistische Grundsätze hat; es ist nur ein neues Lied auf einem alten Horne geblasen."

Jetzt erinnerte der Prinz, welcher vielleicht fürchtete, daß der König den ganzen Basilicon Doron hersagen würde, seinen Vater, daß es gut seyn möchte, sich nach dem Pallaste zu begeben, und zu überlegen, wie man das, von der eben erfolgten Begebenheit sehr aufgeregte Publikum beruhigen, und den mancherlei zu erwartenden Schlüssen desselben zuvorkommen könne. Als sie in das Thor des Pallastes traten, überreichte knieend ein Frauenzimmer eine Bittschrift, die der König empfing und mit einem Seufzer in eine Seitentasche steckte. Der Prinz äußerte einige Neugier, ihren Inhalt zu wissen.

„Der Kammerdiener soll ihn Euch sagen, wenn ich meinen Leibrock ausziehe!" rief der König. „Glaubst Du, Söhnchen, daß ich alles lesen kann, was sie mir in die Hände stecken? Sieh hier, Freund," fuhr er fort, auf die Taschen seiner weiten Hosen deutend, die von Papieren strotzten — „sieh, wir befinden Uns gleich wie ein Esel — wenn ich so sagen muß — zwischen zwei großen Bündeln! Ja, ja, Asinus fortis accumbans inter terminos (ein starker Esel niedersinkend zwischen zwei Gränzsteinen), so pflegt man es zu nennen. Ja, ja! Vidi terram quod esset optima, et supposui humerum ad portantum, et factus sum tributis serviens (ich sah dies Land, und sah, daß es gut sey; nahm die Last auf meine Schultern und wurde ein Diener des Staates). So ward auch ich ein schwer überladener König dieses englischen Landes."

„Ihr seyd wahrlich gut belastet, mein theurer Papa und Gevatter," sagte der Herzog, die Papiere zu sich nehmend, welche der König aus seinen Taschen kramte.

„Ja, ja, nehmt sie nur zu Euch, Kinder!" rief König Jakob. „Die eine Tasche strotzt von Bittschriften, die andere von Pasquillen! Wahrhaftig, eine schöne Zeit jetzt! — Auf mein Gewissen, ich glaube, die Sage von dem Cadmus ist eine wahre Hieroglyphe, und die Zähne des Drachen, die er säete, waren die Buchstaben, die er erfand.

Cadm.

Du lachst, Karl, mein Söhnchen? Bemerke wohl, was ich sage. Als ich zuerst aus unserem eigenen Vaterlande, wo die Menschen so rauh wie die Nordstürme sind, hieher kam, da war England ein gar lockender Bissen. Man würde geglaubt haben, dem König liege nichts ob, als bei stillem Wetter zu Wasser spazieren zu fahren, um sich zu erfrischen. Aber ohne daß ich weiß wie, oder wodurch, hat sich der Ort gar sehr verändert. Lies diese Schmähschrift auf Uns und Unsere Regierung. Die Drachenzähne sind ausgesäet, mein Söhnchen Karl! Ich bitte Gott, daß ihre Waffenernte nicht in Deine Zeit falle, wenn ich nicht selbst noch am Ende lange genug lebe, um sie zu sehen. Gott verhüte, daß es mich noch treffe, denn furchtbar wird der Tag seyn, wo diese Saat gemäht wird."

„Ich werde die Saat im Keime zu ersticken wissen, Georg," sagte der Prinz, mit bedeutungsvollem und halb verächtlichem Blick zu dem Günstlinge sich wendend, voll Vertrauen auf seine größere Festigkeit und Entschlossenheit, seines Vaters Befürchtungen verspottend.

Während dieser Unterhaltung ward Nigel unter der Aufsicht eines bewaffneten Beamten durch die kleine Stadt unfreundlich hinweggeführt, deren Einwohner, von dem Gerücht des Angriffs auf den Monarchen beunruhigt, sich herbeidrängten, den vermeintlichen Hochverräther zu sehen. In dem verwirrten Getöse, das ihn umgab, konnte Nigel einen Augenblick das Angesicht des Kochs mit bangem Staunen und die Fratze des Barbiers mit Abscheu und heißer Neugier angefüllt erblicken; auch glaubte er flüchtig den grünen Bootsmann im Gedränge zu sehen.

Viel Zeit blieb ihm nicht zu Bemerkungen, da er mit dem Beamten und zwei Trabanten von der Garde in ein Boot gebracht und so schnell den Fluß hinaufgeschifft ward, als nur sechs starke Ruderer, der Ebbe entgegen, es ins Werk zu richten vermochten. Sie fuhren an Wäldern von Masten vorüber, welche schon damals das Staunen der Fremden erregten, die London besuchten, und nahten sich jetzt jenen niedrigen, schwarzen, mit Basteien und Cortinen

versehenen Mauern, welche hin und wieder eine Lärmkanone und Schildwache, die einsam, doch bewaffnet, einherschritt, zeigen, sonst aber wenig von dem furchtbaren kriegerischen Aeußeren einer Citadelle an sich tragen. Ein vorspringender, niedrig gewölbter Schwibbogen, der schon über manches schuldige und unschuldige Haupt seine unheilbringende Wölbung spreitete, warf jetzt seine finstere Schatten auch über Nigel hin. Dicht an die Treppe, gegen welche die Ebbe ihre langsamen Wellen träger schlug, ward das Boot angelegt. Der diensthabende Thürwächter sah aus der kleinen Oeffnung der Pforte, und flüsterte mit dem Beamten. In wenig Minuten erschien der Lieutenant des Towers, stellte den Empfangschein über die Person Lord Glenvarlochs aus, und führte seinen Gefangenen in den Tower.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Ihr finstern Thürme! Londons Schande,
Von nächtlich tückischem Morde befleckt!
Gray.

So ruft Gray aus. Lange vor ihm sagte Bandello etwas Aehnliches. Ein gleiches Gefühl mag in verschiedenen Gestalten oft in dem Busen derjenigen erwacht seyn, welche das Geschick anderer Staatsgefangenen in diesem merkwürdigen Orte sich zurückrufend, nur zu gerechte Ursachen hatten, das ihrige voraus zu ahnen. Das finstere, niedrige Gewölbe, welches, gleich der Höllenpforte Dante's, jede Hoffnung der Rückkehr zu verbannen scheint — das dumpfe Gemurmel der Thürwärter, und die ängstlichen Förmlichkeiten bei dem Oeffnen und Schließen der eisernen Gatter — die kalte, zurückhaltende Begrüßung des Befehlshabers der Festung, der seinen Gefangenen jene abgemessene, förmliche Achtung beweist, die als geziemend von den Machthabern angenommen ist, alles drang ergreifend auf Nigel ein, seinem Herzen das lastende Bewußtseyn der Gefangenschaft aufbürdend. Ihm fast unbewußt, seufzten

seine Lippen: „Ich bin ein Gefangener! Ein Gefangener im Tower!“ —

Sich verbeugend, sagte der Lieutenant: „Es ist meine Pflicht, Euer Herrlichkeit ein Zimmer anzuweisen, wo, wie ich leider Euch zu eröffnen gezwungen bin, ich Befehl habe, Euch scharf zu bewachen. Doch soll Euer Gewahrsam so gelind seyn, als es meine Pflicht nur irgend gestattet.“

Sich verbeugend, empfing Nigel dies artige Verspre-chen, und folgte dem Lieutenant zu dem alten Gebäude, das an der westlichen Seite des Paradeplatzes, an der Kapelle anstoßend, damals als Staatsgefängniß diente, doch jetzt das Speisezimmer der wachhabenden Offiziere des Towers enthält. Die doppelten Thüren wurden aufgeschlossen, und der Gefangene einige Stufen, von dem Lieutenant und einem der höheren Gefängnißwärter begleitet, hinaufgeführt. Sie traten in ein großes, aber unregelmäßiges, gar spärlich mit Hausrath versehenes Zimmer. Der Gefängnißwärter erhielt Befehl, Feuer anzumachen, und Lord Glenvarlochs Wünsche, soweit seine Pflicht es erlaubte, pünktlich zu erfüllen; dann beurlaubte sich der Befehlshaber mit dem hier gebräuchlichen Wunsche, er hoffe, Se. Herrlichkeit würden nicht lange hier unter seiner Aufsicht bleiben.

Gern hätte Nigel dem Gefängnißwärter, der zurückblieb, das Zimmer zu ordnen, einige Fragen vorgelegt; aber der Mann war tief in den Geist seines Amtes eingedrungen. Er schien einige der Fragen des Gefangenen, so unbedeutend sie eigentlich waren, nicht zu hören, andere nicht zu verstehen, und was er antwortete, war so mürrisch und kurz, daß, wenn es auch nicht entschieden unehrerbietig, mindestens durchaus nicht geeignet war, zu irgend einer weitern Mittheilung aufzumuntern.

Nigel ließ ihn also schweigend seine Geschäfte verrichten, und unterhielt sich damit, die Namen, Denksprüche, Verse und Hieroglyphen, womit seine gefangenen Vorfahren hier die Mauern ihres Kerkers bedeckten, zu entziffern. Er fand die Namen manches längst vergessenen

Leidenden mit andern gemischt, deren Andenken nie erlöschen wird, so lange Englands Geschichte der Vergänglichkeit Trotz bietet. Des eifrigen Katholiken fromme Ergießungen am Vorabend, ehe er sein Glaubensbekenntniß zu Tyburn blutig besiegeln konnte, mischten sich mit denen des unerschütterlichen Protestanten, ehe er den Flammentod in Shmitfield starb. Hier konnte man die zarten Züge der holden unglücklichen Johanna Gray, deren Loos allen kommenden Geschlechtern die Thräne des Mitgefühls entlockt, mit dem kühneren Griffel vergleichen, welcher tief diesen Mauern den Bär und den vielästigen Stamm, das stolze Sinnbild der Douglas, eingegraben hatten. Gleich der Wehklage des Propheten, waren diese Denksprüche eine Folgereihe der Klagen und trauervollen Ereignisse, mit kurzen Aeußerungen kräftiger, gefaßter Entsagung, und edler, muthiger Fassung gemischt.

In dieser traurigen Beschäftigung mit dem Jammer seiner Vorgänger an diesem Orte, ward Lord Glenvarloch durch ein plötzliches Oeffnen der Thüre seines Kerkers unterbrochen. Es war der Gefängnißwärter, der ihn zu benachrichtigen kam, daß dem Befehl des Lieutenants des Towers gemäß, Se. Herrlichkeit so eben die Gesellschaft und Bedienung eines Mitgefangenen erhalten würde.

Schnell erwiederte Nigel, er wünsche keine Bedienung, und würde lieber allein bleiben; aber mit einer Art mürrischer Höflichkeit gab ihm der Wärter zu verstehen, daß der Befehlshaber am besten wisse, wie sein Gefangener behandelt werden müsse, daß er auch überdem von dem Knaben wenig Unruhe haben würde, weil es überhaupt nur solch ein erbärmlich Dingchen sey, daß es kaum lohne, um seinetwillen einen Schlüssel umzudrehen. — „Also Giles," rief er, „bringt nur den Knaben herein!"

Ein anderer Wärter führte den Knaben vor ihn hin, worauf beide Hüter sich entfernten, die Schlösser und Riegel rasselnd zufielen, die Ketten und Barren, diese gewichtige Hindernisse der Freiheit, wieder fest den Eingang versperrten. Der Knabe trug eine graue Kleidung vom feinsten

Tuche mit silbernen Tressen, und einen lederfarbenen Mantel von gleicher Güte. Seine Mütze von schwarzem Sammt, die ihm tief in die Augen gedrückt war, bedeckte mit der Fülle schwarzer Ringellocken, welche darunter hervordrangen, fast sein ganzes Gesicht. Auf demselben Platze, auf welchem der Wärter, der ihn beim Kragen hielt, ihn losließ, etwa zwei Schritte von der Thür, stand er noch mit niedergeschlagenen Augen, während jedes Glied voll Angst und Zagen erbebte. Gern wäre Nigel seiner Gesellschaft überhoben gewesen, aber es lag nicht in seinem Gemüthe, einen körperlich oder geistig Leidenden zu sehen, ohne zu streben, ihn theilnehmend aufzurichten.

„Erheitere Dich," sagte er, „mein hübscher Junge. Es scheint, wir sollen auf eine kleine Weile Gefährten seyn — denn ich hoffe mindestens, daß Deine Gefangenschaft nur kurz seyn wird; Du bist zu jung, irgend etwas verbrochen zu haben, das lange Einkerkerung verdienen könnte. Komm, komm — sey nicht so muthlos. Deine Hand ist kalt und zittert? Die Luft ist hier doch warm — aber der feuchte Dunst dieses finstern Gemachs veranlaßt es vielleicht. Setze Dich am Feuer nieder. Wie, die Thränen wollen fließen, mein kleiner Freund? Ich bitte Euch, seyd kein Kind! Noch habt Ihr zwar keinen Bart, dem Eure Thränen Schande brächten, doch müßt Ihr nicht wie ein Mädchen weinen! Denk' Dir, Du wärest hier auf einen Tag eingesperrt, um die Schule schwänzen zu können, und gewiß dann bringst Du den Tag ohne Weinen zu."

Der Knabe ließ sich duldsam zum Feuer führen und verharrte einige Zeit regungslos in seiner Stellung, bis er plötzlich, mit dem bittersten Kummer die Hände ringend und dann sein Angesicht damit verhüllend, in so heiße Thränenströme ausbrach, daß sie sich den Weg zwischen den zarten Fingern perlend bahnten.

Nigel vergaß einigermaßen seine eigene Lage über die Theilnahme, welche der zerreißende Seelenschmerz, der dies so junge und schöne Geschöpf ganz überwältigte, in ihm erregte, und sich selbst bei dem Knaben niedersetzend, wandte

er die süßesten, sanftesten Worte an, seinen Kummer zu erleichtern, und mit der vertraulichen Zärtlichkeit, wozu die Verschiedenheit ihres Alters ihn berechtigte, spielte er freundlich mit den schönen Locken des trostlosen Kindes. Der Knabe aber schien so furchtsam, daß er scheu selbst vor dieser liebevollen Annäherung zurückbebte — als daher Lord Glenvarloch, seine Schüchternheit nachsichtig bemerkend, sich von ihm entfernte, und an der andern Seite des Kamins seinen Platz erwählte, schien er sich erleichtert zu fühlen, und mit mehr Aufmerksamkeit die Gründe anzuhören, womit Lord Glenvarloch die Heftigkeit seines Kummers zu mildern strebte. Seine noch immer nicht versiegende Thränen schienen mindestens sanfter zu fließen, sein krampfhaftes Schluchzen ward allmälig zu leiseren Seufzern, deren häufig wiederkehrender bebender Laut wohl noch immer gleichen Kummer, doch mindestens weniger Angst, als zuvor, verrieth.

„Erzähle mir, wer und was Du bist, mein hübscher Knabe," sagte Nigel. „Sieh, Kind, Du mußt mich als einen Freund ansehen, der gern bereit wäre, Dir beizustehen, wolltest Du ihm nur andeuten, wie er Dir helfen kann?"

„Sir — Mylord, wollte ich sagen," antwortete der Knabe sehr zaghaft, mit einer Stimme, die selbst in dem kurzen Zwischenraum, der beide trennte, kaum zu verstehen war: „Ihr seyd sehr gütig — und ich — ich bin sehr unglücklich."

Ein neuer Thränenguß unterdrückte alles, was der Knabe sonst noch äußern wollte, und Lord Glenvarloch sah sich genöthigt, seine gutmüthigen Aufmunterungen und Trostgründe wiederholentlich aufzubieten, bis er ihn endlich zu so viel Fassung brachte, ihm zu erwiedern: „Ich fühle Eure Güte ganz, Mylord — mit tiefem Danke erkenne ich sie — aber ich bin ein armes, unglückliches Geschöpf, und was das Schlimmste ist, ich selbst trage die Schuld meines Elendes."

„Selten fühlen wir uns durchaus elend, mein junger Freund," entgegnete Nigel, „ohne minder oder mehr selbst

dafür verantwortlich zu seyn. Ich kann dies wohl mit Recht behaupten, sonst würde auch ich jetzt nicht hier seyn. Doch Ihr seyd noch so sehr jung und könnt noch gar für Weniges verantwortlich seyn."

„Ach, Sir, ich wollte, auch ich könnte das behaupten. — Ich bin eigenwillig, hartnäckig gewesen — unlenksam, unbesonnen, und jetzt — jetzt — wie theuer muß ich es bezahlen!" —

„Pah, lieber Junge, Du hast höchstens einen ausgelassenen Kinderstreich ausgeübt — etwas über die Schnur gehauen — eine Ausgelassenheit — ein Schulversehen. Doch freilich, wie solltest Du deshalb in den Tower gerathen seyn? Euch umgibt etwas Geheimnißvolles, junger Mann, welches ich durchaus ergründen muß."

Der Knabe, von diesen letzten Worten, die ihn sehr zu beruhigen schienen, lebhafter ergriffen, als von allen vorigen Gründen, welche Nigel ihm dargelegt hatte, schien jetzt williger zum Geständniß und rief: „Gewiß, gewiß, Mylord, ich verhehle nichts Besonderes, nichts Gefährliches! Ich bin unschuldig, das heißt, ich habe wohl unrecht gehandelt, aber nichts verbrochen, welches mich zu dem Aufenthalt an diesem furchtbaren Orte verdammen sollte."

„So sagt mir die Wahrheit," sagte Nigel mit einem aufmunternden und zugleich gebietenden Tone. „Ihr habt nichts von mir zu fürchten, und vielleicht eben so wenig zu hoffen — dennoch — wie wir nun einmal hier zusammenstehen, möchte ich wenigstens wissen, mit wem ich rede."

„Mit einem unglücklichen Knaben, Sir; — einem müßigen, wie Euer Herrlichkeit richtig sagten, nur zu ausgelassenen Taugenichts!" erwiederte der Knabe, den Kopf ein wenig hebend und ein Gesicht zeigend, auf welchem Röthe und Bläße schnell wechselten, je nachdem Furcht und Scham den Redenden bewegte. „Ich verließ ohne Erlaubniß mein väterliches Haus, um der Jagd des Königs in Greenwich beizuwohnen. Plötzlich ertönte ein Geschrei des Hochverraths, und alle Pforten des Parks wurden verschlossen. Ich erschrack und verbarg mich ins Dickicht, wo ich von einem

der Umherspürenden ergriffen und ausgefragt ward. Sie behaupteten, ich vermöchte nicht richtige Auskunft über mich zu ertheilen — und so sandte man mich hieher."

Unmuthig aufstehend und durch das Zimmer schreitend, rief Lord Glenvarloch: „Ich bin ein unglückliches, ein sehr unglückliches Wesen! Alles, was mir naht, muß eine Beute meines unglücklichen Geschicks werden. Tod und Gefangenschaft folgen meinen Schritten, und Unglück reißt alles mit sich fort, was mich umgibt. Doch sonderbar lautet immer noch dieses Knaben Erzählung. Ihr sagt, daß Ihr befragt wurdet, mein junger Freund. Ich bitte Euch, warum sagtet Ihr nicht Euren Namen und die Art und Weise, wie Ihr in den Park gelangtet. Gewiß hätte man Euch dann nicht festgenommen."

„Mylord, ich hütete mich wohl, den Freund zu verrathen, der mir den Eingang öffnete — und was meinen Vater anbetrifft — für alle Schätze der Welt möchte ich nicht, daß er wüßte, wo ich mich jetzt befinde."

„Aber Ihr könnt doch nicht hoffen, daß sie Euch entlassen, ohne zu wissen, wer und woher Ihr seyd?"

„Was kann es ihnen helfen, solch ein unnützes Geschöpf, als ich bin, länger festzuhalten? — Sie müßten sich ja schämen, mich nicht zu entlassen."

„Verlaß Dich darauf nicht, Kind! Theile mir Deinen Namen und Stand mit. Ich will mich mit dem Lieutenant des Towers berathen — er ist ein Mann von Stand und Ehre; er wird nicht nur Sorge für Deine Befreiung tragen, sondern auch mit Deinem Vater wird er zu unterhandeln wissen. Ich bin einigermaßen zu dem geringen Beistand verpflichtet, den ich Dir darzubieten vermag, Dich dieser Verlegenheit zu entziehen, weil ich selbst die Ursache jenes Lärmens war, welcher Deine Verhaftung veranlaßte. Nenne mir also Deinen und Deines Vaters Namen."

„Euch meinen Namen nennen? — O niemals, niemals!" rief der Knabe, mit dem Ausdruck der höchsten Bewegung, welche Nigeln ein Räthsel war. Er entgegnete:

„Fürchtet Ihr mich so sehr, junger Mann, weil ich hier

schwer angeklagt und gefangen bin? — Bedenkt wohl, beides kann einen Mann treffen, der weder jenen Argwohn, noch diese Einkerkerung verdient. — Warum wolltest Du Mißtrauen gegen mich hegen? Du scheinst freundlos, und zu sehr befinde ich mich in gleicher Lage, als daß ich die Deine nicht beklagen müßte, wenn ich der meinigen gedenke. Deshalb sey folgsam, Kind; ich habe herzlich zu Dir gesprochen — und herzlich, wie meine Worte, fühle ich für Dich."

„O! daran zweifle ich nicht," Mylord, erwiederte der Knabe; „und ich könnte Euch Alles, — fast Alles erzählen." —

„Ich verlange nichts zu wissen, mein junger Freund, als was mich in den Stand setzen kann, Dir nützlich zu seyn."

„Ihr seyd großmüthig, Mylord," sagte der Knabe, „auch bin ich sicher — ja ganz sicher, daß ich mich Eurer Ehre unbesorgt anvertrauen könnte! — Aber dennoch — dennoch — ich bin in so trauriger Lage — habe so unvorsichtig, so unbesonnen gehandelt — daß ich Euch meine Thorheit nie bekennen kann."

„Es liegt etwas höchst Sonderbares in Deinem Benehmen, mein Kind," sagte Nigel, indem er mit sanfter Gewalt die Hand wegzog, mit welcher der Knabe auf's Neue die Augen bedeckt hielt; „gräme Dich in diesem Augenblick nicht weiter mit dem Gedanken an Deine Lage, Dein Puls fliegt, und Deine Hand verräth Fieberhitze; lege Dich auf jenes Feldbette und versuche zu schlummern, es ist das beste Mittel, die Grillen zu verscheuchen, mit denen Du Dich quälst."

„Ich danke Euch für Euren freundlichen Rath, Mylord," entgegnete der Knabe. „Wenn Ihr es vergönnt, will ich hier in diesem Stuhl mich ein wenig ruhig verhalten. Ich bin hier besser, als auf jenem Lager. Ungestört kann ich überlegen, was ich gethan habe und was mir noch zu thun bleibt; und will Gott einem so armen, erschöpften Wesen Schlummer herabsenden, soll er mir hoch willkommen seyn."

Mit diesen Worten entzog der Knabe Lord Nigel die Hand, und mit seinem weiten Mantel Gestalt und Gesicht

fast ganz verhüllend, überließ er sich dem Schlafe, oder dem Nachdenken, während sein Gefährte, trotz der angreifenden Auftritte der gestrigen Nacht und des heutigen Tages, tiefsinnig im Zimmer auf und nieder zu gehen fortfuhr.

Ein jeder Leser hat es wohl schon erfahren, daß es Zeiten gibt, wo man, weit davon entfernt, den Umständen gebieten zu können, nicht einmal im Stande ist, die eigenen widerspenstigen Gedanken willkührlich zu lenken. Natürlich mußte Nigel den Wunsch hegen, seine Lage und das Benehmen, welches jetzt seiner würdig sey, kaltblütig zu überlegen; und dennoch, trotz dem bedeutungsvollen, höchst gefährlichen Standpunkt, auf welchem er sich befand, wollte es das launige Geschick, daß wider seinen Willen seine Gedanken vielmehr auf seines Mitgefangenen Angelegenheiten, als auf seinen eigenen verweilten. Er vermochte sich keine Rechenschaft über dies wunderliche Treiben seiner Phantasie abzulegen, und folglich ließ sich auch nicht dagegen ankämpfen. Die klagenden Töne der süßesten Stimme, die er je gehört hatte, lebten noch immer in seinem Innern wieder, obwohl es schien, der Schlaf habe jetzt den holden Mund, der sie hervorhauchte, geschlossen. Auf den Zehenspitzen schlich er näher, sich zu überführen, ob dem wirklich also sey. Die Falten des Mantels verhüllten den untern Theil des Gesichts des Schlummernden gänzlich, aber die etwas zurückgefallene Mütze gewährte ihm den Anblick der blendend weißen, mit blauen Adern sanft durchschlängelten Stirn, der geschlossenen Augen und der breiten seidenen Augenwimpern. Während Nigel ihn so betrachtete, wie er da in dem faltigen Mantel gehüllt ruhte, sagte er zu sich selbst: „Armes Kind, noch ruht der Thau der Thränen auf Deinen Augenwimpern! Sanft hast Du Dich in den Schlummer geweint! Eine harte Amme ist der Kummer für ein so junges und zartes Wesen! Friede bringe Dir der süße Schlaf, ich will Dich nicht stören, mein eigenes Unglück erfordert ohnehin meine Aufmerksamkeit; diesen Betrachtungen muß ich vor allen mich weihen.“

Ernstlich bemühte er sich, seinen Sinn darauf zu rich-

ten, doch immer wieder durchkreuzten tausend Vermuthungen, die vielmehr den Schläfer, als ihn selbst betrafen, seine Ueberlegungen. Unmuthig und ärgerlich machte er sich selbst Vorwürfe über das ungemeine Interesse, welches ihm ein Wesen einflöße, von dem er nichts wußte, ja dessen Gesellschaft ihm aufgedrungen war, das vielleicht sogar ein Spion seiner Hüter seyn konnte — aber der Zauber war nicht zu lösen, und die Gedanken, welche er zu verscheuchen strebte, drangen sich ihm nur um so lebendiger auf. So war eine halbe Stunde vergangen, als die rauhen Töne der rasselnden Riegel sich wieder vernehmen ließen, und der Gefängnißwärter meldete, daß ein Mann Lord Glenvarloch zu sprechen wünsche. „Ein Mann, der mich in meiner gegenwärtigen Lage zu sprechen wünscht? Wer kann das seyn?“ dachte Lord Glenvarloch, als der Eintritt seines Wirthes, John Christie vom Paulswerft, plötzlich seine Zweifel beendete. „Willkommen, herzlich willkommen, mein ehrlicher Wirth!“ rief Lord Glenvarloch. „Wie hätte ich es mir träumen lassen, Euch in meiner jetzigen so engen Wohnung zu sehen!“ Und mit der gewohnten alten Freundlichkeit ging er ihm entgegen, ihm die Hand darreichend; doch wie vor dem Blicke eines Basilisken schauderte John zurück, mürrisch sagend:

„Behaltet Eure Höflichkeiten für Euch, Mylord! Ich habe deren auf meine Lebenszeit genug erhalten.“

„Wie, Mr. Christie, wie versteh' ich das? — Ich hoffe, ich habe Euch nicht beleidigt?“

Rauh rief Christie: „Legt mir keine Fragen vor, Mylord. Ich bin ein friedliebender Mann — ich kam nicht hieher, mit Euch mich zu dieser Zeit und an diesem Orte zu streiten. Setzt nur so viel voraus, daß ich vollkommen von allen Verbindlichkeiten unterrichtet bin, die ich Ew. Gnaden Edelmuth verdanke, und laßt mich wissen, so kurz als nur möglich — wo ist das unglückliche Weib — was habt Ihr mit ihr angefangen?“

„Was ich mit ihr angefangen habe? — Mit wem denn? Wovon redet Ihr nur?“

„Ja, ja, Mylord, spielt den Erstaunten, so viel es Euch gefällig ist, Ihr werdet doch wohl so ein wenig ahnen, daß ich von der armen Närrin rede, die mein Weib war, ehe sie Euer Herrlichkeit zu ihrer Liebschaft erkoren.“

„Eure Frau? Hat Euch Eure Gattin verlassen? — Und wenn sie es that, soll ich Euch deshalb Rede stehen?“

Mit einem grinsenden Lächeln, das von seinen zornig empörten Zügen, den finster funkelnden Blicken und dem Schaum, der auf den bebenden Lippen stand, höchst grell und widerwärtig abstach, sagte Christie mit bitterem Hohne: „Ja, Mylord, so sonderbar das seyn mag, ich komme, Ew. Herrlichkeit diese Frage vorzulegen. Ohne Zweifel wundert Ihr Euch, daß ich mir diese Mühe gebe; aber ich kann darüber nur sagen, daß die Großen und Geringen verschieden zu denken pflegen. Ich habe sie in meinem Herzen getragen, sie hat aus meinem Becher getrunken, und was sie jetzt auch ist — ich kann sie nicht vergessen, obwohl ich sie nie wieder sehen will — sie soll nicht hungern, Mylord, oder gar noch Schlimmeres treiben, um sich das Brod zu erwerben, obwohl Ew. Herrlichkeit vielleicht denken mögen, daß ich das Publikum beraube, wenn ich ihren Lebenswandel zu ändern versuche.“

„Bei meinem christlichen Glauben, bei meiner ritterlichen Ehre,“ rief Lord Glenvarloch, „wenn Eure Gattin in solches Unglück gerieth, so ist es mir mindestens gänzlich fremd. Ich hoffe zum Himmel, Ihr beargwohnt sie eben so ungerecht, als Ihr mich zu dem Theilnehmer ihres Fehlers macht.“

„Pfui doch, Mylord,“ erwiederte Christie; „weshalb wollt Ihr so dauernd im Läugnen ausharren? — Sie ist nur das Weib eines alten, ungehobelten Schiffsbauers, der thöricht genug war, ein Mädchen zu heirathen, die zwanzig Jahre weniger zählte, als er selbst. Euer Herrlichkeit kann dadurch nicht noch mehr Ruhm erwerben, als es ihr schon brachte, und was den Vortheil und das Vergnügen anbetrifft, so glaube ich, Dame Nelly ist jetzt für Euch entbehrlich. Ich würde es bedauert haben, wenn ich Eure Be-

lustigungen unterbrechen sollte; ein alter Hahnrei muß seine Würde besser zu schätzen wissen. Da aber Euer allerkostbarste Herrlichkeit hieher versetzt sind, um mit mehrerem ausgezeichnetem Schmucke dieses Königreichs verwahrt zu werden, so vermuthe ich, Frau Nelly kann nicht hier erscheinen, Eure Vergnügungen mit Euch zu theilen, welche —" Hier begann der wüthende Gatte zu stottern, und plötzlich den höhnischen Ton seiner Rede fahren lassend, fuhr er, mit dem Stock auf den Fußboden stampfend, zornig fort: „O wären diese Eure falschen Glieder, die ich gelähmt gewünscht hätte, ehe Ihr meine rechtliche Schwelle überschrittet, nur jetzt frei von den so wohl verdienten Fesseln! Trotz Eurer Jugendkraft und Eurer Waffen, wollte ich meine Seele dem Teufel verschreiben, wenn ich mit diesem Knotenstock hier Euch nicht so zurichten wollte, daß Ihr ein Beispiel für alle undankbare, heimtückische, höfische Schleicher werden, ja, daß es gleichsam sich zum Sprichwort gestalten sollte, wie John Christie seines Weibes Buhlen windelweich prügelte."

„Ich begreife Eure Unverschämtheit nicht," sagte Nigel, „aber ich verzeihe sie, weil Ihr von einer höchst besondern Täuschung befangen seyd. So weit ich Eure ungestüme Anklage begreife, trifft sie mich ganz unverdient. — Ihr scheint mich der Verführung Eurer Gattin zu beschuldigen — ich hoffe, sie ist unschuldig. Mir gegenüber wenigstens unschuldig wie ein seliger Engel. Nie dachte ich ihrer; nie berührte ich ihre Hand oder Wange, als wie es ehrbare, höfliche Artigkeit heischte."

„Ja, ja, Artigkeit, das ist das rechte Wort. Immer rühmte sie Euer Herrlichkeit — ehrbare Artigkeit. — Ihr habt mich betrogen untereinander mit Eurer Artigkeit; Mylord — Mylord, Ihr kamet zu uns als ein eben nicht sehr reicher Mann — Ihr wißt es wohl. Nicht um des Gewinnstes Willen nahm ich Euch und jenen Prahlhans, Euren Don Diego, unter meinem armen Dache auf. Es lag mir niemals etwas daran, ob die kleine Stube vermiethet war, oder nicht. Ich hatte ohnedem reichlich zu leben.

Hättet Ihr mich nicht bezahlen können, nie würde ich es begehrt haben. Der ganze Werft kann es bezeugen, daß John Christie Mittel und Willen zu einer Gutthat besitzt. Als Ihr zuerst die Thür meiner ehrsamen Wohnung verfinsternd betratet, war ich so glücklich, als nur ein Mann es verlangen kann, der nicht jünger und ein wenig von der Gicht geplagt ist. Nelly war das herzlichste, lustigste Weib auf dieser Erde — zuweilen hatten wir wohl einen kleinen Wortwechsel über ein Band oder ein neues Kleid; aber im Ganzen gab es kein liebevolleres, sorgsameres Geschöpf für ihre Jahre, bis Ihr kamet, und was ist jetzt aus ihr geworden! — Aber ich will nicht ein Narr seyn und darüber weinen, wenn ich es unterdrücken kann. — Was sie ist, das ist die Frage nicht mehr, sondern wo sie ist, und das, Sir, muß ich von Euch erfahren."

„Wie kann ich es Euch sagen," fragte Nigel, „da ich eben so unwissend als Ihr selbst, ja gänzlich damit unbekannt bin. Bis diesen Augenblick hörte ich nie von der kleinsten Uneinigkeit zwischen Euch und Eurer Gattin."

„Das ist eine Lüge!" entgegnete John Christie zornig.

„Wie, elender Bube," sagte Lord Glenvarloch, „wagt Ihr auf meine jetzige Lage zu trotzen? — Wenn ich Euch nicht für wahnsinnig hielte und Ihr gar vielleicht durch irgend ein erlittenes Unglück wirklich verrückt seyn möchtet, solltet Ihr erfahren, daß mein unbewaffneter Zustand Euch nicht schütze. Ich würde Euer Gehirn dort an der Mauer zerschellen."

„Ei, ei, prahlt so viel Ihr wollt; Ihr waret in der Garküche und in Alsatia, und habt da ohne Zweifel solche Eisenfressersprache gelernt. Aber ich wiederhole es, Ihr sagt die Unwahrheit, wenn Ihr behauptet, meines Weibes Falschheit sey Euch unbekannt. Wenn man Euch bei Euren lustigen Gelagen damit neckte, war es Euch ein gar wohlbekannter Scherz, und Euer Herrlichkeit ließ sich gern den Ruhm gefallen, den man Eurer Galanterie und Dankbarkeit ertheilte."

Diese Beschuldigung trug einen Anstrich von Wahrheit,

welcher Lord Glenvarloch ungemein in Verlegenheit setzte, denn er konnte es als ein Mann von Ehre nicht abläugnen, daß Lord Dalgarno und andere ihn zuweilen mit Frau Nelly geneckt hatten, und daß, wenn er auch nicht gerade le fanfaron des vices qu'il n'avoit pas spielte, er doch mindestens nicht sorglich genug sich von dem Verdachte dieses Verbrechens in den Augen derjenigen, welche es nicht dafür ansahen, zu reinigen strebte. Nach einem Zögern räumte er also bedingweise ein, daß wohl solche thörichte Scherze, doch ohne allen Grund, ausgesprochen worden seyen.

Aber John Christie wollte seine weitere Rechtfertigung nicht anhören. Er rief:

„Nach Eurem eigenen Geständnisse gestattetet Ihr, daß man im Scherz jene Lüge von Euch behaupte; woher weiß ich, daß jetzt Euer Ernst Wahrheit ist? — Ihr habt wahrscheinlich den Ruhm sehr ehrenvoll gefunden, eine achtbare Familie entehrt zu haben — wer wird es glauben, daß Ihr ohne Grund auf Euren elenden Prahlereien verharrtet? Ich selbst zweifle nicht daran, und folglich, Mylord, beachtet wohl, was ich Euch zu sagen habe. Ihr seyd jetzt selbst in Verlegenheit — bei Eurer Hoffnung, Euer Leben und Freiheit zu retten, sagt mir, wo das unglückliche Weib ist. Sagt es mir, wenn Ihr noch auf den Himmel Anspruch macht, wenn Ihr die Hölle fürchtet! — Sagt es mir, wenn Euch der Fluch eines rettungslos verlorenen Weibes, eines verzweifelten Gatten nicht durch das Leben verfolgen, und Rache fordernd, am Tage des ewigen Gerichts gegen Euch zeugen soll. — Ihr seyd gerührt, Mylord, ich sehe es. Ich kann Euer Unrecht gegen mich nicht vergessen; ich kann nicht einmal versprechen, es zu vergessen — aber — sagt mir, wo sie ist — und nie sollt Ihr mich wiedersehen, noch meine Vorwürfe hören."

„Unglücklicher," erwiederte Lord Glenvarloch, „Ihr habt genug gesagt, viel mehr als genug. mich tief und innig zu bewegen. Wäre ich frei, ich würde Euch treu beistehen, den auszufinden, der Euch so schwer kränkte, um so mehr, da ich fürchte, mein Aufenthalt in Eurem Hause hat einiger=

maßen die Veranlassung gegeben, dem Verführer Eingang unter Eurem Dache zu verschaffen.“

John Christie, den Ton bittern Hohnes wieder annehmend, mit welchem er diese sonderbare Unterredung begann, antwortete: „Ich bin erfreut, daß Euer Herrlichkeit mir so viel mindestens einräumen. Ich will Euch den weiteren Vorstellungen überheben — Euer Gemüth ist aufgeregt, auch das meinige ist's. — So, Holla, Wärter!“ Als dieser eintrat, fuhr er fort: „Ich wünsche herausgelassen zu werden, Freund! Gebt wohl auf Euren Gefangenen Acht! Besser wäre es, daß die Hälfte der wilden Thiere aus ihren Käfigen hier unten auf die Stadt losgelassen würden, als daß dieser höflich redende, so süß blickende Gentleman wieder in die Gesellschaft ehrlicher Leute zurückkehrte.“

Damit verließ er eilig das Gemach, und Nigel hatte Muße vollauf, den wunderlichen Luf seines Geschicks zu beklagen, welches nie müde zu werden schien, ihn für Verbrechen zu verfolgen, die er nicht begangen hatte, und ihm den Schein der Laster zu ertheilen, welche er verabscheute. Er konnte indessen nicht umhin, sich selbst einzugestehen, daß er die Kränkung der ungerechten Beschuldigung John Christie's durch die Eitelkeit verdient hatte, welche ihn, aus Scheu, sich lächerlich zu machen, abhielt, den Verdacht eines so strafwürdigen Mißbrauchs der Gastfreundschaft zu dulden, bloß weil einige Thoren es eine Galanterie nannten. Die Erinnerung an Richards Bericht, daß man ihn hinter seinem Rücken verspottet habe, als besitze er nicht Verstand genug, eine Intrigue durchzuführen, deren Schein er sich zu geben suchte, war ebenfalls kein Balsam für diese neue Wunde. Sein falsches Benehmen hatte ihn also nur zum leeren Prahler in den Augen der Wüstlinge gestempelt, bei denen ein wirklicher Liebeshandel ihm zum Ruhme gereicht hätte, während er dagegen von dem beleidigten Gatten, der hartnäckig von seiner Schuld überzeugt blieb, für einen undankbaren Verführer, welcher des heiligen Gastrechts spotte, angesehen ward.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Welch Loos fiel wohl dem Mann, den Zorn und
Tadel treffen,
Wenn nicht die Christenpflicht es uns im Busen
schrieb,
Daß dem des Mitleids Zoll am regsten wohl
gebühret,
Der unsers Hasses sich am würdigsten gemacht.
Alte Komödie.

Der Besuch John Christie's schien vollkommen geeignet zu seyn, Nigels Aufmerksamkeit von seinem schlummernden Gefährten abzulenken, auch hatte allerdings die neu erregte Gedankenfolge im ersten Augenblick diese Wirkung; doch bald nachdem jener Zornige sich entfernte, begann Lord Glenvarloch mit Verwunderung des festen Schlafes seines Gefährten bei einer so lauten, lebhaften Unterredung zu gedenken. Doch schien er wirklich nicht erwacht zu seyn. War er's auch wohl nicht? Sein Schlaf, war er nicht bloß scheinbar? Er trat ihm näher, um ihn zu beobachten, und bemerkte, daß er geweint habe, und noch weine, obwohl seine Augen geschlossen waren. Leise berührte er seine Schulter; der Knabe zuckte vor seiner Berührung zurück, erwachte aber nicht. Da, ihn etwas kräftiger anfassend, fragte er ihn, ob er noch schlafe?

In einem mißmuthigen Tone sagte der Knabe: „Erweckt man bei Euch zu Lande die Leute, um zu wissen, ob sie schlafen oder nicht?"

„Nein, mein junger Herr," erwiederte Nigel. „Aber wenn sie so schmerzlich weinen wie Ihr, so erweckt man sie, um zu fragen, was ihnen fehle."

„Es kann jedem gleichgültig seyn, was mir fehlt."

„Das mag wohl wahr seyn! aber dennoch, so wenig ich Euch Beistand verleihen konnte, ehe Ihr einschliefet, so schient Ihr doch geneigt, mir einiges Vertrauen zu schenken."

„Wenn das der Fall war, so habe ich jetzt meine Meinung geändert!" rief der Bursche.

„Und was kann diesen Wechsel bei Euch hervorgebracht

haben? Man sagt, einige Leute sprechen im Schlaf — vielleicht ward Euch die Gabe, darin zu hören?"

„Nein, aber selbst der Patriarch Joseph träumte nicht wahrer als ich."

„Wirklich? — Nun, ich bitte Euch, sagt doch, was träumte Euch denn, das Eure gute Meinung mir entziehen konnte. Denn das, denke ich, wird wohl der Sinn dieser Rede seyn?"

„Urtheilt selbst," antwortete der Knabe. „Ich träumte, ich sey in einem wilden Walde, wo Hundegebell und Hörnerschall, genau wie in dem Park von Greenwich, ertönte."

„Du thörichtes Kind, das waren ja nur die Erinnerungen dieses Morgens."

„Höret nur weiter, Mylord. Mein Traum führte mich endlich an das obere Ende einer Allee, wo ein edler Hirsch von falschen Netzen umgarnt war, und mir schien es, als wäre dies eben derselbe Hirsch, den man fahen wollte, und er würde, wenn die Jagd sich hieher wende, von den Hunden zerfleischt, von den Jägern getödtet werden. Mich jammerte das edle Wild, und obwohl ich nicht zu seinem hohen Geschlecht gehörte, ja, obwohl ich ihn einigermaßen fürchtete, so dachte ich, ich müßte etwas wagen, dies stattliche Geschöpf zu befreien. Schnell zog ich mein Messer und begann die Netze zu zerschneiden, als plötzlich das Thier aufsprang, und jetzt, einem Tiger ähnlich, gräßlicher und wilder als alle, welche der Zwinger des Towers bewahrt, auf mich losstürzte und mich zerfleischend zerriß — eben als ich erwachte."

„Ich dächte," entgegnete Nigel, „mir gebührte mehr Dank, als mir geworden ist, da ich Euch solch einer Gefahr entriß, indem ich Euch erweckte. Aber, mein schönes Herrlein, es scheint mir, diese ganze Fabel vom Tiger und Hirsch hat wenig mit Eurer veränderten Meinung gegen mich zu schaffen."

„Ich weiß nicht, ob und in wiefern sie darauf Bezug hat," sagte der Knabe, „aber ich will Euch nicht sagen, wer ich bin."

„So magst Du Dein Geheimniß für Dich behalten, eigensinniger Knabe!“ rief Nigel, sich von ihm abwendend und wieder auf und nieder im Zimmer schreitend. Doch plötzlich still stehend, sagte er: „Und doch sollt Ihr mir nicht entwischen, ohne zu wissen, daß ich Euer Geheimniß ergründet habe.“

„Mein Geheimniß!“ rief der Jüngling beunruhigt und zürnend. „Was versteht Ihr darunter, Mylord?“

„Nichts, als daß ich Euren Traum ohne einen chaldäischen Ausleger zu deuten vermag, daß ich darin erkenne — daß meine schöne Gefährtin nicht die Kleidung ihres Geschlechts trägt.“

„Und wenn das nicht der Fall wäre, Mylord,“ rief seine Gefährtin, schnell aufspringend und dicht die weiten Falten ihres Mantels verhüllend um sich werfend — „diese Kleidung, welche sie auch sey, bedeckt einen Gegenstand, der sich ihrer nicht unwürdig benehmen wird.“

„Man könnte diese Worte leicht eine kühne Herausforderung nennen,“ sagte Lord Glenvarloch, sie fest anblickend; „doch die Frauen pflegen nicht Männerkleider anzulegen, um sich der männlichen Waffen zugleich zu bedienen.“

„Solchen Vorsatz hege ich nicht,“ erwiederte der angebliche Knabe. „Ich habe andern mächtigen Schutz — aber zuerst wünschte ich zu wissen, was ist jetzt Euer Vorsatz?“

„Euch ehrenwerth und achtungsvoll zu beschützen,“ sagte Lord Glenvarloch. „Wer Ihr auch seyd, welch eine Veranlassung Euch in diese zweideutige Lage versetzte, ich fühle es — jeder Eurer Blicke, Worte und Handlungen überzeugt mich davon — Zudringlichkeit, Unbescheidenheit geziemen sich Euch gegenüber nicht. Ich kenne die Umstände nicht, welche Euch zu einem solchen Schritte nöthigten — aber ich bin innig gewiß, keine böse Absicht hat Euch geleitet, und könnte irgend eine Beleidigung rechtfertigen. Von mir habt Ihr nichts zu fürchten.“

„Nicht Geringeres erwartete ich von Eurem Edelmuthe, Mylord,“ antwortete das Mädchen. „Mein Unternehmen, obwohl ich sehr wohl einsehe, daß es thöricht und gewagt

war, ist nicht ganz so albern, noch ich selbst so ganz schutzlos, als beides im ersten Augenblick erscheint, und in dieser fremden Kleidung noch mehr den Anschein haben muß. Ich habe viel, mehr als zuviel gelitten, durch die Erniedrigung, vor Euch in diesem unweiblichen Anzuge zu erscheinen, durch die Bemerkungen, welche sich Euch über mein Benehmen aufdringen werden — aber ich danke Gott, daß ich mindestens in so fern mich beschützt weiß, daß keine Beschimpfung mich ungerächt treffen würde."

Als diese sonderbare Erklärung so weit vorgeschritten war, erschien der Gefängnißwärter, dem Lord Glenvarloch ein Mittagsmahl aufzutragen, welches für seine jetzige Lage sehr annehmlich, und wenn nicht ganz so ausgesucht und fein, als bei Beaujeu, doch viel zierlicher und reinlicher als in Alsatia war. Ein Wärter bediente den Lord, und gab dem verkleideten Mädchen ein Zeichen, aufzustehen, ihm bei der Aufwartung behülflich zu seyn. Aber Nigel, erklärend, er kenne die Eltern des Knaben, forderte ihn auf, mit ihm zu speisen. Mit einer reizenden Verlegenheit, die ihre lieblichen Züge noch verschönerte, willigte sie ein, und entfaltete mit natürlicher Anmuth so viel gute Lebensart, daß Nigel, der schon durch die sonderbaren Umstände ihres Zusammentreffens vielleicht für sie eingenommen war, oder jetzt durch ihr Benehmen gewonnen ward, bald glaubte, er habe noch nie ein junges Mädchen gesehen, daß mehr Anstand und einfache Lieblichkeit besitze, als seine holde Gefährtin. Anziehender noch erschien sie durch die Art der Befangenheit, welche das Bewußtseyn ihrer sonderbaren Lage ihr gab, die sie nicht gezwungen oder verlegen, noch unbesorgt, sondern vom lebendigen Wechsel aller dieser Empfindungen wunderbar angeregt erscheinen ließ. Von dem auf dem Tische befindlichen Weine konnte nichts sie vermögen, zu kosten. Die Gegenwart des aufwartenden Wärters beschränkte natürlich sehr ihre Unterhaltung; doch Nigel beschloß sehr bald, noch lange zuvor, ehe das Mittagsmahl beendet war, die Geschichte dieses jungen Mädchens solle ihm wo möglich nicht entgehen; und sein Entschluß ward um so fester,

je mehr er sich zu erinnern glaubte, daß ihre Züge und der Ton ihrer Stimme ihm nicht so ganz fremd sey, als er zuvor gewähnt hatte. Doch nur allmälig ward ihm diese Ueberzeugung, und schien mehr und mehr aus kleinen Beziehungen während des Mittagsmahls aufzudämmern.

Endlich war das Mahl geendet, und sorglich sann Lord Nigel auf die beste Art, seine Absicht zu erreichen, als der Wärter ihm einen Fremden anmeldete. Etwas unmuthig rief Nigel:

„Wahrhaftig, selbst ein Gefängniß, finde ich, schützt nicht vor überlästigen Besuchen.“

Doch bereitete er sich zum Empfange seines Gastes, während seine höchst beunruhigte Gefährtin sich wieder in den großen Lehnstuhl flüchtete, der ihr zuvor zum Zufluchtsort diente, und sich so viel als möglich verhüllend, alles aufbot, sich jeder Aufmerksamkeit zu entziehen. Kaum war sie damit fertig, als die Thür sich öffnete, und der würdige Bürger, Mr. Georg Heriot, ins Zimmer trat.

Mit seinem gewohnten scharfen, durchdringenden Blicke übersah er rings das Gemach, und sagte dann, auf Nigel zutretend:

„Mylord, ich wünschte, sagen zu können, ich wäre glücklich, Euch wieder zu sehen.“

„Der Anblick der Unglücklichen kann selten ihre Freunde glücklich machen, Mr. Heriot. Ich aber freue mich sehr, Euch zu sehen.“ — Er reichte ihm die Hand; doch Heriot, sich sehr förmlich verbeugend, nahm diese Höflichkeit, welche bei dem damaligen strengen Unterschied des Ranges als ausgezeichnete Gunst galt, nicht an.

„Ihr seyd unzufrieden mit mir, Mr. Heriot,“ sagte erröthend Lord Glenvarloch, den des Bürgers scheinbare große Achtung und Ehrfurcht nicht täuschte.

„In keiner Art, Mylord,“ erwiederte Heriot, „aber ich war in Frankreich und habe geglaubt, es sey rathsam, nebst andern körperlicheren Artikeln, auch etwas von der guten Lebensart mitzubringen, die man so sehr an den Franzosen rühmt.“

„Es ist nicht freundlich von Euch gehandelt, sie zuerst gegen einen alten, Euch verpflichteten Freund zu üben,“ erwiederte Lord Nigel.

Heriot beantwortete diese Anmerkung nur mit einem trockenen kurzen Hm, und fuhr dann fort:

„Mylord, da ich fürchte, daß meine französische Höflichkeit nicht zu weit ausreichen könnte, so möchte ich gern wissen, ob ich als Freund sprechen darf, da Euer Herrlichkeit mich noch so zu nennen geruhen; oder ob ich, wie es meinem Stande ziemt, mich bloß auf die zwischen uns nothwendigen Geschäftsverhandlungen zu beschränken habe.“

„Sprecht als Freund in jeder Hinsicht, Mr. Heriot. Ich sehe, auch Ihr habt einige, wenn nicht gar alle, gegen mich herrschende Vorurtheile angenommen. Sprecht offenherzig, was ich nicht läugnen kann, will ich Euch beichten.“

„Und wie ich hoffe, Mylord, wieder gut machen.“

„So weit ich es vermag, gewiß.“

„Ach, Mylord, das ist eine traurige, obwohl freilich nothwendige Beschränkung; denn wie leicht kann man nicht hundertfach mehr Unheil stiften, als es je in unsere Gewalt gegeben seyn wird, wieder gut zu machen. Aber wir sind nicht allein,“ fuhr er fort, seinen durchdringenden Blick auf die vermummte Gestalt des verkleideten Mädchens werfend, deren größte Anstrengung dennoch nicht hingereicht hatte, sich so ganz zu verhüllen, daß sie der Aufmerksamkeit entgehen konnte. Eifriger bemüht, der Entdeckung des Mädchens vorzubeugen, als seine eigenen Angelegenheiten geheim zu halten, fiel Nigel heftig ein:

„Es ist einer meiner Pagen. Ihr könnt ganz freimüthig vor ihm sprechen. Er ist aus Frankreich und versteht kein Englisch.“

Mit einem bedeutenden Seitenblick auf den Stuhl entgegnete Heriot:

„So will ich denn freimüthig reden. Leicht möglich, daß meine Worte Euch freier als willkommen erscheinen werden.“

„Nur zu, Sir! Beginnt. Ich sagte Euch, daß ich einen Vorwurf zu tragen weiß.“

„Mit wenigen Worten also, Mylord: Weshalb finde ich Euch an diesem Orte, belastet mit Beschuldigungen, welche einen Namen, dem Jahrhunderte den Ruhm der Tugend ertheilten, jetzt so tief verdunkeln!“

„Ganz einfach also, Ihr findet mich hier, weil ich, um bei meinem ersten Irrthum anzufangen, mich klüger dünkte, als mein Vater war.“

„Das war allerdings ein schweres Unternehmen, Mylord; Euer Vater ward überall als einer der klügsten und tapfersten Männer Schottlands betrachtet.“

„Er gebot mir, jedes Spiel zu vermeiden, und ich gestattete mir, dieses Gebot dahin zu mildern, daß ich mein Spiel meiner Kasse, meinem Wissen und meinem Glück anzupassen versuchte.“

„O der Eigenliebe, die auf Gewinnsucht gegründet Euch anreizte, Mylord! Ihr hofftet das Pech anzurühren und Euch doch nicht zu beschmutzen! Mylord, Ihr braucht darüber nichts weiter zu sagen, denn zu meinem Schmerze ist mir nur zu wohl bekannt, wie sehr dies Benehmen Eurem guten Rufe nachtheilig war. Euren zweiten Fehltritt kann ich Euch ohne Bedenken vorhalten. — Mylord, Mylord, wie sehr auch Lord Dalgarno gegen Euch gefehlt haben mag, der Sohn seines Vaters hätte gegen Eure Gewaltthätigkeit gesichert seyn sollen.“

„Ihr sprecht mit kaltem Blute davon, Mr. Heriot, und ich war von tausendfachen, unter der Larve der Freundschaft mir zugefügten, Kränkungen blutig aufgereizt.“

„Er hatte Euer Herrlichkeit schlechten Rath ertheilt, und Ihr —“

„Ich war thöricht genug, diesem Rathe zu folgen! — Doch wenn es Euch recht ist, Mr. Heriot, so lassen wir das bei Seite. Alte und junge Männer, Kriegsleute und friedliche Bürger haben über solche Punkte stets verschieden gedacht, und werden darüber immer entgegengesetzte Ansichten behalten.“

„Ich räume den großen Unterschied zwischen dem alten Goldschmied und dem jungen Lord gern ein, Mylord. — Dennoch hättet Ihr aus Rücksicht für Lord Huntinglen Geduld, und um Eurer selbst willen Vorsicht üben sollen. Gesetzt, auch Ihr hattet gerechte Ursache zum Zorn —"

„Ich bitte Euch, auf eine andere Beschuldigung überzugehen," unterbrach Lord Glenvarloch.

„Ich bin nicht Euer Ankläger, Mylord. Aber ich hoffe zum Himmel, daß Euer eigenes Herz Euch schon bitterlich der Uebertretung des Gastrechts angeklagt hat, welche Euer ehrlicher Wirth von Euch erlitten hat."

„Wäre ich des Vergehens schuldig, auf welches Ihr deutet, hätte mich die Versuchung eines Augenblicks verlockt, schon lange würde ich es bitter und innig bereut haben. Wer aber auch die Unglückliche verleiten mochte — ich war es nicht! Bis heute hörte ich nicht das mindeste von ihrer Thorheit."

Mit einiger Strenge sagte Heriot: „Mylord, dies trägt zu sehr den Schein der Verstellung. Ich weiß wohl, daß unter der jetzigen Jugend eine neue Art von Ansicht über Ehebruch sowohl, wie über den Todtschlag statt findet. Lieber wollte ich Euch von einer Verbesserung der zehn Gebote, in Hinsicht der Milderung der Strafen für die höheren Stände reden hören — ich wollte dies eher von Euch vernehmen, als das Läugnen einer That, mit welcher Ihr Euch bekanntlich zu rühmen pflegtet."

„Rühmen? Nie that ich es; nie würde ich mir eine solche Sache zur Ehre gerechnet haben. Den falschen Deutungen anderer müßigen Tollköpfe und thörichter Zungen konnte ich freilich nicht zuvorkommen."

„Ihr würdet es gar wohl verstanden haben, Mylord, ihren Mund zu stopfen, wären jene Aeußerungen Euch unwillkommen, oder der Wahrheit nicht gemäß gewesen. Kommt, Mylord, erinnert Euch Eures Versprechens, mir zu beichten. Wahrlich, in diesem Fall kann Euer Bekenntniß einigermaßen etwas gut machen. Ich will zugeben, Ihr seyd jung, die Frau sehr hübsch, und wie ich es selbst

bemerkte, leichtsinnig genug. Laßt mich wissen, wo sie ist; ihr thörichter Gatte fühlt noch immer einiges Mitleiden für sie — will sie von der Schande retten — vielleicht mit der Zeit sie wieder aufnehmen, denn wir Handelsleute sind gar zu gutmüthige Geschöpfe. — Mylord, ahmt nicht denen nach, welche das Unrecht nur aus Wohlgefallen daran ausüben — es ist die schlechteste Eigenschaft jener Teufel."

„Eure ernste Vorstellungen könnten mich rasend machen. Vernunft und Gefühl leuchten aus Euren Worten, und doch besteht Ihr schlechterdings darauf, daß ich Euch den Zufluchtsort einer Entlaufenen angeben soll, von welcher ich schlechterdings nichts weiß."

„Gut, Mylord," entgegnete Heriot kalt; „Ihr habt ein Recht, Eure Geheimnisse für Euch zu behalten. Da aber meine Worte über diese Gegenstände so ganz unnütz sind, ist es besser, auf die Geschäfte überzugehen. Und doch scheint der Schatten Eures Vaters herabzuschweben und zu wünschen, daß ich fortfahre."

„Sey dem wie ihm wolle, Sir. Derjenige, welcher meinem Worte nicht trauet, soll keine weitere Versicherung von mir empfangen."

„Gut, Mylord. In der Freistatt von Whitefriars — einem so unpassenden Zufluchtsorte für einen jungen Mann von Erziehung und Rang — ward, wie ich hörte, ein Mord verübt."

„Und Ihr glaubt wahrscheinlich, das ich der Thäter war."

„Gott soll bewahren, Mylord. Die gerichtliche Mordschau fand schon statt, und es ist klar, daß Euer Herrlichkeit, unter dem angenommenen Namen Graham, den äußersten Muth bei jenem Ereigniß bewiesen haben."

„Keine Artigkeiten, ich bitte Euch; ich bin schon nur zu glücklich, daß ich nicht als Thäter genannt bin, oder vielmehr wieder für den Mörder des alten Mannes angesehen werde."

„Wohl wahr, Mylord, denn selbst diese Geschichte bedarf der Aufklärungen. Euer Herrlichkeit, sagt man, schiff-

ten sich diesen Morgen mit einem Frauenzimmer in einem Boote ein, und hatten eine ungeheure Summe in Geld und Geldeswerth bei sich — doch man weiß nicht, wo die Frau geblieben ist."

„Ich trennte mich am Paulswerft von ihr, wo sie an's Land ging mit ihrem Eigenthume. Ich gab ihr ein Empfehlungsschreiben an John Christie."

„Ja, so lautet die Erzählung des Bootsmanns auch. Aber John Christie läugnet, irgend etwas davon zu wissen."

„Das thut mir sehr leid!" rief der junge Lord. „Ich hoffe zum Himmel, man hat sie nicht ihres Schatzes wegen gar ermordet."

„Ich hoffe es auch nicht, Mylord; aber alle Köpfe sind gewaltig davon erfüllt. Der Charakter unserer Nation leidet unendlich dadurch. Die Menschen erinnern sich des bösen Handels mit Lord Sanquhar, der die Ermordung eines Fechtmeisters mit dem Strange büßen mußte, und laut rufen sie, von den schottischen Edelleuten sollten ihre Weiber nicht verführt, ihr Eigenthum gestohlen werden."

„Und mir bürdet man dies alles auf?" fragte Nigel. „Meine Rechtfertigung ist leicht."

„Ich hoffe es, Mylord, und was diesen Punkt anbetrifft, bezweifle ich es auch nicht. Weshalb verließet Ihr aber Whitefriars bei dieser Lage der Dinge?"

„Mr. Reginald Lowestoffe sandte mir ein Boot, in der Absicht, mich in Sicherheit zu bringen."

„Ich bedaure es, sagen zu müssen, aber er läugnet jede Kenntniß von Ew. Herrlichkeit Unternehmen ab, seit er Euch einen Boten mit einigem Gepäck zuschickte."

„Die Bootsleute sagten mir, er habe sie gesendet."

„Bootsleute?" fragte Mr. Heriot; „der eine ist als ein nichtsnutziger Lehrling erfunden worden, den ich schon lange kenne — der andere ist entwischt. Aber der Bursche, den man festgehalten hat, besteht darauf, daß er von Ew. Herrlichkeit selbst und allein bedungen ward."

„Er lügt!" rief schnell Lord Glenvarloch. „Er sagte

mir, Mr. Lowestoffe habe ihn gesandt. — Ich hoffe, jener so freundlich denkende Mann ist wieder frei?"

„Er ist mit einem Verweis der Richter, sich in solche Angelegenheiten gemischt zu machen, seiner Haft entlassen worden. Der Hof wünscht in diesen aufgeregten Zeiten mit den Templern den Frieden nicht zu brechen, sonst möchte es ihm so gut nicht ergangen seyn."

„Das ist das erste tröstende Wort, welches ich von Euch hörte," entgegnete Nigel. „Aber jenes arme Weib! — Zwei Trägern ward sie mit ihrem Gepäck übergeben."

„So sagt auch der vorgebliche Bootsmann. Aber keiner der Bursche, die auf dem Werft zu arbeiten pflegen, will etwas davon wissen. Ich sehe, der Gedanke beunruhigt Euch, Mylord. Alles wird schon aufgeboten, der Armen Zufluchtsort zu entdecken — nämlich wenn sie in der That noch lebt. — Nun, Mylord, sind meine Anliegen, welche sich bloß persönlich auf Ew. Herrlichkeit beziehen, ausgesprochen. Das übrige sind Geschäftssachen förmlicherer Gattung."

„Laßt uns ohne Zögerung beginnen. Ich wollte von jedes andern Angelegenheiten lieber hören, als von den meinigen."

„Ihr könnt, Mylord, die Verhandlung nicht vergessen haben, welche vor einigen Wochen bei dem Lord Huntinglen wegen Vorstreckung einer großen Summe zur Einlösung Eurer Güter statt fand?"

„Ich entsinne mich ihrer vollkommen, und Eure jetzige kalte Zurückhaltung kann die Erinnerung Eurer damaligen Herzlichkeit bei mir nicht verwischen."

Sich ernsthaft verneigend, fuhr Heriot fort: „Dies Geld ward in der Erwartung vorgeschossen, daß es durch die Einzahlung jener, durch einen königlichen Handbefehl Ew. Herrlichkeit zugesicherten, Schuld der Krone an Euren Vater, gedeckt werden solle. Ich hoffe, Ew. Herrlichkeit haben damals so dies Geschäft wohl verstanden, die jetzige Wiederholung seines Inhalts durch mich wird Euch ebenfalls klar seyn und als richtig von Euch anerkannt werden."

„Vollkommen richtig! Wenn jene durch den Handbefehl mir zugesicherte Summe nicht herbeigeschafft werden könne, fallen meine Güter denen anheim, welche dem eigenthümlichen Eigner jener Verpfändung ihre Forderung auszahlten und jetzt ihre Rechte besitzen."

„G'rade so ist's, Mylord," sagte Heriot; „und da es scheint, daß Ew. Herrlichkeit unglückliche Verhältnisse diese Schuldner unruhig gemacht haben, so beklage ich sehr, sagen zu müssen, daß sie jetzt darauf dringen, entweder den Besitz der Güter, oder die Bezahlung ihrer Schuld zu erhalten."

„Sie haben allerdings ein Recht auf beides," erwiederte Lord Glenvarloch. „Und da ich in meiner jetzigen Lage das letzte nicht bewirken kann, so vermuthe ich, man muß ihnen die Güter überlassen."

„Hört mich, Mylord!" rief Heriot. „Wenn Ihr mich nicht mehr Euren persönlichen Freund nennen wollt, so sollt Ihr mindestens sehen, daß ich immer bereit bin, als solcher für Euer Haus, wäre es auch nur um Eures Vaters Willen, zu handeln. Wenn Ihr mir den königlichen Handbefehl anvertrauen wollt, so glaube ich bei der jetzigen Lage der Sachen am Hofe die Rückzahlung Eurer Schuldforderung bewirken zu können."

„Gern wäre ich dazu bereit; doch die Chatoulle, welche ihn aufbewahrt, ist nicht mehr in meiner Gewalt. Sie ward bei meiner Verhaftung zu Greenwich in Beschlag genommen."

„Sie wird Euch nicht länger vorenthalten werden," sagte Heriot, „denn ich vernahm, daß der König durch reifliche Ueberlegung verbunden mit Nachrichten die er über Euch einzog, sich bewogen fand, die Beschuldigung, als hättet Ihr einen Angriff auf seine Person beabsichtigt, aufzugeben. Sie wird gänzlich niedergeschlagen, und Ihr werdet nur wegen Eures gewaltthätigen Benehmens gegen Lord Dalgarno in dem Bereich des Pallastes zur Untersuchung gezogen werden, und dabei wird es Euch schon schwer genug fallen, Euch zu vertheidigen."

„Ich werde unter ihrem Gewichte nicht unterliegen. Doch davon ist jetzt nicht die Rede. — Wenn ich die Chatoulle hätte.“

„Euer Gepäck steht in dem kleinen Vorzimmer, durch welches ich ging — die Chatoulle fiel mir ins Auge. Ich glaube, Ihr erhieltet sie von mir. Sie gehörte einst meinem alten Freunde, Sir Faithful Frugal. Ach, er hatte auch einen Sohn!“ Und kurz brach er ab.

„Einen Sohn, welcher, wie der des Lord Glenvarloch, seinem Vater keine Ehre machte! Gedachtet Ihr so nicht Euren Satz zu enden, Mr. Heriot?“ fragte der junge Lord.

„Mylord, es war ein zu schnell gesprochenes Wort. Gott möge alles zu seiner Zeit bessern. Nur so viel will ich sagen, daß ich meinen Freunden oft ihre schönen blühenden Kinder beneidete; und doch sah ich, wenn der Tod das Haupt der Familie entführte, nur zu oft bittern, traurigen Wechsel. So manches Reichen Sohn ohne Geld, ohne Güter die Erben mächtiger Ritter und Barone. Fast möchte ich glauben, daß, wie ich es einzurichten gedenke, mein Name und Andenken höchst wahrscheinlich größere, edlere Namen überleben wird, obwohl Gott mir keinen Erben schenkte. Doch dies gehört nicht zur Sache. — Wärter — hört — bringt Lord Glenvarlochs Gepäck herein.“ Der Gefängnißwärter gehorchte. Die Chatoulle und Packete waren versiegelt worden, doch konnten sie jetzt, wie der Mann sagte, dem spätern Befehl des Hofes gemäß, eröffnet, und dem freien Gebrauch Lord Glenvarlochs übergeben werden.

Begierig, diesen ihn drückenden Besuch zu beenden, öffnete Lord Glenvarloch die Chatoulle und durchsah die darin enthaltenen Papiere; zuerst ganz schnell, dann langsamer und sorglicher — doch alles war umsonst — der Handbefehl des Königs war verschwunden.

„Ich dachte und erwartete es nicht anders,“ sagte Heriot mit Bitterkeit. „Ein unaufhaltsamer Strom, greift das einmal begonnene Unrecht um sich. Ein schönes Erbtheil

wahrlich ward hier einem falschen Würfelwurf oder betrügerischen Karten aufgeopfert! — Mylord, Ihr spielt den Erstaunten vortrefflich. Ich wünsche Euch Glück zu Eurer schnellen Vervollkommnung. Ich habe viele Verschwender und Großprahler gekannt, aber noch nie einen, der bei Eurer Jugend so vollkommen Meister in der Verstellung war. — Nein, werft Eure Blicke nicht so zornig auf mich. Mit bitterem Schmerze wallt mein Herz über, wenn ich Eures würdigen Vaters gedenke, und wenn seinem Sohne von Niemand seine Entartung vorgeworfen wird, so soll mindestens er die Mahnung des alten Goldschmieds vernehmen."

Dieser neue Argwohn drohte den auf das Aeußerste gespannten Geduldsfaden Nigels völlig zu zerreißen; doch die Bewegungsgründe des guten alten Mannes, mit den Umständen verbunden, welche seinen Zorn veranlaßten, boten vereint so reichliche Entschuldigung dar, um Lord Nigels Unmuth so ernstliche Schranken zu setzen, daß er nach einigen schnellen, aufbrausenden Ausrufungen es über sich vermochte, stolz und finster zu schweigen. Endlich fuhr Mr. Heriot in seinen Ermahnungen fort:

„Hört mich, Mylord, es ist kaum möglich, daß dies so höchst wichtige Papier so gänzlich verscherzt worden ist. Laßt mich wissen, in welchem entlegenen Winkel, für welche elende Summe es verpfändet ward. Vielleicht kann noch etwas gethan werden."

„Eure Bemühungen zu meinen Gunsten sind um so großmüthiger," erwiederte Lord Nigel, „da Ihr sie einem Manne weiht, den Ihr gering zu schätzen Euch berechtigt glaubt. Aber demunerachtet sind sie unzulänglich. In jeder Hinsicht erklärt sich das Glück gegen mich. Ueberlaßt ihm den Sieg!"

„Zum Henker!" rief Heriot ungeduldig, „Ihr brächtet selbst einen Heiligen zum Fluchen! — Hört, ich sage Euch, wenn dies Papier, dessen Verlust Euch so wenig zu kümmern scheint, wenn es nicht wieder zu schaffen ist — fahr'

hin dann, schöne Baronie von Glenvarloch — mit deinen Wäldern, Jagdrevieren, Aeckern, Wiesen, Seen und Strömen, und Alles, was seit Wilhelms des Löwen Zeiten Eigenthum des Hauses Olifaunt war."

„So fahrt denn hin!" rief Nigel; „diese Wehklage ist schnell ausgesprochen."

„Wahrhaftig, Mylord, Ihr werdet vor Eurem Ende die Wehklage wohl noch vermehren können!" rief Heriot mit zorniger Ungeduld.

„Das werde ich nicht, mein alter Freund," entgegnete Nigel. „Wenn ich klage, so wird es nur deshalb seyn, daß ich die gute Meinung eines so würdigen Mannes verlor, und sie noch dazu unschuldig einbüßte."

„Ha, Jüngling, macht mir das glaublich, wenn Ihr es vermöget!" rief Heriot kopfschüttelnd. „Doch um unsere Rechnung abzuschließen," fuhr er fort, aufstehend und zu dem Sitz tretend, auf welchem das verkleidete Mädchen sich befand, „denn auf gar weniges ist jetzt unsre Berechnung eingeschmolzen, Ihr könntet mir eben so leicht es glaublich machen, daß dieses verhüllte Wesen hier, welches ich kraft väterlicher Gewalt mir aneigne, ein französischer Page ist, der kein Englisch versteht."

Damit den Mantel des vorgeblichen Pagen festhaltend, führte er nicht ohne eine kleine Anwendung von Gewalt, die schöne Verkleidete mitten in das Gemach, während sie vergebens strebte, ihr Angesicht zuerst mit ihrem Mantel, dann mit ihren Händen zu verhüllen. Aber Mr. Heriot verhinderte etwas unmuthig beide Versuche, und stellte seine holde Pathin, die schöne Tochter des alten Uhrmachers, den Blicken unverhüllt dar.

„Das ist mir ein herrlicher Staat," sagte er und konnte sich nicht enthalten, ihr bei diesen Worten einen leisen Schlag auf die glühende Wange zu geben, denn wir erwähnten schon, daß er sehr streng auf Zucht und Sitte hielt. — „Wie kommt es denn, mein Liebchen, daß ich Dich in so unschicklicher Kleidung in so unwürdiger Lage finde. Nein — jetzt ist Deine Bescheidenheit sehr unpassend

— früher hätte sie kommen sollen. Rede jetzt, oder ich will —"

„Mr. Heriot," unterbrach in Lord Glenvarloch, „welch ein Recht Ihr auch sonst überall über diese Jungfrau haben möget, so lange sie in meinem Zimmer ist, steht sie unter meinem Schutze."

„Unter Eurem Schutze, Mylord? Ein sehr passender Beschützer wahrhaftig! — Und wie lange, Mistreß, habt Ihr Euch unter Sr. Herrlichkeit Schutz befunden? Sprecht es aus ohne weiteres Zögern."

„Nur zwei Stunden lang, mein Pathe; aber es geschah ganz wider meinen Willen," entgegnete das tief erröthende Mädchen mit niedergeschlagenen Blicken.

„Zwei Stunden?" wiederholte Heriot, „Zeit genug, Unheil anzustiften — Mylord, wahrscheinlich ist diese hier ein neues Opfer, Euch den Ruhm der Galanterie zu sichern — ein neues Abenteuer, mit welchem Ihr bei Beaujeu prahlen könnt. Ich dächte, das Dach, unter welchem Ihr zuerst dies einfältige Mädchen erblicktet, hätte sie einem solchen Schicksal entziehen sollen."

„Auf mein Ehrenwort, Mr. Heriot, Ihr selbst ruft mir jetzt zuerst zurück, daß ich diese junge Dame in Eurer Familie sah. Nicht leicht wird man diese Züge vergessen, und doch suchte ich umsonst mir zurückzurufen, wo ich sie schon erblickte. Euer Argwohn ist eben so falsch, als er für sie und mich beleidigend ist. Eben als Ihr eintratet, hatte ich erst ihre Verkleidung errathen. Durch ihr ganzes Benehmen bin ich überzeugt, daß ihre Gegenwart hier in dieser Kleidung durchaus unfreiwillig war, und Gott soll verhüten, daß ich diesen Zufall zu ihrem Nachtheil benutzt hätte."

„Schön gesagt, Mylord, aber nicht alles ist Gold, was glänzt. Ganz offen, Mylord, mit Euch ist es so weit gekommen, daß Eure Worte ohne Bürgschaft schwerlich gelten werden."

Margarethe, deren natürliche Lebhaftigkeit auch von der ungünstigsten Lage nicht lange unterdrückt werden konnte,

sagte jetzt: „Ich sollte vielleicht nicht sprechen, aber ich vermag nicht, länger zu schweigen. Lieber Pathe, Ihr thut mir und diesem Edelmann nicht weniger Unrecht. Ihr sagt, seine Worte wären eines Bürgen benöthigt. Ich weiß, wo man denselben für mehrere seiner Behauptungen finden kann, und von der Wahrheit der übrigen bin ich auch ohne Bürgschaft innig und vollkommen überzeugt."

„Ich danke Euch, Jungfrau, für die gute Meinung, welche Ihr von mir äußert!" rief Nigel. „Ich stehe, ohne zu wissen, wie ich dahin gekommen bin, auf einem Punkte, wo man mir jede gute Deutung meiner Handlungsweise und Beweggründe verweigert. Um so mehr fühle ich mich derjenigen verpflichtet, die mir ein Recht einräumt, welches mir die Welt versagt. Wäre ich frei, so würde ich mit Schwert und Arm Euren Ruf, Lady, zu schützen wissen!"

„Auf mein Wort, ein höchst willkommenes Paar! Amadis und Oriane!" rief Georg Heriot. „Wahrscheinlich könnte mein Hals noch gar von dem mannhaften Ritter und seiner Prinzessin mörderisch bedroht werden, wenn nicht glücklicherweise die rüstigen Rindfleischesser im Vorzimmer herbeizurufen wären. — Kommt, kommt, Fräulein Leichtsinn! Wenn Du mich für Dich zu gewinnen denkst, das kann Dir durch ein offenes Bekenntniß Deines Treibens, nicht durch Redensarten aus den Romanen und Schauspielbüchern entlehnt, gelingen. Wie in des Himmels Namen geriethest Du hieher?"

„Sir," erwiederte Margarethe, „wenn ich denn sprechen muß, „ich ging diesen Morgen nach Greenwich mit Monna Paula, dem Könige eine Bittschrift der Lady Hermione zu überreichen."

„Nun, das sey Gott geklagt!" rief Heriot aus, „ist sie auch in dem Tanze verwickelt? Konnte sie meine Rückkehr nicht erwarten, ehe sie ihre Angelegenheiten aufzuregen begann? Aber wahrscheinlich hat die Nachricht, welche ich ihr sandte, diese Unruhe in ihr erweckt. O Weiber, Weiber, wer sich mit Euren Angelegenheiten einläßt, muß einen doppelten Antheil von Geduld besitzen, denn ihr

bringt gar keine in den gemeinsamen Verein. — Gut denn, aber was auf der Welt hat Monna Paula's Botschaft mit dieser albernen Verkleidung zu schaffen? Nun, nur g'rade heraus!"

„Monna Paula ängstete sich und wußte nicht wie sie ihren Auftrag ausrichten sollte, denn Ihr wißt, sie verläßt fast nie das Haus — und so — da — willigte ich ein, sie zu begleiten, um ihr Muth einzuflößen. Die Kleidung — gewiß, Ihr werdet Euch entsinnen, daß ich sie bei einer Weihnachtsmaskerade trug, wo Ihr sie nicht unschicklich fandet."

„Ja, in einem Weihnachtssaal, aber nicht schicklich ist sie, damit im Land umherzuziehen. Ich entsinne mich dessen wohl, Liebchen, und erkenne es jetzt genau. Eben dies Kleid und Euer kleines Füßchen da, sie waren es, die, nächst einem Winke, den ich diesen Morgen von einem Freund, oder einem, der sich mindestens so nennt, erhielt, Eure Entdeckung veranlaßten."

Lord Glenvarloch konnte jetzt nicht umhin, einen schnellen Blick auf das schöne Füßchen zu werfen, welches selbst der trockene, ernste Bürger der Bemerkung werth achtete — es war nur ein flüchtiger Seitenblick, doch konnte ihm nicht entgehen, wie sehr die kleinste Spur seiner Aufmerksamkeit auf sie, Margarethens Verlegenheit vermehrte. Während dieses leisen Zwischenspiels fuhr Mr. Heriot fort: „Und, Mädchen, sag' mir, weiß Lady Hermione um diese schöne Geschichte?"

„O, um die ganze Welt hätte ich es ihr nicht zu sagen gewagt," entgegnete Margareth. „Sie glaubte, einer unserer Lehrlinge begleite Monna Paula."

Wir müssen hier eingestehen, daß die Worte: „unsere Lehrlinge" eine Art Talisman zu enthalten schienen, welcher den Zauber, von dem befangenen Lord Glenvarloch bis jetzt dem abgebrochenen, doch anziehenden Bericht von Margarethens Begebenheiten lauschte, gar sehr zu lösen schien.

„Und weshalb sandtest Du ihn nicht? — Er wäre ein

passenderer Begleiter für Monna Paula gewesen, als Du?" fragte Heriot.

„Er war schon anderwärts beschäftigt," entgegnete Margareth mit kaum hörbarer Stimme.

Mr. Georg warf einen durchdringenden Blick auf Nigel, und da er sah, daß seine Züge keine Spur von schuldigem Bewußtseyn trugen, murmelte er für sich: Es muß doch besser stehen, als ich fürchtete! „So nahm Dich also diese verdammte Spanierin mit ihrem, wie all ihre Landsleute von Verkleidungen, Fallthüren, Strickleitern und Masken angefüllten Kopfe, thörichterweise mit sich auf diesen tollen, wilden Gänseritt? — Und wie erging es Euch, sagt doch, ich bitte?"

„Eben, als wir am Thore des Pallastes anlangten, erscholl das Geschrei des Hochverraths. Was aus Monna ward, weiß ich nicht, aber ich lief kopflos davon, bis ich von einem sehr anständigen königlichen Diener aufgefangen ward, der sich Linklater nannte. Ich wagte es, ihm zu sagen, daß ich Eure Pathin sey; da hielt er alle andern von mir zurück, und verhalf mir zu einer Unterredung mit Sr. Majestät, warum ich ihn bat."

„Das ist noch bei der ganzen Geschichte der einzige Beweis, daß der gesunde Menschenverstand nicht ganz aus Deinem kleinen Gehirn gewichen war," sagte Heriot.

„Se. Majestät war so gnädig, mich ganz allein anzuhören, obwohl die Höflinge laut über die Gefahr schrieen, welcher er sich aussetzte, und durchaus, der Waffen wegen, mich durchsuchen wollten; aber Gott sey Dank, der König untersagte es. Ich vermuthe, er hatte durch Linklater einen Wink erhalten, wer ich in Wahrheit sey."

„Gut, Mädchen! Ich frage nicht, was sich in des Königs Kabinet ereignete; es ziemt mir nicht, mich in meines Gebieters Geheimnisse zu drängen. — Wäret Ihr bei seinem Großvater, dem rothen Busch von St. Andrews, wie David Lindsay ihn zu nennen pflegte, so allein gewesen, meiner Treu', ich würde ganz besondere Gedanken mir darüber machen. Aber unser Herr, Gott segne ihn, ist sanft

und mäßig; ja, Salomon selbst in allen Dingen, den Wein und die Beischläferinnen ausgenommen."

„Ich verstehe nicht, was Ihr meint, Sir," entgegnete Margarethe. „Se. Majestät war zwar sehr gnädig und theilnehmend, sagte aber, ich müsse hieher gesendet werden: die Gattin des Befehlshabers des Towers, Lady Mansel, würde für mich sorgen und mir nichts Böses zufügen lassen; auch versprach der König, mich in einem verdeckten Boote, unter der Begleitung einer Euch sehr wohlbekannten Person, hieher zu senden, und so kam ich nach dem Tower."

„Aber wie und warum in dies Gemach, mein Nymphchen?" fragte Heriot. „Erklärt mir das, denn dies Räthsel bedarf der Auflösung, wie es mir scheint."

„Ich kann weiter nichts darüber sagen, Sir, als daß trotz meinem dringenden Flehen, Thränen und Bitten, Lady Mansel mich hieher sandte. Ich fürchtete zwar nichts, denn ich wußte, daß ich auf Schutz rechnen konnte. Aber ich hätte damals sterben können — könnte es jetzt — aus Scham und Verlegenheit."

„Gut, gut, sind Deine Thränen ächter, reiner Art," sagte Heriot, „so werden sie um so leichter das Andenken Deines Fehlers verlöschen. Weiß Dein Vater etwas von Deiner Ausflucht?"

„Ach, um die Welt wollte ich das nicht! Er glaubt, daß ich bei Lady Hermione bin."

„Ja, ja, der ehrliche David versteht es besser, seine Uhren, als seine Familie in Ordnung zu halten. Kommt, mein Fräulein, jetzt will ich Euch zurück zur Lady Mansel bringen und von ihrer Güte mir erbitten, daß, wenn man ihr wieder ein Gänschen anvertraut, sie den Fuchs nicht zum Wächter machen soll. — Ich hoffe, die Wärter werden uns gestatten, uns zu der Wohnung der Lady zu begeben."

„Verzieht nur noch einen Augenblick," bat Lord Glenvarloch. „Wie böse Eure Meinung von mir seyn mag, ich vergebe Euch, denn die Zeit wird Euch beweisen, daß Ihr mir Unrecht thatet, und Ihr selbst werdet zuerst es bereuen, mich so falsch beurtheilt zu haben. Aber laßt Euren Arg-

wohn nicht auf diese junge Dame übergehen, für deren engelreine Gesinnungen die Himmlischen selbst zeugen würden. Ich habe jeden Blick, jede Bewegung beobachtet, und so lange ich athme, werde ich ihrer stets gedenken, mit · "

„Denkt ihrer gar nicht, Mylord," unterbrach Mr. Heriot, „oder denkt ihrer als der Tochter David Ramsays, des Uhrmachers, die sich gar nicht zu einem würdigen Gegenstand hochtrabender, arkadischer Schmeichelreden, höfischer Artigkeiten und romantischer Abenteuer eignet. — Ich wünsche Euch einen guten Abend, Mylord. Mein Sinn ist nicht ganz so böse, als meine Worte gelautet haben mögen. Wenn ich helfen kann — das heißt, wenn ich Licht in diesem Labyrinth sehe — doch das Reden nutzt jetzt zu nichts. Ich wünsche Euer Herrlichkeit guten Abend. Wärter — hört doch! Gestattet uns nach dem Zimmer der Lady Mansel zu gehen."

Der Wärter entgegnete, er müsse erst deshalb die Befehle des Lieutenants einfordern. — Während er sich zu diesem Zwecke entfernte, blieben die Anwesenden schweigend nahe bei einander stehen, fast nur verstohlen den flüchtigen Blick auf einander werfend, welches mindestens für zwei derselben peinlich genug war. Der Unterschied des Ranges, so höchst gewichtig damals dieser Punkt auch war, konnte den Lord Glenvarloch nicht abhalten, nur zu wohl zu bemerken, daß Margarethe eins der schönsten Mädchen sey, die er je sah — zu ahnen, er wußte selbst nicht weshalb, daß er selbst ihr nicht gleichgültig wäre — ja, daß er gewiß großentheils die Veranlassung ihres jetzigen Kummers sey — Bewunderung, Eigenliebe und Edelmuth, alles vereinte sich, den günstigen Eindruck des holden Gegenstands zu mehren; als daher der Gefängnißwärter mit der Erlaubniß des Befehlshabers zurückkehrte, daß Nigels Gäste sich entfernen könnten, trug sein Gruß an die schöne Tochter des Mechanikus einen Ausdruck, welcher noch mehr als irgend ein Ereigniß dieses an Begebenheiten so reichen Tages, das Blut ihr in die Wangen rief. — Schüchtern und zaghaft erwiederte sie die Verbeugung — hing sich an ihres Pathen

Arm, und verließ das Zimmer, welches, so dunkel es war, noch nie so finster in Nigels Augen erschien, als wie die Thür sich hinter ihr schloß.

Dreißigstes Kapitel.

Ja, wenn verächtlich man Dich führt
Zu jenem Marterort,
Treu theilt Dein Freund, wie sich's gebührt,
Dein finstres Schicksal dort.
Ballade des Jemmy Dawson.

Mr. Georg Heriot und sein Mündel, wie man sie recht eigentlich nennen konnte, denn seine Neigung für Margarethe flößte ihm alle Sorgfalt eines Vaters für sie ein, wurden durch den Gefängnißwärter in die Zimmer des Befehlshabers geführt, wo sie ihn mit seiner Gattin fanden. Man empfing sie mit der ausgezeichneten Höflichkeit, welche Mr. Heriots Ansehen und sein muthmaßlicher Einfluß selbst von einem so pünktlichen alten Kriegsmann, als Sir Edward Mansel, forderte. Lady Mansel empfing Margareth eben so artig, und benachrichtigte Mr. Georg, daß sie jetzt nur noch ihr Gast, nicht länger eine Gefangene sey, hinzusetzend:

„Es steht ihr jetzt völlig frei, unter Eurem Schutze zu ihren Freunden zurückzukehren, so geruheten Se. Majestät zu befehlen."

„Ich bin sehr darüber erfreut, Mylady; „nur hätte ich gewünscht, ihre Freiheit wäre ihr vor ihrer thörichten Zusammenkunft mit jenem sonderbaren jungen Manne zu Theil geworden, und ich bewundere, daß Euer Herrlichkeit sie gestatteten."

„Mein guter Mr. Heriot," entgegnete Sir Edward, „wir handeln nach den Befehlen eines Klügern und Besseren, als wir selbst sind. — Die Gebote Sr. Majestät müssen pünktlich und buchstäblich erfüllt werden; ich brauche es

nicht einmal zu erwähnen, daß die Weisheit Sr. Majestät mehr als hinreichende Sicherheit —"

„Sr. Majestät Weisheit ist mir gar wohl bekannt," erwiederte Heriot; „dennoch gibt es ein altes Sprichwort über Feuer und Flachs — doch lassen wir das ruhen."

„Ich sehe Sir Mungo Malagrowther nach unserer Wohnung her stolpern, wie ein lahmer Kranich," sagte Lady Mansel. „Es ist sein zweiter Besuch an diesem Morgen."

„Er bringt den Befehl, Lord Glenvarloch von der Anklage des Hochverraths freizusprechen," entgegnete Sir Edward.

„Von ihm hörte ich viel von dem, was sich ereignet hatte; denn ich kam erst gestern Abend aus Frankreich etwas unerwartet an," sagte Heriot.

Bei diesen Worten trat Sir Mungo ins Zimmer, begrüßte den Lieutenant des Towers und seine Gemahlin mit feierlicher Höflichkeit — beehrte Georg Heriot mit dem Kopfnicken eines Gönners, und rief Margareth zu:

„Heda, mein junger Schützling, ich sehe, Ihr habt Eure männliche Kleidung noch nicht abgelegt."

Mit lauter Stimme entgegnete Mr. Heriot: „Sie hat auch nicht die Absicht, sie abzulegen, Sir Mungo, bis sie von Euch Genugthuung erhalten hat, daß Ihr, ein falscher Ritter, mir ihre Verkleidung verrathen habt! — Und in der That, Sir Mungo, ich sollte meinen, als Ihr mir sagtet, daß sie sich in dieser fremden Tracht auf den Straßen umhertriebe, da hättet Ihr mir auch sagen können, daß sie sich unter Lady Mansels Schutz befände."

„Das war des Königs Geheimniß, Mr. Heriot," erwiederte Sir Mungo, mit dem Anschein verdrießlicher Wichtigkeit sich in einen Stuhl werfend — „das andere ein gutgemeinter Wink für Euch, als des Mädchens Freund."

„Ja, ja," rief Heriot, „es war ganz nach Eurer eigenthümlichen Art gehandelt — genug gesagt, um mich sehr besorgt für sie zu machen — und gar nichts, was diese Angst hätte erleichtern können."

„Sir Mungo wird diese Bemerkung nicht hören können," sagte die Lady. „Wir wollen von etwas anderm sprechen. — Gibt es bei Hof etwas Neues, Sir Mungo? Ihr waret in Greenwich?"

„Ihr könnt mich eben so gut fragen, Milady," entgegnete der Ritter, „ob es in der Hölle etwas Neues gibt."

„Ei, Sir Mungo, ei," rief Sir Edward, „beachtet Eure Worte etwas besser. Ihr sprecht vom Hofe König Jakobs."

„Sir Edward, und spräche ich von dem Hof der zwölf Kaiser, ich würde behaupten, er sey jetzt so verwirrt, als das höllische Reich. Vierzigjährige Höflinge, wozu ich mich selbst rechnen kann, sind eben so fremd in dem Handel, als eine Ellritze im Mantstrom. Einige sagen, der König zürne mit dem Prinzen — andere, der Prinz sey ungnädig auf den Herzog — wieder andere, Lord Glenvarloch müsse als Hochverräther sterben — und endlich heißt es, gegen Lord Dalgarno wären Anklagen vorhanden, die ihm leicht mindestens so viel als seinen Kopf kosten könnten."

„Und was denkt Ihr, der vierzigjährige Höfling, von dem allen?" fragte Sir Edward.

„Nein, nein, fragt ihn nicht, Sir Edward!" rief seine Gattin mit bedeutendem Blicke.

„Sir Mungo ist zu klug," setzte Heriot hinzu, „sich nicht wohl zu erinnern, daß derjenige, der etwas äußert, welches zu seinem Nachtheile wiederholt werden kann, eigentlich nur dem andern ein Gewehr in die Hände gibt, womit sie ihn selbst tödten können, wie es ihr Vergnügen oder Vortheil erfordert."

„Wie?" fragte der kecke Ritter, „Ihr denkt, ich fürchte für meine Hirnschaale? Was thut's, wenn ich sage, daß Dalgarno mehr Verstand als Rechtschaffenheit besitzt — der Herzog mehr Segel als Ballast — der Prinz mehr Stolz als Vorsicht — und daß der König —" warnend erhob hier Lady Mansel ihren Finger — „daß der König mein sehr guter Gebieter ist, der mir seit mehr als vierzig Jahren Hundelohn, nämlich Knochen und Prügel gegeben hat. — Was nun weiter, das ist alles schon gesagt, und

Archie Armstrong sagt alle Tage viel schlimmere Dinge als dies, von dem besten von ihnen."

„Um desto mehr ist er ein Narr!" sagte Georg Heriot; „und doch hat er nicht so ganz unrecht, denn Thorheit ist seine beste Weisheit. Aber stellt Ihr Euren Verstand, Sir Mungo, jetzt nicht eben dem eines Narren an die Seite, mag es auch ein Hofnarr seyn."

„Ein Narr, sagt Ihr?" erwiederte Sir Mungo, der nicht alles verstanden hatte, was Mr. Heriot sagte, oder es nicht verstehen wollte — „ich war wirklich ein Narr, hier an diesem engherzigen Hofe fest zu kleben, während Männer von Geist und Thätigkeit an jedem andern Hofe Europens ihr Glück gründeten. Aber hier gedeiht keiner, wenn er nicht (mit einem Seitenblicke auf Sir Edward) einen großen Schlüssel handhaben, oder gehörig mit einem Hammer auf einer ehernen Platte trommeln kann. — Gut, meine Herren, ich muß mich mit meinem Auftrage so beeilen, als ob ich für Botenlohn liefe. Sir Edward und Milady, meine gehorsamste Empfehlung — Mr. Heriot, viele gute Wünsche für Euch — was diesen kleinen Ausreißer anbetrifft — wenn Ihr meinem Rathe folgen wollt, eine kleine Kasteiung durch Fasten und so ein wenig die Ruthe zur Hand, das ist die beste Kur für solche schwindelnde Zufälle."

„Wenn Ihr die Absicht habt, nach Greenwich Euch zu begeben, Sir Mungo," sagte der Befehlshaber, „die Mühe kann ich Euch sparen. Der König wird sich unmittelbar nach Whitehall verfügen."

„Das muß die Ursache seyn, weshalb sich der Staatsrath in solcher Eil versammeln muß," sagte Sir Mungo. „Gut denn, mit Eurer Erlaubniß will ich zu dem armen Lord Glenvarloch gehen, und ihm einigen Trost zusprechen."

Indem der Befehlshaber einige Augenblicke sinnend da stand, schien es als seye er unschlüssig, was er thun sollte.

„Der junge Mensch wird gar sehr eines aufheiternden Gefährten bedürfen, der ihm die Art der ihm drohenden Strafe und mehr solche Dinge mittheilen kann. Ich will ihn nicht verlassen, ohne ihm gründlich zu beweisen, wie

vollkommen er sich vom Haupt bis zur Zeh in's Unglück gestürzt hat, in welcher verzweiflungsvollen Lage er sich jetzt befindet, und wie wenig Aussicht er hat, sie zu verbessern."

„Nun wohl, Sir Mungo," sagte Sir Edward, „wenn Ihr wirklich glaubt, daß dies recht trostreich für den Gefangenen seyn wird, so will ich einen Wärter rufen lassen, der Euch zu ihm führen soll."

„Und ich," sagte Mr. Heriot, „will Lady Mansel ergebenst bitten, daß sie ein Kleid ihrer Kammerjungfer mir für dies alberne Mädchen hier leihe, denn ich würde meinen Ruf verwirken, wenn ich mit ihr in dieser tollen Verkleidung mich auf den Straßen erblicken ließe — und doch sieht das einfältige Ding gar nicht so übel darin aus."

„Ich will Euch augenblicklich meinen Wagen geben," erwiederte die gütige Frau.

„Meiner Treu', Milady, wollet Ihr uns durch solche große Güte ehren, so will ich es dankbar von Euch annehmen," entgegnete der Bürger, „denn viel Geschäfte liegen mir ob, und mit wenigem Nutzen habe ich schon den Vormittag verbracht."

Der schnell bereitete Wagen brachte den ehrenwerthen Bürger und seinen Schützling nach seinem Hause in der Lombardstraße. Mit großer Sorge harrte Lady Hermione hier seiner Rückkehr; sie hatte so eben den Befehl erhalten, binnen einer Stunde vor dem königlichen geheimen Rath zu erscheinen. Dieses Gebot, obwohl die natürliche und nothwendige Folge ihrer durch Monna Paula überreichten Bittschrift, hatte dennoch die mit dem Geschäftsgange gänzlich Unbekannte, die jetzt so völlig der Gesellschaft und Welt entfremdet war, unendlich erschüttert. — Georg Heriot tadelte sie einigermaßen, daß sie vor seiner Rückkehr irgend einen Schritt in einer so wichtigen Angelegenheit unternommen habe, besonders da er sie in einem Briefe, welchen er ihr mit jenem Beweise aus Paris sandte, ermahnt hatte, ruhig zu bleiben. Sie konnte bloß zu ihrer Entschuldigung anführen, wie sie gehofft habe, ihre Einmischung könne die

Sachen vortheilhaft für ihren Verwandten, den Lord Glenvarloch, wenden, denn sie scheute sich, einzugestehen, wie sehr sie durch das eifrige Zureden ihrer jungen Freundin sich habe bestimmen lassen. Nigels Rettung war natürlich der einzige Zweck Margarethens; aber der Zeit muß es überlassen bleiben, es zu enthüllen, in wiefern Lady Hermionens Bittschrift mit dieser Sache zusammenhing. Wir kehren indessen zu dem Besuch zurück, mit welchem Sir Mungo den armen jungen Mann in seiner Gefangenschaft beglückte.

Nach seinen gewöhnlichen feierlichen Begrüßungen, und nachdem er mit großen Umschweifen sein Bedauern über Nigels Lage ausgesprochen hatte, zwang der Ritter seine fratzenhaften Züge zum Ausdruck des traurigsten Kleinmuths, und begann seinen Rabengesang, wie folgt:

„Ich segne Gott, Mylord, daß mir der Auftrag zu Theil ward, Sr. Majestät milde Botschaft, die Euch von der Beschuldigung des Hochverraths freispricht, zu überbringen. Denn gesetzt, Ihr werdet wegen des kleineren Vergehens, der Uebertretung der Vorrechte des Pallastes, zur Strafe, selbst zur Verstümmelung verurtheilt, wie es sehr wahrscheinlich ist, so ist doch der Verlust eines Glieds nicht im Vergleich mit dem Hängen und Viertheilen, das dem Hochverräther droht.“

„Ich würde die Schande, eine solche Strafe verdient zu haben, weit tiefer fühlen, als den Schmerz, sie zu erdulden,“ erwiederte Nigel.

„Ohne Zweifel, Mylord, das Bewußtseyn, wie Ihr sagt, sie verdient zu haben, muß eine Art Marter für Euer Herz seyn,“ erwiederte sein Quälgeist; „eine Art geistiges, metaphysisches Hängen oder geviertheilt werden, welches einigermaßen den körperlichen Strafen des Stricks, Beils, der glühenden Zangen und ähnlicher Dinge gleichgestellt werden kann.“

„Sir Mungo,“ erwiederte Nigel, „ich sage Euch und ersuche Euch, meine Worte recht zu verstehen; ich bin mir

keines Fehlers bewußt, als daß ich bewaffnet war, da ich zufällig mich meinem Gebieter nahte."

„Ihr habt recht, Mylord, nichts einzugestehen. Ein alt Sprichwort sagt — doch freilich die Waffen — Se. Majestät hat einen bestimmten Widerwillen gegen alle Waffen, und insbesondere gegen die Pistolen. — Doch, wie schon gesagt, davon ist nicht mehr die Rede. Ich wollte, Ihr könntet Euch eben so gut aus der zweiten Geschichte ziehen, was aber sehr unwahrscheinlich ist."

„Sir Mungo, Ihr selbst, sollte ich denken, könntet ein günstiges Zeugniß für mich, den Auftritt im Park betreffend, ablegen. Niemand weiß es besser als Ihr, daß ich in jenem Augenblick durch die gehässigsten Kränkungen aufgereizt war, die mir Lord Dalgarno zugefügt hatte, von denen ich eben damals hauptsächlich durch Euch selbst Kunde erhielt, die meinen Zorn noch mehr entflammen mußte."

„O mein Himmel! Mein Himmel! Sehr wohl weiß ich mich zu entsinnen, wie sehr Euer Zorn aufloderte, trotz der klugen Vorstellungen, welche ich Euch in Hinsicht jenes geheiligten Ortes machte. Ah, Mylord, Ihr könnt nicht sagen, daß Ihr ungewarnt in die Patsche geriethet."

„Ich sehe, Sir Mungo, Ihr seyd entschlossen, Euch nichts zu erinnern, was mir nützlich seyn könnte!" rief Nigel.

„Gar zu gern, Mylord, bin ich bereit, Euch zu dienen," entgegnete der Ritter, „und das rathsamste scheint mir jetzt, Euch genau die Art der Strafe zu schildern, die Euch ohne Zweifel zu Theil wird, da ich das Glück hatte, sie zur Zeit der Königin an einem Pasquillanten vollstrecken zu sehen. Ich war damals in dem Gefolge Mylord Gray's, der als Gesandter hier sich aufhielt, und da ich jedem anziehenden und lehrreichen Anblick stets begierig nachstrebte, konnte ich nicht umhin, bei jenem Vorfall gegenwärtig zu seyn."

„Es würde mich Wunder nehmen" bemerkte Nigel, „wenn Ihr Eurer wohlwollenden Denkweise in so weit hättet Gewalt anthun können, Euch eines solchen Anblicks zu berauben."

„Wie? Ew. Herrlichkeit bitten mich, bei der Vollziehung Eurer Strafe gegenwärtig zu seyn?“ fragte der Ritter. „Gewiß, Mylord, so peinlich der Anblick einem Freunde seyn wird, doch will ich lieber mich selbst quälen, ehe ich Euch die gebührende Aufmerksamkeit versage. Es ist überhaupt ein schönes Schauspiel — ein prächtiger Anblick. Der Bursche hatte damals ein so keckes Ansehen, daß man ordentlich mit Lust ihn betrachtete. Er war ganz weiß, als Zeichen der Sorglosigkeit und Unschuld, gekleidet. Das Schaffot war damals beim Paulskreuz — das Eurige wird höchst wahrscheinlich zu Charing-Croß aufgerichtet. Die Sheriffs, die Kerkermeister, der Scharfrichter mit seinem Beil und Schlegel, seine Knechte mit einer Pfanne glühender Kohlen und dem Eisen zum Brennen, alles drängte sich da umher. Jener Derrick war ein sehr geschickter Bursche. Der jetzige Scharfrichter, Gregory, ist seiner nicht würdig. Es wäre gut, wenn Euer Herrlichkeit ihn indessen zu irgend einem chirurgischen Barbier schicken ließen, daß er sich einige anatomische Kenntnisse aneignete — es würde Euch und andern unglücklich Leidenden sehr zu statten kommen, und zugleich dem Gregory großen Nutzen bringen.“

„Ich werde mir diese Mühe nicht geben,“ sagte Nigel. „Ist meine Hand dem Gesetz verfallen, so mag der Scharfrichter, so gut es gehen will, sie abhauen. Sollte der König es vorziehen, sie noch länger an diesem Arme zu lassen, so kann sie ihm leicht noch bessere Dienste leisten.“

„Sehr groß und schön gedacht, Mylord; fürwahr es ist ein ordentliches Vergnügen, einen tapfern Mann im Unglück zu sehen. Jener Bursche, von dem ich sprach, der Stubs oder Tubs — weiß Gott, wie der elende bürgerliche Kerl hieß — trat kühn wie ein Kaiser hervor, und sagte zu dem Volke: 'Ihr seht mich, meine Freunde, bereit, eine ächt englische Hand hier zurückzulassen!' Damit legte er sie auf den Block so freimüthig hin, als ruhte sie auf der Schulter seiner Geliebten, und Derrick, der Scharfrichter, die Schärfe des Beils gerade auf das Gelenk richtend, schlug mit dem Schlegel so kräftig darauf, daß die Hand

weit wegflog, wie der Fehdehandschuh, den der Kampflustige auf den Turnierplatz hinschleudert. Nun, Sir, Stubs oder Tubs verlor seine Fassung nicht, bis daß der Henker das glühende Eisen auf den blutigen Stumpf drückte. Mylord, es zischte wie gebratener Speck, und der Bursch stieß ein kreischendes Geschrei aus, so daß manche seinen Muth jetzt gebrochen glaubten. Aber im Gegentheil, er riß mit der linken Hand seinen Hut herab, und rief, ihn schwenkend: 'Gott segne die Königin, Verderben allen bösen Rathgebern!' Dreimal rief ihm das Volk Beifall zu, welches sein muthiges Benehmen wohl verdient hatte; und ich hege die feste Hoffnung, daß Ew. Herrlichkeit gleiche Seelengröße zeigen werden."

Nigel, der einige unbehagliche Empfindungen bei dieser lebendigen Schilderung nicht zu unterdrücken vermochte, erwiederte: „Ich danke Euch, Sir Mungo; ich zweifle nicht, daß für Euch und den andern Zuschauern ein solches Schauspiel viel Anziehendes haben kann, wie entgegengesetzte Empfindungen auch die Hauptperson desselben bewegen mögen."

„Ja, sehr anziehend, sehr bemerkenswerth ist es wirklich, wenn auch nicht ganz so merkwürdig als die Strafe des Hochverraths. Ich sah Digby, die Winters, Fawkes und all die übrigen Theilnehmer der Pulververschwörung dafür büßen, und das war in der That ein sehr erhabenes Schauspiel, sowohl in Hinsicht ihrer Martern, als der Fassung, mit welcher sie alles zu ertragen wußten."

„Um so mehr bin ich Euch verpflichtet, Sir Mungo, daß Ihr mir Glück wünscht, der Gefahr eines gleichen Schicksals entronnen zu seyn, da Ihr doch nun den Genuß dieses Anblicks entbehrt."

„Ja, Mylord, wie Ihr ganz richtig sagt, die Entbehrung ist eigentlich nur scheinbar so bedeutend. Die Natur hat uns aus unendlicher Güte einige Sinne und Glieder so mannigfach vervielfacht, daß wir den zufälligen Verlust einiger derselben auf unserer Pilgerfahrt ertragen können. Seht meine arme rechte Hand, ein Stummel, der nur noch

einen Daum und einen Finger zeigt — dessen mich einst aber meines Gegners Schwert, nicht das Messer der Gerechtigkeit beraubte. Nun, Sir, diese arme verstümmelte Hand thut mir einigermaßen noch eben so viel Dienste als sonst. Gesetzt nun, die Eure wird durch Urtheil und Recht gefällt, so behaltet Ihr noch immer Eure Linke zu Eurem Gebrauche übrig und seyd besser daran, als der kleine holländische Zwerg hier in der Stadt, der ohne Hände, bloß mit den Füßen, eine Nähnadel einfädet, schreibt, malt, ja sogar den Wurfspieß schleudert."

„Das ist ohne Zweifel alles sehr tröstlich, Sir Mungo; dennoch hoffe ich, der König wird meine Hand in der Schlacht zum Kampf für sich erhalten wollen, wo ich, trotz all Euren Aufmunterungen, mein Blut viel freudiger als auf dem Schaffotte fließen sehen würde."

„Es ist nichtsdestoweniger eine sehr traurige Wahrheit, daß Ew. Herrlichkeit höchst wahrscheinlich auf dem Schaffot hätte sterben können, denn keine Seele wagte es, für Euch zu sprechen, als das verblendete Mädchen, Margareth Ramsay."

„Was meint Ihr?" fragte Nigel mit größerer Theilnahme, als er bisher für des Ritters Worte zeigte.

„Wen sollte ich meinen, als das verkleidete Mädchen, mich welchem wir damals zu Mittag speiseten, als wir den Goldschmied Heriot mit unserer Gegenwart beehrten. Ihr werdet am besten wissen, wodurch Ihr des Mädchens Theilnahme gewannet, aber ich sah sie um Euretwillen des Königs Knie umfassen. Sie ward mir übergeben, sie hieher in ehrenvollem Schutze zu bringen. Hätte ich meinem Willen folgen können, nach Bridewell hätte ich sie gesandt, ihr das wilde, übermüthige Blut zu dämpfen — ein wildes Früchtchen, die sich unterfängt, Hosen zu tragen, und noch nicht einmal verheirathet ist!" —

„Hört, Sir Mungo, merkt es Euch! Ich rathe Euch, von der jungen Dame mit geziemender Ehrfurcht zu sprechen."

„Mit aller Ehrfurcht, welche sich für Euer Herrlichkeit Liebchen und David Ramsay's Tochter ziemt, werde ich ge-

wiß von ihr reden," entgegnete Sir Mungo mit einem trockenen, spöttischen Tone.

Nigel, höchst gereizt, empfand große Lust, ernstlich zu zürnen, da aber jeder Streit mit Sir Mungo ihn selbst nur lächerlich machen konnte, beherrschte er seine Empfindlichkeit, und drang in ihn, alles zu sagen, was er in Bezug auf die junge Person gehört und gesehen habe.

„Nichts weiter, als daß ich im Vorzimmer war, als sie Audienz hatte, und den König zu meinem großen Erstaunen ausrufen hörte: 'Pulchra sane puella!' (ein wirklich schönes Mädchen). Maxwell, der nur sehr schlecht Lateinisch versteht, glaubte, Se. Majestät rief ihn bei seinem Namen Sawney und eilte in das Kabinet, und da sah ich den König mit eigener Hand das Mädchen aufheben, die, wie ich schon vorher sagte, in Männerkleidern steckte. Ich würde mir wunderliche Gedanken darüber gemacht haben, doch unser allergnädigster Herr ist alt, und war selbst in seiner Jugend kein arger Mädchenjäger. Er beschäftigte sich, sie nach seiner eigenthümlichen Art zu trösten, indem er sagte: 'Du brauchst nicht über mich zu weinen, mein gutes Mädchen, dem Glenvarlochides soll es schon gut ergehen. Ueberdem, als nur der erste Schreck vorüber war, da konnten Wir es selbst nicht glauben, daß er Böses gegen Uns beabsichtige. Was seine andern Vergehungen anbetrifft, unsere eigene Weisheit wird alles genau untersuchen.' Damit erhielt ich den Auftrag, das junge erwischte wilde Früchtchen nach dem Tower zu bringen und der Sorge der Lady Mansel zu übergeben, der König aber gebot mir, ihr kein Wort über Eure Vergehungen zu sagen, denn setzte, er hinzu, das arme Ding zerreißt sich ohnehin das Herz um seinetwillen."

„Und darauf gründet Ihr mitleidig die nachtheilige Meinung, welche Ihr so eben von dieser jungen Dame zu äußern für gut fandet?"

„Aber, Mylord, ganz ehrlich gesagt, welche Meinung verlangt Ihr denn, daß ich von einem Mädchen hegen soll, welche sich in Männerkleider steckt, und dem Könige einen

Fußfall zu Gunsten eines wilden, jungen Edelmannes thut? Ich weiß nicht, wie die modische Welt das nennen mag, denn die Ausdrücke ändern sich, wenn auch die Gebräuche dieselben bleiben. Aber ich sehe mich in Wahrheit gezwungen, zu denken, daß diese Dame — wenn Ihr des Uhrmachers Ramsay's Tochter eine Dame nennt — sich mehr wie ein Freudenmädchen, als wie eine Ehrendame beträgt."

„Ihr thut Ihr schreiendes Unrecht, Sir Mungo, oder vielmehr: der Schein führt Euch irre."

„So wird die ganze Welt im Irrthum seyn, Mylord, Ihr müßtet Euch denn, um alle zu enttäuschen, zu einem Schritt entschließen, welchen der Sohn Eures Vaters schwerlich geziemend für sich finden wird."

„Und sagt doch, ich bitte Euch, welcher wäre es —?"

„Das Mädchen zu heirathen — sie zur Lady Glenvarloch zu machen. Ja, ja, erschreckt nur — das ist der Weg, der Euch noch offen steht. Besser ist's, zu heirathen, als noch Schlimmeres zu thun — wenn nämlich das Schlimmere nicht schon geschehen ist."

„Ich ersuche Euch, Sir Mungo, dieses Gegenstandes nicht weiter zu erwähnen; kehrt lieber auf die mir drohende Verstümmelung zurück, worüber es Euch vorher gefiel, Euch so weitläuftig auszulassen."

„Ich habe jetzt keine Zeit," sagte Sir Mungo, der eben vier Uhr schlagen hörte. „Aber sobald Ihr Euer Urtheil empfangen habt, verlaßt Euch auf mich, Mylord, sobald sollt Ihr die umständlichste Schilderung der ganzen Feierlichkeit erhalten; auch verpfände ich Euch mein Ehrenwort, als Ritter und Edelmann, daß ich selbst Euch auf das Schaffot begleiten will, so finstere Blicke man mir auch deßhalb zuwerfen mag. Mein Herz steht treu dem Freunde, auch in der bösesten Zeit zur Seite." Mit diesen Worten sagte er Nigeln Lebewohl, der sich nie über das Ende eines Besuchs mehr gefreut hatte.

Aber da er nun ganz seinem Nachdenken überlassen war, konnte Nigel nicht umhin, die Einsamkeit bald eben so verdrießlich peinigend, als des Ritters Gesellschaft zu finden.

Der gänzliche Umsturz seines Vermögens, der jetzt durch den Verlust des königlichen Handbefehls, welcher ihm allein die Einlösung seines väterlichen Erbes möglich machte, unvermeidlich schien, war ein unvermutheter, entscheidender Schlag. Er konnte sich nicht ganz genau besinnen, wann er den Handbefehl zuletzt sah, aber es schwebte seiner Erinnerung vor, daß er noch in der Schatoulle war, als er Geld herausnahm, dem Geizigen die Miethe seiner Wohnung zu Whitefriars zu bezahlen. Seit jener Zeit war die Schatoulle stets unter seiner persönlichen Aufsicht, die kurzen Augenblicke ausgenommen, wo er durch seine Verhaftung im Greenwich-Park von seinem Gepäcke getrennt ward. Es konnte allerdings damals hinweggenommen worden seyn, denn er hatte keine Gründe, zu vermuthen, daß sein Eigenthum wie seine Person in wohlmeinende Hände gefallen waren. Aber, so genau er es untersuchte, doch zeigten die Schlösser der Schatoulle keine Spuren einer erlittenen Gewaltthätigkeit und doch waren sie so besonders schwierig geformt, daß sie kaum von einem eigens dazu bestimmten Instrumente hätten eröffnet werden können, welches aber in so kurzer Zeit herbeizuschaffen unmöglich gewesen wäre. Aber, wie er auch die Sache von allen Seiten überlegte, es blieb leider nur zu klar, daß dies wichtige Dokument entwandt, und höchst wahrscheinlich in keine freundliche Hand gerathen war. Nigel rief endlich aus: „Mag es denn so seyn. Die Lage meiner Vermögensverhältnisse ist dennoch kaum schlechter, als da ich zuerst diese verdammte Stadt betrat. Aber in grausame Anklagen verwickelt, von niedrigem Argwohn befleckt zu seyn — der Gegenstand des herabwürdigendsten Mitleidens jenes wackern Bürgers, die Zielscheibe der Bosheit jenes neidischen, hämischen Höflings zu werden, der eben so wenig, wie der Molch den Strahl der Sonne, das Glück und das Lob eines andern ertragen kann — das ist in der That ein trostloses Schicksal, das lebendig auf mein künftiges Geschick einwirken und alles hemmend unterdrücken muß, was Kopf und Hand, wenn sie mir bleiben, zu meinen Gunsten auszurichten fähig wären.“

Das Bewußtseyn, der Gegenstand des allgemeinen Widerwillens und gänzlicher Verlassenheit zu seyn, scheint das unerträglich peinlichste Gefühl, das eine menschliche Brust zerreißen kann. Die schwärzesten Verbrecher, deren Nerven vor den grausamsten Qualen nicht erbebten, werden peinlicher von der Ueberzeugung, daß Niemand Theil an ihren Leiden nimmt, als von dem Herannahen ihrer Todesstrafe ergriffen; ja, oft sieht man sie noch sich mühen, ihre Verbrechen zu entschuldigen, oder die schon durch die klarsten Beweise erkannten Vergehungen zu läugnen, um nur nicht das Leben, belastet von dem allgemeinen Fluch der Menschheit, zu verlassen. Kein Wunder war es also, daß Nigel, unter dem Gewicht allgemeiner, wenn auch ungerechter Beschuldigungen seufzend, indem er diesem trüben Gedanken nachhing, sich wohlthuend erinnerte, daß ein Wesen mindestens ihn nicht nur unschuldig glaubte, sondern all seine schwachen Kräfte aufbietend, es gewagt hatte, für ihn zu sprechen.

„Armes Mädchen," wiederholte er; „armes, kühnes, aber großmüthiges Mädchen! Dein Schicksal gleicht dem jener Schottin, welche ihren Arm in das Schloß der Thüre heldenmüthig klemmte, daß er gegen die Mörder, die das Leben ihres Monarchen bedrohten, als Riegel dienen sollte. Keinen Nutzen gewährte ihr Todesopfer, als daß es den Namen der Treuen, deren Blut, wie man sagt, in den Adern meines Hauses fließt, unsterblich in Schottlands Geschichte machte."

Ich kann dem Leser nicht genau auseinandersetzen, ob die Erinnerung dieses historischen Zugs treuer Aufopferung und der lebendige Eindruck, welchen die vielleicht etwas gesuchte Beziehung desselben auf Margareth Ramsay bei dem jungen Lord hervorbrachte, nicht einigermaßen durch das Andenken der hohen, würdigen Ahnen, welches damit sich mischte, gedämpft ward. Doch die widerstreitenden Empfindungen erweckten eine neue Ideenfolge.

„Was sind mir jetzt," dachte Nigel, „meine Ahnen, meine uralte Abkunft? — Mein väterliches Erbe wird ein-

gezogen — mein Titel gereicht mir zum Vorwurf! — Was ist erbärmlicher, als ein betitelter Bettler! — Mein Charakter ist vom Argwohn entweiht — ich will in diesem Lande nicht länger bleiben! Sollte ich also, wenn ich es verlasse, eine so liebenswerthe, treue, muthige Gefährtin mit mir nehmen, wer könnte sagen, daß ich den Rang herabwürdigte, dem ich aus eigener Kraft entsage?"

Immer romantischer und lieblicher erschien ihm das Bild eines treuen, liebenden Paares, das sich gegenseitig die ganze Welt ersetzte und vereint allem Ungemach Trotz bot; und mit einem so schönen Geschöpf, das so uneigennützig sich für sein Wohl opferte, so zusammengekettet zu seyn, der Gedanke bildete allmälig das anziehendste Gemälde, auf welchem nur eine jugendliche Phantasie verweilen kann.

Doch plötzlich ward der reizende Traum durch die Erinnerung zerstört, daß er sich nur auf seine eigene selbstsüchtige Undankbarkeit zu gründen vermochte. Herr seiner Schlösser und Güter, Wälder und Aecker, seines schönen väterlichen Erbes und seines edlen Namens, würde sein Geist den Gedanken, sich mit der Tochter eines Mechanikus zu verbinden, als eine Unmöglichkeit verworfen haben, und jetzt, in Armuth und Sorgen verwickelt, mußte er sich beschämt eingestehen, daß er nicht ungern es sehen würde, wenn das arme Mädchen in ihrer blinden Neigung die besseren Aussichten, welche ihre sichere Lage ihr bot, aufgab, dem unsichern, zweifelhaften Laufe seines Geschicks sich anzuschließen. Das hochherzige Gemüth Nigels schauderte vor der Eigensucht zurück, welche jenen Plan seines Glückes entwarf; er bot alle Kräfte seines Geistes auf, seine Gedanken von diesem bezaubernden Mädchen hinwegzuwenden, oder ihnen mindestens nicht zu gestatten, lange der gefährlichen Erinnerung nachzuhängen, daß sie jetzt das einzig lebende Wesen sey, welches seiner mit Anhänglichkeit denke.

Demunerachtet wollte es ihm nicht gelingen, ihr Bild aus seinem Traume zu verbannen, als er nach einem ermüdenden Tage sich auf sein unruhvolles Lager warf.

Margarethens Gestalt mischte sich in die wilden Traumbilder, womit seine zuletzt erlebten Abenteuer ihn umgaben; und selbst wenn die Phantasie, dem Sir Mungo nachahmend, ihm das strömende Blut zischend, auf dem glühenden Eisen sprudelnd, darstellte, stand Margarethe ihm zur Seite, ein reiner Lichtgeist, der Wunde Heilung zuhauchend. Als endlich die Natur von diesen phantastischen Gebilden erschöpft war, schlief Nigel ein, und schlummerte fest und gesund, bis er am nächsten Morgen durch das Murmeln einer wohlbekannten Stimme erweckt ward, welche oft zu dieser Stunde seinen Schlaf gestört hatte.

Einunddreißigstes Kapitel.

Seht her, ihr Herrn aus altem edlen Blut,
Hier unter diesem groben Wammse wallt
Ein rother Strom, der ächt ein Herz erwärmt,
Als wär' er jener Quelle auch entsprungen,
Die in Assyrien zuerst die Fürsten schuf.

Alte Komödie.

Die Töne, deren wir in dem letzten Kapitel erwähnten, waren keine andern, als die wohlbekannten brummigen Laute des Richard Moniplies. Dieser Würdige pflegte oft, wie andere sehr von sich eingenommene Personen, wenn er keines andern Zuhörers habhaft werden konnte, sich mit einem zu unterhalten, der ihm gewiß williges Gehör schenkte — nämlich mit sich selbst. Er beschäftigte sich jetzt, Lord Glenvarloch's Kleider mit so gelassener und ruhiger Aemsigkeit zu bürsten und zu ordnen, als ob er niemals seinen Dienst verlassen hätte, indem er dabei murmelte: „Hm — es ist wahrhaftig Zeit, daß Mantel und Wamms wieder unter meine Hände kommen. — Ich möchte wohl fragen, ob die Bürste sie berührte, seit ich mich von ihnen entfernte — und die goldenen Knöpfe am Mantel — auf mein Gewissen, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ein rundes Dutzend fehlt daran! Das kömmt von den alsatischen Streifzügen

her! — Gott sey uns gnädig und überlasse uns nicht unserer eigenen Weisheit! — Das Schwert sehe ich nicht — das wird wohl eine Folge seiner jetzigen Lage seyn."

Einige Zeit glaubte Nigel sich noch im Traume zu befinden, so unwahrscheinlich schien es ihm, daß sein vormaliger Diener ihn hier aufgesucht und in seiner jetzigen Lage Zutritt zu ihm erhalten haben sollte. Die Vorhänge zurückschiebend, ward ihm aber das Ereigniß unbestreitbar, als er den steifen, langgestreckten, ehrlichen Richard, mit noch einmal so wichtiger Miene als sonst, emsig bei der Reinigung der Kleider seines Gebieters beschäftigt sah; von Zeit zu Zeit mit Summen oder Pfeifen der Melodien altschottischer Balladen sich erquicklich aufmunternd. Obwohl er nun vollkommen von der Identität Richards überzeugt war, vermochte Lord Glenvarloch doch den Ausruf nicht zu unterdrücken: „In des Himmels Namen, Richard bist Du es?"

„Und wer sollte es sonst seyn, Mylord?" erwiederte Richard. „Ich vermuthe nicht, daß bei Euer Herrlichkeit Lever hier, an diesem Orte, irgend Jemand Euch aufwarten wird, den die Pflicht nicht dazu verbindet."

„Ich wundere mich im Gegentheil," antwortete Nigel, „daß ich überhaupt und besonders durch Dich Richard beim Aufstehen hier Bedienung finde; da ich Dich nach Deinen Aeußerungen bei unserer Trennung längst in Schottland glaubte."

„Ich bitte Ew. Herrlichkeit um Verzeihung; aber noch sind wir nicht getrennt, noch wird das sobald statt finden; denn zur Aufhebung eines Kontrakts sowohl, als zur Abschließung desselben bedarf es zweier Stimmen. Obwohl es Ew. Herrlichkeit gefiel, sich so zu betragen, daß wir uns fast geschieden hätten, doch war es bei genauerer Ueberlegung nicht mein Wille, mich zu entfernen. Und offenherzig gesagt, wenn Ew. Herrlichkeit nicht weiß, was es heißt, einen treuen Diener zu haben, so weiß ich, wie viel es werth ist, einen freundlichen Herrn zu besitzen. Auch denke ich, die Wahrheit zu gestehen, Ihr werdet leichter jetzt als

sonst jemals zu bedienen seyn, denn hier ists nicht wahrscheinlich, daß Ihr über die Schnur hauet."

„Ich bin in der That hier zum anständigen Benehmen genöthigt, „sagte Lord Glenvarloch lächelnd, „doch hoffe ich, Richard, Du wirst Dir meine Lage nicht zu Nutze machen, meine Thorheiten zu streng zu beurtheilen?"

„Gott soll mich bewahren, Mylord! Gott behüte!" rief Richard schwankend, von dem Bewußtseyn eingebildeter größerer Klugheit und wahren Gefühls bewegt, „besonders da Ew. Herrlichkeit jetzt selbst die richtige Erkenntniß derselben haben. Ich that damals Vorstellungen, wie es meine ergebene Pflicht war, aber ich vermöchte es nicht, jetzt Eure Herrlichkeit daran zu mahnen. Nein, nein, ich bin selbst dem Irrthum unterworfen — mir sehr wohl einiger kleinen Schwächen bewußt — Vollkommenheit ist nicht des Menschen Loos!" —

„Aber, Richard, so sehr ich Dir für das Anerbieten Deiner Dienste danke, mir können sie hier wenig Nutzen gewähren, Dir aber leicht Schaden bringen."

Richard, den die eigenthümliche Lage, in welcher jetzt beide sich befanden, den gewöhnten belehrenden Ton zehnfach erhöhen ließ, sagte: „Ew. Herrlichkeit Verzeihung muß ich wiederum erbitten; wie ich aber mein Benehmen einzurichten gedenke, wird Ew. Herrlichkeit großen Nutzen davon haben, ohne daß es mir den geringsten Nachtheil bringt."

„Ich sehe nicht ein, mein Freund, wie das stattfinden kann, da, selbst in Hinsicht Eurer Geldangelegenheiten —"

„Was das Geld anbetrifft, damit bin ich ganz leidlich wohl versehen," entgegnete Richard. — „Auch wird, wie es scheint, mein Aufenthalt hier weder eine Last für Ew. Herrlichkeit, noch eine Unannehmlichkeit für mich seyn. Nur bitte ich um die Erlaubniß, meinen Dienstleistungen für Ew. Herrlichkeit einige Bedingungen beifügen zu dürfen."

„Füge hinzu, was Du willst, denn Du bist ohnehin

sicher genug, immer Deinen eigenen Weg zu gehen, ob Du Bedingungen machst oder nicht. Da Du mich nicht verlassen willst, was, sollte ich meinen, das Klügste wäre, so mußt Du, was Du, wie ich vermuthe, auch beabsichtigst, mir nur auf die Bedingungen dienen, welche Dir selbst genehm sind."

Ernst und mit großer Gelassenheit sagte Richard: „Alles, was ich fordere, Mylord, ist die unbeschränkte Gewalt über mein eigenes Thun und Treiben, wichtiger Absichten wegen, die mir jetzt obliegen, indem ich allezeit bereit seyn werde, Ew. Herrlichkeit den erquickenden Trost meiner Gegenwart zu vergönnen, zu allen Zeiten, wo es mir bequem und zu Ew. Herrlichkeit Dienst nothwendig ist."

„Wovon Du, wie ich vermuthe, Dich als den besten Richter anerkennst?" fragte Nigel lächelnd.

„Unbedingt, Mylord," entgegnete Richard ernst. „Ew. Herrlichkeit können nur wissen, was Euch selbst nöthig ist. Ich aber, der ich beide Seiten des Gemäldes betrachten kann, weiß, was für Eure Angelegenheiten am zuträglichsten, und am nothwendigsten für die meinigen ist."

„Richard, sieh, ich fürchte, mein guter Freund, diese Einrichtung, welche den Gebieter sehr dem Willen seines Dieners unterordnet, würde sich schlecht für uns passen, wenn wir uns beide in Freiheit befänden. Aber als ein Gefangener, wie ich es bin, mag ich ebensowohl mich Deinen Anordnungen, wie denen der Andern überlassen. So magst Du also kommen und gehen, nach Deinem Gefallen, denn ich vermuthe, meinem Rathe folgst Du noch nicht, nach Deiner Heimath zurückzukehren, und mich meinem Geschick zu überlassen."

„Der Teufel müßte in meinen Füßen sitzen, wenn ich das thäte. Ich bin nicht der Bursch darnach, Ew. Herrlichkeit bei trübem Wetter im Stich zu lassen, da ich Euch nachfolgte und von Euch gefüttert ward, als der Sommer lachte. Und überdem, was auch bis jetzt sich ereignen mochte, es können noch schöne Tage uns werden, denn —

Ach nach meiner Heimath Höhen
Zieht mich Sehnsucht mächtig hin!
Ihre Küsten zwar umwehen
Stürme, doch die Wolken fliehn.
Lieblicher lacht dann die Sonne
Mir im Vaterland als hier;
Noch einmal wird mir die Wonne,
Hoffend sagt das Herz es mir.

Nachdem er diese Worte wie ein Balladensänger abgegurgelt hatte, dessen Stimme, durch den Einfluß des Nordwinds auf seine Luftröhre, verdorben und rauh ward, half Richard Moniplies dem Lord Glenvarloch beim Aufstehen, bediente ihn beim Anzug mit jedem dankbarem Zeichen ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit, wartete ihm beim Frühstück auf, und entfernte sich endlich, indem er sich entschuldigte, daß wichtige Geschäfte auf einige Stunden ihn abriefen.

Obwohl Lord Glenvarloch natürlich erwartete, daß zuweilen der eingebildete pedantische Charakter Richards ihm herzliche Langeweile verursachen würde, dennoch konnte er nicht umhin, mit der größten Freude, der festen, innigen Anhänglichkeit zu gedenken, welche dieser treue Diener in seiner jetzigen Lage ihm bewies, und versprach sich in der That durch seine Gegenwart und Dienste eine Erheiterung der Einsamkeit seines Gefängnisses. Er vernahm also mit großer Freude von dem Gefängnißwärter, daß seinem Diener der Zutritt zu den Zeiten, wo die Festung sich für Fremde öffnete, stets gewährt seyn sollte.

Indessen hatte der würdige Richard Moniplies Tower-Werft schon erreicht. Hier verächtlich auf verschiedene gewöhnliche Nachenführer blickend, welche ihm ihr Fahrzeug anboten, rief er mit hoher Wichtigkeit: „Ruder her!“ und brachte so mehrere träge, hingestreckte Bootsleute höherer Gattung in Bewegung, welche bei seinem ersten Anblicke es nicht der Mühe werth erachtet hatten, ihm ihre Dienste anzubieten. Jetzt setzte er sich in den Hintertheil des Boots mit würdevollem Ernst, die Arme im Mantel gehüllt, nieder, und gebot, nach den Stufen des Pallastes von Whitehall zu rudern. Als er den Pallast wohlbehalten erreicht

hatte, begehrte er Mr. Linklater, den Unterküchenmeister Sr. Majestät, zu sprechen. Man erwiederte aber, Mr. Linklater könne jetzt Niemand sprechen, da er so eben beschäftigt sey, einen Hahn, mit Lauch gesotten, für Sr. Majestät höchst eigenen Mund zu bereiten.

„Sagt ihm," entgegnete Moniplies, „daß es ein sehr werther Landsmann von ihm ist, der es wünscht, mit ihm über einen höchstwichtigen Gegenstand zu sprechen."

„Ein sehr werther Landsmann?" rief Linklater, als man ihm diese Botschaft überbrachte; „wohl, so laßt ihn herein, in's Henkers Namen möchte ich sagen. Es ist gewiß irgend ein rothhaariger, langgestreckter, barfüßiger Lümmel, vom Westthore her, der von meiner Ernennung gehört hat, und nun zum Rang eines Bratspießdrehers oder Küchenjungens durch meine Fürsprache steigen will. Es ist ein großes Hinderniß für alle Leute, die sich in der Welt erheben wollen, wenn sich solche schwerfällige Freunde an dem Saum ihres Mantels anklammern, hoffend, mit ihnen emporzuklimmen. — Ha, Richard Moniplies, seyd Ihr es, Freund? — Nun, was führt Euch denn her? Wenn sie in Euch den Lümmel erkennen sollten, der letzthin das Pferd scheu machte —"

„Davon nichts mehr, Nachbar," sagte Richard. „Ich komme hier wieder mit dem alten Begehren. Ich muß den König sprechen."

„Den König? Ihr seyd rein toll," sagte Linklater; dann rief er den in der Küche beschäftigten Gehülfen zu: „Seht auf die Spieße, Ihr Taugenichtse — pisces purga — Salsamenta fac macerentur pulchre (reinigt die Fische — laßt die Gesalzenen gut auswässern). Ich will Euch Latein verstehen lehren, Ihr Spitzbuben, wie es den Küchenjungen König Jakobs geziemt." — Dann flüsterte er vorsichtig in Richards Ohr: „Wißt Ihr nicht, wie schlecht Euer Herr letzthin davon kam? — Ich kann Euch versichern, der Streich hat manche Leute für ihren Posten zittern lassen!"

„Gut, Laurie, Ihr müßt demunerachtet jetzt Euch als

Freund zeigen, und diese kleine Bittschrift in des Königs eigene Hand befördern. Ich bin Euch gut dafür, ihr Inhalt wird ihm sehr willkommen seyn."

„Richard, Richard, Ihr habt gewiß ein Gelübde gethan, in des Thürstehers Stube ein Stoßgebet mit bloßem Rücken herzusagen, wobei zwei Lakeyen mit Hundepeitschen das Amen ausrufen."

„Nein, nein, Freund Laurie, jetzt verstehe ich mich besser auf die Bittschriften, als dazumal. Ihr werdet das selbst sagen, wenn Ihr nur dies kleine Zettelchen dem König übergeben wollt."

„Ich will mich weder mit Hand noch Fuß in die Geschichte mischen," sagte der vorsichtige Küchenmeister; „aber da ist eben der mit Lauch gesottene Hahn fertig, dem Könige in seinem Kabinet aufgetragen zu werden. Ich kann Euch nicht abhalten, den Brief zwischen der goldnen Schale und dem Präsentirteller einzuschieben. Se. geheiligte Majestät werden ihn finden, wenn sie die Schale erheben, denn sie pflegen die Brühe auszutrinken."

„Das genügt!" rief Richard, das Papier schnell an den bezeichneten Ort legend, ehe noch der eben eintretende Page das Gericht hinwegzutragen kam.

„Nun, nun, Nachbar," sagte Linklater, als das Gericht hinweg war, „habt Ihr irgend etwas unternommen, was Euch zum Baumeln oder Durchpeitschen verhilft, so war Euer Eigensinn Schuld daran."

„Ich will keinen andern deshalb anklagen," sagte Richard mit jenem unerschrockenen Eigendünkel, der einen Grundzug seines Charakters bildete, und beobachtete den Eingang, der nicht lange einsam bleiben sollte.

Binnen kurzer Zeit trat Maxwell selbst in das Gemach und fragte schnell, wer eine Schrift auf des Königs Präsentirteller gelegt habe. Linklater läugnete jede Mitwissenschaft davon ab, aber Richard Moniplies, kühn vorschreitend, rief: „Ich war der Mann!"

„So folgt mir," sagte Maxwell, ihn höchst neugierig betrachtend.

Sie stiegen eine geheime Seitentreppe hinan — und die geheimen Seitentreppen gelten am Hofe stets als ein gewisserer Weg zur Macht, als die grandes Entrées selbst. Als sie in einem, wie Richard es beschrieb, schlecht aufgeräumten Vorgemach anlangten, gab ihm der Kämmerling ein Zeichen, stehen zu bleiben, während er in das Kabinet des Königs trat. Nur kurz war ihr Gespräch, und da Maxwell die Thür öffnete, sich zurückzuziehen, hörte Richard noch den Schluß desselben:

„So bist Du gewiß, daß es kein gefährlicher Mensch ist? — Einmal ward ich so überfallen. Bleib' so, daß ich Dich rufen kann, aber drei Fuß von der Thür, nicht näher! — Hörst Du mich laut sprechen, so stürze wie ein Falke herbei — spreche ich leise, so halte Deine langen Ohren hübsch in der Ferne — und nun laß ihn herein!"

Maxwells stummen Wink befolgend, trat Richard vorwärts, und befand sich in wenig Augenblicken vor dem König. Viele Männer von Richards Geburt und Stand, und wohl noch andere höhern Ranges, würden in große Verlegenheit gerathen seyn, so allein ihrem Monarchen gegenüber zu stehen. Aber die hohe Meinung, welche Richard von sich selbst hegte, verbannte alle befangenden Gedanken, und nachdem er seinen steifen Bückling gemacht hatte, erhob er sich gelassen in seiner eigenthümlichen Länge, und stand vor Jakob regungslos, wie ein aufgerichteter Zaunpfahl.

„Habt Ihr sie erhascht, Freund? Habt Ihr sie?" rief der König in unruhiger Bewegung, zwischen Eifer, Hoffnung und einiger argwöhnischen Furcht schwankend, „so gebt sie mir — gebt sie mir, ehe Ihr ein Wort sprecht, bei Eurer Unterthanspflicht fordere ich es von Euch."

Richard nahm eine Schachtel aus seinem Busen, und ein Knie beugend, überreichte er sie dem Monarchen, der sie hastig eröffnete, und sich überzeugend, daß es jenes Geschmeide von Rubinen enthielt, dessen Bekanntschaft wir schon machten, konnte er sich nicht enthalten, die Juwelen vor Entzücken zu küssen, als hätten sie seine Liebkosungen empfinden können, und immer wieder mit kindischem Jubel

zu wiederholen: „Onyx cum prole, silexque — Onyx cum prole! (der Onyx mit seinem Geschlecht und alle die andern Steine). Ach, Ihr ehrlichen blitzenden Funkelsteinchens, wie leicht schlägt mir das Herz bei Eurem Wiedersehen.“

Jetzt wandte er sich zu Richard, auf dessen gleichmüthige Züge das Benehmen des Monarchen eine Art mürrisches Lächeln gelockt hatte, welche ihm zu verweisen, Jakob seine Fröhlichkeit unterbrach, ausrufend: „Hütet Euch, Sir, über uns zu lachen — wir sind Euer gesalbtes Oberhaupt.“

„Gott bewahre mich vor dem Lachen,“ entgegnete Richard, seinen Zügen ihre eigenthümliche strenge Form wieder ertheilend. „Ich zwang mich zum Lächeln, bloß um mein Gesicht in die gebührende Uebereinstimmung mit der Physiognomie Eurer Majestät zu bringen.“

„Ihr sprecht, wie es einem treuen Unterthan und Ehrenmann geziemt,“ sagte der König; — „aber wie zum Teufel heißt Ihr denn?“

„Even Richard Moniplies, der Sohn des alten Mungo Moniplies am Westthore zu Edinburgh, der die Ehre hatte, den Tisch von Ew. Majestät königlichen Mutter sowohl, wie den Ew. Majestät selbst, mit Fleisch und andern Lebensmitteln zu jener Zeit zu bedienen.“

Der König, der ein sehr treues Gedächtniß besaß, eine in seiner Lage sehr nützliche Eigenschaft, und sich leicht eines jeden erinnerte, mit welchem er zufällig irgend etwas zu schaffen gehabt hatte, rief jetzt lachend: „Aha, Ihr seyd derselbe Verräther, der neulich fast die Ursache war, daß Wir auf unserem eigenen Hofe der Länge nach zu Boden gefallen wären? — Aber Wir wußten Unsere Stute in Ordnung zu halten. Aequam memento rebus in arduis servare (Gleichmuth suche im Leiden stets zu bewahren). Gut, laßt Euch die Erinnerung nicht kränken, Richard, denn da viele Menschen, denen man traute, Verräther wurden, so ist das recht schön, daß ein muthmaßlicher Verräther sich hin und wieder contra expectando (gegen alle Erwartung) als ein treuer Diener beweist. — Wie kommt

Ihr zu unsern Juwelen, Freund? Sandte Euch Georg Heriot?“

„Auf keine Weise,“ erwiederte Richard. „Mit Ew. Majestät Vergunst, ich komme, so wie Harry Wynd kämpfte, ganz auf meine eigene Hand, von keinem Menschen auf der Welt gesandt, wie ich überhaupt Niemand als Herrn anerkenne, ausgenommen Ihn, der mich geschaffen hat, meinen allergnädigsten Monarchen, der mich regiert, und den edlen Nigel Olifaunt, Lord von Glenvarloch, der mich ernährte, so lange er sich selbst ernähren konnte, der arme Edelmann!“

„Schon wieder Glenvarlochides!“ rief der König aus; „bei meiner Ehre, auf jeder Ecke liegt er Uns im Hinterhalt. — Maxwell klopft an die Thüre. Es ist Georg Heriot, der uns zu sagen kömmt, daß er diese Juwelen nicht auftreiben kann. — Tretet hinter jenen Teppich, Richard, — rührt Euch nicht, Freund — nießet nicht — hustet nicht — athmet nicht! — Der klingende Georg ist allezeit so verdammt bereitwillig, seine goldne Weisheit leuchten zu lassen, und so verflucht zurückhaltend, das klingende Gold auszubeuteln, daß, bei meiner königlichen Seele, Wir ganz erfreut sind, ihn ein wenig zwicken zu können.“

Richard trat hinter den Teppich, dem Befehl des gutmüthigen Monarchen gemäß, während der König, der niemals seiner Würde gestattete, ihn an einem lustigen Streich zu hindern, mit eigener Hand den Teppich gehörig ordnete, daß Niemand den Verborgenen ahnen konnte, und dann dem Maxwell gebot, ihm zu sagen, was er begehre. Die leise Antwort Maxwells konnte Richard nicht verstehen, dessen sonderbare Lage übrigens in keiner Art geeignet war, seine Neugierde zu dämpfen, sondern im Gegentheil sie auf das Aeußerste spannte.

„Laßt Georg Heriot eintreten,“ sagte der König, und Richard konnte durch einen kleinen Schlitz in der Tapete deutlich bemerken, daß der ehrliche Bürger, wenn nicht unruhig, doch ziemlich befangen erschien. Der König, dessen Witz oder Laune ein solcher Auftritt eben recht zusagte,

empfing seine Ehrfurchtsbezeugungen mit großer Kälte, und begann mit einer von seinem gewöhnlichen unschicklichen, leichtsinnigen Benehmen sehr verschiedenen ernsten Würde, folgendermaßen zu sprechen:

„Mr. Heriot, wenn Wir Uns recht erinnern, so fanden Wir für gut, in Eure Hände gewisse Kronjuwelen für eine Summe Geldes niederzulegen. Geschah es so, oder geschah es nicht?“

„Mein allergnädigster König,“ entgegnete Heriot, „ohne Zweifel gefiel es Ew. Majestät, so zu handeln.“

„Das Eigenthum dieser Juwelen verblieb Uns,“ fuhr der König fort, „Ihr hattet nur ein Recht auf den Uns darauf geleisteten Vorschuß. Wenn aber dies Geld zurückgezahlt ist, so haben Wir ein Recht, das Euch übergebene oder verpfändete Ding zurückzufordern. Voetius, Vinnius, Grænwigereus, Pagenstecherus, alle, welche geschrieben haben de Contractu opignerationis, consentiunt in eundem (über die Gesetze der Verpfändungen) kommen darin überein. Das römische Recht, die englischen allgemeinen Gesetze und die Statuten Unsers eigenen alten Königreichs Schottland, obwohl sie mehr verschiedene Abweichungen enthalten, als Ich sonst eben wünschen möchte, vereinigen sich in diesem Punkte, wie drei Strehmen in einem Strick.“

„Ew. Majestät halten zu Gnaden,“ entgegnete Heriot, „so vieler gelehrten Gewährsleute bedarf es nicht, einen ehrlichen Mann zu überzeugen, daß mit der Rückzahlung des darauf vorgestreckten Geldes sein Anrecht am Pfande erlischt.“

„Gut denn, Sir, ich biete Euch die Rückzahlung des geliehenen Geldes an, und fordere, wieder in den Besitz der Euch verpfändeten Juwelen gesetzt zu werden. Ich gab Euch vor kurzer Zeit schon einen Wink, daß dies mir nöthig sey; denn da Uns wahrscheinlich herannahende Begebenheiten zu einer öffentlichen Erscheinung nöthigen werden, so würde es sonderbar seyn, wenn Wir nicht mit den Kronjuwelen geziert erschienen, und könnte Uns ihr Mangel

leicht dem Tadel und Argwohn Unserer Lehnsvasallen bloß stellen."

Diese Worte seines Monarchen schienen Mr. Heriot lebhaft zu erschüttern, der höchst bewegt erwiederte: „Ich rufe den Himmel zum Zeugen, daß ich gern die vorgestreckte Summe verlieren wollte, könnte ich die Juwelen herbeischaffen, deren Abwesenheit Ew. Majestät mit so vielem Rechte beklagt. Wären die Juwelen in meiner Hand geblieben, leicht wäre es mir gewesen, Rechenschaft darüber abzustatten. Aber Ew. Majestät wird mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, sich zu erinnern, daß ich auf Ew. Majestät besondern Befehl sie einem Andern übergeben mußte, der eine größere Summe darauf vorstreckte, eben als ich nach Paris abreiste. Das Geld war höchst nöthig, und kein anderes Mittel wollte sich darbieten. — Ich sagte damals Ew. Majestät, als ich Ihr die so nöthige Summen überbrachte, daß der Vorstrecker derselben keinen guten Ruf habe, und Eure sehr fürstliche Antwort lautete, indem Ihr an dem Golde lächelnd rochet: „Non ollet (es stinkt nicht), es riecht nicht nach den Mitteln, die es erworben."

„Das Alles mag seine Richtigkeit haben," entgegnete der König, „aber was nützt dies Geschwätz? Wenn Ihr meine Juwelen einem solchen Menschen verpfändetet, hättet Ihr als treuer Unterthan nicht dafür sorgen sollen, daß ihre Einlösung stets in Unserer Macht blieb? Und sollen Wir nun gar durch Eure Nachläßigkeit ganz um Unsern Schmuck kommen, ungerechnet, daß Wir Uns dem Hohn und Tadel Unserer Vasallen und der auswärtigen Gesandten bloßstellen?"

„Gott weiß es, mein Herr und König, wenn der Tadel und die Schande, welche mich hierbei treffen könnten, nur Ew. Majestät vor der kleinsten Unannehmlichkeit bewahren könnte, so wäre es meine Pflicht, mich freudig beiden zu unterwerfen, wie es einem für so viel Gnade dankbaren Diener ziemt. Geruhen aber Euere Majestät des gewaltsamen Todes jenes Mannes, des Verschwindens seiner Tochter und seiner Schätze zu gedenken, so wird mein König

sich gnädigst zurückrufen, daß ich in tiefster Ergebenheit es wagte, Ew. Majestät für einen solchen möglichen Fall zu warnen, und meinen Monarchen ersuchte, es nicht von mir zu fordern, daß ich mich in Unterhandlungen mit jenem Wucherer einlassen solle."

„Aber Ihr wußtet mir kein besseres Mittel, mir Geld zu verschaffen," versetzte der König. „Ich war damals ein ganz verlassener Mann! Was blieb mir übrig, als das erste beste Gold anzunehmen, das man mir bot, wie ein Ertrinkender sich sehnend an den nächsten Weidenzweig, den er erhaschen kann, anklammert. — Und nun, Freund, warum habt Ihr mir die Juwelen nicht zurückgebracht? Sie sind gewiß noch zu finden, wenn Ihr nur genau zu forschen wißt."

„Mit Ew. Majestät gnädigen Erlaubniß, alle Nachforschungen haben schon nutzlos statt gefunden. Ueberall schon hat man sie laut ausgerufen, und doch war es noch immer unmöglich, sie wieder zu finden."

„Schwierig hat man es gefunden, wollt Ihr sagen, aber nicht unmöglich, das wirklich Unmögliche liegt in der Natur der Dinge selbst, wie exempli gratia, man nicht zwei zu drei machen, oder im moralischen Sinn, Wahrheit in Falschheit umwandeln kann. Aber was bloß schwer ist, das kann man, mit gehöriger Geduld und Weisheit versteht sich, dennoch vollbringen. So zum Beispiel, klingender Georg, schau einmal hieher!" Damit breitete der König den wiedergefundenen Schatz vor den Augen des erstaunten Juweliers aus, mit großem Triumph rufend: „Was sagst Du dazu, klingender Freund? Bei meinem Scepter und Krone, der Mann starrt mich an, als säh' er seinen eingeborenen Fürsten für einen Hexenmeister an! Uns, der Wir so recht eigentlich ein malleus maleficarum (der Züchtiger der Uebelthäter), der eifrigste Verfolger und Erzfeind aller Hexen, Zauberer und ihres Gleichen sind; und er denkt, wir haben selbst so etwas von der schwarzen Kunst ergattert! — Aber laßt's Euch nicht verstören, ehrlicher Georg, Ihr seyd ein guter, einfacher Mann, aber keiner der sieben Weisen Griechenlands. Kümmere Dich um nichts, und erinnere

Dich des wahrhaftigen Wortes, welches Du ganz neuerlich aussprachest, daß es einen hier im Lande gibt, der in allen seinen Eigenschaften dem Salomon, König der Israeliten, gleich kömmt, nur nicht in der Liebe zu fremden Weibern, neben der Tochter Pharaos."

Wenn Heriot über den Anblick der Juwelen erstaunte, die ihm so unerwartet in dem Augenblick gezeigt wurden, wo der Monarch ihm Vorwürfe über ihren Verlust machte, so vollendete diese Beziehung auf eine Bemerkung, die er in der Unterhaltung mit Lord Glenvarloch im Gefängniß gemacht hatte, seine Verwunderung; und der König war so entzückt von der Uebermacht, welche ihm dieser Augenblick gewährte, daß er sich die Hände rieb, schmunzelte, und endlich seiner Würde ganz über den erlangten Triumph vergessend, sich in seinen Lehnstuhl warf und so gewaltig lachte, daß ihm endlich der Athem ausging und die Thränen über seine Wangen strömten, während er sich zu erholen strebte. Das königliche Gewieher ward indeß von einem mißtönenden, furchtbaren Lachen hinter dem Teppich wiederholt, wie es zuweilen bei Jemand ertönt, der wenig gewöhnt ist, einen solchen Ausbruch sich zu gestatten, bei einer besondern Veranlassung aber von ihm hingerissen, ihm keine Gränzen noch Schranken zu setzen weiß. Mit neuem Erstaunen wandte Heriot seine Augen nach einem Orte, von welchem in der Gegenwart des Monarchen so ungeziemende Töne erschallten.

Auch der König, diese Unschicklichkeit nicht ganz übersehend, stand auf, wischte seine Augen, und rufend: „Nun, Du Buschklepper, komm' aus Deiner Höhle!" ließ er hinter dem Teppich den langen Richard Moniplies hervortreten, der noch immer so ungezügelt lachte, als ein wohlgenährter Gevattersmann auf einem ländlichen Kindtaufsschmause."

„Still, Freund, still!" rief der König, „Du mußt nicht so wiehern wie ein Roß, das den Hafer riecht, wenn es auch ein lustiger Scherz und noch dazu von Unserer eigenen Erfindung war. Und doch, den klingenden Geordie hier zu sehen, der sich so viel kluger dünkt als andere Leute

— ihn zu sehen — haha — sich umsonst quälend, das zu entdecken, was ihm vor Augen liegt!

Perii, interrii, occidi — quo curram quo non curram — Tene, tene, quem? quis? nescio — nihil video.

Ei, Geordie, Ihr versteht Euch schlau genug auf Gold und Silber, Juwelen, Rubinen und ihres Gleichen, und doch wißt Ihr nicht, sie wiederzufinden, wann sie verloren sind. Ja, ja, Freund, betrachtet sie nur — beäugelt sie überall, sie sind ächt und recht, rund und gesund, kein falscher Stein hat sich eingeschlichen."

Wenn auch das erste Erstaunen Georg Heriots bald vorüberging, so war er doch ein zu erfahrener Höfling, um des Königs eingebildeten Triumph schmälern zu wollen, obwohl er einen ziemlich unmuthigen Blick auf Richard warf, der noch immer unbändig schmunzelte, wie man zu sagen pflegt. Er untersuchte ruhig die Edelsteine, und da er Alles in geziemender Ordnung fand, wünschte er dem König aufrichtig von ganzem Herzen Glück zur Wiedererlangung eines Schmuckes, der nicht ohne eine Art von Vorwurf für die Krone verloren gehen konnte, und fragte dann, wem er die Summen zahlen solle, für welche sie verpfändet gewesen waren, da er das Gold dazu bereit habe.

„Ihr habt den Teufel im Leibe, Geordie, wenn vom Bezahlen die Rede ist!" rief der König. „Wozu denn diese Hast, Freund? Die Juwelen wurden Uns durch einen ehrlichen, liebreichen Landsmann wieder gebracht. Hier steht er. Wer weiß, ob er augenblicklich das Geld bedarf, oder ob er nicht eben so gern eine kleine, in sechs Monaten zahlbare Verschreibung auf unsern königlichen Schatz annimmt. Ihr wißt, daß in Unserer Schatzkammer eben jetzt große Ebbe ist, und Ihr ruft: zahlt, zahlt, als besäßen wir die Goldminen Ophirs."

„Mit Ew. Majestät Erlaubniß," sagte Heriot, „wenn dieser Mann wirklich ein Recht auf diese Gelder hat, so steht es ohne Zweifel in seinem Willen, Euch noch längere Frist zur Rückzahlung zu gewähren. Aber wenn ich des Aufzugs

gedenke, worin ich ihn zuerst sah, des zerrissenen Mantels und des blutigen Kopfs, so kann ich es kaum begreifen. Seyd Ihr, mit Sr. Majestät gnädigen Erlaubniß, seyd Ihr nicht Richard Moniplies?"

„Derselbe, Mr. Heriot — aus dem alten, ehrenwerthen Hause von Castle Collop, nah am Westthor von Edinburgh," entgegnete Richard.

„Nun denn, so ist jener Mensch, mit Ew. Majestät Vergunst, nichts als ein armer Diener. Dies Geld kann ihm auf keine ehrliche Weise in die Hände gerathen seyn."

„Weshalb nicht?" fragte der König. „Ihr braucht nur auf Euch selbst die Augen zu richten, Geordie. Euer eigener Mantel war dünn genug, als Ihr hieher kamt, und Ihr habt ihn Euch recht warm zu füttern verstanden. Und was die Diener anbetrifft — mehr als einer ist über die Twende mit dem Mantelsack seines Herrn auf der Schulter gekommen, der sich jetzt selbst mit sechs Dienern bläht. Hier steht der Mensch, Geordie, sprecht mit ihm selbst."

„Er mag eben nicht der glaubwürdigste Schiedsrichter in diesem Falle seyn," entgegnete der vorsichtige Bürger.

„Nun, nun, Freund! Ihr seyd auch übertrieben ängstlich!" rief der König. „Die ächten Jägersleute haben ein gutes Sprichwort: Non est inquirendum unde venit venison (man darf nicht forschen, woher das Wild kam.) Wer die Waare besitzt, hat ein Recht, ihren Gebrauch zu bestimmen. Hört hier, Freund, sprecht die Wahrheit: habt Ihr gänzliche Vollmacht über die auf jenes Pfand vorgeschossenen Gelder? Könnt Ihr Aufschub der Zahlung oder solche ähnliche Dinge gewähren oder nicht?"

„Gänzliche Vollmacht zu allem diesen, mein allergnädigster Monarch," entgegnete Richard. „Auch bin ich gern bereit, alles einzugehen, was Ew. königl. Majestät hinsichtlich jener Gelder bestimmen werden, in der Hoffnung, daß Ew. Majestät dagegen die Gnade haben wollen, mir eine kleine Gunst zu bewilligen."

„So, Freund," rief der König, „verstehst Du das Lied auch? Ich sehe schon, Du bist, wie sie alle sind. — Zuweilen

möchte einer denken, Unserer Unterthanen Leben und Güter gehörten uns ganz und gar, und wäre durchaus Unserer Willkühr überlassen, aber wenn Wir hin und wieder Geld von ihnen nöthig haben, welches leider öfterer der Fall ist, als Wir es möchten, so ist nichts von ihnen zu erlangen, wenn sie nicht sicher sind, mit der Wurst nach dem Schinken zu werfen. — Nun, Freund, was verlangt Ihr? — Irgend ein Monopol, vermuthe ich? Oder irgend Kirchenländereien, ein Rittergut, oder etwas dem Aehnlichen. Ihr müßt aber hübsch bescheiden fordern, wenn Ihr nicht etwa noch die Absicht habt, Uns auf das Neue einige Summen vorzuschießen."

„Mein Monarch," entgegnete Richard Moniplies, „der Eigenthümer dieser Gelder überläßt sie ohne alles Pfand noch Zinsen Ew. Majestät, so lange es ihr genehm ist, und bittet nur, Ew. Majestät möchten sich herablassen, Ihre Gnade dem edlen Lord von Glenvarloch zu schenken, der jetzt in dem königlichen Tower zu London als Gefangener seufzt."

„Wie, Freund, wie, was ist das?" rief der König stotternd und erröthend, doch von edleren Empfindungen bewegt, als die waren, welche ihn zuweilen erschütterten. „Was wagt Ihr da von Uns zu fordern? Wir sollen Unsere Gerechtigkeit, Unsere Gnade verkaufen? Und Wir haben bei Unserer Krönung geschworen, stets bei Unsern Unterthanen die Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten, und sind für Unsere Statthalterschaft hienieden Ihm verantwortlich, der über alle Könige erhaben ist." Ehrerbietig aufwärts blickend, berührte er seine Mütze, und fuhr dann mit einigem Nachdruck fort: „Wir pflegen nicht Handel mit solchen Dingen zu treiben, Sir, und geschähe es nicht aus Rücksicht, daß Ihr ein armes, unwissendes Geschöpf seyd, das Uns eben jetzt keinen unwillkommenen Dienst leistete, so wollte ich ein glühendes Eisen durch Eure Zunge ziehen lassen, Andern zur Warnung. Hinweg mit ihm, Geordie; bezahl' ihm die ganze Geschichte von Unserm Gelde, das Du in Händen

hast, und laß die andern, die zu spät kommen, selbst für sich sorgen."

Richard, der auf den glänzendsten Erfolg dieses ihm so klug scheinenden Meisterstreichs gerechnet hatte, stand jetzt bestürzt, wie ein Baumeister, der das sicher gewähnte Gerüst unter seinen Füßen zusammenbrechen sieht. Schnell daher ergriff er das letzte Rettungsmittel, welches, wie er hoffte, den Sturz verhindern sollte, und sagte: „Nicht nur die Summe, für welche die Juwelen verpfändet wären, sondern das Doppelte derselben solle Sr. Majestät zu Befehl stehen, selbst ohne alle Aussicht oder Bedingung der Wiedererstattung, wenn nur —"

Aber der König erlaubte ihm nicht, seinen Satz zu vollenden, sondern rief mit noch größerer Heftigkeit, als fürchte er für die Standhaftigkeit seines Vorsatzes: „Hinweg mit ihm — geschwind, hinweg mit ihm! Es ist Zeit, daß er fort kömmt, wenn er seine Lockspeise so verdoppelt! — Und bei Eurem Leben, laßt weder Stenie noch irgend Jemand ein Wort von ihm hören; denn wer weiß, in welche Verlegenheit mich das bringen könnte. Ne inducas in tentationem — Vade retró Sathanas. Amen!" — (Führe uns nicht nicht in Versuchung. Hebe dich von mir, Satan!)

Dem königlichen Befehl gemäß entfernte Georg Heriot schnell den beschämten Bittsteller aus der Gegenwart des Monarchen und aus dem Pallaste selbst. Als sie in den Schloßhof traten, wünschte Mr. Heriot, etwas unmuthig des anmaßenden Wesens gedenkend, womit Richard beim Beginn des eben erlebten Auftritts sich ihm gleich zu stellen strebte, dem Gedemüthigten mit ironischem Lächeln Glück zu den heilbringenden Fortschritten, die er bei Ueberreichung von Bittschriften gemacht habe.

„Darin habt Ihr den Bart nicht zu stecken, Mr. Heriot!" rief ganz ungebeugt Richard. „Sagt mir nur, wann und wo ich Euch um die Zahlung der achthundert Pfund Sterling ersuchen soll, wofür jene Juwelen verpfändet waren."

„Sobald Ihr mir den wahren Eigenthümer jenes Geldes zuführt, weil es in mehr als einer Hinsicht von der höchsten Wichtigkeit für mich ist, ihn zu sehen.“

„So will ich zu Sr. Majestät zurückkehren,“ sagte Richard trotzig, „und entweder dort das Geld oder die Juwelen mir zurückholen. Ich habe vollkommene Macht, ganz nach meiner Willkühr in dieser Sache zu handeln.“

„Das kann allerdings wahr seyn, Richard,“ entgegnete Mr. Heriot, „aber zufällig könnte es auch nicht wahr seyn, denn Eure Erzählungen sind keinesweges alle glaubwürdig, wie das Evangelium; deshalb seyd sicher, daß ich von der Wahrheit Eurer Behauptung erst überzeugt seyn muß, ehe ich Euch die bedeutende Summe auszahle. Ich werde Euch eine Anweisung darauf geben, und mich in jedem Augenblick zur Zahlung bereit halten. Aber mein guter Richard Moniplies, von Castle-Collop, nah am Westthore Edinburghs, ich bin inzwischen genöthigt, zu Sr. Majestät zurückzukehren.“ Damit die Stufen wieder ersteigend, die zum Pallast führten, sprach er seine Ansicht dieser Begebenheit aus, ausrufend: „Georg Heriot ist ein zu alter Hahn, als daß er sich mit Spreu abfinden ließe.“

Richard stand versteinert, als er ihn in den Pallast zurückkehren sah, indessen er selbst, wie er wähnte, in der Dinte stecken blieb. Er murmelte: „Verdammt seyst Du alter, schlauer, hartherziger Kerl, der, weil Du selbst ein ehrlicher Mann bist, Dir einbildest, Du müßtest alle andere Leute wie Spitzbuben behandeln. Aber mich soll der Teufel holen, wenn Du mich jetzt aus dem Felde schlägst. Da kömmt Laurie Linklater, der wird mich wegen der Bittschrift in's Gebet nehmen wollen. Bei St. Andrew, ich halte ihm nicht Stand.“

Damit schnell den stolzen Schritt, mit welchem er den Pallast betreten hatte, in schüchternes, leises Schleichen verwandelnd, suchte er sich in sein harrendes Boot zu stehlen, dessen eilender Rückzug, wie man zu sagen pflegt, einer Flucht sehr ähnlich sah.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Benedikt: Nicht eine Hochzeit scheint sich zu bereiten.
Viel Lärm um Nichts.

Sobald Mr. Heriot in das Gemach des Königs zurückgekehrt war, fragte der König Maxwell, ob der Graf von Huntinglen im Vorzimmer sey, und gebot, ihn einzuführen. Als der alte schottische Lord dem Könige seine Ehrfurcht bezeugt hatte, reichte ihm Jakob die Hand zum Kuß, und redete ihn mit dem Ausdruck ernster Theilnahme also an:

„Wir haben Ew. Herrlichkeit in Unserm geheimen Schreiben von diesem Morgen, das Wir eigenhändig aufsetzten, um Euch zu beweisen, daß Wir Eure treuen Dienste weder vergessen noch übersehen, angezeigt, daß Wir solche Dinge Euch mitzutheilen haben, die eben sowohl Geduld als Kraft erfordern, um würdig ertragen zu werden, und folglich ermahnten Wir Euch, einige der muthigsten Stellen des Seneca und der Trostgründe des Boethius Euch zurückzurufen, daß Euer Rücken, wie man zu sagen pflegt, zum Empfang der Bürde vorbereitet sey. Unserer eigenen Erfahrung gemäß empfehlen wir es Euch

Non ignora mali miseris succurrere disco.
(Nicht unkundig des Uebels, lerne ich dem Unglücklichen beistehen.)

sagt Dido, und auch ich kann sagen non ignorus! Aber wenn Wir im Satz das Geschlecht veränderten, würden Wir gegen die Prosodie sündigen, an welcher Unsere englische Unterthanen so fest kleben! — Demnach hoffen Wir, Mylord Huntinglen, Ihr habt Unsern Rath befolgt, und Euch mit Geduld gerüstet, ehe Ihr ihre Nothwendigkeit erkanntet — venienti occurit morbo (arbeitet der nahenden Krankheit entgegen). Mischet die Heilmittel, ehe die Krankheit ausbricht!"

„Mit Ew. Majestät Vergunst," entgegnete Lord Huntinglen, „ich bin mehr ein alter Soldat, als ein Gelehrter — und wenn im Leiden meine eigene starke Natur mich nicht

aufrecht hält, so hoffe ich, wird mir die heil. Schrift einen Stab zur Stütze verleihen."

„Aha, Freund, denkt Ihr daher Honig zu nehmen?" rief der König. „Die Bibel, Freund, ist (seine Mütze berührend) allerdings principium et fons (Ursprung und Quelle), aber es ist nur Schade, daß Euer Herrlichkeit sie nicht im Orginal benutzen kann. Denn wenn Wir auch selbst die Uebersetzung jenes Werks befördern, wie Ihr am Anfang jeder Bibel lesen könnt, daß, obwohl es zu fürchten stand, einige finstere Wolken möchten nach dem Erlöschen jenes hell glänzenden westlichen Gestirns, der Königin Elisabeth, das Land in Dunkelheit hüllen, Unsere Gegenwart, der Sonne auf ihrem Zenith gleich, urplötzlich alle jene Nebel verscheuchte — deshalb es klar ist, daß, wie jene Worte es andeuten, Wir allerdings die Predigt des Evangeliums, und besonders die Uebersetzungen der heil. Schrift, aus den eigenthümlichen heiligen Sprachen begünstigten. Demunerachtet bekennen Wir aufrichtig, daß Wir stets besondern Trost darin fanden, wenn Wir sie im Hebräischen studierten, viel mehr, als uns die lateinische oder gar die englische Uebersetzung zu gewähren vermochte."

„Ew. Majestät wollen gnädigst bedenken," erwiederte der Graf, „daß, wenn es Ew. Majestät gefallen sollte, die bösen Nachrichten, womit Ew. verehrtes Schreiben mir droht, so lange zurückzuhalten, bis ich das Hebräische, wie Ew. Majestät, lesen könnte, so könnte ich sterben, ehe ich erfahre, welch ein Unglück mein Haus getroffen hat, oder ihm droht."

„Ihr werdet es nur zu früh erfahren, Mylord," entgegnete der König. „Es schmerzt mich, es sagen zu müssen, aber Euer Sohn Dalgarno, den ich für einen wahren Heiligen hielt, da er so viel mit Stenie und dem Knaben Karl zusammen war, zeigt sich jetzt als ein wahrer Bube!"

„Bube!" fuhr Lord Huntinglen auf, und obwohl er, sich sogleich sammelnd, hinzusetzte: „doch es war mein königlicher Gebieter, der dies Wort aussprach!" aber es schrack der König vor dem bloßen Ton so zusammen, als

habe er einen Schlag empfangen. Auch er sammelte sich wieder und sagte in dem kleinmüthigen Tone, der gemeinhin seinen Unmuth andeutete: „Ja, Mylord, Wir waren es, Wir sagten es — non surdo canes (Du sprichst nicht zu einem Tauben), Wir können gut hören — Wir ersuchen Euch, die Stimme so sehr nicht in der Unterhaltung mit Uns zu stärken. — Hier, da ist die wahrhafte Vorstellung — leset und richtet dann selbst."

Der König schob dem alten Edelmann ein Papier in die Hände, welches, von den nöthigen Beweisen begleitet, die Geschichte der Lady Hermione enthielt, und so kurz und deutlich Alles vor Augen legte, daß die Niederträchtigkeit Lord Dalgarno's, des Mannes, der sie so schändlich verrieth, unläugbar an den Tag zu treten schien. Aber ein Vater gibt so leicht die Sache seines Sohnes nicht auf.

„Mit Ew. Majestät gnädigen Erlaubniß," sagte der Graf, „weshalb ward diese Geschichte nicht früher laut? Schon Jahre lang ist diese Frau hier? — Warum machte sie ihre Ansprüche an meinen Sohn nicht anhängig, sobald sie den englischen Boden betrat?"

„Erzählt ihm, woher das kam, Heriot!" rief der Monarch.

„Ich bedaure, Mylord Huntinglen Kummer verursachen zu müssen, doch muß ich die Wahrheit reden. Lange Zeit konnte sich Lady Hermione nicht entschließen, ihre Begebenheiten bekannt zu machen, und da ihr Sinn über diesen Punkt sich änderte, da war es zuvor nöthig, die Briefe und Schriften, welche ihre falsche Heirath bewiesen, die sie, ehe ich sie sah, bei ihrer Ankunft in Paris in die Hände eines dortigen Korrespondenten ihres Vaters niedergelegt hatte, herbeizuschaffen. Ohne diese überzeugenden Beweise wäre es sehr unvorsichtig gewesen, ihre Klage gegen einen, von so mächtigen Freunden beschützten Mann anhängig zu machen."

„Du bist sehr frech, so etwas zu äußern!" rief der König. „Ich verstehe sehr gut, was Du meinst. Du denkst, Stenie würde mit dem Gewicht seines Fußes die Schale

der Gerechtigkeit nach seinem Willen gelenkt haben. Du vergißt, wessen Hand sie aufrecht hält; und Du thust dem armen Stenie um so mehr unrecht, denn er hat es Uns und Unserem geheimen Rath eingestanden, daß Dalgarno ihm selbst das arme einfältige Ding überliefert hatte, indem er ihm vorspiegelte, sie sey ein leichtfertiges Mädchen, in welcher Meinung er geblieben sey, bis er sich von ihr getrennt habe; obschon Stenie wohl hätte denken können, daß ein Frauenzimmer dieser Klasse ihm nicht so heftigen Widerstand geleistet haben würde."

„Lady Hermione," entgegnete Heriot, „hat immer dem Benehmen des Herzogs die größte Gerechtigkeit widerfahren lassen, der bei allen Vorurtheilen, welche er wider sie hegte, es dennoch unter seiner Würde hielt, ihr Unglück zu seinem Vortheil zu benutzen, ja, ihr im Gegentheil noch die Mittel gab, sich ihren Bedrängnissen zu entziehen."

„Das sieht ihm ähnlich, Gott segne sein hübsches Gesicht;" rief der König, „und um so mehr glaube ich an die Wahrheit der Geschichte dieser Dame, da sie nichts Böses von Stenie sagt — und um die lange Historie schleunig zu beenden, Mylord, es ist Unsers geheimen Raths Meinung und die Unsrige, so gut wie die des Knaben Karl und Stenie, daß Euer Sohn sein Unrecht gegen die Lady durch eine Heirath gut machen, oder sich Unserer gänzlichen Ungnade und Verachtung bloß stellen muß."

Unvermögend war der Graf, dem Könige zu antworten. Unbeweglich, einer Bildsäule aus den alten Ritterzeiten gleich, stand er vor ihm mit starren Augen, an welchen kein Zucken der Wimpern Leben verrieth, so furchtbar waren seine harten Züge und Glieder von der Heftigkeit des Schlags, den er erlitten, gewaltsam angespannt. — Einen Augenblick darauf — als ob die leblose Bildsäule vom Blitzstrahl niedergeschmettert würde — sank er plötzlich mit einem tiefen Seufzer zu Boden. Der theilnehmende Monarch rief in der allerhöchsten Unruhe Maxwell und Heriot zur Hülfe, und rannte, da Geistesgegenwart niemals ihm besonders eigen war, ängstlich im Kabinet umher, aus-

rufend: „Mein alter, geliebter Diener, der Unser gesalbtes Haupt rettete! Vae atque dolor! (Ach und Weh). — Mylord von Huntinglen, blickt auf — blickt auf, Freund, Euer Sohn mag meinetwegen die Königin von Saba heirathen, wenn er will!“

Maxwell und Heriot hatten indessen den alten Edelmann aufgehoben und auf einen Stuhl gesetzt, während der König, jetzt da er sich erholte, ihn systematischer zu trösten versuchte.

„Hebt Euren Kopf auf — blickt aufwärts, Freund, hört auf Euren gnädigen, angeborenen Fürsten. Bringt die Geschichte Schande, Freund, nun, mindestens Schätze bringt sie auch! Geld ist da, womit man sie reichlich vergolden kann. Auch entwürdigt das Frauenzimmer keinen Stammbaum. War sie jetzt eine Betrogene — ei, Euer Sohn hat sie dazu gemacht, er kann sie wieder zur ehrlichen Frau stempeln.“

Diese Vorstellungen, so vernünftig sie im Allgemeinen waren, gewährten dem Lord Huntinglen keinen Trost, wenn er sie auch ganz verstanden hätte. Aber das wehmüthige Stottern seines gutmüthigen alten Gebieters, welches immer mehr seine Worte begleitete und unterbrach, bewies schnellere Wirkung. Große Tropfen perlten aus seinen Augen, als er die verschrumpften Hände küßte, welche der König selbst mit geringerer Würde und Zurückhaltung weinend, ihm erst abwechselnd, endlich alle beide reichte, bis sein menschenfreundliches Gefühl, gänzlich des Fürsten eigenthümliche Würde verdrängend, ihn Lord Huntinglens Hände mit der Vertraulichkeit eines theilnehnenden Freundes herzlich ergreifen und schütteln ließ.

„Compore lachrymas (trockne Deine Thränen)!“ rief Jakob; „der Staatsrath und der Knabe Karl, Stenie dazu, mögen zu allen Teufeln fahren. — Er soll sie nicht heirathen, da es Euch so tief erschüttert.“

Der Graf, sich gewaltsam aufrichtend und die Thränen heftig unterdrückend, rief, indem er seine Fassung wieder zu erlangen suchte: „Er soll sie heirathen, bei Gott, er soll!

Ich bitte Ew. Majestät um Verzeihung, aber er soll sie heirathen, mit ihrer Schande als Morgengabe, sey sie die elendeste aller spanischen Buhlerinnen. Gab er sein Wort, so soll er es halten, wäre es auch dem geringsten Freudenmädchen, das sich auf der Straße umhertreibt. — Er soll es halten, oder mein Dolch soll ihm das Leben entreißen, das ich ihm gab. Konnte er sich zu solch einem elenden Betrug erniedrigen, der ihn der Schande würdig macht — laßt ihn mit der Schande sich vermählen."

„Nein, nein," fuhr der Monarch, ihn zu besänftigen strebend, fort; „so schlimm stehen die Sachen nicht. Stenie selbst, damals, als er die schlimmste Meinung von ihr hegte, hielt sie nicht für eine gemeine Straßendirne."

„Wenn es überall Mylord Huntinglen zu trösten vermag," fügte der ehrsame Bürger hinzu, „ich kann ihm für die vornehme Geburt und den reinen, unbefleckten Ruf dieser Dame gut sagen."

„Es thut mir um so mehr leid," sagte Lord Huntinglen — doch sich selbst unterbrechend, setzte er hinzu: „Der Himmel vergebe es mir, daß ich undankbar gegen solchen Trost bin — aber fast möchte ich mich grämen, daß sie, wie Ihr sie schildert, so viel besser ist, als der Bube es verdient. Ein Urtheil muß ihn zwingen, sich zu vermählen, wo Schönheit, Unschuld, anständiges Herkommen —"

„Ei, Mylord, und Schätze, sagt Schätze! ihm lachen!" fiel der König ein. „Wahrhaftig ein besseres Loos, als seine Falschheit verdiente."

„Schon lange erkannte ich, daß er selbstsüchtig und kaltherzig war," sagte der erbitterte Vater. „Aber ein eidbrüchiger Lügner! — Nie träumte ich, daß mein Stamm solch einen Flecken erhalten sollte. Nie, nie will ich ihn wieder sehen."

„Nicht so hastig, Mylord, nicht so hastig!" rief der König, „Ihr mögt ihm immerhin tüchtig den Text lesen. Ich räume ein, daß Ihr mehr in der Art des Demea als des Mitio sprechen könnt: vi nempe et via pervulgata patrum (nämlich mit Gewalt und auf die gewöhnte Art

der Väter); aber ihn, der Euer einziger Sohn ist, nicht wiedersehen wollen, das ist ohne alle Vernunft. Ich sage Euch, Freund — aber um alles möchte ich nicht, daß der Knabe Karl mich hörte — er könnte der Hälfte der Mädchen in London solch einen Streich spielen, ehe ich den Muth im Herzen fände, solch ein hartes Wort von ihm zu sagen, als womit Ihr diesem Satansjungen, Eurem Dalgarno, droht."

„Wollen Ew. Majestät mir erlauben, mich zurückzuziehen, die ganze Sache allein Ew. Majestät Gerechtigkeitsliebe anheimstellend?" fragte Lord Huntinglen, „denn ich bitte um keine Gnade für ihn."

„Wohl, Mylord, so sey es; und wenn Ew. Herrlichkeit irgend etwas erdenken können," setzte der Monarch hinzu, „was in Unserer Macht steht, Euch Trost zu ertheilen, so—"

„Ew. Majestät gnädige Theilnahme," sagte der Graf, „hat mir jeden möglichen irdischen Trost verliehen. Das Uebrige muß der König der Könige gewähren."

„Seiner Gnade empfehle ich Euch, mein alter, treuer Diener," sagte Jakob mit Rührung, als sich der Graf entfernte. Der König blieb einige Augenblicke in Gedanken verloren, und sagte dann zu Heriot:

„Klingender Geordie, Du kennst alle geheime Geschichten, welche sich in diesen dreißig Jahren an Unserem Hofe ereigneten, obwohl Du als ein kluger Mann nichts zu sehen und zu hören scheinst, und kein Wörtchen darüber sprichst. In dieser Sache möchte ich mir durch philosophische Schlüsse Licht schaffen. — Hörtest Du jemals von der verstorbenen Lady Huntinglen, der Gemahlin jenes edlen Grafen, daß sie so ein Bischen auf ihrem Lebensweg abseiten geschlüpft? — Ich meine so ein wenig zu Fall gekommen wäre? — Du verstehst mich doch?"

Etwas verwundert über diese Frage, sagte Georg Heriot: „Auf mein Wort, als ehrlicher Mann, niemals hörte ich den fernsten Argwohn wider sie erheben. Sie war eine würdige Frau, sehr ehrbar und vorsichtig ihr Wandel, und vollkommene Eintracht herrschte in ihrer Ehe. Nur daß die

gute Gräfin ein wenig sich zu dem Puritanismus neigte und mehr sich mit den Priestern zu schaffen machte, als stets dem Lord Huntinglen lieb war, der, wie Ew. Majestät wohl bekannt ist, ein Mann nach der alten, rauhen Art ist, und gern trinkt und schwört."

„Geordie!" rief der König, „von diesen Gebrechlichkeiten der guten alten Zeit wagen wir selbst uns nicht ganz freizusprechen. Aber die Welt wird von Tag zu Tage schlimmer, Geordie. Die Juvenils dieser Zeit mögen wohl mit dem Poeten ausrufen:

Aetas parentum pejor avis tulit
Nos nequiores —

(Der Väter Zeitalter, schlechter als das der Großväter, brachte uns, noch Verderbtere, hervor.)

Dieser Dalgarno flucht und trinkt nicht so viel, als sein Vater, aber er ist liederlich, Geordie, und bricht Wort und Eid. Was Ihr da von der Gräfin und den Priestern sprecht — wir sind alle gebrechliche Kreaturen, Geordie; Priester und Könige, so gut wie die andern, und wer weiß, wie viel Bezug dies auf die Verschiedenheit Dalgarno's mit seinem Vater haben mag. Der Graf ist die ächte Ehre selbst, und fragt nicht mehr nach eitlem Weltprunk, als ein edler Jagdhund nach der Fährte eines Faulmarders. Aber der Sohn, der uns zuerst eine so kecke Stirn zeigte, daß er uns selbst, Stenie und den Knaben Karl, ja Unsern Staatsrath dazu, fast einschüchterte, der zog ganz andere Saiten auf, als von den Schätzen der Braut die Rede war. Solche Verschiedenheiten zwischen Vater und Sohn sind gar nicht natürlich, wie es auch Baptista Porta, Michael Scott de secretis und andere behaupten. Ah, klingender Geordie, wenn Euer vieles Klappern, und Klimpern und Schaffen, mit Töpfen, Pfannen und Geschirren von jeder Art von Metallen, Eure Grammatik Euch nicht aus dem Kopf geklappert hätte, könnte ich Euch dies viel umständlicher auseinandersetzen."

Heriot besaß zu viel Offenherzigkeit, um den Verlust

seines grammatikalischen Wissens bei dieser Gelegenheit zu bedauern; deshalb also nur bescheiden äußernd, er habe manchen Mann gekannt, der seines Vaters nicht würdig gewesen sey, dessen rechtmäßiger Ursprung aber darum doch nicht beargwohnt ward, fragte er, ob Lord Dalgarno eingewilligt habe, der Lady Hermione Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?

„In Wahrheit, Freund, ich hege wenig Zweifel an seiner Einwilligung," sagte der König. „Ich gab ihm das Verzeichniß ihres Vermögens, welches Ihr dem Staatsrath einreichtet, und Wir räumten ihm eine halbe Stunde zur Bedenkzeit ein. Die Schrift ist kostbaren Inhalts genug, ihn zur Vernunft zu bringen. Ich überließ es Stenie und dem Knaben Karl, ihm seine Pflicht vorzuhalten; und wenn er es vermag, ihrem Willen zu widerstehen, so möchte ich, er lehrte mich diese Kunst. — Geordie, klingender Geordie, es war ordentlich herzerhebend, wie der Knabe Karl wider das Laster der Verstellung sprach, und wie der Stenie dem Dalgarno seinen unordentlichen Lebenswandel vorwarf."

Mit mehr Hast als Vorsicht rief hier Georg Heriot:

„Ich fürchte, ich möchte des alten Sprichworts, vom Satan, der die Sünde schilt, gedacht haben."

Erröthend entgegnete der König: „Bei meiner armen Seele, Nachbar, Ihr seyd nicht blöde! Ich gab Euch Erlaubniß, freimüthig mit mir zu sprechen, und bei Unserm Gewissen, Ihr laßt das Vorrecht non utendo (nicht ungenützt) verloren gehen — es wird bei Euch nicht vermodern! Denkt Ihr, es zieme sich, daß der Knabe Karl alle seine Gedanken öffentlich zeige. Nein, nein, die Gedanken der Fürsten sind arcana imperii — Qui nescit dissimulare, nescit regnare (Geheimnisse des Reichs — Wer nichts zu verhehlen versteht, der versteht nicht zu regieren). Jeder Unterthan ist verpflichtet, die lautere Wahrheit seinem Könige zu berichten, aber keine gegenseitige Verbindlichkeit findet statt. Und wenn Stenie zu seiner Zeit auf Abwege gerieth, ziemt es Euch, der Ihr sein Goldschmied seyd, dem

er, wie ich vermuthe, eine fast unerschwingliche Summe schuldig seyn mag, ihm das vorzuwerfen?“

Heriot fühlte sich nicht berufen, dem Zeno gleich, sich für die Aufrechthaltung moralischer Wahrheit aufzuopfern. Doch blieb es fern von ihm, durch Widerruf seiner Behauptung untreu zu werden, und er begnügte sich, einfach zu äußern, wie sehr leid es ihm thue, Se. Majestät beleidigt zu haben, womit der versöhnliche König vollkommen beruhigt ward.

„Und nun, Geordie, Freund,“ setzte er hinzu, „wollen Wir Uns zu dem Verbrecher begeben und hören, was er zu seinen Gunsten vorbringen kann, denn noch heut an diesem gesegneten Tag will ich die Geschichte beendet sehen! Ihr könnt mich begleiten, denn Euer Zeugniß möchte erforderlich seyn.“

Der König begab sich demzufolge nach einem größeren Gemache, in welchem der Prinz, der Herzog und einige der geheimen Räthe an einem Tische saßen, vor welchem Lord Dalgarno in einer so ungezwungen zierlichen und gleichmüthigen Stellung stand, als sich nur immerhin mit der damaligen steifen Kleidung und Haltung vertragen mochte.

Alle erhoben sich und verbeugten sich ehrfurchtsvoll, während der König, wie die Nordländer sagen, nach seinem Thronsessel hinschlarrte, dem Heriot ein Zeichen gebend, sich hinter ihn zu stellen.

„Wir hoffen,“ sagte Se. Majestät, „daß Lord Dalgarno bereit ist, die Ehre jener unglücklichen Dame sowohl, als seinen eigenen Ruf und Charakter wiederherzustellen?“

„Darf ich ergebenst fragen, welche Strafe mir zu Theil werden würde, wenn ich es unglücklicherweise unmöglich finden sollte, dem Willen Ew. Majestät Folge zu leisten?“ fragte der Lord.

„Verbannung von Unserem Hof und Unsere allerhöchste Ungnade, Mylord,“ entgegnete der König.

„So unglücklich ich als Verbannter seyn werde,“ rief

Lord Dalgarno mit dem Tone unterdrückter Ironie, „so will ich mindestens Ew. Majestät Gemälde mit mir nehmen, denn nie werde ich mehr einen solchen König sehen!“

Finster sagte der Prinz: „Und, Mylord, Verbannung aus all unsern Reichen!“

Mit dem Scheine großer Ehrfurcht entgegnete Dalgarno: „Mit Ew. königlichen Hoheit Vergunst, dies Urtheil muß erst das Gesetz aussprechen; ich habe nie von einem Statut gehört, welches uns bei Androhung solcher Strafe zwingt, ein Weib zu heirathen, das wir zum Besten hatten. Vielleicht kann Se. Durchlaucht der Herzog von Buckingham mir darüber Auskunft ertheilen.“

„Ihr seyd ein Nichtswürdiger, Dalgarno!“ rief der stolze, auffahrende Günstling.

„Pfui, Mylord, pfui!“ entgegnete Dalgarno, „einem Gefangenen ein solches Wort, und noch obendrein in der Gegenwart Eures königlichen und väterlichen Gevatters! Doch ich will diese Ueberlegungen zum kurzen Schlusse führen. — Ich habe dies Verzeichniß der Güter und Schätze einer gewissen Erminia Pauletti durchgesehen, welche sich die Tochter des edlen — ja man hat ihn als einen Edlen aufgeführt, wenn ich nicht falsch las — also die Tochter des edlen Giovanni Pauletti, aus dem Hause Sansovina, und der nicht minder edlen Lady Maud Olifaunt aus dem Hause Glenvarloch nennt. — Gut, ich erkläre, daß ich mich vorläufig mit dieser edlen Dame in Spanien versprach, und daß zwischen uns gewisse praelibatio matrimonii vorfielen. Doch nun — was verlangt diese ernste Versammlung mehr von mir?“

„Daß Ihr die schwere, schändliche Beleidigung, welche Ihr jener Dame zufügtet, wieder gut machen sollt, indem Ihr Euch noch in dieser Stunde mit ihr vermählt,“ sagte der Prinz.

„O, wollen Ew. königl. Hoheit gnädigst erlauben, ich stehe da so noch in einer kleinen Verbindung mit einem alten Grafen, der sich selbst meinen Vater nennt, und in dieser Angelegenheit eine Stimme begehren möchte. Ach!“

fuhr Dalgarno fort, einen verstohlenen Seitenblick auf den Thron werfend, „nicht jeder Sohn ist mit einem gehorsamen Vater gesegnet."

„Wir haben selbst mit Lord Huntinglen gesprochen," sagte der König, „und sind berechtigt, in seinem Namen seine Einwilligung zu ertheilen."

„Nie hätte ich die Einmischung eines proxenata, den der gemeine Mann Kuppler nennt, von so erhabenem Range mir erwartet," erwiederte Dalgarno, kaum ein Hohngelächter unterdrückend. „Und mein Vater hat eingewilligt? Er pflegte zu sagen, ehe wir Schottland verließen, das Blut der Huntinglens und der Glenvarlochs würde sich nicht mischen, wenn man es in einem Becken zusammenschüttete. Vielleicht hat er Lust, das Experiment zu versuchen."

„Mylord," rief der König, „wir wollen jetzt nicht länger mit Uns spielen lassen! — Wollt Ihr augenblicklich und sine mora (ohne Verzug) diese Dame in Unserer Kapelle Euch antrauen lassen?"

„Statim atque instanter (sogleich und augenblicklich)," entgegnete Dalgarno; „denn ich bemerke, daß ich durch diesen Schritt dem allgemeinen Wohl große Dienste leiste. Ich werde Schätze besitzen, dem Mangel Ew. Majestät abzuhelfen, und ein schönes Weib, Sr. Durchlaucht dem Herzog von Buckingham zu Befehl zu stehen."

Der Herzog stand auf, und sich Dalgarno nähernd, flüsterte er ihm ins Ohr: „Schon früher habt Ihr eine schöne Schwester meiner Willkühr anheimgestellt."

Dieser Hieb erschütterte tief Lord Dalgarno's gezwungene Haltung. Er bebte zusammen, als ob ihn eine Natter gestochen habe, doch sammelte er sich sogleich wieder, und auf den immer gleich freundlich lächelnden Herzog einen Blick unaussprechlichen Hasses werfend, deutete er mit dem Zeigefinger der linken Hand auf den Griff seines Schwertes, welche Bewegung aber nur von Buckingham bemerkt werden konnte. Mit bitterer Verachtung lächelnd, kehrte der Herzog zu seinem Sitze zurück, dem Befehl des Königs Gehorsam zu leisten, der unaufhörlich rief: „Setz' Dich,

Stenie; setz' Dich nieder, ich befehle es Dir — wir wollen hier keinen Wortwechsel haben."

„Ew. Majestät brauchen nicht für meine Geduld besorgt zu seyn," sagte Lord Dalgarno; „ja, damit ich sie noch ungestörter bewahre, will ich in so hoher Gegenwart kein anderes Wort mehr sprechen, als die, welche mir jener glückliche Theil des Gebetbuches zur Pflicht macht, die bei der kirchlichen Einsegnung angewandt werden, die mit theure Geliebte beginnen, und mit Entsetzen enden."

„Ihr seyd ein verhärteter Bösewicht, Dalgarno," sagte der König, „und wäre ich das Mädchen, bei der Seele meines Vaters, lieber wollte ich den Flecken auf mir dulden, Eure Beischläferin gewesen zu seyn, ehe ich mich der Gefahr aussetzte, Euer Weib zu werden. Aber sie soll unter Unserm besondern Schutze stehen. Kommt, Mylords, Wir wollen persönlich dieser fröhlichen Vermählung beiwohnen." Sich erhebend, schritt er, von Allen gefolgt, zur Thüre des Zimmers. Lord Dalgarno, von keinem angeredet, und selbst zu Niemand sprechend, schloß sich begleitend an, schien aber in seinem Benehmen und Aeußern so freimüthig und unbefangen, als sey er wirklich ein glücklicher Bräutigam."

Durch einen geheimen Eingang, der aus den königlichen Gemächern dahin führte, erreichten sie die Kapelle. Der Bischof von Winchester stand in seiner Amtstracht neben dem Altare. An der andern Seite lehnte, von Monna Paula unterstützt, die farblose, bleiche, halb ohnmächtige Gestalt der Lady Hermione, oder Erminia Pauletti. Lord Dalgarno beugte sich tief vor ihr und der Prinz, den Abscheu bemerkend, mit welchem sie ihn anblickte, trat ihr näher und sagte sehr würdevoll: „Madam, ehe Ihr Euch in die Gewalt dieses Menschen gebet, wisset, daß er Eure Ehre in Hinsicht Eurer frühern Verbindung vollkommen gerechtfertigt hat. Euch liegt es ob, wohl zu überlegen, ob Ihr Euer Glück und Euer Vermögen den Händen eines

Mannes übergeben wollt, der sich jedes Vertrauens unwerth bewiesen hat."

Mit großer Anstrengung nur vermochte endlich die Lady zu erwiedern: „Ich danke es der Gnade Sr. Majestät, welche mir gestattete, mir so viel Einkünfte, als zu meinem anständigen Unterhalt nöthig sind, vorzubehalten. Das Uebrige kann nicht besser verwendet werden, als wenn ich dafür den guten Ruf, der mir entrissen ward, und die Freiheit eines ruhigen, abgeschiedenen Lebens wieder erkaufe."

„Der Ehekontrakt ist unter Unsern eigenen Augen aufgesetzt worden," sagte der König, „besonders ist darin die potestas maritalis (Gewalt des Ehemanns) aufgehoben und zugegeben worden, daß sie getrennt leben sollen. So knüpft das Eheband, Mylord Bischof, so schnell Ihr es vermögt, damit es dann desto rascher wieder gelöst werden kann."

Der Bischof eröffnete sein Buch, und begann, unter so neuen und ungünstigen Verhältnissen, die eheliche Einsegnung. Die Braut antwortete nur durch leise Neigungen des Hauptes, während der Bräutigam kühn und deutlich, mit einem leichtfertigen, wenn nicht verächtlichen Tone, seine Antworten aussprach. Als die Trauung vollendet war, trat Lord Dalgarno vor, als wolle er die Braut umarmen, doch als sie mit Abscheu zurückbebte, begnügte er sich mit einer tiefen Verbeugung. Dann sich grade aufrichtend und zierlich bewegend, als prüfe er die Kraft seiner Glieder, ohne irgend eine auffallende Veränderung in seinen Zügen, sagte er: „Ich könnte noch ganz artige Sprünge machen, wenn ich auch in Fesseln bin — aber sie sind von Gold, und leicht zu tragen. Doch ich sehe, mich treffen hier nur kalte Blicke, es ist folglich Zeit, daß ich mich entferne. Nicht blos in England allein scheint ja die Sonne! — Doch zuvor muß ich fragen, was denn aus dieser schönen Lady Dalgarno werden soll. Mir scheint, es gezieme sich doch, daß ich es wisse. Soll sie nach dem Harem des Herrn Herzogs gesendet werden? Oder ist's dieser würdige Bürger, der wie zuvor —"

„Halte Deine niederträchtige, elende Zunge im Zaum!" rief jetzt Lord Huntinglen, der während der Ceremonie in den Hintergrund zurückgezogen, jetzt urplötzlich vorwärts tretend, der Lady Arm ergriff und sie ihrem unwürdigen Gatten gegenüber stellte. „Die Lady Dalgarno," fuhr er fort, „soll als Wittwe in meinem Hause wohnen. Für mich ist sie schon jetzt eben so gut eine Wittwe, als ob sich das Grab über ihren entehrten Gemahl geschlossen hätte."

Einen Augenblick schien jetzt Lord Dalgarno der peinlichsten Verlegenheit zur Beute zu werden. Mit unterwürfigem Tone sagte er: „Wenn Ihr, Mylord, mir den Tod wünscht, so vermag ich doch, obwohl ich Euer Erbe bin, Euch das Kompliment nicht zurückzugeben." Doch bald wieder die einzige Spur des Gefühls, welche er gezeigt hatte, unterdrückend, fuhr er fort: „Wenige der Erstgeborenen in Israel können solches mit Wahrheit von sich rühmen. Aber ehe ich mich entferne, will ich Euch mindestens überzeugen, daß ich ein ächter Abkömmling eines Hauses bin, das wegen des unauslöschlichen Andenkens empfangener Beleidigungen berühmt ist."

„Ich bewundere, daß Ew. Majestät ihm noch länger Ihr Ohr gönnen," sagte Prinz Karl. „Ich sollte meinen, wir hätten seiner frechen Unverschämtheit zur Genüge."

Aber Jakob, der an solchem Auftritt den Antheil einer ächten Plaudertasche nahm, hatte gar keine Lust, den Wortwechsel abzubrechen, sondern gebot seinem Sohn zu schweigen, rufend: „Schweig', mein Söhnchen, schweig'! Bist auch ein gutes Kind. Ich möchte gern hören, was der unverschämte Fant noch sagen kann."

„Nur das, Ew. Majestät," erwiederte Dalgarno, „daß wenn e i n e bestimmte Linie in diesem Verzeichnisse nicht vorhanden war, alles übrige, was es mir bot, mich nicht vermocht hätte, jenes Weibes Hand in die meinige zu fügen."

„Die Linie war gewiß die Totalsumme!" rief der König.

„Nicht also, Sire," entgegnete Dalgarno; „die Totalsumme hätte wirklich selbst in den Augen eines schottischen

Königs noch vor nicht sehr langer Zeit eine große Bedeutung haben können, doch wenig Reiz hätte sie für mich besessen, wenn ich nicht auf diesem Blatte eine Aussicht entdeckte, welche mir die volle Macht der Rache über das Haus der Glenvarlochs ertheilt, und mich belehrt, daß jene bleiche Braut, indem sie die hochzeitliche Fackel in meine Hand zwang, mir die Gewalt verlieh, ihrer Mutter Haus in Asche zu verwandeln."

„Was soll das heißen?" rief der König; „wovon spricht er denn, klingender Geordie?"

„Dieser menschenfreundliche Bürger Ew. Majestät," sagte Lord Dalgarno, „hat eine Summe Geldes, welche an Mylady und nun Gottlob mir gehört, angewendet, gewisse, auf den Gütern des Hauses Glenvarloch lastende Verpfändungen oder Schuldverschreibungen zu erkaufen, die, wenn sie nicht bis morgen Mittag um zwölf Uhr eingelöst sind, mich in den Besitz des schönen Erbes setzen werden, welches das Eigenthum derjenigen war, die sich einst die Nebenbuhler unsers Hauses nannten."

„Kann das wahr seyn?" fragte der König.

„Mit Ew. Majestät Erlaubniß ist es sogar nur zu wahr!" entgegnete Heriot. „Da die Lady Hermione das Geld für den früheren Schuldner vorgeschossen hatte, so war ich als ehrlicher, rechtlicher Mann verpflichtet, ihre Gerechtsame wahrzunehmen, die unbestreitbar jetzt auf ihren Gemahl übergehen."

„Aber der Zahlungsbefehl, Freund!" rief der König. „Unser Zahlungsbefehl an den Schatzmeister kann der dem armen Jungen nicht die Mittel zur Einlösung der Güter verschaffen?"

„Unglücklicherweise, mein König, hat er ihn verloren, oder schon anderweitig verkauft — er ist nicht zu finden! Es ist ein sehr unglücklicher Jüngling!"

„Das ist eine schöne Geschichte!" rief der König, unruhig umher trippelnd, an seinen Schnüren und Bändern ängstlich zupfend. „Wir vermögen ihm nicht zu helfen, wenn Wir Unsere Schuld nicht doppelt bezahlen, und wie

es jetzt in Unserem Schatze beschaffen ist, sind Wir kaum im Stande, sie einmal abzutragen."

„Ihr sagt mir da etwas Neues, aber ich werde es mir nicht zu Nutze machen," sprach Dalgarno.

„Benutze es nicht!" rief sein Vater. „Sey mindestens ein kühner Bösewicht, da ich Dich als ein solcher sehen muß. Mit den Waffen schaff' Dir Rache, nicht mit des Wucherers Niederträchtigkeit."

„Verzeihung, Mylord," entgegnete Lord Dalgarno. „Tinte und Feder sind jetzt meine sichersten Rachemittel. Mehr Land haben die Rechtsgelehrten mit der Feder, als Helden mit der Klinge erstritten. Doch, wie schon gesagt, ich will meinen Vortheil nicht benutzen. Nah bei Covent-Garden will ich den morgenden Tag in der Stadt erwarten. Will irgend Jemand die Einlösungsgelder meinem Schreiber bezahlen, bei welchem die Verpfändung liegt, um so besser für Lord Glenvarloch; wo nicht, so reise ich den nächsten Tag in größter Eile nach dem Norden ab, in den Besitz der Güter zu treten."

„So nimm eines Vaters Fluch mit Dir, Du Elender!" rief Lord Huntinglen.

„Und eines Königs, der pater patriae (Vater des Vaterlandes) ist," sagte der König.

„Ich hoffe, beide mit Leichtigkeit tragen zu können," erwiederte Lord Dalgarno, und sich rings umher verneigend, entfernte er sich. Alle Gegenwärtige schienen freier Athem zu schöpfen, als er sie endlich von seiner Gegenwart erlöste, so befangend hatte seine beispiellose Unverschämtheit auf alle gewirkt. Lord Huntinglen, sich bemühend, seine neue Schwiegertochter aufzurichten, begab sich ebenfalls mit ihr hinweg. Der König aber kehrte, obwohl es schon ungewöhnlich spät war, mit seinem geheimen Staatsrath, den er noch nicht entlassen hatte, nach dem Sessionszimmer zurück. Auch Heriots Begleitung ward begehrt, ohne ihm den Grund anzugeben, weshalb sie nöthig erachtet ward.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Ich will den Horcher spielen!
Richard der Dritte.
Act 5. Scene 3.

Sobald Jakob seinen Sitz wieder in dem Sessionszimmer eingenommen hatte, begann er sich zu räuspern, zu husten, sich hin und her zu rücken, kurz alle Zeichen zu geben, daß er eine lange Rede zu halten beabsichtige. Der Staatsrath bereitete sich daher zu der geziemenden Aufmerksamkeit vor. Der Prinz, eben so ängstlich den Anstand berücksichtigend, als sein Vater gleichgültig dagegen war, nahm in seiner Haltung den Schein der größten, ehrerbietigsten Aufmerksamkeit an, während der stolze Günstling, sich, sehr wohl seiner Gewalt über Vater und Sohn bewußt, bequemer in den Sessel zurücklehnte, und indem er sich zum Zuhören bereitete, mehr einer Förmlichkeit, als der Pflicht nachzukommen schien.

„Ich zweifle nicht, Mylords," sagte der Monarch, „daß einige von Euch denken können, daß die zur Erquickung bestimmte Stunde schon vorüber ist, und daß es Zeit ist, mit dem Sklaven in der Komödie auszurufen: Quid de symbolo? (Was soll man von dem Wahlspruch sagen). Aber Gerechtigkeit ausüben und ertheilen, das ist Unsere eigentliche Erquickung und Speise, deshalb wollen Wir Euch bitten, Mylords, in Eurer Weisheit die Lage jenes unglücklichen Jünglings, des Lord Glenvarlochs, zu erwägen, und zu überlegen, ob Unsere Ehre Uns gestattet, irgend etwas zu seinen Gunsten zu thun."

„Ich bin erstaunt, daß Ew. Majestät Weisheit uns diese Frage vorlegt," entgegnete der Herzog. „Es ist klar, daß dieser Dalgarno sich als einer der allerunverschämtesten Buben auf dieser Welt bewiesen hat; und so ist es ganz unwiderleglich, daß, wenn Lord Glenvarloch ihn niedergestoßen hätte, er nur einen Elenden aus der Welt schaffte, der sie schon zu lange entehrte. Ich vermuthe, daß dem Lord Glenvarloch großes Unrecht geschah, und bedaure, daß

ich mich von jenem falschen Buben verleiten ließ, selbst ihm auch entgegen zu handeln."

„Du sprichst wie ein Kind, Stenie! Mylord von Buckingham wollte ich sagen," erwiederte der König, „und wie Jemand, der die Logik nicht wissenschaftlich studiert hat. Denn eine Handlung kann unbedeutend oder gar verdienstlich seyn, quoad hominem, das heißt im Betreff desjenigen, auf welchen sie Bezug hatte, und doch kann sie sehr verbrecherisch, quoad locum, nämlich in Hinsicht des Orts, wo sie verübt ward, seyn; wie es kein Unrecht ist, wenn ein Mann in einer Schenke tanzt, und Sünde wird, inter parietes ecclesiae (in den Mauern der Kirche). So also, wenn es auch eine gute That gewesen wäre, Lord Dalgarno, so schlecht wie er sich jetzt bewiesen hat, sonst überall aufzuspießen, verfällt der Thäter nicht weniger dem Gesetz anheim, wenn man Gewaltthätigkeit gegen ihn in dem Bezirk des Pallastes ausübte. Denn, laßt mich das Euch wohl auseinandersetzen, Mylords, wenig würde das Gesetz gegen Thätlichkeiten an Unserm Hofe nutzen, wenn es durch den Beweis, daß der Gemißhandelte ein Bösewicht sey, umgangen werden könnte. Es ist sehr zu bedauern, daß Ich keinen Hof in der ganzen Christenheit kenne, wo man keine Schurken fände, und wenn die Leute die Erlaubniß haben, unter dem Vorwande, sie zu züchtigen, den Burgfrieden zu brechen, wird es in Unserm Vorzimmer bald Prügel regnen."

„Was Ew. Majestät sagt," bemerkte Prinz Karl, „trägt den Stempel Eurer gewohnten Weisheit; — „der Bezirk des Pallastes muß geheiligt seyn, eben sowohl, als die Person des Königs, welche selbst bei den rohesten Nationen als Wesen verehrt werden, die nur eine Stufe unter der Gottheit stehen. Doch Ew. Majestät gnädiger Wille kann die Strenge dieses Gesetzes so gut wie jedes andere mildern, und es steht ganz in Eurer Macht, aus besonderer Rücksicht im vorliegenden Falle diesen unbedachtsamen jungen Mann völlig zu begnadigen."

„Rem acu tetigisti, Carole, mi puerule (Du hast

den Nagel auf den Kopf getroffen, Karl, mein lieber Sohn)," sagte der König. „Wisset, Mylords, daß Wir schon durch eine eigene schlaue Erfindung die eigentliche Gesinnung dieses Lord Glenvarlochs ergründet haben. Ich denke, einige von Euch werden sich meiner Handlungsweise in dem sonderbaren Falle der Lady Lake erinnern, und wie Ich sie über die Horchergeschichte hinter dem Teppich ausputzte. Nun, das erregte mir aber allerlei Gedanken, und ich erinnerte mich von dem Dionysius, König von Syrakus, den die Historiker Tyrann nennen, welches aber im Griechischen nicht wie bei uns, einen grausamen Usurpator, sondern einen königlichen Monarchen bedeutet, der vielleicht ein Bischen eigenmächtiger als Wir und andere gesetzmäßige Monarchen regiert, welche die Alten Könige zu nennen pflegten — von ihm erinnerte Ich mich gelesen zu haben, daß er sich durch kundige Bauleute ein Ohr bauen ließ. Versteht Ihr, was das sagen will, Mylord Bischof?"

„Ich vermuthe, es soll eine Kathedrale bedeuten," entgegnete der geistliche Herr.

„Was zum Teufel, Freund — ich bitte Euer Herrlichkeit, mir mein Fluchen zu verzeihen — aber eine Kathedrale war es nicht, es war nur ein Horcherwinkel, den man das Dionysius-Ohr nannte, wo er ungesehen die Reden seiner Gefangenen belauschen konnte. Nun, meine Herren, diesem Dionysius nachahmend, den ich mir um so mehr zum Vorbild nahm, da er ein großer Sprachkundiger und Grammatiker war, und nach seiner Abdankung mit großem Beifall einer Schule vorstand (denn es ist eigentlich gleichgültig, ob er oder sein gleichnamiger Nachfolger der Schulmeister war) — habe Ich mir in Unserem Staatsgefängniß, dem Tower hier, ein Ohr einrichten lassen, das mehr Aehnlichkeit mit einer Kanzel, als einer Kathedrale hat, Mylord Bischof. — Es steht mit dem Teppich hinter des Befehlshabers Zimmer in Verbindung, wo Wir im Geheimen die Reden der Staatsgefangenen belauschen, und in die Geheimnisse Unserer Feinde dringen können."

Der Prinz warf einen Blick auf den Herzog, der höch-

sten Unmuth und Widerwillen verrieth, welchen Buckingham mit einem fast unmerklichen Achselzucken beantwortete.

„Nun, Mylords, Ihr kennt den Spektakel bei der Jagd am vergangenen Morgen. Der Schreck wird Uns nicht aus den Gliedern kommen, bis Wir einer gesunden Nachtruhe Uns erfreut haben — nun unmittelbar darauf brachte man einen Pagen zu Uns, den man in dem Park gefunden hatte. Die ängstliche Fürsorge Unserer Umgebungen wollte Uns vor seiner Annäherung warnen. Demunerachtet, da Wir immer Unser Leben zum Besten des Reiches wagen, geboten Wir allen, sich zu entfernen, um so mehr, da Wir vermutheten, daß ein Mädchen in der Pagenkleidung steckte. Was denkt Ihr davon, Mylords? — Wenige von Euch würden wohl glauben, daß Ich ein Falkenauge für solches Wild haben würde; aber Wir danken Gott, daß Wir, trotz Unsers Alters, von solchen Kindereien so viel verstehen, als einem anständigen, ernsten Manne geziemt. Nun, Mylords, Wir befragten selbst das verkleidete Mädchen, und ich versichere Euch, daß es ein sehr nettes und gut durchgeführtes Verhör war. Denn, obwohl sie zuerst nur eingestand, daß sie diese Verkleidung angelegt hatte, um die Dienerin zu beschützen, welche Uns die Bittschrift der Lady Hermione überreichte, für welche sie große Anhänglichkeit zeigte, doch als Wir, anguis in herba (eine Schlange im Laube verborgen) vermuthend, ernster in sie drangen, da ward sie genöthigt, eine tugendhafte Neigung für Glenvarlochides zu bekennen, und ward dabei so lieblich von Scham und Furcht bewegt, daß Wir Uns recht anstrengen mußten, Unsern eigenen Augen zu gebieten, den ihrigen im Weinen nicht Gesellschaft zu leisten. So enthüllte sie Uns das heimtückische Benehmen Dalgarno's gegen den Glenvarlochides, der ihn mit falscher Freundschaft in übel berufene Häuser führte, und ihn durch trügerischen bösen Rath zu allem verleitete, was ihm nachtheilig und beleidigend gegen Uns war. Aber so hübsch sie das alles vorzutragen wußte, beschlossen Wir dennoch, ihrer Erzählung allein nicht zu trauen, sondern vielmehr eine Probe anzustellen, wie Wir

es schon öfterer bei solchen Gelegenheiten versuchten. Nachdem Wir Uns deshalb schnell von Greenwich nach dem Tower begaben, ließen Wir Uns zum Horcher, wie man es nennt, herab, um zu erlauschen, was sich zwischen diesem Pagen und Glenvarlochides, in dessen Gemach wir ihn bringen ließen, begeben würde, weil es sich natürlich da verrathen mußte, wenn beide einverstanden waren. Und was denkt Ihr, Mylords, was Wir erblickten? — Nichts für Euch, Stenie, um darüber zu lachen und zu spötteln — denn es ist sehr die Frage, ob Ihr die bescheidene, ächt christliche Rolle dieses armen Jungen, des Glenvarlochs, zu spielen vermocht hättet! — Er könnte im Vergleich mit Euch, Freundchen, wahrhaftig ein Kirchenvater seyn! — Dann, um seine Geduld noch besser zu prüfen, ließen Wir einen Höfling und einen Bürger auf ihn los, nämlich den Sir Mungo Malagrowther und Unsern Diener hier, Georg Heriot, die den armen Jungen auf das Aeußerste brachten, und Unsere königliche Person selbst eben nicht sehr glimpflich behandelten. — Du erinnerst Dich, Geordie, was Du über die Weiber und Beischläferinnen sagtest? Aber ich verzeihe Dir, Freund — nein, Du brauchst nicht niederzuknieen — ich verzeihe Dir, und zwar um so bereitwilliger, da jene Geschichten Salomons Ruhm eben nicht sehr erhöhten, und der Mangel derselben bei mir den meinigen nicht verringern kann. Demuneracht et, Mylords, trotz aller Anreizungen des Kummers und des bösen Beispiels, nicht ein ungeziemendes Wort sprach der arme Junge gegen Uns — welches Uns noch mehr veranlaßt, jedoch nach Eurem weisen Rath Unsere Handelsweise bestimmend, diesen Vorfall im Park als eine Handlung leidenschaftlicher Aufwallung eines schwer gereizten Gemüthes zu betrachten, und folglich den Lord Glenvarloch vollständig zu begnadigen."

„Ich schätze mich glücklich, daß Ew. Majestät zu diesem Beschlusse gekommen sind," sagte der Herzog von Buckingham, „obwohl ich nie den Weg errathen hätte, auf welchem Ew. Majestät dahin gelangte."

„Ich hoffe," rief Prinz Karl, „daß Ew. Majestät es

mit Ihrer hohen Würde nicht übereinstimmend finden werden, ihn oft zu betreten."

„Niemals wieder, so lang ich lebe, Söhnchen Karl; darauf gebe ich Dir mein königliches Wort. Man sagt, der Lauscher an der Wand hört seine eigene Schand'! — Wahrhaftig, noch zingern mir die Ohren von den Stichelreden des alten, verdrießlichen Sir Mungo. Er nennt Uns filzig, stets verschlossen Unsere königliche Hand. Stenie, ich bin überzeugt, dem kannst Du widersprechen. Aber es ist nichts als Neid in dem alten, verstümmelten Sünder, weil er weder einen Rosenobel in seiner Hand, noch Finger, ihn festzuhalten, hat."

Ueber seinen eigenen Witz auflachend, verlor der König die unwillige Erinnerung an Sir Mungo's Unehrerbietigkeit, und gedachte ihrer bloß noch, um hinzuzusetzen: „Wir müssen dem alten Murrkopf etwas geben, ihm den Mund zu stopfen, sonst wird er uns von Dan bis Berseba bespötteln. — Jetzt, Mylords, laßt uns den Begnadigungsbefehl für Lord Glenvarloch ausfertigen und ihn in Freiheit setzen. Und da höchst wahrscheinlich seine Güter ihm auf eine so unentwirrbare Art verloren gehen, wollen wir sehen, was wir zu seinen Gunsten thun können — Mylords, ich wünsche Euch guten Appetit zu einem frühen Abendessen — denn Unsere Geschäfte haben Uns fast bis dahin aufgehalten. — Mein Söhnchen Karl und Stenie, Ihr bleibt bei Uns, bis Wir Uns zu Bette verfügen — Mylord Bischof, Ihr werdet die Gefälligkeit haben, bei der Tafel den Segen zu sprechen. — Geordie Heriot, noch ein Wort mit Euch insbesondere." Se. Majestät zog jetzt den Bürger in eine Ecke, während sich die Staatsräthe, die ausgenommen, welche den Befehl zu bleiben empfangen hatten, nachdem sie sich beurlaubten, entfernten. „Geordie," sagte der König, „mein guter treuer Diener," und emsig knöteten und zupften seine Finger mit den Schnüren und Schleifen seiner Kleidung — „Ihr seht, Wir haben aus Unserem eigenen natürlichen Gefühl des Rechts und der Gerechtigkeit das bewilligt, wozu Uns jener

langgestreckte Bursch, Moniplies, glaube ich, nennt man ihn, mit so lockender Bestechung zu erkaufen dachte, die Wir ausschlugen, da Wir, ein gekrönter König, niemals Unsere Gnade oder Gerechtigkeit für Geld ertheilen würden. Nun, was denkst Du, wird die Folge von dem allen seyn?"

„Lord Glenvarlochs Freiheit und seine Wiederherstellung in der Gunst Ew. Majestät," sagte Heriot.

„Ja, ja, das weiß ich," sagte der König verdrießlich. „Ihr seyd heute recht schwerfällig. Ich meine, was Ihr denkt, daß der Bursch, der Moniplies, von der Geschichte denken wird?"

„Gewiß, daß Ew. Majestät ein sehr gnädiger und gütiger Herr ist," erwiederte Heriot.

„Wir haben es wahrhaftig nöthig, gnädig und gütig zugleich zu seyn," sagte der König immer verdrießlicher, „da Wir von lauter Ideoten umgeben sind, die Unsere Meinung nicht verstehen, wenn Wir sie nicht lang und breit in gutem Englisch aussprechen. Sucht diesen Menschen, den Moniplies, auf, Sir, und sagt ihm, was Wir für Lord Glenvarloch, an welchem er so großen Antheil nimmt, gethan haben, aus allerhöchst eigener gnädiger Bewegung, obwohl Wir Unsers persönlichen Vortheils willen Uns dazu nicht verstehen wollten. Dann könnt Ihr ihn darauf aufmerksam machen, als käme das ganz aus Eurem eigenen Kopfe, wie es weder dankbar noch seiner Pflicht gemäß seyn würde, wenn er Uns jetzt um die Bezahlung jener elenden zwei oder dreihundert Pfund quälte, für welche Wir genöthigt waren, Unsere Juwelen zu verpfänden. In der That, gar mancher würde dafür halten, daß Ihr als ein guter Unterthan ihm die Bezahlung jener Summe aus eigenem Antriebe versagen müßtet, da er ja jetzt das, was er wünschte, vollkommen erreicht hat, und es überdem scheint, als bedürfe er des Geldes gar nicht so eilig, und es Uns eben jetzt so nöthig ist."

Schmerzlich bewegt dachte Heriot: „O mein Herr, mein theurer Herr; steht es denn in den Sternen geschrieben, daß Ihr niemals einem wahrhaft königlichen Gefühl Euch

hingeben sollt, ohne es durch irgend einen selbstsüchtigen Nebengedanken zu entweihen?"

Wenig sich um seine Gedanken bekümmernd, faßte ihn der König beim Kragen und sagte: „Nun, Klingender, jetzt kennst Du meine Meinung — und nun hinweg mit Euch. Ihr seyd ein kluger Mann — richtet alles nach Eurem besten Ermessen ein — vergeßt aber nicht, daß wir eben jetzt in der Klemme sitzen." Sich verbeugend entfernte sich der Bürger.

„Nun, Kinder, worauf seht Ihr Euch einander an?" fragte der König; „was habt Ihr von Eurem guten Vater und Gevatter zu begehren?"

„Nur das," sagte der Prinz, „daß Ew. königliche Majestät geruhen möchten, den Horchwinkel im Tower vermauern zu lassen. — Die Seufzer eines Gefangenen sollten nie gegen ihn zeugen dürfen."

„Wie denn? Mein Ohr willst Du mir vermauern, Karl, mein Söhnchen? Doch besser ist's, taub zu seyn, als schlechte Reden über sich selbst zu hören! — So laßt es meinetwegen gänzlich vermauern, um so mehr, da mein Rücken es noch schmerzlich fühlt, daß ich eine Stunde darin steckte. — Doch jetzt, meine guten Kinder, lasset uns zusehen, was die Köche uns bereitet haben."

Vierunddreißigstes Kapitel.

Oft bei des Rechtes Schlangenwegen,
Da suchen Ritter sich hier Rath,
Und lockend tritt er schlau entgegen
Und macht mit seinen Schätzen Staat;
Nesteyer sind's, die mehr erbeuten,
Und Eure Schätze zu ihm leiten.
Hudibras.

Unsere Leser werden sich wohl eines gewissen glattzüngigen, schwarzröckigen schottischen Schreibers, mit langen, glatt gescheitelten Haaren erinnern, welcher in dem ersten

Theil dieser Geschichte als ein Schützling Georg Heriots auftrat. Zu seinem Hause wollen wir uns jetzt verfügen, aber die Zeiten haben sich mächtig bei ihm geändert. Zur wichtigen Geschäftsstube ist die kleine Schreibbude geworden; — die grobe schwarze Kleidung ist in Sammt verwandelt; und wenn auch der Schreiber, den vornehmen Klienten gegenüber, seine puritanische Demuth und Höflichkeit beibehält, so versteht er es desto besser, andere mit Grobheit anzufahren und mit dem frechen Uebermuth zu behandeln, welchen nur zu oft das Bewußtseyn überwiegender Wohlhabenheit gibt. Nur erst seit kurzer Zeit fand dieser Wechsel statt; ja, der Mann selbst war noch nicht ganz vertraut damit, doch jeder Tag minderte seine frühere Unbehülflichkeit in der neuen Sphäre. Unter andern neu erstandenen Artikeln des Luxus konnte man besonders einen der besten Zeitmesser David Ramsay's auf dem Tische bemerken, dessen Bewegungen sein Auge achtsam nachfolgt, während ein Bursche, den er als Schreiber benutzt, zuweilen von ihm hinaus gesendet ward, den Gang der Uhr mit der Thurmglocke St. Dunstans zu vergleichen.

Der Schreiber schien selbst in großer Bewegung zu seyn. Aus einer Chatoulle nahm er ein Packet Pergamente und überlas mehrere Stellen darin mit großer Aufmerksamkeit; dann murmelte er in sich hinein: „Keine Ausflucht kann die Rechtskunde noch bieten — keine Hinterthür kann sich öffnen — durchaus keinen Winkelzug mehr — wenn die Glenvarlochschen Güter nicht eingelöst werden, ehe es Mittag schlägt, so hat Lord Dalgarno sie für einen Spottpreis erbeutet. Sonderbar genug, daß es ihm am Ende gelingen mußte, seinen eigenen Gönner zu hintergehen und sich selbst die schöne Besitzung zuzueignen, mit deren Erwerbung er sich schon so lange dem mächtigen Buckingham schmeichelte. — Könnte nicht Andrew Skurliewhitter ihn eben so fein hinter's Licht führen? — Er war mein Beschützer — das ist wahr — doch war er es nicht mehr als Buckingham der seinige. Auch kann er es jetzt nicht mehr bleiben, da er sich nach Schottland begibt. — Ich freue mich darüber — ich hasse und

fürchte ihn — er kennt zu viele meiner Geheimnisse — zu viele der seinigen sind mir klar geworden. Aber nein — nein — nein! Ich muß mich nicht daran wagen, es gibt kein Mittel, ihn zu überlisten. — Nun, Willie, was ist die Glocke?"

„Eben hat es Eilf geschlagen, Sir."

„Geh', Kind, setz' Dich draußen an Dein Pult! Was soll also nun geschehen? Ich werde des alten Grafen ehrebringende Aufträge, und was noch schlimmer ist, des Sohnes lichtscheue Geschäfte verlieren. Der alte Heriot bekümmert sich viel zu ernst um jedes Ding, um mir mehr als die gewöhnlichen elenden Gebühren zu gönnen. Einträglich war die Kundschaft in Whitefriars, aber es ist jetzt dort gar zu unsicher geworden, seit — pah — was lenkt gerade darauf eben jetzt meine Gedanken? — Kaum kann ich noch die Feder halten! — Wenn mich Jemand in dem Zustand sähe! Willie!" rief er überlaut dem Knaben zu, „einen Becher Branntwein! So — nun kann ich dem Teufel ins Antlitz schauen!"

Die letzten Worte sprach er laut und nahe bei der Stubenthür, die plötzlich geöffnet ward durch Richard Moniplies, den zwei Herrn begleiteten, mit zwei Trägern, die Geldsäcke trugen, in das Gemach trat. Moniplies sagte:

„Wenn Ihr dem Teufel ins Antlitz schauen könnt, Meister Skurliewhitter, so werdet Ihr einigen Goldsäcken, welche ich so frei bin, Euch hier zu überbringen, noch weniger den Rücken zuwenden. Satan und der Mammon sind nahe Blutsverwandte." Während dieser Worte ordneten die Träger ihre Last auf dem Fußboden.

„Ich — ich," stammelte der überraschte Schreiber, „ich kann nicht errathen, wovon Ihr sprecht, Sir."

„Von nichts Anderem, Sir, als daß ich Euch die Einlösungsgelder im Namen Lord Glenvarlochs überbringe, um die auf seinen Gütern lastende Verpfändung zurückzukaufen. Hier sind Mr. Reginald Lowestoffe und noch ein anderer ehrenwerther Gentleman aus Temple-Inn geziemend gegenwärtig, Zeugen dieser Verhandlung zu seyn."

„Ich — ich sollte fast glauben,“ stotterte der Schreiber, „daß der bestimmte Zeitpunkt schon verlaufen ist.“

„Bitte um Verzeihung, Herr Schreiber,“ rief Lowestoffe, „Ihr werdet uns nicht täuschen. — An jeder Uhr in der Stadt fehlen noch dreiviertel Stunden bis Mittag.“

„Ihr müßt mir Zeit gönnen, meine Herren, die Zahl und das Gewicht des Goldes zu prüfen,“ sagte der Schreiber.

„Thut das ganz nach Eurer Muße, Herr Schreiber,“ entgegnete Lowestoffe; „wir haben den Inhalt jedes einzelnen Sackes durchgesehen, gewogen und dann ihn selbst versiegelt. Hier stehen sie in einer Reihe, zwanzig an der Zahl, jeder enthält dreihundert Goldammern; wir sind Zeugen ihrer gesetzmäßigen Ablieferung.“

„Meine Herren,“ sagte der Schreiber, „diese Verpfändung gehört jetzt einem mächtigen Lord. Ich bitte Euch, mäßigt Eure Eile, und laßt mich nach Lord Dalgarno senden — oder noch besser, ich laufe selbst hin, ihn herbeizuholen.“

Mit diesen Worten ergriff er seinen Hut, aber Lowestoffe rief aus: „Freund Moniplies, wenn Du ein Mann bist, so bewache dort die Thüre. Er sucht nur die Zeit zu vergeuden. Meister Schreiber, Ihr möget meinetwegen den Teufel selbst herbeirufen lassen, der doch meines Wissens der mächtigste Lord hienieden ist; aber von hier entkommt Ihr nicht, bis Ihr Euch über unser Anerbieten erklärt, und die rechtlich entrichteten Einlösungsgelder angenommen oder zurückgewiesen habt. Hier liegen sie — nehmt sie — nehmt sie nicht — wie Ihr wollt. Ich verstehe das Recht gut genug, um zu wissen, daß das Gesetz mächtiger, als irgend ein Lord in Großbritannien ist. — So viel habe ich im Temple erlernt, wenn ich auch sonst nichts wissen sollte. Seht Euch daher vor, Mr. Skurliewhitter, nicht damit zu spielen, sonst könntet Ihr leicht Eure lange Ohren einen Zoll kürzer werden sehen.“

„Ja, meine Herren, wenn Ihr mir droht! Der Gewalt kann ich nicht widerstehen!“ rief Andrew.

„Gott bewahre — durchaus keine Drohungen! Davon

ist nicht die Rede, mein kleiner Andrew," sagte Lowestoffe. „Nichts als ein guter, freundschaftlicher Rath. — Vergeßt ja nicht, ehrlicher Andrew, daß ich Euch in Alsatia sah."

Ohne ein Wort zu erwiedern, setzte sich der Schreiber nieder, und entwarf in gebührender Form die Quittung über das dargebotene Geld.

„Ich nehme es auf Eure Versicherung an, Mr. Lowestoffe," sagte er; „ich hoffe, Ihr werdet nicht vergessen, daß ich weder auf das Nachwiegen noch Zählen bestand. — Es geschah aus Rücksicht für Euch; gibt es einen Ausfall, wird er mir zur Last fallen."

„Werft ihm ein Goldstück ins Maul, Richard," rief der Templer.

„Nehmt diese Papiere in Verwahrung, und dann laßt uns lustig zum Speisen gehen, Ihr wißt schon wohin."

„Wenn ich die Wahl hätte," sagte Richard, „so wäre es nicht in jene spitzbübische Garküche. Aber nach Eurem Gefallen, meine Herren, das Traktament soll statt finden, wo es Euch beliebt."

„In der Garküche also!" rief der Templer.

„Bei Beaujeu!" rief der andere. „Es ist der einzige Ort in London, wo man ausgesuchte Weine, feine Speisen und die beste Bedienung findet, und —"

„Die theuerste Bezahlung," sagte Richard. „Doch wie ich schon zuvor sagte, meine Herren, Ihr habt ein Recht, hierüber zu befehlen, da Ihr mir bei diesem kleinen Geschäft so gütig beistandet, ohne eine andere Vergeltung, als ein kleines Mittagsmahl zu begehren."

Der letzte Theil dieser Unterredung fand schon auf der Straße statt, wo sie so eben dem Lord Dalgarno begegneten. Er schien sehr eilig, berührte seinen Hut leicht, Mr. Lowestoffe obenhin grüßend, der eben so nachläßig den Gruß erwiederte, und langsam mit seinem Gefährten vorwärts schritt, während Lord Dalgarno mit gebieterischem Wink Richard zurückzubleiben gebot, einem Wink dem Moniplies, trotz seiner innern Empörung, durch die Macht der Erziehung instinktmäßig Folge leistete.

„Wem folgst Du jetzt, Bursche?“ fragte der Lord.

„Demjenigen, der zufällig vor mir geht, Mylord,“ antwortete Richard.

„Keine Unverschämtheit, Schurke! Ich frage, ob Du noch dem Nigel Olifaunt dienst?“ fragte Dalgarno.

„Ich bin ein Freund des edlen Lord Glenvarloch,“ erwiederte Moniplies mit Würde.

„Wirklich!“ rief Dalgarno, „ist der edle Lord so weit gesunken, unter den Lakeyen sich Freunde zu wählen. — Demunerachtet, wenn er noch eben so gesinnt ist, als da wir uns zuletzt zusammen trafen, so kannst Du ihm sagen, daß ich morgen Nachmittag um vier Uhr nordwärts durch Enfield-Chace reiten werde. Mein Gefolge werde ich über Barnett senden, und folglich nur geringe Begleitung haben. Es ist mein Vorsatz, langsam durch den Wald zu ziehen, und eine Weile bei Camlet Moat auszuruhen. Der Platz ist ihm bekannt, und ist er etwas Besseres, als ein Alsatischer Eisenfresser, so wird er ihn zu manchen Absichten mehr als den Park geeignet finden. So viel ich hörte, ist er schon frei, oder wird es bald seyn. Verfehlt er mich an jenem Orte, so muß er mich in Schottland aufsuchen, wo er mich im Besitz der Güter seines Vaters finden wird.“

„Hm,“ murmelte Richard, „in den Kauf haben noch mehrere mitzureden.“ Schon beabsichtigte er, Lord Dalgarno zur Zielscheibe seines Spottes zu machen, da er sich der Mittel bewußt war, seine Erwartungen schmählich zu täuschen, aber es lag ein so durchdringender, gefahrdrohender Ausdruck in den Augen des jungen Edelmanns, daß seine Vorsicht plötzlich seinen Witz unterdrückte, und er bloß erwiederte:

„Gott gebe, daß die neue Eroberung Ew. Herrlichkeit wohl bekomme — wenn Ihr sie nämlich erst fest habt. Ich werde Eure Botschaft meinem Herrn ausrichten. Das heißt,“ dachte er innerlich, „er soll nie durch Richard davon ein Wort erfahren. Ich werde mich hüten, ihn solchem Wagniß preiszugeben.“

Durchdringend heftete Lord Dalgarno den Blick auf ihn,

als wolle er die Absicht des trockenen, ironischen Tones erspähen, welcher, trotz Richards Scheu, sich in seiner Antwort mischte, doch nach einem Augenblick entließ er ihn mit einer leichten Handbewegung. Er selbst ging langsam vorwärts, bis jene Drei ihm aus dem Gesicht waren, doch dann schnell umkehrend, eilte er zum Hause des Schreibers, bei dem er schon vorüber war, zurück, klopfte und ward eingelassen.

Lord Dalgarno fand den Rechtsgelehrten mit den noch vor ihm stehenden Geldsäcken, und es entging seinem durchdringenden Blicke nicht, daß Skurliewhitter bei seinem Eintritte beunruhigt und außer Fassung war.

„Wie denn, Freund,“ fragte der Lord, „hast Du nicht irgend eine salbungsreiche Rede bei der Hand, mir zu meiner vortrefflichen Verheirathung Glück zu wünschen. Keinen philosophischen Trost über die allerhöchste Ungnade, oder hat mein Anblick, als einen Hahnrei und verabschiedeten Höfling, etwa die Kraft des Haupts der Gorgone, der turbatae Palladis arma (Waffen der aufgebrachten Pallas), wie Se. Majestät sagen würden.“

„Mylord, ich freue mich — Mylord, ich bedaure —“ stotterte der zitternde Schreiber, welcher die Leidenschaftlichkeit Dalgarno's scheuend, die Folgen der Mittheilung, welche ihm oblag, fürchtete.

„Ihr freut Euch und bedauert,“ erwiederte Lord Dalgarno, „das heißt kalt und warm zugleich seyn. Höre, Du ächtes personifizirtes kleines Diebsgesindel — bedauerst Du, daß ich ein Hahnrei bin, so vergiß nicht, daß ich nur mein eigener bleibe — denn zu wenig Blut blieb in den Wangen der bleichen Braut zurück, als daß sie sich hätte anderwärts verirren sollen. Wohl, ich will meine ehelichen Würden tragen, so gut es gehen will — Schätze sollen sie vergolden — und meine Ungnade — die Rache soll sie versüßen! Ha, Rache! — und da schlägt eben die glückliche Stunde.“

Man hörte eben vom St. Dunstan die Mittagsglocke herabtönen. „Herrliche Klänge, ihre braven Glocken!“ rief triumphirend Dalgarno. „Die Güter und Besitzungen der

Glenvarlochs zerschmettern eure klingende Schläge. Wenn mein Stahl morgen sich eben so treu bewährt, als eure eiserne Zungen heut, wird der arme, güterlose Lord das nur wenig entbehren, was Euer Schlag ihm eben entriß. — Die Papiere, die Papiere, Du Schuft! — Morgen ziehe ich nach dem Norden. Ha! um vier Uhr Nachmittags bin ich verpflichtet, zu Camlet Moat in Enfield-Chace zu seyn. Schon in der Nacht schicke ich mein Gefolge voraus. Geschwind, spute Dich, die Papiere!"

„Mylord, die Papiere — über die Verpfändung der Glenvarlochschen Güter — ich habe sie nicht."

„Du hast sie nicht?" wiederholte Lord Glenvarloch; „sandtest Du sie nach meiner Wohnung, Schuft? — Sagte ich Dir nicht, ich würde hieher kommen? — Was versteht Ihr darunter, daß Ihr auf jenes Geld deutet? — Welche Spitzbüberei habt Ihr dafür begangen? Es ist zu viel, um ehrlich erworben zu seyn."

„Das werden Ew. Herrlichkeit am besten beurtheilen können," antwortete der Schreiber in der größten Verlegenheit. „Das Gold ist Euer Eigenthum. Es ist —"

„Wagt nicht es auszusprechen, daß es die Einlösungsgelder für die Glenvarlochschen Güter sind!" rief Dalgarno. „Wagt es nicht, oder ich will Deine rabbulistische Seele aus Deinem halbverfaulten Körper schlagen." Mit diesen Worten ergriff er den Schreiber beim Kragen und schüttelte ihn so gewaltig, daß er ihn vom Rock abriß.

„Mylord," rief der zitternde Elende, der in bitterster Todesangst erbebte, „ich muß um Hülfe rufen: das Gesetz hat hier entschieden, nicht ich. Was blieb mir übrig?"

„Das fragst Du noch, Du lumpiger fluchwürdiger Elender? Waren alle Schwüre, Schurkereien und Lügen schon vergeudet? Oder hältst Du Dich zu gut, sie in meinem Dienst anzuwenden? Du hättest Ränke und Lügen aufbieten, ja die Wahrheit selbst zum Trug stempeln sollen, ehe Du mich an meiner Rache hindertest. Aber sieh mich an, Freundchen, mehr von Deinen Streichen kenne ich, als Du

denkst, und eine Zeile von mir an den Generalanwalt reicht hin, Dich zu vernichten."

„Was verlangt Ihr von mir, Mylord," fragte der Schreiber; „gern will ich alles aufbieten, was List und Rechtskunde nur gestatten."

„Thut das, oder zittert für Euer Leben," sagte der Lord. „Erinnert Euch wohl, daß ich stets Wort halte. So behaltet dies verfluchte Gold," fuhr er fort; „oder nein, ich will Euch nicht trauen — sendet es mir nach meiner Wohnung sogleich; ich breche dennoch nach Schottland auf, und schlimm müßte es seyn, wenn ich Glenvarloch-Castle gegen seinen rechtmäßigen Eigenthümer nicht mit dieser von ihm gelieferten Munition vertheidigte. So bist Du bereit, mir zu dienen?"

Der Schreiber versicherte ihn seines unbedingtesten Gehorsams. Der Lord fuhr fort:

„So erinnere Dich wohl, die festgesetzte Zeit war schon vorüber, als man das Geld zahlte — und sorge dafür, glaubwürdige Zeugen über diesen Punkt herbeizuschaffen."

„O, Mylord, ich vermag noch mehr!" rief der wiederbelebte Andrew, „ich will beweisen, daß Lord Glenvarlochs Freunde mir mit Drohungen und bloßen Schwertern zusetzten. Glauben Ew. Herrlichkeit denn, ich wäre so undankbar, etwas zum Nachtheil Ew. Herrlichkeit zu dulden, wenn sie mir nicht den bloßen Stahl auf die Brust setzten?"

„Genug davon; so seyd Ihr vortrefflich, bleibt dabei, wenn Ihr meiner Wuth entgehen wollt. Unten lasse ich meinen Pagen; nehmt Träger an und sendet ihn mir augenblicklich mit dem Golde nach." Mit diesen Worten verließ Lord Dalgarno das Haus.

Skurliewhitter sandte seinen Burschen, zuverläßige Träger herbeizuholen, und blieb allein zurück, mißmuthig überlegend, welche Mittel ihm noch zu Gebote wären, sich der Gewalt des rachsüchtigen, wilden Edelmanns zu entziehen, der eine höchst gefahrbringende Kenntniß seines Charakters und zugleich die Macht besaß, durch dessen Enthüllung ihn ins Elend zu stürzen. Er war zwar in den

schnell entworfenen Plan, die eingelösten Güter dennoch zu behaupten, eingegangen, aber seine Rechtskenntniß ließ ihn die Unmöglichkeit desselben einsehen, während er zugleich nicht ohne große Furcht der wilden Rache Dalgarno's mit ihren mannichfach drohenden Folgen gedachte, vor denen seine schmutzig-gemeine Seele zurückbebte. Eben in dem Augenblicke, wo seine Verschlagenheit ihm den Weg zum Reichthum eröffnet hatte, der willkürlichen Macht und Erpressungen eines jungen Verschwenders preisgegeben zu seyn — es war der härteste Schlag, mit welchem das Schicksal den beginnenden Wucherer heimsuchen konnte.

Indeß der Schreiber diesen peinigenden Ueberlegungen nachhing, klopfte Jemand an die Thür des Zimmers, und auf den Ruf: „Herein," erschien ein Mann in einem Reitmantel von grobem Wiltshire Tuch, mit einem breiten ledernen Riemen mit ehrnen Schnallen gegürtet, wie damals gewöhnlich die Viehhändler und Landbewohner sich zu kleiden pflegten. Skurliewhitter, vermuthend, der Eintretende möchte ein vortheilbringender Klient vom Lande seyn, öffnete eben den Mund, ihn zum Niedersetzen einzuladen, als der Fremde die Frieskappe, welche er tief ins Gesicht gezogen hatte, zurückwerfend, dem Schreiber gar wohl bekannte Züge zeigte, welche jener nie ohne eine Anwandlung von Ohnmacht zu erblicken pflegte.

„Ihr seyd es?" fragte er zaghaft, als der Fremde die Kapuze wieder überwarf, welche ihn verhüllte.

„Wer sonst sollte es seyn?" erwiederte der Fremde,

Du Sohn des Pergaments — der Du die Feder
Den Vater nennen kannst, die Tinte Mutter,
Das Wachs Dir Bruder, Sand Dir Schwester ist,
Der Schandpfahl Dir der nächste Blutsverwandte,
Erhebe Dich und beuge Dich dem Größeren!"

„Noch nicht, trotz aller Warnungen, habt Ihr die Stadt verlassen?" rief der Schreiber. — „Glaubt nicht, Eure Viehhändlertracht wird Euch durchhelfen, Hauptmann, eben so wenig wie Eure Schauspielphrasen."

„Nun, was wollt Ihr, daß ich beginnen soll?" fragte

der Hauptmann. „Soll ich Hungers sterben? Soll ich fliehen, so müßt Ihr meine Flügel mit einigen Federn versehen: Ihr könnt sie entbehren, sollte ich meinen.“

„Ihr erhieltet schon Geld — Ihr bekamet zehn Goldstücke — wo sind sie geblieben?“

„Fort sind sie! — Fort! Gleichviel, wohin. Ich hatte Lust, etwas zu erhaschen, und man hat mich erhascht, das ist alles. — Ich glaube, meine Hand ist von dem Andenken jener letzten That unsicher geworden, denn ich habe die Würfel ordentlich mit kindischem Wurf hingeschleudert.“ —

„So habt Ihr alles schon verloren? — Gut — hier, nehmt und entfernt Euch!“

„Wie, zwei armselige Dinger! Zum Henker, Fluch über Eure Großmuth! Vergeßt nicht, Ihr seyd so tief als ich darin verwickelt.“

„Nicht so wie Ihr, beim Himmel!“ rief der Schreiber. „Ich wollte den alten Mann nur von einigen Papieren und von einem kleinen Theil seines Goldes befreien, Ihr nahmt ihm sein Leben.

„Wenn er noch lebte, er würde es wahrscheinlich lieber als Geld und Gut hingeben!“ rief der Hauptmann. — „Aber davon ist nicht die Rede, Mr. Skurliewhitter, Ihr öffnetet die geheimen Riegel des Fensters, als Ihr ihn, einer Angelegenheit wegen, den Tag vor seinem Tode besuchtet; seyd also überzeugt, daß wenn man mich festnimmt, ich nicht allein baumeln will. Schade, daß Jack Hempsfield todt ist. Es verdirbt uns den alten Sang:

Drei lust'ge Bursch, drei lust'ge Bursch,
Drei lustige Bursche sind wir,
Wie jemals nur im dreifachen Strick
Am dreibeinigen Baume gesungen.“

„Um des Himmelswillen, sprecht leiser!“ rief der Schreiber, „ist hier Zeit und Ort, Eure mitternächtlichen Zechlieder hören zu lassen? — Aber wie viel bedürfet Ihr zur Reise. Doch ich sage Euch, daß ich eben schlecht bei Kasse bin.“

„So sagt Ihr eine Lüge!“ rief der Eisenfresser, „eine

grobe augenscheinliche Lüge. — Wie viel ich brauche, fragt Ihr? — Nun, einer dieser Beutel kann für's erste mir genügen."

„Ich schwöre Euch, daß ich über diese Geldsäcke nicht gebieten kann."

„Vielleicht nicht auf ehrliche Weise, aber das macht unter uns wenig Schwierigkeiten."

„Ich schwöre Euch, auf keine Art stehen sie mir zu Gebot. Das Geld ist mir zugezählt; ich muß sie so eben dem Lord Dalgarno aushändigen, dessen Page unten auf sie wartet, und ich könnte nicht ein Goldstück davon nehmen, ohne gerichtliche Strafe zu gewärtigen."

„Könnt Ihr nicht die Ablieferung aufschieben?" fragte der Meuchelmörder, mit der Hand lüstern den Beutel betastend, als ob seine Finger sich sehnten, ihn an sich zu reißen.

„Unmöglich! Schon morgen reist er nach Schottland."

Nach einem augenblicklichen Nachdenken sagte er: „Wird er sich mit so vielem Gelde auf der nördlichen Landstraße wagen?"

„Er ist wohl begleitet — und dennoch —"

„Dennoch? Was dennoch?" fragte der Eisenfresser.

„Nichts, nichts — ich meinte nichts damit!" rief der Schreiber.

„Du meintest wohl, Du hast einen günstigen Umstand ausgewittert," entgegnete Colepepper; „ich sah, wie Du einem Spürhund gleich stocktest. Du wirst eben so wenig laut werden, und doch eben so sicher die Fährte zeigen, als ein wohl dressirter Hühnerhund."

„Alles, was ich sagen wollte, war, daß seine Leute über Barnett gehen, er selbst aber mit seinem Pagen durch Enfield-Chace, wie er mir gestern sagte, langsam reiten will."

„Aha! Kömmt der Wind daher, mein Söhnchen!" rief Colepepper.

„Und," fuhr der Schreiber fort, „daß er ein Weilchen zu Camlet Moat sich aufzuhalten denkt."

„Ah, das ist eine noch bessere Lust, als ein Hahngefecht!“ rief der Hauptmann.

„Ich sehe nicht ein, Hauptmann, welch einen Vortheil Euch das bringen kann,“ sagte der Schreiber; „aber rasch können sie in keinem Fall reiten, weil der Page das Packpferd führen muß, welches all dies Geld trägt. Lord Dalgarno bewacht mit scharfem Auge die Güter dieser Erde.“

„Das Pferd wird es denen Dank wissen, die seine Bürde erleichtern,“ grinzte der Bandit. „Ei nun, die kann er schon antreffen. — So hat er noch denselben Pagen — den Lutin — den Kobold? Gut, der Junge hat mir schon früherhin Streiche gespielt. Ich will mich auch an ihm rächen, denn ich trage noch von der Garküche her einen alten Groll ihm nach. Laßt einmal sehen — der schwarze Feltham und Dick Schekebag — wir werden doch noch einen vierten brauchen. — Ich liebe es, gewisses Spiel zu haben, die Beute wird getheilt, außer das, womit ich sie dabei betrügen kann. Gut, Schreibherr — leiht mir zwei Goldstücke. Brav — das war großmüthig gehandelt. Guten Abend denn!“

Damit sich tiefer in seine Verkleidung verhüllend, entfernte er sich.

Als er das Zimmer verlassen hatte, rief der Schreiber, angstvoll die Hände ringend: „Noch mehr Blut — noch mehr Blut! — Ich glaubte, nie würde ich wieder mit so finsterem Werke zu schaffen haben! — Doch diesmal — nein, mein ist nicht die Schuld — doch mein wird aller Vortheil seyn. Fällt der Schurke, so bin ich seiner Gelderpressungen los und ledig. Fällt Lord Dalgarno — wie es sehr wahrscheinlicher ist — denn so furchtsam dieser Mensch einem bloßen Degen ausweicht, so tödtlich trifft sein meuchelmörderischer Schuß aus dem Hinterhalt — so bin ich auf tausendfache Art ganz — ganz sicher.“

Willig lassen wir den Vorhang über ihn und seine Betrachtungen fallen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Urplötzlich nicht sind wir des Lasters Beute,
Ganz leise, daß die kleine Hand des Kindes
Sie hemmen kann, entspringt des Bösen Quelle,
Allein vertieft das Bette sich — dann wirft
Philosophie, ja selbst Religion
Umsonst den tollen Fluthen sich entgegen.

Die Templer waren von unserm Freund Moniplies in einem besondern Zimmer bei Beaujeu, wo man ihn selbst, als zur guten Gesellschaft gehörig, betrachtete, traktirt worden. Er hatte nämlich seine Dienerkleidung gegen einen einfachen, doch anständigen Anzug umgetauscht, welcher zwar nach der damaligen Mode, aber eigentlich für einen älteren Mann, als Richard, geeignet war. Er hatte es durchaus abgeschlagen, sich an der Wirthstafel der Garküche zu zeigen, wozu ihn seine Gefährten gern vermocht hätten, denn leicht kann man es sich denken, daß Lowestoffe und Leute seines Schlages nicht abgeneigt waren, sich einen kleinen Scherz auf Kosten des pedantischen, ungebildeten Schotten zu machen, um so mehr, da es dann auch vielleicht möglich war, ihm einige der schönen Goldstücke abzulocken, von denen er einen ansehnlichen Vorrath zu haben schien. Aber selbst die fleißig ausgeleerten Becher sprudelnden Sektes, worin die kleinen, glänzenden Bläschen wie Sonnenstäubchen im goldnen Strahl ihres Elements funkelten, vermochten nicht im mindesten Richards richtige Begriffe des Anstandes zu verrücken. Er blieb ernst wie ein Richter, während er wie ein Fisch trank, theils weil er starke Getränke liebte, theils weil er seinen Gästen in guter Kameradschaft Bescheid thun wollte.

Als der Wein anfing, ihre Köpfe immer mehr zu erwärmen, schlug Lowestoffe, der Richards immer steigenden, dogmatischen und kaltblütig widersprechenden Ton langweilig zu finden begann, seinem Gefährten vor, ihre Schwelgerei zu enden, und sich zu den Spielern zu begeben.

Der Aufwärter wurde gerufen, und Richard bezahlte

die Rechnung seiner Gesellschaft, ein großmüthiges Biergeld für die Bedienung beifügend, das mit vielen Danksagungen angenommen ward.

„Es thut mir leid, meine Herren, daß wir uns so früh trennen sollen," sagte Richard zu seinen Gefährten; „ich wünschte, Ihr hättet noch eine Flasche geleert, ehe wir von einander schieden, oder aber Ihr wolltet eine Kleinigkeit zum Abendimbiß und ein Glas Rheinwein dazu annehmen. Ich danke Euch indessen, daß Ihr meine geringe Mahlzeit Euch habt gefallen lassen, möge Euch das Glück im Spiel lachen, obwohl dies Spielhaus hier nie mein Element war, noch seyn wird."

Lowestoffe erwiederte: „So lebt denn wohl, sehr weiser und spruchreicher Mr. Moniplies. Möget Ihr bald wieder eine Verpfändung einzulösen haben, möget Ihr mich wieder zum Zeugen erwählen, und einen eben so herzlichen, guten Gesellschafter als heut dabei abgeben."

„Nein, Gentlemens, nur Eure Güte kann mir solch Lob ertheilen. — Wolltet Ihr mir aber nun auch noch erlauben, einige Worte gegen dies lasterhafte Haus ermahnend Euch zuzurufen, so —"

„Behaltet Eure Vorstellungen, sehr geehrter Richard!" rief Lowestoffe, eine sehr gut versehene Börse vorziehend, „bis ich all mein Geld verloren habe, dann kann vielleicht Eure Vorlesung einigen Nachdruck erhalten."

„Und meinen Theil, Richard," rief der andere Templer, eine fast leere Börse zeigend, „den bewahrt mir auf, bis diese hier wieder voll ist, dann will ich Euch geloben, Euch etwas geduldiger anzuhören."

„Ei, ei, Ihr Herren," sagte Richard, „der volle und der magere eilen zu Einem Ziele, und das ist unerfreulich genug. Die Zeit wird früh genug kommen."

„Nein, sie ist schon da!" rief Lowestoffe; „sie haben das Hazardspiel schon begonnen. Da Ihr also schlechterdings nicht mit uns gehen wollt, nun so lebt wohl, Richard."

„Lebt wohl, Ihr Herren," entgegnete Richard, das Haus verlassend, wohin sie zurückkehrten.

Nur wenige Schritte war Moniplies in seinen Gedanken über Spieler, Spielhäuser und die Sitten der Zeit verloren, ohne seine Umgebung zu bemerken, vorwärts geschritten, als ein anderer Mann, eben so wenig auf ihn achtend, plötzlich gegen ihn anrannte, und als Richard aufschreckend fragte, ob er etwa irgend eine Beleidigung beabsichtige, in laute Verwünschungen über Schottland und alles, was damit in Verbindung stehe, ausbrach. Eine geringere Schmähung seines Vaterlandes würde schon zu jeder Zeit Richard empört haben, besonders erregte es ihn also jetzt, wo der Sekt gar mächtig sein Gehirn durchglühte. Eben wollte er eine sehr kräftige Antwort in Wort und That geben, als ein näherer Blick auf seinen Gegner seinen Vorsatz änderte.

„Ihr seyd es eben, den ich zu sprechen wünschte," sagte Richard.

„Und Ihr," entgegnete der Fremde, „oder einer Eurer bettelhaften Landsleute seyd die letzten, die ich je hienieden erblicken möchte. Ihr Schotten seyd stets freundlich und falsch, und kein ehrlicher Mann kann in Eurer Nähe gedeihen."

„Was unsere Armuth anbetrifft, Freund," entgegnete Richard, „die kömmt aus des Himmels Hand. Aber was Ihr da von unserer Falschheit redet — ich will Euch beweisen, daß ein Schotte ein eben so aufrichtiges, treues Herz im Busen trägt, als nur je unter einem englischen Wammse schlug."

„Mir ist es gleich, ob es sich so verhält oder nicht. Laßt mich gehen — warum haltet Ihr mich am Mantel fest? — Laßt mich los, oder ich schleudre Euch in den Kanal."

„Ich glaube, ich würde es Euch verzeihen, denn Ihr habt mir einst einen guten Dienst geleistet, als Ihr mir aus der Patsche halft," entgegnete der Schotte.

„So fluche ich meinen Händen, wenn sie es thaten!" rief der Fremde. „Ich wollte, Euer ganzes Land steckte mit Euch darin, und der Himmel sollte die Hand verdammen,

die Euch auf die Beine hülfe. Was vertretet Ihr mir den Weg?" setzte er gebieterisch hinzu.

„Weil es ein gar schlechter Weg ist, Mr. Jenkins. Nein, starrt mich nicht so an, Ihr seht, Ihr seyd erkannt. O mein Gott, daß es einen ehrlichen Mann geben kann, der zusammenfährt, wenn man ihn bei seinem eigenen Namen nennt!"

Jenkin schlug sich mit der Faust heftig vor die Stirn.

„Kommt, kommt," sagte Richard, „dieser Ungestüm hilft zu nichts. Sagt mir, wohin wollt Ihr so eben?"

„Zum Teufel!" entgegnete Jin Vin.

„Das ist ein finsterer Ort, wenn Ihr es buchstäblich meint," erwiederte Richard; „doch soll es sinnbildlich seyn, so gibt es wahrlich schlechtere Orte in dieser Stadt, als die Teufelsschenke; ich bin gar nicht abgeneigt, mit Euch dahin zu gehen und eine Flasche glühenden Sekt Euch vorzusetzen; — es hilft gewiß gegen die Unverdaulichkeit meines Magens, und ist eine gute Vorbereitung zum Genusse eines kalten Hühnerkeulchens."

„Ich ersuche Euch in Güte, mich gehen zu lassen," sagte Jenkins; „Ihr mögt es recht gut meinen, und ich möchte Euch kein Leid zufügen, aber ich bin in einer Stimmung, die mir selbst, oder einem Andern, leicht gefährlich werden kann."

„Ich will es immerhin mit Euch wagen, wenn Ihr mich nur begleiten wollt. Hier ist gleich ein passender Ort für uns; ein Wirthshaus, das uns näher liegt als die Teufelsschenke, welches überhaupt für einen Gasthof ein schlechter Name, voll böser Vorbedeutung ist. Dieser hier zu St. Andrews ist ein anständiges Haus, wo ich zuweilen mein Schnäpschen einzunehmen pflegte, als ich in der Nähe von Tempels-Inn mit Lord Glenvarloch wohnte. — Was zum Teufel ficht den Menschen nun wieder an, und läßt ihn einen solchen Satz nehmen, daß wir fast alle beide auf die Straße hinschlagen könnten."

„Nennt mir den falschherzigen Schotten nicht!" schrie Jin Vin, „wenn Ihr mich nicht rasend machen wollt! Ehe

ich ihn sah', war ich glücklich — er ist die Ursache alles Bösen, das mir zustieß — er hat mich zum Spitzbuben und Wahnsinnigen gemacht!"

„Wenn Ihr ein Spitzbube seyd, so habt Ihr einen Richter, wenn ein Wahnsinniger, einen Aufseher gefunden; aber als ein gütiger Richter, ein freundlicher Aufseher wird er sich bewähren. Seht, mein guter Freund, man hat zwanzig Dinge von dem Lord erzählt, worin nicht ein Titelchen Wahrheit ist. Das Schlimmste, was man von ihm sagen kann, ist, daß er nicht stets so geneigt war, gutem Rathe zu folgen, als ich es ihm sowohl, wie jedem andern jungen Manne, wünschen würde. Kommt mit mir — gerade Ihr, mein Freund, kommt mit mir. Wenn etwas weniges an Geld und recht viel guter, vortrefflicher Rath Euch nützen und Euren Angelegenheiten aufhelfen kann, so mag ich Euch wohl versichern, Ihr habt das gute Glück gehabt, auf Jemand zu stoßen, der nicht nur Euch beides zu ertheilen vermag, sondern auch von Herzen gern bereit dazu ist."

Die Beharrlichkeit des Schotten besiegte endlich den finstern Mißmuth Jin Vins, der ohnehin zu heftig bewegt, kaum fähig, sich selbst zu leiten, um so leichter von den Rathschlägen Anderer sich bestimmen ließ. Er ließ sich willenlos in die kleine Schenke ziehen, wo sie bald genug in einem behaglichen Winkel eine duftende Bohle Glühwein, eine Tüte Zucker, Taback und Pfeifen vor sich aufgepflanzt sahen. Letztere benutzte freilich nur Richard, der kürzlich diese Gewohnheit angenommen hatte, weil sie ihm die Wichtigkeit und den Ernst seines Benehmens beträchtlich zu erhöhen, und den Fluß seiner weisen Redensarten höchst gemüthlich zu begleiten schien. Als die gefüllten Gläser schweigend geleert waren, wiederholte Richard seine Frage, wohin sein Gast eben gehen wollte, als sie sich so glücklich trafen.

„Ich sagte Euch," erwiederte Jenkins, „ich wollte ins Verderben gehen — das heißt ins Spielhaus. Ich bin entschlossen, diese drei Goldstücke zu wagen, um so viel zu erhaschen, daß ich dem Schiffskapitän Shaker, der zu Gravesand segelfertig vor Anker liegt, die Ueberfahrt nach

Amerika bezahlen kann. — Ein Teufel war mir schon entgegen getreten, der mich meinem Vorsatze abwendig machen wollte, aber ich schleuderte ihn von mir — Ihr möget vielleicht wieder ein neuer seyn.“ Wild fuhr er fort: „Zu welcher Verdammniß wollt Ihr mich verlocken, was ist der Sold, den Ihr mir bietet?“

„Ihr sollt wissen, daß ich mit solcher Waare weder als Käufer noch Verkäufer mich einlasse,“ entgegnete Richard. „Wollt Ihr mir aber ehrlich den Grund Eures Mißmuths mittheilen, will ich alle meine Kräfte aufbieten, Euch zu helfen — obwohl ich Versprechungen nicht zu verschwenden pflege, ehe ich die Lage der Dinge kenne, wie auch ein wohl unterrichteter Arzt seinen Rath nur dann ertheilt, wenn er die Anzeichen der Krankheit prüfend beobachtet hat.“

„Niemand vermag mir Hülfe zu verleihen!“ rief der arme Bursche, und den Kopf auf die kreuzweis gefalteten Arme legend, beugte er sich auf den Tisch mit der hoffnungslosen Verzweiflung eines über seine Kräfte beladenen Lama's, welcher sich niederwirft, den Tod zu erwarten.

Wie viele Menschen, die eine hohe Meinung von sich selbst haben, fand Richard Moniplies großes Vergnügen in dem Amte eines Trostverleihenden, welches ebensowohl sein Uebergewicht an den Tag legte (denn der Tröstende scheint auf Augenblicke wenigstens über den Leidenden erhaben), als es seiner Redseligkeit schmeichelte. Eine unbarmherzig lange Rede voll der gebräuchlichen Gemeinplätze in solchen Fällen ward also jetzt dem armen Sünder zu Theil. Sie erwähnte der Unstätigkeit irdischer Dinge — den bedeutenden Werth der Geduld im Leiden — die Thorheit, unabänderliche Dinge zu beweinen — die Nothwendigkeit, sich besser in der Zukunft vorzusehen, mit einigen gelinden Vorwürfen über das Vergangene gemischt, die er gelegentlich dazwischen warf, um die Hartnäckigkeit seines Patienten zu überwinden, wie Hannibal sich des Essigs bediente, seinen Weg durch die Felsen zu bahnen. Es lag nicht in der menschlichen Natur, die Fluth dieser breitschweifigen Redensarten schweigend zu ertragen, so daß auch Jin

Vin, entweder um diesen Wortschwall zu hemmen, der seine Ohren überfüllte, oder auf Richards Freundschafts-Versicherungen trauend, welchen die Unglücklichen, wie Fielding sagt, nur zu gern Glauben zu schenken pflegen, oder bloß um seinem Unmuth Worte zu geben, plötzlich den Kopf erhob, und seine rothen, geschwollenen Augen auf Richard wendend, ausrief: „Zum Henker, so haltet mindestens Euer Maul, dann sollt Ihr Alles erfahren — und Alles, was ich dann noch begehre, ist, daß wir uns mit einem Händedruck trennen. — Ihr habt sie gesehen, Freund — Margareth Ramsay meine ich?"

„Ja, einmal in Mr. Heriots Hause. Ich war in dem Gemach, wo sie speisten."

„Ja, ich erinnere mich, Ihr waret unter den Aufwartenden. Nun, jenes hübsche Mädchen — und ich will behaupten, daß sie die Schönste von der Paulskirche bis nach Temple-Bar ist — sie wird Euren Lord Glenvarloch heirathen, den der Teufel holen möge."

„Das ist unmöglich!" rief Richard; „Unsinn! Sie machen Euch junge Bursche aus der City in jedem Monat des Jahres gern zum Aprilnarren. Der Lord Glenvarloch soll die Tochter eines Londner Handwerkers heirathen! Eben so leicht könntet Ihr mir einbilden, der Hohepriester Jonathan würde die Tochter eines jüdischen Hausirers heirathen."

„Merkt es Euch, Bruder," sagte Jin Vin, „ich werde, wenn ich auch jetzt in der Noth bin, Niemand gestatten, unehrerbietig von der City zu reden."

„Ich bitte Euch um Verzeihung, Freund, ich wollte Euch nicht beleidigen," entgegnete Richard. „Aber was die Heirath anbetrifft, das ist eine vollkommen unmögliche Sache."

„Eine Sache, die dennoch statt finden wird; denn der Herzog, der Prinz und die andern alle haben die Hand im Spiele, besonders der alte närrische König, der das Mädchen aus irgend einer vornehmen Familie abstammen läßt, wie Ihr wohl wißt, alle Schotten von sich zu behaupten pflegen."

„Mr. Vincent — wenn Ihr nicht jetzt in der Betrübniß wäret," rief der nun seinerseits beleidigte Trostsprecher, „so würde ich mir die Bemerkungen über meine Landsleute verbitten."

Der mißmuthige Jüngling entschuldigte sich, blieb aber dennoch dabei, der König habe in der That gesagt, Margareth Ramsay sey eine Art von Edelfräulein; auch nehme er großen Antheil an der Heirath, ja er kakle wie ein alter Gänserich immerwährend über das Mädchen, seit er sie in Hosen und Wamms gesehen habe, und tief seufzend setzte der arme Junge hinzu, „das sey eben kein Wunder."

„Das kann alles wahr seyn," rief Richard, „so seltsam es mir auch klingen mag. Aber, Freund, Ihr müßt nichts Uebles von großen Herrschaften reden — nicht über den König fluchen — selbst nicht in Eurer Schlafkammer. — Auch Steinmauern können Ohren haben — Niemand kann das besser wissen als ich."

„Ich fluche dem thörichten alten Manne nicht, aber ich rathe ihm, daß er die Saiten gelinder spanne. — Wenn die großen Herren einmal so ein dreißigtausend Piken, wie ich in dem Artilleriegarten sah, im offenen Felde sich entgegenblitzen sähen, wahrhaftig, ich glaube, ihre Höflinge mit den langen wallenden Haaren würden ihnen schwerlich heraushelfen."

„Schweigt, Mensch!" rief Richard, „erinnert Euch, woher die Stuarts stammen, und wähnt nie, daß es ihnen an Speeren und Schlachtschwertern gebrechen wird. Aber lassen wir Dinge bei Seite, von denen es gefährlich ist zu reden; ich frage noch einmal, was kümmert Euch diese Geschichte?"

„Was sie mich kümmert? Habe ich nicht seit dem Tage, da ich ihres Vaters Laden betrat, Margareth Ramsay mir zur Herzgeliebten erwählt? Habe ich ihr nicht drei Jahre lang Ueberschuh und Gebetbuch zur Kirche nachgetragen? Das Kissen, worauf sie niederknieete, abgebürstet, und hat sie mir dies Alles je verweigert?"

„Ich sehe nicht ein, weshalb sie es thun sollte, wenn

diese und ähnliche kleine Dienste alles sind, wessen Ihr Euch zu rühmen habt. — Ah, mein Freund, es gibt nur wenige, sehr wenige Leute unter klugen und thörichten Menschen, welche ein Weib zu lenken verstehen."

„So, habe ich nicht ihr zu Liebe meine Freiheit, ja mein Leben gewagt? Brachte sie mich nicht dazu — nein sie nicht, es war jenes verfluchte Weib, welches sie mir auf den Leib schickte, die mich überredete, mich als Matrosen zu verkleiden, um dem Lord — Fluch über ihn — nach Schottland zurückzuhelfen. Da, statt sich ruhig zu dem Schiff nach Gravesand zu begeben, spielte er nicht den Eisenfresser und zwang mich, ihn zu Greenwich an's Land zu setzen, wo er wieder irgend einen prahlerischen Tollhäuslerstreich ausübte, der ihn und mich nach dem Tower brachte."

„So, so," sagte Richard mit mehr als gewöhnlicher Schlauheit im Blicke, „Ihr waret also der grünjäckige Matrose, der Lord Glenvarloch den Fluß hinab fuhr?"

„Ein Narr war ich, daß ich ihn nicht in die Themse warf! — Ich war's, der nicht mit einer Sylbe bekennen wollte, wer und was ich sey; obwohl sie mir drohten, daß mich die Tochter des Herzogs von Exeter umhalsen sollte."

„Was ist denn das für eine Person, Freund?" fragte Richard; „sie muß verdammt schlecht aussehen, da Ihr sie so scheut, und ist doch von so hoher Abkunft?"

„Die Tortur meine ich — die Tortur, Freund! Wo seyd Ihr denn her, daß Ihr nichts von dieser Tochter des Herzogs von Exeter hörtet! — Doch alle wirklichen Herzoge und Herzoginnen Englands würden mich zu keinem Geständniß gebracht haben. — Die Wahrheit kam endlich auf anderem Wege zu Tage, und man setzte mich in Freiheit. Ich stürze nach Hause, mich für den glücklichsten und schlausten Burschen in England haltend. Und sie — sie — sie gedachte mir meine treuen Dienste mit Geld zu bezahlen! Und ihre Worte klangen zugleich so süß und so kalt. O, ich wünschte mich in den tiefsten Kerker des Towers zurück — ich wünschte, sie hätten mich todt gemartet, ehe ich es hören

mußte, daß dieser Schotte mir meine Geliebte entreißen sollte."

„Aber seyd Ihr denn ganz gewiß, daß Ihr sie verloren habt? — Es klingt mir gar zu befremdend, daß der Lord Glenvarloch die Tochter eines Krämers heirathen soll, obwohl in London, wie ich es zugeben muß, oft Mißheirathen statt finden."

„Ich sage Euch aber, daß der Lord kaum aus dem Tower befreit war, als er auch schon mit Mr. Heriot erschien, mit des Königs Bewilligung und weiß der Himmel, was sonst noch, um Margareth sich zu bewerben. Die Hofgunst bietet dem Lord freilich schöne Aussichten dar, denn sonst besitzt er keine Hufe Land."

„Nun denn, was sagte wohl der alte Uhrmacher? Fuhr er nicht, wie es ihm gar wohl gehen konnte, gleichsam aus der Haut vor Freude?"

„Er multiplicirte sechs steigende Berechnungen — zog das Facit — und gab seine Einwilligung."

„Und was thatet Ihr?"

„Ich stürzte mit blutigen Thränen und glühendem Schmerz auf die Straße — als ich wieder zur Besinnung kam, fand ich mich bei dem Satansweibe, der Mutter Suddlechop — und was schlug sie mir vor? Wegelagerung, Straßenraub, dem Poins und Peto im Schauspiele gleich? — Und wer denkt Ihr sollte mein Hauptmann seyn — denn sie hatte alles ausgeplappert, ehe ich ein Wort erwiedern konnte, und nahm wahrscheinlich mein Stillschweigen für Einwilligung, weil sie mich zu unwiderruflich verloren hielt, daß mir noch eine Hoffnung zur Rettung bliebe — wer anders, als jener Elende, den Ihr in der Garküche von mir züchtigen sahet, ein feiger, diebischer, schmarotzender Eisenfresser hier in der Stadt, den sie Colepepper nennen."

„Colepepper? Hm — von dem Schurken hörte ich etwas. — Könnt Ihr mir nachweisen, wo er aufzufinden wäre, Mr. Jenkins, Ihr würdet mir einen wahren Dienst leisten."

„Er hält sich verborgen, weil der Verdacht schwerer

Verbrechen auf ihm ruht — ich glaube wegen jenes gräßlichen Mordes in Whitefriars, oder einer ähnlichen Geschichte. — Ich hätte alles von der Mutter Suddlechop erfahren können, denn sie wollte mich bereden, mit ihm in Enfield-Chace zusammen zu kommen, um noch mit einigen andern tüchtigen Burschen vereint, einen nordwärts Reisenden eines bedeutenden Schatzes zu berauben."

„Und Ihr willigtet nicht in den schönen Plan?"

„Ich hieß sie eine verdammte Hexe und ging hinweg."

„Ei, was sagte sie nun, Freund? Sie erschrack wohl sehr?"

„Keineswegs. Lachend behauptete sie, nur gescherzt zu haben, aber ich habe ihre Teufelskniffe zu gut kennen gelernt, um in die Falle zu gehen. Das weiß sie, daß ich sie niemals verrathen werde."

„Sie verrathen? Nein!" sagte Richard. „Aber seyd Ihr auch in irgend einer Art jenem bübischen Peppercul oder Colepepper, wie er heißen mag, verpflichtet, daß Ihr gestatten wollt, daß er irgend einen redlichen Herrn, der nach dem Norden reist, der vielleicht gar selbst ein gutmüthiger Schotte ist, berauben soll?"

„Ei, er bringt englisches Geld nach seiner Heimath! — Aber sey er wer er wolle, sie mögen die ganze Welt berauben, wenn sie Lust haben, denn ich bin ebenfalls beraubt und dem Verderben geweiht."

Seines Freundes Glas bis an den Rand füllend, bestand Richard darauf, daß er es rein austrinke. Dann sagte er: „Diese Liebesgrillen sind nur eine Kleinigkeit für solch einen rüstigen jungen Burschen, wie Ihr seyd, Mr. Jenkin. Müßt Ihr einmal ein Schätzchen haben, obwohl ich meinestheils rathsamer fände, es mit einer gesetzten, ehrbaren Person zu versuchen, so gibt es noch immer eben so hübsche Mädchen in London, als diese Margareth Ramsay. Ihr braucht so tief nicht zu seufzen, es bleibt dennoch wahr — es gibt im Meere noch eben so gute Fische, als man schon darin fand. Weshalb also solltet Ihr, der Ihr ein so munterer, netter Bursche seyd, wie unter Eures Gleichen die Sonne

nur bescheinen kann, weshalb sollt Ihr nun mißmuthig den Kopf hängen und nicht einen andern Weg einschlagen, Eure Lage zu verbessern?"

„Ich sage Euch, Mr. Moniplies, ich bin so arm, wie nur irgend ein Schotte seyn kann — ich habe meinen Lehrbrief verwirkt, und bin entschlossen, mein Vaterland zu verlassen."

„Ei zum Tausend, Freund, das soll nicht seyn!" rief Richard. „Mir ist aus trüber Erfahrung gar wohl bekannt, daß die Armuth des Lebens Mark entkräftet, und der gern still sitzt, der einen Schlitz in den Hosen hat! — Faßt Muth, Freund, Ihr habt mir einst Dienste geleistet, ich will es Euch vergelten. Könnt Ihr mir den Kapitän nur vor die Augen schaffen, soll es das einträglichste Tagwerk für Euch seyn, das Ihr je vollbrachtet."

„Ich sehe, was Ihr im Schild führt, Mr. Richard. Ihr wollt Eures Landsmanns vollen Beutel beschützen. Ich weiß zwar nicht, in wiefern mir das Vortheil bringen könnte, aber ich bin nicht abgeneigt, meine Hand dazu zu leihen. Ich hasse den prahlenden, feigen, blutdürstigen Eisenfresser. Wenn Ihr mir ein Pferd geben wollt, so mache ich mir nichts daraus, Euch den Ort zu zeigen, wo das Weib mir sagte, daß ich ihn treffen sollte; — aber Ihr seyd nicht ohne Gefahr dabei, denn wenn er selbst auch ein Feigling ist, so weiß ich, daß er rüstige Begleiter haben wird."

„Wir wollen einen Verhaftsbefehl und Häscher mit uns nehmen," erwiederte Richard.

„Nichts von dem allen, wenn ich Euch begleiten soll!" rief Jenkins. „Ich bin kein Bursche darnach, irgend einen durch Verrath an den Galgen zu bringen. Soll ich mit Euch gehen, so muß Männermuth allein ihn zu Paaren treiben. Fern sey es von mir, irgend eines Menschen Blut zu verkaufen."

„Gut denn, ein eigenwilliger Kopf muß unbeschränkt handeln. Denkt nur daran, daß da, wo ich geboren und erzogen bin, blutige Köpfe häufiger als unbeschädigte sind.

Ueberdies habe ich hier zu Land zwei tapfere Freunde, Mr. Lowestoffe und Mr. Ringwood, sein Vetter, beide Studenten von Temple-Inn, die sehr gern Theil an der Sache nehmen werden."

„Lowestoffe und Ringwood?" rief Jenkin. „Sind beide brave Männer und werden zuverläßige Gefährten für uns abgeben."

„Freilich weiß ich das. Ich stehe Euch gut dafür, bis Tagesanbruch werden sie bei den Karten und Würfeln festsitzen."

„Es sind zuverläßige ehrenwerthe Männer," sagte Jenkins; „wenn sie es rathen, will ich das Abenteuer wagen. Geht hin, da Ihr so viel über sie vermögt, versucht es, sie hieher zu bringen. Wir müssen sonst nicht zusammen gesehen werden. Ich weiß nicht, Mr. Moniplies, woher es kömmt," setzte er, sein Glas füllend, hinzu, „ich fühle mich einigermaßen erleichtert, seit ich meine Gedanken auf jenes Unternehmen lenke."

„Das ist die Folge guter Rathschläge, Mr. Jenkins. Gewiß, ich hoffe, ehe wenig Tage in's Land gehen, sollt Ihr Euer Herz leicht wie das einer Lerche fühlen. Ei, lacht und schüttelt den Kopf wie Ihr wollt, denkt an meine Worte. — Harret hier meiner, während ich jene junge Herrlein herbeihole. Ich stehe dafür, selbst die Karten werden sie von einem Unternehmen, wie das, welches ich ihnen vorschlagen will, nicht abhalten."

Sechsunddreißigstes Kapitel.

> Die Räuber haben den rechten Mann festgehalten. Jetzt wollen wir die Räuber berauben, und lustig dann gen London ziehen.
>
> Heinrich der Vierte.
> Erster Theil.

Hoch stand die Sonne über den lichten Plätzen in dem Walde von Enfield-Chace; und das Wild, wovon er damals

wimmelte, zeigte sich springend in malerischen Gruppen unter den uralten Eichen, welche der Wald im Ueberfluß darbot, als ein Kavalier und eine Dame zu Fuß, obwohl sie in Reitkleidern waren, langsam eine der langen Alleen herunter schlenderten, welche zur Bequemlichkeit der Jagd den Park durchschnitten. Ihre ganze Begleitung bestand aus einem Pagen, der ein spanisches Pferd führte, welches einen schweren Mantelsack zu tragen schien, und ihnen in einer ehrerbietigen Entfernung folgte. Die Dame, welche mit aller phantastischen Zierlichkeit jenes Zeitalters, nur mehr als gewöhnlich mit Putz, Troddeln und Korallen überladen, gekleidet war, in der einen Hand ihren Fächer von Straußfedern, in der andern ihre schwarze Sammtmaske haltend, schien mit all der kleinen, bei ähnlichen Gelegenheiten anwendbaren Koketterie, sich zu bemühen, die Aufmerksamkeit ihres Gefährten zu fesseln, der zuweilen ihr Geschwätz anhörte, ohne es zu beachten, zuweilen ein ernsteres Nachdenken unterbrach, um ihr zu antworten.

„Nein, nein, Mylord — Mylord, Ihr eilt so sehr, Ihr werdet mich ganz zurücklassen. Nein, ich will mich Eures Armes bemächtigen, aber was fange ich dann mit meinem Fächer und meiner Maske an? — Warum wolltet Ihr mich nicht meine Kammerdame mitnehmen lassen, daß sie mir diese Dinge nachtragen könnte? Aber seht, ich werde den Fächer hier im Gürtel befestigen, und so habe ich eine Hand frei, Euch festzuhalten, denn Ihr sollt Euch nicht von mir entfernen."

„So kommt denn und haltet Schritt mit mir, da Ihr Euch nicht wolltet bereden lassen, bei Eurer Kammerdame, wie Ihr sie nennt, und dem übrigen Gefolge zu bleiben. Vielleicht werdet Ihr nun etwas ansehen müssen, das Euch nicht gefallen möchte."

Sie ergriff jetzt seinen Arm; da er aber bei seinem schnellen Schritt blieb, so ließ sie ihn bald wieder los, indem sie klagend ausrief, er habe ihr die Hand beschädigt. Der Kavalier blieb stehen und betrachtete den schönen Arm und Hand, welche sie ihm mit Ausrufungen über seine Grau=

samkeit zeigte: „Ich behaupte," rief sie, das Handgelenk und einen Theil des Armes entblößend, „es muß alles braun und blau seyn."

„Ich behaupte, Ihr seyd eine kleine Thörin!" rief der Kavalier, flüchtig den angeblich verletzten Arm küssend. „Ich sehe nur ein schönes Inkarnat, welches die blauen Adern noch mehr hebt."

„Nun, Mylord, seyd Ihr es, den man ein wenig thöricht nennen kann," erwiederte die Dame. „Aber ich freue mich, daß ich Euch endlich auf irgend eine Weise heute zum Lächeln bringe. Gewiß, wenn ich darauf bestand, Euch in den Wald zu begleiten, so geschah es nur, um Euch zu belustigen. Ich bin doch, wie ich hoffe, eine bessere Gesellschaft, als Euer Page. Und nun sagt mir, ich bitte Euch, jene hübschen Thiere mit dem Geweihe, sind das nicht Hirsche?"

„Wohl sind sie es, Nelly," erwiederte ihr nachläßiger Begleiter.

„Und was fangen nur die Großen mit so vielen Hirschen an?"

„Sie senden sie nach der Stadt, Nelly, wo die klugen Leute Wildpasteten von ihrem Fleische machen und ihr Geweihe als Siegeszeichen tragen," entgegnete Lord Dalgarno, den unsere Leser schon erkannt haben werden.

„Ja, nun werdet Ihr mich auslachen!" rief seine Gefährtin, „aber was Ihr auch denken möget, über das Wild weiß ich gut Bescheid. Jedes Jahr einmal habe ich davon gegessen, wenn wir beim Herrn Deputy speisten, obwohl," fuhr sie traurig fort, indem ein Gefühl ihrer Herabwürdigung plötzlich in dem von Eitelkeit und Thorheit befangenen Gemüth erwachte, „obwohl er jetzt nicht mit mir sprechen würde, begegneten wir uns auch in der engsten Gasse des Kirchspiels."

„Ich bin gut dafür, er würde es nicht wagen," sagte Lord Dalgarno, „weil Du, Nelly, ihn mit einem einzigen Blick niederschmettern würdest; denn ich hoffe, Du bist zu

klug, um Deine Worte an einen solchen Menschen zu verschwenden."

„Wer, ich?" fragte Dame Nelly. „Nein, ich verachte den stolzen, hochmüthigen Patron viel zu sehr. Wisset Ihr, daß er alle Bewohner des Kirchspiels mit der Mütze in der Hand vor sich stehen ließ, alle, auch meinen armen alten John Christie." Und Thränen lockte die Erinnerung in ihre Augen.

„Der Henker hole Dein ewiges Winseln!" sagte Dalgarno etwas rauh, „kümmere Dich doch um nichts, Nelly. Ich zürne Dir nicht, kleine Thörin. Aber was soll ich denn davon denken, wenn Du immer sehnsüchtig nach Deiner Hütte auf dem Werft, mit dem Pech- und alten Käsegeruch, zurückblickst, eben jetzt, da ich Dich nach einem Schlosse führe, schöner, als es im Feenland zu finden ist."

„Werden wir zur Nacht dort eintreffen, Mylord?"

„Zur Nacht, Nelly? — Nein! Nicht einmal nach vierzehn Nächten!"

„Der Himmel steh' uns bei! Aber werden wir nicht zu Wasser dahin gehen, Mylord? — Ich glaubte, Jedermann käme aus Schottland zur See? — Ich weiß gewiß, Lord Glenvarloch und Richard Moniplies kamen zur See herunter."

„Es ist ein großer Unterschied, herunter oder hinauf zu reisen," sagte spöttisch Lord Dalgarno.

„Das ist richtig!" entgegnete seine einfältige Gefährtin. „Doch aber dächte ich, man hätte mir eben sowohl gesagt, daß man auch zu Wasser hinunter könnte. Wißt Ihr den Weg auch recht? — Glaubt Ihr wirklich, Mylord, daß wir zu Lande hinkommen können?"

„Es gilt den Versuch, meine süße Schöne," sagte Dalgarno; „die Menschen behaupten, England und Schottland machten eine Insel aus, da kann man denn vielleicht hoffen, daß auch ein Weg zu Lande zwischen beiden zu finden ist."

„Ich werde niemals im Stande seyn, so weit zu reiten!" rief die Lady.

„Wir wollen Deinen Sattel weicher polstern lassen. Ich sage Dir, Du mußt jetzt den Schmutz der City abwerfen, und aus der Wanderraupe eines elenden Gäßchens ein glänzender Schmetterling in einem fürstlichen Garten werden. Du sollst so viele Anzüge haben, als der Tag Stunden, so viel Kammermädchen, als die Woche Tage, so viel Dienstboten, als Wochen im Jahr — Du sollst zur Hirsch- und Falkenjagd mit einem Lord ziehen, statt eines alten Schiffbauers zu warten, der nichts kann, als sich räuspern und ausspucken."

„Ja, ja, aber wollt Ihr mich zu Eurer Dame machen?" fragte Nelly.

„Ei gewiß, wozu sonst?" entgegnete der Lord. „Zur Dame meiner Liebe."

„Ei, ich meine zu Eurer angetrauten Dame," sagte Nelly.

„Ja, Nelly, darin kann ich nicht versprechen, Deinen Willen zu erfüllen. Eine angetraute Frau ist gar verschieden von einer frei erwählten Dame unserer Liebe."

„Ich hörte von der Mistreß Suddlechop, zu welcher Ihr mich brachtet, seit ich den armen alten John Christie verließ, daß Lord Glenvarloch die Tochter David Ramsay's des Uhrmachers, heirathen wird."

„Oft tritt noch manches unerwartet zwischen den schon erhobenen Becher und der dürstenden Lippe, Nelly! — Ich trage etwas hier bei mir, welches die Bande jener hoffnungsvollen Vereinigung lösen könnte, ehe noch der Tag viel älter wird," sagte Lord Dalgarno.

„Nun, mein Vater, Mylord, konnte sich in der Welt eben so gut sehen lassen, als der alte David Ramsay. Ihr habt mir, denke ich, Böses genug zugefügt — weshalb solltet Ihr mir auch nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen?"

„Aus zwei guten Gründen, Nelly. Das Schicksal hat Dir einen Gatten, der König mir eine Gemahlin aufgebürdet."

„Ei, Mylord, die bleiben ja in England, wir aber gehen nach Schottland!" rief Nelly.

„Dein Argument ist besser, als Du es vermuthest,“ entgegnete Dalgarno. „Ich hörte von schottischen Rechtsgelehrten, daß in meinem Vaterlande die Ehe durch den gewöhnlichen Rechtsgang getrennt werden kann, wozu in England eine Parlamentsakte nöthig ist. Gut, Nelly, wir wollen das Ding ordentlich überlegen, und ohne uns darum zu quälen, ob wir uns heirathen können, wollen wir das Mögliche thun, zuvor geschieden zu werden.“

„Wollen wir das gewiß, mein süßer, geliebter Lord, dann will ich auch weit weniger an John Christie denken, denn er wird wieder heirathen, weil er ein sehr guter Mann ist. Ich würde mich so freuen, wüßte ich, daß Jemand für ihn so sorgte, wie ich es zu thun pflegte; der arme, liebevolle, alte Mann! Er war ein freundlicher Mann, wenn er auch ungefähr zwanzig Jahre älter war als ich! Und dann hoffe ich und bitte zu Gott, daß er nie wieder einen jungen Lord seine ehrliche Schwelle überschreiten lasse.“

Bei diesen Worten waren Nelly's Thränen im Begriff, sich wieder zu ergießen, aber Lord Dalgarno verscheuchte ihre Rührung, indem er mit einiger Rauheit sagte: „Ich bin dieser Aprilschauer ein wenig müde, mein schönes Kind; ich glaube, Du thätest besser, Deine Thränen zu einer wichtigeren Veranlassung aufzusparen. Wer weiß, welch ein unerwartetes Ereigniß vielleicht in wenig Minuten Dir deren mehr entlockt, als Du zu zollen vermagst.“

„Mein Himmel, Mylord, was sollen diese Worte deuten? John Christie, das gute Herz, pflegte mir kein Geheimniß vorzuenthalten, und ich hoffe, Ew. Herrlichkeit wird mir Ihre Vorsätze nicht verbergen wollen.“

„Setze Dich hier zu mir auf diese Bank nieder,“ sagte der Lord; „ich bin genöthigt, hier einige Augenblicke zu verweilen, und wenn Du nur schweigen kannst, so will ich versuchen, dem achtbaren Beispiel, welches Du mir empfohlen hast, nachzukommen.“

Der Platz, auf welchem sie sich befanden, war damals eine Art von Wall oder Damm, den ein sumpfiger Graben

größtentheils umgab, von welchem der Ort den Namen Camlet Moat trug. Einige behauene Steine lagen umher, welche, dem Schicksal ihrer frühern Genossen, zu den Häusern der königlichen Förster angewendet zu werden, entgangen waren. Diese Ueberbleibsel, welche eben hinreichten, zu beweisen, daß in früheren Zeiten die menschliche Hand schon hier thätig war, zeigten die Ruinen des Wohnsitzes einer ehemals sehr berühmten, aber jetzt lang vergessenen Familie an, der Mandevilles, Grafen von Essex, denen Enfield-Chace und die weitläuftigen umliegenden Domainen in früheren Tagen gehörten. Auf verschiedenen Punkten boten lange, scheinbar endlose Alleen, die eben hier in einem Stern zusammen trafen, dem Auge wilde, waldige Ansichten dar. Von allen Richtungen führte hieher der Weg; deshalb war eben dieser Ort vom Lord Dalgarno zu der Zusammenkunft erwählt, welche er durch Richard Moniplies, seinem beleidigten Freunde, dem Lord Glenvarloch angeboten hatte.

„Er wird gewiß kommen,“ sagte er zu sich selbst, „Feigheit pflegte eben nicht sein Fehler zu seyn — mindestens war er keck genug im Park. Vielleicht hat der Kerl meinen Auftrag nicht bestellt. Aber nein, er ist ein kühner Schurke — einer, der seines Herrn Ehre höher hält, als sein Leben. Achte auf das Packpferd, Lutin, und laß es ja nicht los; spähe mit Deinem Falkenblick in allen Alleen umher, ob irgend Jemand sich naht. — Buckingham hat meine Ausforderung empfangen, aber der stolze Günstling schützt das elende Verbot des Königs vor, um mir Genugthuung zu versagen. Wenn ich diesen Glenvarloch prellen oder ihn niederstechen kann — wenn ich ihm Ehre oder Leben zu rauben vermag — ich nehme genug Schätze mit mir, die vergangene Unannehmlichkeit zu vergolden. — Mir sind meine theuren Landsleute wohl bekannt — mit Jemand, der ihnen Geld oder kriegerischen Ruhm zurückbringt, fangen sie keine Händel an.“

Indem er so alles, was ihn gekränkt hatte, und die Ursachen, auf die er seinen Haß gegen Lord Glenvarloch grün-

den zu müssen glaubte, vor seine Phantasie rief, zeigte der Ausdruck seines Gesichts die Spuren seiner mühsam gezügelten, leidenschaftlichen Bewegung. Nelly, welche unbeachtet zu seinen Füßen saß, und ihn ängstlich betrachtete, sah mit Entsetzen die Gluth in seine Wangen steigen, den Mund krampfhaft sich zusammenziehen, die Augen sich erweitern, und das ganze Gesicht die verzweiflungsvolle Vernichtung kündende Entschlossenheit eines Mannes annehmen, der einem nahen und entscheidenden Zusammentreffen mit einem Todfeinde entgegenzieht. Die Einsamkeit des Ortes, die so ganz von allen, woran Nelly gewöhnt war, verschiedenen Umgebungen, das finstere, düstere Wesen, das sich so plötzlich ihres Verführers bemächtigte, sein gebietendes Schweigen gegen sie, die anscheinende Sonderbarkeit seines Benehmens, ohne einleuchtenden Grund so viel Zeit zu verschleudern, da sie auf einer so weiten Reise begriffen waren, erregte sonderbare Gedanken in ihr. Sie hatte Mährchen gelesen, in denen Weiber, ihren ehelichen Pflichten durch Zauberer, höllische Geister, oder gar durch den Vater des Bösen selbst entlockt, von ihren Verführern in entfernte Wüsten gebracht wurden, wo sich plötzlich ihre trügende, schöne Gestalt in ihre ursprüngliche Abscheulichkeit verwandelte. Mühsam strebte sie die wilden, tollen Bilder aus ihrer schwachen, aufgeregten Phantasie zu verscheuchen; doch hätte leicht sich ihr späterhin im Leben jene Allegorie verwirklichen können, wenn nicht die nächste Zukunft gebieterisch dazwischen trat.

Der Page, dessen Auge scharf in die Ferne ging, rief endlich seinem Gebieter, auf eine der Alleen deutend, zu, daß Reiter sich in dieser Richtung nahten.

Lord Dalgarno sprang auf und die Augen mit der Hand beschattend, starrte er begierig in die Allee hinab, als er in eben dem Augenblick von einem Schuß, der, die Hand streifend, gerade durch den Kopf ging, leblos zu den Füßen, oder vielmehr in den Schooß des unglücklichen Opfers seiner Verführungskunst stürzte. Die Züge, deren Ausdruck sie eben so ängstlich beobachtete, wurden einige Augenblicke

konvulsivisch verzerrt, bis sie für immer regungslos von der Erstarrung des Todes gefesselt wurden. Ehe noch der Rauch des Schusses verdunstete, drangen drei Räuber aus dem Gebüsch, woher der Schuß kam. Der eine stürzte sich fluchend auf den Pagen, der andere auf Nelly, ihr Geschrei mit fürchterlichen Drohungen zu unterdrücken, während der Dritte dem Pferde des Pagen den schweren Mantelsack zu entreißen suchte. Aber schleunige Hülfe sollte den Mördern den kaum errungenen Vortheil wieder entreißen.

Man kann leicht vermuthen, daß Richard Moniplies, des Beistandes der beiden Templer gewiß, welche nur zu bereit waren, sich in jeden Strauß einzumischen, mit Jin Vin als Führer, wohl bewaffnet und gut beritten bei guter Zeit aufbrach, um den Ort zu erreichen, ehe die Räuber dort anlangten, und so die That selbst zu verhindern gedachte. Sie hatten nicht erwartet, daß jene Bösewichter, dem sonst üblichen Gebrauch der damaligen Straßenräuber in England entgegen, ihren Raub durch vorhergegangenen Mord sich sichern würden, wie es wohl in andern Ländern der Fall war. Ein zufälliger Umstand verzögerte überdem ihre Ankunft. Als sie durch eine der lichtern Stellen des Waldes ritten, sahen sie einen Mann, der, vom Pferde abgeworfen, auf einem Baumstamm saß und so bitterlich weinte, daß Lowestoffe nicht umhin konnte, ihn zu fragen, ob er sich Schaden gethan habe. Der Mann erwiederte, er sey ein Unglücklicher, der seinem Weibe nachsetze, die ihm ein Bösewicht entführt habe, und indem er dabei aufblickte, erkannte Richard zu seinem großen Erstaunen John Christie.

„Um des Allmächtigen Willen, steht mir bei, Mr. Moniplies!“ rief er; „ich weiß, mein Weib hat nur eine Stunde Vorsprung, mit dem schwarzen Bösewicht Lord Dalgarno.“

„Helft ihm auf, nehmt ihn in jedem Falle mit!“ rief Lowestoffe; „ein zweiter Orpheus, der seine Euridice sucht! — Nehmt ihn mit, wir wollen Lord Dalgarno's Schätze sichern, und ihm sein Schätzchen rauben. — O nehmt ihn mit, wäre es auch nur, daß unser Abenteuer noch bunter

würde. Ich bin Sr. Herrlichkeit noch immer Revenge schuldig, daß er mich hinters Licht führte. Wir haben noch zehn Minuten Zeit."

Gefährlich aber ist's, es zu leicht zu nehmen, wo es sich um Leben und Tod handelt. Wahrscheinlich hätten die zwei Minuten höchstens, welche verloren gingen, den John Christie hinter sich im Sattel zu nehmen, Lord Dalgarno retten können. Seine verbrecherische Liebe ward so die mittelbare Ursache, die ihm das Leben raubte, und so wird oft das Lieblingslaster zur Strafruthe, die uns züchtigt.

Im Augenblick, nachdem der Schuß fiel, langten die Reiter in vollem Gallopp auf dem Schlachtfeld an. Richard, der besondere Ursachen hatte, hauptsächlich Colepepper aufs Korn zu nehmen, der beschäftigt war, den Mantelsack abzulösen, ritt so wüthend auf ihn ein, ihn niederzuwerfen, daß sein eigenes Pferd, wild zurückprallend, den keineswegs sattelfesten Reiter ebenfalls zu Boden schleuderte. Aber der unerschrockene Richard richtete sich schnell auf und rang so kräftig mit dem Buben, daß, so handfest er war und so muthig die Verzweiflung den Feigling machte, er ihm bald überlegen ward, ihm ein langes Messer aus der Hand riß, einen tüchtigen Stoß mit der eigenen Waffe versetzte, dann schnell aufsprang, und da der Verwundete es ebenfalls versuchte, ihm mit einer Flintenkolbe einen töptlichen Schlag auf den Kopf gab.

„Brav, Richard!" rief Lowestoffe, der mit dem Degen nach kurzem Gefecht einen der Räuber in die Flucht geschlagen hatte — „brav, Freund! Seht, da liegt die Sünde zu Boden geschmettert wie ein Stier, und die Bosheit mit abgeschnittenem Halse wie ein Kalb."

„Ich weiß nicht, Mr. Lowestoffe," entgegnete Richard sehr gelassen — „warum Ihr mich mit meiner Abkunft aufzieht; aber ich kann Euch alles Ernstes versichern, die Fleischbank ist kein übler Ort, sich zu solchem Thun vorzubereiten."

Jetzt rief ihnen der andere Templer überlaut zu: „Seyd

Ihr Menschen, so kommt hieher! — Lord Dalgarno liegt hier ermordet!"

Lowestoffe und Richard eilten hinzu, während der jetzt von Niemand beachtete Page schnell in entgegengesetzter Richtung entfloh, und nie ward von ihm und der großen Summe, die er bei sich führte, wieder Kunde vernommen.

Der dritte Räuber hatte den Angriff des andern Templers und Jin Vins, der schnell John Christie absitzen ließ, um leichter reiten zu können, nicht abgewartet, und war entflohen. Alle fünf standen jetzt, mit Grausen den blutenden Leichnam des jungen Lords, die wilde Verzweiflung Nelly's anstarrend, welche ihr Haar ausreißend, ein gräßliches Geschrei ausstieß, bis ihr wüthender Schmerz durch den unerwarteten Anblick ihres Gatten plötzlich gehemmt ward, oder vielmehr eine andere Richtung erhielt. Mit strengem, kaltem Blicke sie betrachtend, sagte John in seinem eigenthümlichen Tone: „Weib, Du thust sehr kläglich über den Verlust Deines Geliebten!" Dann den blutigen Körper desjenigen betrachtend, der ihn so schwer beleidigt hatte, rief er die Worte der heiligen Schrift aus: „Mein ist die Rache, spricht der Herr, ich will vergelten. — Ich, den Du so tief gekränkt hast, will Dir die ersten Dienste, welche die Pflicht gegen die Todten erheischt, leisten."

Mit diesen Worten bedeckte er den Ermordeten mit seinem Mantel, und still auf ihn blickend, schien er zu überlegen, was er nun zunächst thun solle. Als das Auge des schwer Beleidigten sich jetzt von dem Körper ihres Verführers auf die Genossin und das Opfer seines Verbrechens wandte, welche ihres Gatten Füße umklammert hatte, ohne den Muth zu haben, das Auge gegen ihn aufzuschlagen, nahmen seine sonst rohen und mürrischen Züge einen so würdevollen Ausdruck an, daß die jungen Templer achtungsvoll auf ihn blickten, und Richards voreilige Dienstfertigkeit, mit welcher er sich gern eingemischt hätte, scheu verstummte. Endlich sagte John: „Knie nicht vor mir, aber vor dem Gott, den Du schwerer beleidigt hast, als Du irgend einen andern, Dir gleichen Erdenwurm, beleidigen konntest.

Wie oft sagte ich Dir nicht, wenn Du am allerlustigsten und ausgelassensten warest, daß Hochmuth dem Falle vorangehe. Eitelkeit erzeugt Thorheit, Thorheit Sünde, und Sünde führt zum Tod, ihrem ursprünglichen Gefährten. Du gabst die Pflicht, den Anstand und das häusliche Glück dahin, mit dem Leichtsinn und dem Laster zu schwelgen; und da liegst Du nun, ein zertretener Wurm, Dich krümmend neben der Leiche Deines Liebsten. — Du hast viel Weh auf mich gehäuft — mich vor meinen Freunden entehrt — den guten Namen meines Hauses zerstört — den Frieden von meinem Herde gescheucht — aber Du warst meine erste und einzige Liebe — ich will Dich nicht eine ganz Verworfene werden sehen, wenn ich es zu hindern vermag. — Meine Herren, ich danke Euch, so sehr ein gebrochenes Herz danken kann. — Richard, empfehlt mich Eurem ehrenwerthen Herrn. Ich träufelte ihm Galle in sein bitteres Leiden, aber ich war betrogen. — Steh' auf, Weib, und folge mir."

Er richtete sie auf, während sie bitterlich weinend und schluchzend ihre Reue auszudrücken strebte. Mit ihren Händen das Gesicht verhüllend, ließ sie sich von ihm hinwegführen, und nur erst, als sie sich um ein Gebüsch wandten, welches den Ort, den sie eben verließen, ihrem Auge entziehen mußte, wandte sie sich um, und entsetzt den Blick auf Dalgarno's Körper werfend, stieß sie einen Schrei aus, wild ausrufend, indem sie sich an ihren Mann schmiegte: „Rettet mich — rettet mich! Sie haben ihn ermordet!"

Tief erschüttert war Lowestoffe von dem, was er erblickte: aber als städtischer Stutzer sich dieser unmodischen Regungen schämend, zwang er sich, auszurufen: „Ei, laßt sie ziehen — den gutmüthigen, leichtgläubigen, vergebenden Gatten — den bequemen, nachsichtigen Ehemann! Welch ein großmüthiges Geschöpf ist solch ein ächt Londner Eheherr! — Hörner trägt er, aber zahm wie ein gemästeter Ochse kümmert er sich nicht darum. Ich würde sie gern wieder sehen, wenn sie ihren Reithut und ihre Maske gegen Häubchen und Schleier vertauscht hat. — Wir wollen sie

auf dem Paulswerft besuchen. Was meinst Du, Vetter, das wird eine passende Bekanntschaft seyn."

„Ihr würdet besser thun, dem zigeunerischen Dieb, dem Lutin, nachzusetzen," rief Richard, „denn bei meiner Treu, er ist mit seines Herrn Gepäck und Geld zum Teufel!"

Ein Häscher, der eben mit seinem Begleiter ankam, setzte ihm sogleich, aber ohne Erfolg nach. Seiner Sorge übergaben die Templer die Leichname, und nachdem die nöthigen Protokolle aufgenommen waren, kehrten sie mit Richard und Vincent nach London zurück, wo ihr Muth ihnen großen Beifall erworben hatte. — Leicht erhielten Vincents Irrthümer Verzeihung, da er die eigentliche Veranlassung war, die Bande dieser Bösewichter zu zersprengen; ja man könnte fast glauben, daß der Umstand, welcher ihnen sonst leicht Nachtheil bringen konnte, nämlich, daß sie zu spät kamen, Lord Dalgarno zu retten, eben weil er es war, ihnen Vortheil gewährte.

Georg Heriot, der Vincents Empfindungen ahnete, forderte und erhielt leicht von seinem Herrn die Erlaubniß, ihn in wichtigen Geschäften nach Paris zu senden. Wir vermögen nicht, seine weitern Schicksale zu berichten, doch vermuthen wir, daß sie sich günstig wandten, und daß er, als David Ramsay seinen Handel in Folge der Heirath seiner Tochter niederlegte, mit seinem ehemaligen Kameraden Thunstall vereint, dessen Geschäfte übernahm. Jener schätzbare Alterthümler, Doktor Dryasdust, ist in dem Besitz einer sehr alten Uhr mit silbernem Zifferblatt, auf welchem die Namen Vincent und Thunstall zu lesen sind.

Mr. Lowestoffe unterließ nicht, den Ruhm eines lustigen Kopfs zu bewahren, und sorglich nach John Christie und Dame Nelly zu forschen. Aber zu seinem Erstaunen, ja zu seinem großen Schaden (denn er hatte zehn Goldstücke gewettet, daß er sich bei ihnen als Hausfreund einbürgern wollte), fand er Laden, Haus und Güter verkauft, und den vorigen Eigenthümer mit seiner Gattin, Niemand wußte wohin, fortgezogen, ja man glaubte allgemein, er sey nach Amerika ausgewandert. Mit sehr gemischten Empfindungen

empfing Lady Dalgarno die Nachricht von dem Tode ihres unwürdigen Gatten; doch am entsetzlichsten war ihr der Gedanke, daß er mitten in seinen Sünden hingerafft war. Tief erschütterte dies Ereigniß ihre ohnehin schon durch frühes Leiden geschwächte Gesundheit. — Sobald sie sich nun durch den Tod ihres Gemahls wieder Gebieterin ihres Vermögens sah, suchte sie Lord Glenvarloch wegen jener Verpfändung seiner Güter sicher zu stellen. — Aber der Schreiber, von den letzten Begebenheiten eingeschüchtert, hatte die Flucht genommen, und Niemand wußte, wer im Besitz der darauf Bezug habenden Papiere sey. Richard Moniplies schwieg aus besondern Gründen. Auf seine Bitte bewahrten die Templer, welche ihm zu Zeugen dienten, das Geheimniß ebenfalls, so daß man allgemein glaubte, der Schreiber habe die Papiere mit sich genommen. Auch müssen wir zugleich bemerken, daß ähnliche Befürchtungen, wie die, welche den Schreiber entfernten, London auf immer von der Frau Suddlechop befreiten, welche ihre Karriere in dem Raspelhaus (einem Bridewell ähnlichen Zuchthause) zu Amsterdam beschloß. — Der eiserne Lord Huntinglen begleitete mit stolzer Haltung und thränenlosem Auge das Leichenbegängniß seines einzigen Sohnes zu seiner letzten Ruhestätte, und vielleicht floß die Thräne, welche bei dem letzten Blick auf den Sarg endlich darauf niederfiel, minder dem Geschick des Erblichenen, als der Vernichtung des letzten männlichen Erben seines Stammes.

Siebenunddreißigstes Kaptel.

Jakob. Gewiß steht uns eine neue Sündfluth bevor, und alle diese Paare flüchten sich in die Arche. Da kommen ein Paar höchst seltsamer Thiere!

Wie's euch gefällt.

Erzählungen, wie die gegenwärtige, sind in ihrer Form ebenfalls der Mode unterthan, wie alle andere irdische Dinge. Es gab eine Zeit, wo der Novellenschreiber ge-

nöthigt war, seine Darstellung mit einer genauen Schilderung der Hochzeit, bis auf die Austheilung der Strumpfbänder hin, jene bedeutende Katastrophe, zu welcher er durch mannichfache Drangsale endlich seine Heldin glücklich führte, krönend zu schließen. Kein Umstand durfte übergangen werden, die männliche Gluth des Bräutigams, das keusche Erröthen der Braut, der neue Chorrock des Predigers und endlich die seidenen Gewänder der Brautjungfern, alles kam an die Reihe. Aber solche Beschreibungen liebt man jetzt nicht mehr, aus gleichem Grunde, vermuthe ich, sind die öffentlichen Heirathen nicht mehr Mode; ja, sieht man die glücklichen Paare, statt ihre Freunde zu einem festlichen Tanze um sich zu versammeln, schnell nach der Trauung in einem einsamen Reisewagen enteilen, als hätten sie die Absicht, nach Gretna Green zu entwischen, oder noch Uebleres zu unternehmen. Keineswegs zürne ich einem Wechsel, der dem Autor die Mühe erspart, umsonst sich zu bestreben, den tausendfach da gewesenen Dingen ein neues Gewand zu verleihen, demunerachtet aber sehe ich mich gezwungen, diesmal jenem Gebrauche wieder zu huldigen, wie Reisende zuweilen durch gebietende Umstände genöthigt werden, sich einer alten, seit einiger Zeit unwegsamen Straße zu bedienen. Der erfahrene Leser wird bemerkt haben, daß ich das letzte Kapitel benutzte, alle unbedeutendere Personen aus dem Wege zu bringen, um alle Räume licht zur festlichen Feier einer glücklichen Hochzeit zu machen.

Es wäre auch in der That unverzeihlich, wenn wir das nur obenhin berührten, was unsere Hauptperson, König Jakob, so unendlich anzog. Dieser gelehrte, gutmüthige Monarch spielte in der politischen Welt eben keine große Rolle; dagegen hielt er sich aber schadlos, wenn eine Veranlassung sich darbot, sich in die Privatangelegenheiten seiner geliebten Unterthanen zu mischen, und die herannahende Heirath Lord Glenvarlochs setzte die große Geschäftigkeit, welche er dann zu entfalten pflegte, in volle Thätigkeit. Er, der sonst für solche Gefühle nicht sehr empfänglich war, fand sich höchst ergriffen von der Schönheit und dem

Schmerze der niedlichen Margareth Ramsay, als er sie zuerst sah; und rühmte sich stolz der Schlauheit, welche ihn ihre Verkleidung errathen, und die ganze sie betreffende Angelegenheit so fein zum Ziele führen ließ.

Verschiedene Wochen brachte er zu, während die Liebe der jungen Leute sich immer mehr entfaltete, mit seinen eigenen königlichen Augen, auf die Gefahr, dabei ein Paar Brillen ihres Vaters aufzubrauchen, alte Pergamente und Stammbäume durchzusehen, um für die Braut eine, wenn auch weit hergeholte, edle Abstammung aufzufinden, und so den einzigen Tadel zu entkräften, den der Neid gegen diese Verbindung aussprechen könnte. Ein herrlicher Erfolg krönte, nach seiner Meinung wenigstens, sein Bemühen; denn als Sir Mungo Malagrowther eines Tages im Audienzzimmer sich die Mühe gab, bitterlich zu bedauern, daß es der Braut an einem Stammbaume fehle, unterbrach ihn der Monarch trocken mit den Worten:

„Ihr könnt Euer Bedauern bei nächster Gelegenheit für Euch selbst brauchen, Sir Mungo; denn bei Unserer königlichen Seele, Wir wollen es gegen männiglich behaupten, daß ihr Vater, David Ramsay, im neunten Gliede von dem edlen Stammvater des kriegerischen Hauses der Dalwolsay abstammt, und dessen Urgroßvater, so wacker, als irgend einer es that oder thun wird, das Schwert für seinen König und Vaterland schwang. Habt Ihr niemals etwas von Sir William Ramsay von Dalwolsey gehört, Freund? — von dem John Fordoun sagt: Er war bellicosissimus, nobilissimus (kriegerisch und edel). Für ihn zu zeugen, steht sein Schloß noch jetzt unzerstört, nicht ganz drei Meilen von Dalkeith, ungefähr eine Meile von Bannock-rigg. Aus diesem alten, ehrenwerthen Hause stammt David Ramsay, und ich denke, durch sein jetziges Gewerbe hat er es nicht entehrt. Sie hatten alle mit Stahl zu schaffen; seine Voreltern bohrten mit dem Schwert Löcher in die Harnische ihrer Feinde; er kerbt mit seiner Stahlsäge messingene Räder ein. Auch denke ich, ist es eben so ehrenwerth, den Blinden die Augen zu ersetzen, als sie den

Sehenden aus dem Kopf zu schlagen, und uns den Werth der fliehenden Zeit kennen zu lehren, als wenn man sie sausend, schwörend, lanzenbrechend und mit ähnlichen unchristlichen Dingen verschleudert. Auch müßt Ihr es wohl beachten, daß David Ramsay kein bloßer Handwerker ist, sondern eine freie Kunst treibt, welche sich am meisten der Weisheit, ein lebendes Ding zu schaffen, nähert, da man leicht von einer Uhr dasselbe behaupten kann, was Claudius von des Syracusaners Archimedes Himmelskugel sagte:

Inclusus variis famulatur spiritus astris,
Et vivum certis mortibus urget opus.

(Ein innerer Geist dient den verschiedenen Gestirnen, und bringt durch bestimmte Bewegungen ein lebendes Werk hervor.)

„Ew. Majestät wird am besten thun, dem alten David Ramsay sowohl ein Wappen, als einen Stammbaum zu verleihen," sagte Sir Mungo.

„Was Ihr begehrt, ist schon geschehen, Sir Mungo," entgegnete der König; „und ich hoffe sogar, Wir, der Wir der eigentliche Brunnen aller irdischen Ehre sind, werden die Freiheit haben, auf eine Uns so nahe stehende Person einige Tropfen davon herabträufeln zu lassen, ohne den Ritter von Castle-Girnigo zu beleidigen. Schon haben Wir mit den kunstverständigen Heraldikern darüber Raths gepflogen; Wir haben den Vorsatz, ihm sein ursprüngliches Wappen mit einem Uhrrade zu vermehren; Zeit und Ewigkeit sollen die Schildhalter seyn, sobald der Wappenkönig nur im Stande seyn wird, zu bestimmen, wie die Ewigkeit sinnbildlich darzustellen ist."

„Ich würde sie zweimal so groß als die Zeit machen," sagte Archie Armstrong, der Hofnarr, der zufällig zugegen war.

„Ruhig, Archie!" rief der König, den Wink wohl verstehend; „ich werde Dich züchtigen lassen. Ihr aber, meine englischen Lehnsvasallen, könnt Euch aus Unsern Worten eine kleine Lehre nehmen, nicht so rasch über unsere schottischen Stammbäume lachen zu wollen, wenn sie auch etwas weit hergeleitet und schwer zu beweisen sind. Ihr seht, daß

ein Mann aus gutem Hause eine Zeitlang seinen Adel niederlegen kann, und doch weiß, wo er ihn wieder findet, wenn er seiner bedarf. Einem hausirenden Krämer, wie Ihr einen wandernden Kaufmann nennt, einem in Schottland sehr üblichen Handelszweig, würde es eben so schlecht anstehen, wenn er denen, die ihm ein Band und sonst eine Kleinigkeit abkaufen, seinen Adel in den Bart werfen wollte, als wenn er einen Kastorhut und Degen trüge und sein Packet auf dem Rücken dazu behielte. Nein, nein, er hing sein Schwert und Hut an Nagel, steckte den Stammbaum in die Tasche, und geht fein ruhig und fröhlich mit seinem kleinen Kram umher, als ob sein Blut nichts besseres, als Pfützenwasser sey. Aber laßt unsern Hausirer, wie ich das mehr als einmal sah, sich in einen reichen Kaufmann verwandeln, dann sollt Ihr die Veränderung sehen, Mylords.

In novas fert animus mutatas dicere formas.
(Singen will ich die, in neue Gestalten verwandelten Körper.)

Er entfaltet den Stammbaum, gürtet das Schwert um, stäubt den Kastorhut aus und tritt jedem kühn vor Augen. Wir setzten Euch dies so umständlich auseinander, da Wir, nicht ohne gebührende Ueberlegung aller Rücksichten, beabsichtigen, der Heirath Lord Glenvarlochs mit Margareth Ramsay, der Tochter und Erbin David Ramsay's, Unsers Uhrmachers, eines jüngern, nur im dritten Gliede entfernten Abkömmlings des Hauses von Dalwolsey, im kleinen Kreise privatim beizuwohnen. Wir bedauern, daß das edle Haupt dieser Familie die Ceremonie nicht mit seiner Gegenwart beehren kann; wenn aber im Ausland Ehre zu erkämpfen ist, wird man den Lord Dalwolsey selten zu Hause finden. Sic fuit, est, et erit (so war es, ist es, und wird es seyn.) Klingender Geordie, da Du die Hochzeit ausrichtest, vergiß nicht, wir rechnen auf ein reichliches Mahl."

Pflichtmäßig bejahend verbeugte sich Heriot. Der König, der in Kleinigkeiten große Schlauheit anzuwenden verstand, hatte absichtlich den Prinzen und den Herzog zu

einer Ausflucht nach Newmarket zu veranlassen gewußt, daß er in ihrer Abwesenheit seinem Hange zum behaglichen Schwatzen und dem Gebrauch des Einkehrrechts ganz nach seiner Lust sich hingeben konnte; Gewohnheiten, welche Karl verachtete, die auch selbst der Günstling in der letzten Zeit nicht mehr so genußreich, so angenehm als früherhin zu finden schien. Als das Lever beendet war, fing Sir Mungo den ehrenwerthen Bürger in dem Hofe des Pallastes auf, und hielt ihn trotz aller seiner Anstrengungen zurück, um ihn noch genauer auszuforschen.

„Das ist ein schlechter Spaß für Euch, Mr. Georg," sagte er; „der König zeigt wirklich recht wenig Ueberlegung. — Das Hochzeitmahl wird Euch ein gut Stück Geld kosten."

„Es wird mich nicht zu Falle bringen, Sir Mungo. Wohl hat der König ein Recht, den Tisch, welchen er so lange Jahre freundlich unterstützte, einen Tag gut versehen zu verlangen."

„Gewiß, ganz recht. — Ohne Zweifel werden wir alle mehr oder weniger etwas blechen müssen so eine Art von Hochzeitsgeschenk gewiß, wo alle zu der Ausstattung des jungen Paares etwas beitragen, damit sie nicht ganz nackt und bloß zusammen kommen. Was denkt Ihr ihnen zu geben, Mr. Georg? — Wenn die Rede vom Gelde ist, fängt man in der City an."

„Nur eine Kleinigkeit, Sir Mungo. Ich gebe meinem Pathchen den Trauring. — Ich kaufte ihn in Italien. Er gehörte dem Cosmus von Medicis. — Die Braut bedarf meiner Unterstützung nicht. Sie erbte Vermögen von ihrem mütterlichen Großvater."

„Ah, von dem alten Seifensieder?" fragte Sir Mungo. „Man wird etwas von seiner nachgelassenen Seife brauchen können, um den Flecken aus dem Glenvarloch'schen Schild zu waschen. — Ich hörte aber, das Vermögen wäre nicht sehr beträchtlich?"

„Hm, es trägt wohl so viel als mancher Posten am

Hofe, Sir Mungo, um welchen sich Personen von hoher Geburt emsig bemühen."

„Am Hofe? Hofgunst? Sprecht Ihr davon, Mr. Heriot?" fragte Sir Mungo, der es vorzog, seine gelegentliche Taubheit hier anzuwenden. „Hofgunst ist ein armselig Ding, Mondschein im Wasser! — Wenn das alles ist, worauf sie rechnen, so beklage ich sie von ganzer Seele."

„Ich will Euch ein Geheimniß anvertrauen, das Eure zärtliche Besorgniß heben wird. Die verwittwete Lady Dalgarno gibt der Braut eine reiche Mitgift, und vermacht den übrigen Theil ihres Vermögens dem Bräutigam, ihrem Neffen."

„Ei, was Ihr da sagt! Wahrhaftig, das heißt den Wünschen ihres, in der Gruft ruhenden Gatten, sehr viel Achtung beweisen — immer noch ein Glück, daß ihres Neffen Hand ihn nicht dahin sandte. — Immer doch eine sonderbare Geschichte der Tod dieses Lord Dalgarno's — es gibt Leute, welche meinen, dem armen Herrn sey gar übel mitgespielt worden. Es bringt selten Glück, wenn man die Tochter eines feindlichen Hauses heirathet. — Nun wahrlich, der arme Dalgarno trug weniger die Schuld davon, als die, welche ihn zu der Ehe zwangen. — Aber ich freue mich, daß die jungen Leute doch zu leben haben werden, ob man ihnen aus Barmherzigkeit schenkt, oder ob sie es erben. Aber wenn Lady Dalgarno alles bis auf das letzte Hemd verkauft, so kann sie ihnen das schöne Schloß Glenvarloch nicht wieder verschaffen; das ist hin und verloren — verloren und hin!"

„Nur leider zu wahr! Wir können nicht entdecken, was aus dem Bösewicht Andrew Skurliewhitter geworden ist, oder was Lord Dalgarno mit der Pfandverschreibung angefangen hat."

„Wahrscheinlich hat er sie irgend einem Dritten übergeben, daß sie seiner Gattin nach seinem Tode nicht in die Hände fiele; es würde ihm die Ruhe des Grabes stören, könnte er ahnen, Glenvarloch sey wieder in dem Besitz jener Güter. Zählt auf mich, er hat gewiß dafür gesorgt,

jene schöne Herrschaft ihren Klauen, oder denen ihres Neffen, auf immer zu entziehen."

„Alles dies ist leider nur zu wahrscheinlich, Sir Mungo!" rief Mr. Heriot; „da ich aber genöthigt bin, noch mancherlei Dinge zu der bevorstehenden Feierlichkeit zu besorgen, sehe ich mich gezwungen, Euch dem Trost Eures eigenen Nachdenkens zu überlassen."

„Der Hochzeittag ist, wenn ich recht verstand, am dreizehnten dieses Monats? — Nun, ich werde Euch in der wichtigen Stunde zur Seite stehen."

Ohne sich umzukehren, erwiederte der Bürger: „Der König selbst bestimmt die Gäste."

„Der niedrig geborene, ungehobelte Handwerker," sagte Sir Mungo bei sich selbst; „wäre es nicht um die elenden zwanzig Pfund Sterling, welche er mir in der vergangenen Woche lieh, ich wollte ihn lehren, wie er sich gegen einen Mann von Stande benehmen soll. Aber ihm zum Trotze will ich auf der Hochzeit seyn."

Es gelang dem Sir Mungo, eingeladen, oder vielmehr zur Begleitung des Königs bei dieser Hochzeit angewiesen zu werden, obgleich nur wenige dazu beordert wurden; denn Jakob zog bei solchen Gelegenheiten einen kleinen, engen Kreis, in welchem er um so leichter sich der drückenden Last seiner königlichen Würde entledigen konnte, bei weitem vor. In der sehr kleinen Gesellschaft fehlten noch zwei Personen, deren Gegenwart man vielleicht voraussetzen möchte. Die erste derselben, Lady Dalgarno, ward durch ihre leidende Gesundheit sowohl, als durch den so kürzlich erfolgten Tod ihres Gatten, abgehalten, dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Der andere Abwesende war Richard Moniplies, dessen Benehmen in der letzten Zeit höchst geheimnißvoll war. Seine Aufmerksamkeiten für Lord Glenvarloch, ganz nach seiner Willkühr einrichtend, war er seit jenem Ereigniß zu Enfield-Chace regelmäßig alle Morgen bei seinem Bette erschienen, ihm die nothwendigen Handreichungen beim Ankleiden, und am Abend beim Ausziehen zu leisten. Den übrigen Theil des Tages benutzte er, wie

es ihm gefiel, zu seinem eigenen Vergnügen, ohne daß der Lord, der jetzt eine geziemende Dienerschaft hatte, seinen Beschäftigungen nachforschte. Er war freilich wohl etwas neugierig, wozu Richard so viel Zeit anwendete, doch behauptete dieser darüber das tiefste Schweigen.

Am Morgen des Hochzeittages bot Richard Alles auf, was der gewandleste Kammerdiener nur vermochte, die ausgezeichnet schöne Gestalt seines Herrn in das vortheilhafteste Licht zu stellen; als alles vollendet und mit der pünktlichsten Genauigkeit geordnet war, er noch mit dem letzten Kammstrich der kunstgeübten Hand die langen Locken geringelt hatte, da kniete er ernsthaft nieder, küßte seine Hand, sagte ihm Lebewohl, und erbat sich demüthig Vergunst, den Dienst Sr. Herrlichkeit fortan verlassen zu dürfen. —

„Wie, was für eine Laune fällt Euch ein?“ fragte Lord Glenvarloch. „Wenn Ihr, Richard, meinen Dienst zu verlassen denkt, so geschieht es wohl, um in den meiner Gattin zu treten?“

„Ich wünsche Ihro Herrlichkeit, die es bald seyn wird, und Eurer Herrlichkeit zu aller Zeit den Segen eines so treuen Dieners, als ich es war,“ entgegnete Richard; „doch ist es des Schicksals Wille, daß ich hinfort nur in freundschaftlicher Ergebenheit Euer Diener seyn kann.“

„Gut denn, Richard, seyd Ihr des Dienens müde, so will ich eine bessere Versorgung für Euch auswählen; aber zur Kirche werdet Ihr mich doch begleiten und Antheil am Hochzeitmahl nehmen?“

„Mit Eurer Gunst, Mylord, ich muß Euch an unsere Uebereinkunft mahnen, da ich so eben einige nothwendige Geschäfte habe, welche mich während der Trauung abhalten werden. Aber ich werde nicht ermangeln, dem Gastgebot Mr. Heriots Ehre zu machen, da er große Kosten daran gewandt hat, und es sehr undankbar wäre, nicht gern daran Theil zu nehmen.“

„So handelt nach Eurem Gefallen!“ rief Lord Glenvarloch, und bald wich der flüchtige Gedanke an das wun-

derliche, pedantische Benehmen seines ehemaligen Dieners andern, dem schönen Tage angemessneren Betrachtungen.

Die Phantasie des Lesers mag sich die lieblichen Blumen darstellen, womit man dem glücklichen Paare den Weg zur Kirche bestreute — die Musik, welche den Zug begleitete — die von dem Bischof vollzogene Trauung — den König, der in der St. Paulskirche sich einfindend, selbst die Braut zum Altare führte — zur großen Freude ihres Vaters, der, während der Ceremonie, so Zeit gewann, den Quotienten zu berechnen, den er auf die Spitze des Getriebes einer eben in Arbeit habenden Uhr anzuwenden hatte.

Als die Ceremonie beendet war, führten die königlichen Karossen die Gäste nach Mr. Heriots Hause, wo in den Foljambischen Gemächern ein glänzendes Gastmahl ihrer harrte. Kaum sah sich der König in diesen gemüthlichen Umgebungen der äußern Aufmerksamkeit entzogen, so warf er seine Degenkuppel und Schwert so schnell ab, als verbrenne sie ihm die Finger, und den Federhut auf den Tisch schleudernd, als wollte er sagen: „Hinweg mit Dir, lastende Hoheit," — leerte er einen mächtigen Becher auf das Wohl des jungen Paares, und watschelte lachend, zwar nicht immer die zartesten und witzigsten Scherze aussprechend, aber sich der ungebundensten Lustigkeit hingebend, deren Ausbrüche die übrigen Gäste zu gleicher Stimmung auffordern sollten, durch das Gemach. Während der König seine gute Laune so ausströmen ließ, und man sehnlich den Ruf zum Speisen erwartete, rief der Diener Mr. Heriot ab. Als er zurückkehrte, nahte er sich dem Könige und flüsterte ihm etwas zu, worüber der Monarch, fast unmuthig stutzend ausrief:

„Er bedarf doch seines Geldes nicht?"

„In keiner Art, mein König! Ueber diesen Gegenstand ist er ganz ohne Sorgen, so lange Ew. Majestät es nur wünschen werden."

„Meiner Seele, Freund, das ist eines treuen, liebenden Unterthans wohlgeziemende Sprache!" rief der König.

„Auch wollen wir ihm die ihm gebührende Gnade nicht versagen. — Schnell, Freund, auf — pandite fores (öffne die Thüren)! Moniplies? Wahrhaftig, sie hätten ihn Monnypennies * nennen sollen, obwohl ich gut dafür bin, Ihr Engländer denkt, solch einen Namen kann kein Schotte führen."

„Es ist ein alter, ehrenwerther Stamm jener der Monnypennies," sagte Sir Mungo Malagrowther; „schade nur, daß es wenige gibt, welche den Namen tragen können."

„Es scheint," erwiederte Lowestoffe, den Lord Glenvarloch zu diesem Feste eingeladen hatte — „es scheint, die Familie breitet sich unter Euren Landsleuten aus, seit durch Sr. Majestät glückliche Thronbesteigung so viele derselben hieher versetzt wurden."

„Ganz recht, Sir, ganz recht," entgegnete Sir Mungo, auf Mr. Heriot deutend, „einige von uns haben von diesem Segen für die englische Nation einen reichlichen Antheil erhascht."

Indem er sprach, flog die Thüre auf, und zu Lord Glenvarloch's höchstem Erstaunen, trat sein ehemaliger Diener, Richard Moniplies, prachtvoll, ja höchst glänzend in reichem Goldstoff gekleidet, die bleiche, hagere, knöcherne Gestalt Martha Trapbois an der Hand führend, in's Zimmer. Das schwarze Sammtgewand, worin sie gehüllt war, stimmte so sonderbar zu den düstern, bleichen Zügen, daß der König selbst, von unwillkührlicher Scheu ergriffen, ausrief:

„Wen zum Teufel bringt uns der Mensch hieher? — Meiner Seele eine Leiche, die mit ihrem Todtenkleide davon gelaufen ist!"

„Darf ich Ew. Majestät ersuchen, sie gnädig aufzunehmen," sagte Richard, „denn seit diesem Morgen ist sie meine angetraute Frau, Mrs. Martha Moniplies, mit Eurer Gunst."

„Bei meiner Seele, Freund, sie steht bewunderungs-

* Monnypennies. Der viel Pfennige — Geld besitzt.

würdig mürrisch aus!“ rief der König. „Seyd Ihr gewiß, daß sie zu ihrer Zeit nicht Hoffräulein bei der Königin Marie, Unserer Cousine, flammenden Angedenkens, war?“

„Ich bin gewiß, daß, mit Ew. Majestät Vergunst, sie mir fünfzigtausend gute Pfund Sterling, und noch mehr zugebracht, und mich in den Stand gesetzt hat, Ew. Majestät und andern Leuten zu dienen.“

„Darüber braucht Ihr nichts zu sagen, Freund,“ rief der König. „Wohl kennen wir die kleinen Verpflichtungen, welche Wir Euch haben, und freuen Uns, daß Eure finster blickende Gattin ihre Schätze einem Manne anvertraute, der sie zum Besten seines Königs und Vaterlandes zu nutzen versteht. Aber wie zum Teufel seyd Ihr zu ihr gekommen, Freund?“

„Es ist ja die so lang vermißte Tochter des alten Trapbois!“ rief Lowestoffe. „Wie Teufel konntet Ihr sie denn so eng und unzugänglich einsperren, Freund Richard?“

„Mr. Richard, wenn's Euch gefällt,“ antwortete Richard, „oder Mr. Richard Moniplies, wenn es Euch lieber wäre. Was das Einsperren anbetrifft — ich schaffte ihr in aller Ehrbarkeit ein sicheres, ehrsames Unterkommen bei einer wackern Landsmännin von mir — geheim aber hielt ich's aus Vorsicht, wo solche lüsterne Fants in der Nähe sind, wie Ihr, Mr. Lowestoffe.“

Richards kräftige Antwort erregte ein allgemeines Gelächter. Nur seine Braut, ihren eigenthümlichen finstern Ernst bewahrend, gab ihm ein Zeichen ihrer Ungeduld, mit gewohnter, absprechender Kürze ihm zurufend:

„Still doch, stille! Ich bitte Euch, seyd ruhig. Laßt uns das thun, weshalb wir hieher kamen!“ Und ein Packet Pergamente dem Lord Glenvarloch übergebend, setzte sie laut hinzu: „Ich nehme des Königs Majestät und alle Anwesenden zu Zeugen, daß ich die eingelöste Herrschaft Glenvarloch dem rechtmäßigen Eigner so schuldenfrei übergebe, als je irgend einer seiner Vorfahren sie besaß.“

„Ich war ein Zeuge der Einlösung der Verpfändung,“

sagte Lowestoffe, „doch wenig ahnte mir, wer sie eingelöst hatte."

„Das war auch gar nicht nöthig," erwiederte Richard. „Es wäre eben nicht sehr schlau gewesen, Euch auf die Spur zu helfen."

„Noch einmal, schweigt!" rief seine Braut. — „Auch dies Blatt," fuhr sie fort, dem Lord Glenvarloch ein Papier überreichend, „ist ebenfalls Euer Eigenthum. Empfanget es von mir, doch verschont mich mit der Frage, wie es in meinen Gewahrsam gerieth."

Der König, neugierig zum Lord Glenvarloch tretend, begierig sein Auge auf das Blatt heftend, rief aus: „Bei meiner Seele, es ist Unser königlicher Handbefehl an die Schatzkammer, den man so lange Zeit vermißte! — Wie gelangtet Ihr dazu, Mistreß Braut?"

„Das ist ein Geheimniß," entgegnete Martha trocken.

„Ein Geheimniß, welches nie über meine Zunge kommen soll," rief sehr entschlossen Richard, „wenn der König nicht bei meinem Lehnseid dessen Enthüllung fordert."

„Ich fordere sie — ich gebiete es Euch!" rief der vor ungeduldiger Neugierde zitternde und stotternde König. Sir Mungo, mit boshafter Begierde in das Geheimniß zu dringen versuchend, streckte seine lange, hagere Gestalt gleich einer gekrümmten Angelruthe vorwärts, strich schnell die grauen Haare hinter seine Ohren, und krümmte die Hand darum, damit er keinen noch so flüchtigen Laut verliere. Zürnend zwar blickte Martha auf Richard, doch unerschrocken fuhr er fort, dem Könige umständlich zu berichten, „wie sein verstorbener Schwiegervater, der ein gar vorsorglicher guter Wirth gewesen sey, zuweilen von einer Art weltlicher Schlauheit auf Abwege vom strengen Pfad der Rechtlichkeit verleitet ward. Er habe es geliebt, sich mit des Nächsten Güter ein wenig zu thun zu machen, und hin und wieder sey ihm etwas davon an den Fingern kleben geblieben."

„Schämt Euch, Richard!" rief Martha; „muß die Schande des Todten an's Licht gezogen werden, so faßt Euch wenigstens kurz. Ja, Mylord," fuhr sie, gegen Glenvar-

varz

loch gewandt, fort: „das Goldstück war nicht die einzige Beute, welche den elenden alten Mann nach Eurem Zimmer in jener Nacht lockte — seine Absicht, welche er auch in's Werk richtete, ging hauptsächlich darauf hin, Euch jenes Papier zu entwenden. Der schändliche Skurliewhitter war an dem Morgen bei ihm, und forderte ihn ohne Zweifel zu dieser Spitzbüberei auf, um die Einlösung Eurer Güter zu verhindern. Wenn ein Mächtigerer als er die eigentliche Seele jenes Complotts war, so möge Gott, vor dessen Richterstuhl er jetzt steht, es ihm vergeben!"

„Amen!" sagte Lord Glenvarloch, und alle Anwesenden wiederholten den Wunsch.

„Meinen Vater," fuhr Martha fort, deren finstere Züge krampfhaft bei diesen Worten erbebten, „ihm kostete sein Verbrechen, seine wahnsinnige Geldliebe, das Leben; denn ich bleibe fest der Meinung, daß der Elende, welcher ihn am Morgen zur Entwendung jenes Papiers aufforderte, die Barren des Fensters heimlich öffnete, damit die Mörder eindringen konnten."

Einige Augenblicke herrschte ein allgemeines Schweigen; der König unterbrach zuerst die Stille, ernstes, strenges Nachforschen gegen den entronnenen, verbrecherischen Schreiber gebietend, und schloß seine Rede, ausrufend:

„I lictor, colliga manus — caput obnubito — infelici suspendite arbori."

(Geh, Lictor, nimm Dir Gefährten — verhüllet den Kopf — hängt ihn an den Unglücksbaum.)

Ehrerbietig entgegnete Lowestoffe, seit dem Morde Lord Dalgarno's habe sich der Schreiber unsichtbar gemacht, so daß man nichts wieder von ihm erfahren.

„So laßt ihn aufsuchen," rief der König; — „doch jetzt laßt uns die Unterredung auf andere Gegenstände wenden — diese Erzählungen machen das Blut in den Adern erstarren und sind gar unpassend bei hochzeitlichen Feierlichkeiten. Hymen! Preiset den Hymenäus!" rief er, mit den Fingern schnippend. „Lord Glenvarloch, was sagt Ihr denn

zu dem holden Bräutchen, der Mistreß Moniplies, welche Euch zur Hochzeitsgabe Eures Vaters Güter wiederbringt?"

„Mein König," entgegnete Martha, „lasset ihn gar nichts mehr davon erwähnen, das wird unsern beiderseitigen Gefühlen am besten zusagen."

„Was die Einlösungsgelder anbetrifft, darin mindestens kann ich nicht Euer Schuldner bleiben," sagte Lord Glenvarloch.

„Wir sprechen späterhin schon darüber," erwiederte Martha; „mein Schuldner könnt Ihr nicht seyn." Und damit schwieg sie so ernst still, daß sie deutlich ihre Entschlossenheit, den Gegenstand fallen zu lassen, zeigte.

Aber Sir Mungo hatte keinesweges Lust, ihrem Beispiel zu folgen, sondern den freien Augenblick benutzend, sagte er zu Richard: „Das war eine ärgerliche Geschichte da von Eurem Schwiegervater, mein ehrlicher Freund. Es scheint mir, Eure Braut weiß Euch wenig Dank dafür, daß Ihr sie an's Licht gezogen habt."

„Ich habe es mir zum Gesetz gemacht, Sir Mungo," entgegnete Richard, „alles Böse, was ich von meiner Familie weiß, selbst auszusprechen, da ich bemerkte, daß wenn man es nicht thut, andere Leute gewiß diese Mühe übernehmen."

„Aber, Richard," fuhr Sir Mungo fort, „mir scheint es, Eure Braut da hat nicht übel Lust, den Herrn und Gebieter in ihrem Hauswesen zu spielen."

„Will sie mich mit der Zunge zu Paaren treiben, so danke ich Gott, Sir Mungo, daß ich mich so gut wie ein Anderer taub anstellen kann. Und kömmt es zu Thätlichkeiten, da besitze ich auch einen Arm, der ganz ohne Makel sie schon in Ordnung halten wird."

„Sehr gut gesagt, Richard, sehr gut!" rief der König; „Ihr habt Euren Einsatz reichlich verzinst erhalten, Sir Mungo. In Wahrheit, Mistreß Braut, für einen Narren hat Euer guter Mann ganz artige Einfälle."

„Es gibt Narren, Sire," entgegnete Martha, „die witzig sind, andere, die Muth besitzen, und demunerachtet

große Thoren bleiben. Diesen Mann habe ich gewählt, weil er mein Beschützer in der dringendsten Noth ward, nicht aber seines Witzes oder seiner Klugheit wegen. Er ist höchst rechtlich, und sein Herz, sein wackerer Arm halten reichlich einiger Thorheit die Wage. Da ich gezwungen war, mir in dieser Welt, die eine Wüste für mich ist, einen Beschützer zu suchen, so kann ich Gott danken, daß ich keinem schlimmeren Mann in die Hände fiel."

„Das ist so vernünftig gesprochen," rief der König, „daß ich bei meiner Seele es versuchen will, ob ich ihn nicht noch besser machen kann. Kniet nieder, Richard! — O leihe mir doch einer einen Degen — den Eurigen, Mr. Langstaff — ein recht passender Name für einen Rechtsgelehrten. — Nun, Ihr braucht ihn nicht so wüthend, auf Studentenweise, aus der Scheide zu ziehen, als wolltet Ihr einem Gerichtsdiener zu Leibe gehen."

Das bloße Schwert mit abgewandten Augen ergreifend, hätte der König fast Richards Auge damit ausgestoßen, statt es auf seine Schulter zu legen. Zurückschreckend wollte Richard aufspringen, doch Lowestoffe hielt ihn fest, Sir Mungo leitete die königliche Waffe, und so ward glücklich der ehrende Ritterschlag ertheilt und empfangen. Der König rief: „Surge Carnifex — steht auf, Sir Richard Moniplies von Castle Collop! Und nun, Mylords und Herrn, laßt uns unser Mittagsmahl einnehmen, sonst wird der mit Lauch gesottene Hahn kalt."

Ende.

Scott, Walter,

Nigels Schicksale Ein Roman

Bd.: 4/7

Leipzig 1844

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.ex.o.71(3#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11750371-9